

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1977/78

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1977/78

© Fritz Thyssen Stiftung, Köln, Dezember 1978

Am Römerturm 3, Postfach 18 03 46

5000 Köln 1, Tel.: (02 21) 23 44 71

Bildnachweis: Sigrid Balke, Widdersdorf (Abb. 9); Geo-Buch Verl., München (Abb. 16); Verl. R. Habelt, Bonn (Abb. 2); Ruffer & Ruffer, Köln (Abb. 10); Institutsfotos (Abb. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 11, 12, 13, 14, 15).

Gesamtherstellung: Greven & Bechtold, Köln

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
A. Allgemeines	1
I. Aufgabe	1
II. Stiftungsorgane	1
B. Förderung von Forschungsprojekten	3
I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	3
1. Archäologie	3
2. Kunstwissenschaften	19
3. Einzelvorhaben	28
II. Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“	34
1. Programme und Einzelvorhaben	35
2. Studien zum 19. Jahrhundert	50
III. Internationale Beziehungen	61
1. Recht	63
2. Politik	71
a) Sicherheit	71
b) Atlantische Gemeinschaft	86
c) Politik in der Europäischen Gemeinschaft	93
3. Wirtschaft	96
IV. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	100
1. Regierung und Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft	100
a) Regierung und Verwaltung	100
b) Wirtschaft	112
c) Gesellschaft	118
d) Stadtforschung	138
2. Geistige Grundlagen von Staat und Gesellschaft in der Gegenwart	140
a) Rolle und Funktion der Philosophie	140
b) Wissenschaftsforschung	152
c) Religionsforschung	154
3. Zeitgeschichte	164
4. Sicherung von Nachlässen	168

V. Medizin und Naturwissenschaften	176
C. Sonstige Förderungsmaßnahmen	205
I. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien	205
1. Philosophie und Wissenschaftstheorie	206
2. Religionswissenschaften und Theologie	213
3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik	215
4. Archäologie und Geschichtswissenschaft	216
5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	220
6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften	225
7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften ...	230
8. Medizin, Naturwissenschaften und Technik	234
II. Förderung der Arbeit der Alexander von Humboldt-Stiftung	237
III. Förderung der Arbeit des Deutschen Akademischen Austauschdienstes	238
IV. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial	239
D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung	240
I. Bilanz zum 31. Dezember 1977	240
II. Gewinn- und Verlustrechnung 1977	242
III. Bewilligte Mittel 1977 nach Förderungsbereichen	244
Anhang: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1977/78	245
Register	264

Abbildungen:

1. Ausgrabungen auf den Kykladen-Inseln Paros und Naxos: Apollon-Tempel von Naxos	7
2. Erforschung der antiken Inschriften in Bithynien (Türkei): Obelisk des C. Cassius Philiscus, Grabmonument in Nikaia mit Epigramm	11
3. Projekt „Hispania Antiqua“: Quintanilla de las Viñas (Provinz Burgos). Sta. Maria. Apsisbogen mit Reliefschmuck aus der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts	13
4. Konservierungs- und Katalogisierungsarbeiten im Mies van der Rohe Archiv, New York: Exponate einer vom Archiv gestal- teten Ausstellung von Möbeln und Zeichnungen Mies van der Rohes	20
5. Wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsbestände Nieder- ländischer Fayencen des Kunstgewerbemuseums in Köln: Schüs- sel (Delft, ca. 1825—1850) mit Darstellung im Stile der chinesi- schen „famille-verte-Malerei“	21
6. Erarbeitung eines Kataloges der Italienischen Malerei des 14./15. Jahrhunderts der Gemäldegalerie der Staatlichen Muse- en Preußischer Kulturbesitz: Arbeit aus der Werkstatt Giotto's um 1310—1320 mit der Darstellung des Todes Mariae	22
7. Bearbeitung des Bestandskataloges der Tafelmalerei des 15./16. Jahrhunderts des Westfälischen Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte: Rekonstruktion des Liesborner Altars (linker Teil) mit Fragmenten aus Münster und London	23
8. Ankauf des Nachlasses von F. C. von Savigny durch die Univer- sitätsbibliothek Marburg: Autograph einer forschungsges- chichtlich bedeutsamen Denkschrift (1816) über die Sammlung aller Quellen zur deutschen Geschichte durch eine zu gründende „Deutsche Gesellschaft“	41
9. Förderung der Forschungsstelle für Europäische Rechtsverein- heitlichung in Köln: Lesesaal der Bibliothek des Instituts für ausländisches und internationales Recht, die mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung eingerichtet wurde	65
10. Publikationen zu den Forschungsprojekten „Deutschland und Japan seit 1945“ und „Amerika und Westeuropa“ im Förde- rungsbereich Internationale Beziehungen	89

11. Projekt Religion und Sprache: Fest des Tinkunaku mit dem Augenblick der Begegnung zwischen „Eingeborenen“ und dem „Jesus-Knaben“ als Quelle anthropologischer Untersuchungen	161
12. Hämodynamik: Schnitt einer atherosklerotischen Koronar-Arterie mit Blutsturz durch eine Platten-Fissur und dadurch entstehenden hinderlichen Plättchen-Thrombus im Lumen	177
13. Regulation des zellulären Cholesterinstoffwechsels: Dr. J. Sparrow, Houston und Dr. W. Därr, Heidelberg, bei der Diskussion an einem Peptid-Modell im Lipid-Labor	181
14. Longitudinalstudie über Wachstum und Entwicklung von früh- und reifgeborenen Kindern: Kopfkontrolle in Sitzhaltung nach Hochziehen an den Handgelenken bei einem mit 32 postmenstruellen Wochen und einem Gewicht von 1370 g geborenen Mädchen am errechneten Geburtstermin als Beispiel aus der Neugeborenenneurologie	189
15. Molecular and Cellular Aspects of Immunology: Prof. Ruth Arnon bei der Säulenchromatographie von Enzymen	199
16. Kartenwerk des Kathmandu-Tales (Nepal): Ausschnitt der Karte 1 : 50.000 mit dem Talbereich nordwestlich von Kathmandu	203

Vorwort

Mit dem folgenden Bericht stellt die Fritz Thyssen Stiftung ihre Arbeit und die weitere Entwicklung ihrer Programme und Förderungsbereiche im Zeitraum 1977/78 vor.

Die wissenschaftsfördernden Stiftungen in der Bundesrepublik werden in einer Zeit, in der die universitären Reformen noch nicht bewältigt sind, in besonderem Maße mit Problemen und vielfältigem Bedarf aus dem gesamten Wissenschaftsbereich konfrontiert. Es ist dabei nicht die vergleichsweise geringe Größenordnung der verfügbaren Mittel, mit der die Wissenschaftsförderung durch Stiftungen sich bewährt, sondern die Art und die Auswahl des Einsatzes dieser Mittel.

Stiftungen können und wollen nicht quantitativ mit der staatlichen Finanzierung wissenschaftlicher Einrichtungen konkurrieren. Aber Stiftungen sind nicht an Haushaltsjahre und im staatlichen Bereich notwendigerweise langfristig geplante und fixierte Haushalte gebunden, sondern flexibel beim Einsatz benötigter Mittel, und sie können auch ausländische Wissenschaftler in eine Projektkooperation einbeziehen helfen, wenn dies wichtig erscheint.

Dazu gibt es Bereiche und wissenschaftliche Vorhaben, die in besonderer Weise die Förderung durch eine unabhängige Stiftung benötigen — aus thematischen Gründen oder wegen des Finanzierungsrisikos bei neuen Themen und Verfahren. Stiftungen sind in ihren Planungen und Entscheidungen unabhängig von Legislaturperioden und deren Zwängen und können wichtige Initiativen fördern, die sonst unterblieben.

Die Fritz Thyssen Stiftung bemüht sich, diese Möglichkeiten einer privatrechtlichen Stiftung zur Förderung der Wissenschaft in ihren Programmen auszuschöpfen — von den Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung bis zu den Bereichen mit gesellschaftswissenschaftlichen und politikwissenschaftlichen Fragestellungen, in denen eine ganze Reihe von Forschungsprojekten Problemen gewidmet ist, die im Mittelpunkt aktuellen Geschehens stehen. Hier werden die Bemühungen der Stiftung deutlich, auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftler in ihre Förderungsarbeit einzubeziehen. In besonderer Weise zeigt sich im medizinischen Bereich das internationale Profil der Stiftung: Es werden vorzugsweise Projekte unterstützt, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten. Keines der von der Stiftung geförderten Projekte bezieht sich auf Bereiche, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Im Berichtszeitraum sind insbesondere die Förderungsbereiche „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ einerseits und „Internationale Beziehungen“ in Recht, Politik und Wirtschaft andererseits gefördert worden. Dies ergab sich aus der besonderen Situation unserer Zeit. Dabei ist der Behandlung der geisti-

gen Grundlagen von Staat und Gesellschaft in der Gegenwart ebenso wie der Rolle und Funktion der Philosophie, der Wissenschafts- und Religionsforschung besondere Beachtung geschenkt worden. Wie bisher galt unsere Förderung auch weiterhin der Archäologie und Geschichtswissenschaft sowie den Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften. Ein nicht unerheblicher Teil der Projekte aus dem politischen und wirtschaftlichen Bereich ist von ausländischen wissenschaftlichen Instituten vorgelegt worden. Das gilt insbesondere für Länder, die in den ersten Jahrzehnten der Existenz der Bundesrepublik Deutschland sich besondere Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Wissenschaft erworben haben. In diesem Zusammenhang ist besonders an die Vereinigten Staaten zu denken. Ebenso ist hier auch die Förderung englischer und israelischer Forschung zu erwähnen.

Die Stiftung wird in ihren Programmen bei längerfristigen größeren Projekten in Zukunft noch vorsichtiger planen müssen, obwohl die Notwendigkeit des finanziellen Einsatzes von Stiftungen angesichts der Knappheit der Haushaltsmittel immer stärker zu wachsen scheint.

Zum einen besteht zur Zeit kein Grund zu besonderem Optimismus für die Erträge aus Aktienbesitz, welche die Grundlage der Stiftungseinnahmen bilden. Zum anderen sind auch für die Fritz Thyssen Stiftung als Folge der Körperschaftssteuerreform erhebliche Ertragsminderungen — erstmals für das laufende Jahr — zu verzeichnen. Daß die gemeinnützigen Stiftungen durch die Körperschaftssteuerreform benachteiligt wurden, wirkt sich nicht nur negativ auf ihre Förderungskapazität aus, sondern könnte auch private Initiativen in der Zukunft entmutigen.

Die Vorlage des Jahresberichts gibt Gelegenheit, den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates, insbesondere seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut Coing, herzlich für ihren Einsatz bei der Prüfung, Beratung und Begleitung der Programme und Projekte im Berichtszeitraum zu danken. In diesem Dank sind alle Experten eingeschlossen, die die Stiftung mit gutachtlichen Stellungnahmen zu einzelnen Projekten und Programmen beraten haben. Dank sagt die Stiftung auch vielen Persönlichkeiten in Institutionen, mit denen sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im In- und Ausland freundschaftlich zusammenarbeitet; neben wissenschaftsfördernden Stiftungen im In- und Ausland seien hier besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft genannt.

Für das Kuratorium:
Kurt Birrenbach

Robert Ellscheid

Hans-Günther Sohl

A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große, private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

I. Aufgabe

Nach ihrer Satzung ist ausschließlicher Zweck der Stiftung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Stiftung hat daher ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Hierbei unterstützt die Stiftung in besonderem Maße den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Im Berichtszeitraum umfaßt die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung.

Internationale Beziehungen.

Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Medizin und Naturwissenschaften.

Das interdisziplinäre Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“ ist abgeschlossen. Es werden nur noch einzelne Projektgruppen im Rahmen des allgemeinen Förderungsprogramms der Stiftung fortgeführt.

II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

Kuratorium

Wissenschaftlicher Beirat

Vorstand

Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des wissenschaftlichen Beirates die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im einzelnen erreicht werden soll und entscheidet über die Verwendung der *Kuratorium*

Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats sowie den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht.

Dem Kuratorium gehörten im Berichtszeitraum an:

Dr. Dr. h.c. Kurt Birrenbach, Vorsitzender

Prof. Dr. Robert Ellscheid, Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Ing. E.h. Hans-Günther Sohl, Stellvertretender Vorsitzender

Fritz Berg

Dr. Hans Dichgans

Dr. h.c. Harald Kühnen

Prof. Dr. Dr. h.c. Julius Speer

Wissenschaftlicher Beirat Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Mitglieder waren im Berichtszeitraum:

Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Helmut Coing, Vorsitzender

Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Hermann Jahrreiß, Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Adolf Butenandt

Prof. Dr. Hellmut Flashar

Prof. Dr. Dr. h.c. Kurt Hansen

Prof. Dr. Werner H. Hauss

Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Hess

Prof. Dr. Karl M. Hettlage

Prof. Dr. Norbert Kloten

Prof. Dr. Hermann Lübbe

Prof. Dr. Reimar Lüst

Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Heinz Maier-Leibnitz

Prof. Dr. Hans Möller

Prof. Dr. Klaus Ritter

Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Helmut Schelsky

Prof. Dr. Theodor Schieder

Prof. D. Dr. h. c. mult. Helmut Thielicke

Prof. Dr. Stephan Waetzoldt

Lazy Graf Henckel von Donnersmarck ist aus gesundheitlichen Gründen im März 1978 aus dem Wissenschaftlichen Beirat ausgeschieden.

Vorstand Dem Vorstand obliegt die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. Im Berichtszeitraum gehörten ihm an:

Prof. Dr. Gerd Brand

Dr. Rudolf Kerscher

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 22. Januar und 9. Juli 1977 sowie am 28. Januar und 1. Juli 1978.

B. Förderung von Forschungsprojekten

I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Die Geisteswissenschaften waren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein Hauptfeld aller wissenschaftlichen Tätigkeit an den deutschen Universitäten gewesen und hatten der deutschen Wissenschaft Weltruf verschafft. Während des nationalsozialistischen Regimes waren sie in einer Weise vernachlässigt worden, daß ihr Niedergang zu Beginn der Nachkriegsperiode unverkennbar war. So entstand der Wunsch, im Rahmen des Zwecks der Fritz Thyssen Stiftung insbesondere auch die Geisteswissenschaften zu fördern.

Seit Aufnahme ihrer Arbeit hat die Fritz Thyssen Stiftung die Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung gezielt und intensiv gefördert. Sie wird sich auch weiterhin dieser Aufgabe widmen. Einen Einblick in die gegenwärtige Problematik in den verschiedenen geisteswissenschaftlichen Bereichen und Disziplinen kann das aus einem Gesprächskreis der Fritz Thyssen Stiftung hervorgegangene Buch: Geisteswissenschaft als Aufgabe: Kulturpolitische Perspektiven und Aspekte. Hrsg.: Hellmut Flashar, Nikolaus Lobkowicz u. O. Pöggeler. — Berlin, New York: de Gruyter 1978. VI, 243 S., vermitteln.

1. Archäologie

Die Frage, ob die Archäologie in der Gefahr stünde, eine rein esoterische Wissenschaft zu sein, erscheint als gegenstandslos: Die Zuwendung der Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen ist deutlich, wächst immer noch und spiegelt sich in den Auflagen von Büchern archäologischer Thematik, den Besucherzahlen von Museen und Ausstellungen und dem Angebot von Urlaubsreisen „in die Antike“ ebenso wider wie in der besonderen Verfolgung aktueller archäologischer Entdeckungen durch die Massenmedien. In Wechselwirkung mit dieser Neubesinnung steht die von der Fachwelt praktizierte Kommunikationsbereitschaft gegenüber der Öffentlichkeit ebenso wie die Fülle der Funde in Verbindung mit Bau- und Landschaftsveränderungen. Das maschinelle Zeitalter hat ja in zuvor nicht dagewesenem Umfang in weiten Gebieten die archäologische Arbeit vor Ort intensiviert und die Fachwelt mit einem unablässigen Zustrom neuer Bodenfunde konfrontiert. Auf kaum einem geisteswissenschaftlichen Gebiet sind die Dinge heute so sehr in Bewegung, wie in der Archäologie. Die möglichst rasche wissenschaftliche Aufbereitung alter und neuer Fundmaterialien eröffnet wechselnde Perspektiven der Bewertung unserer historischen Vergangenheit.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Stiftungsschwerpunkt zur Förderung archäologischer Arbeit als wichtiger Grundlage geisteswissenschaftlicher Forschung besondere Bedeutung zu.

Der Verzug wissenschaftlicher Forschungsarbeit kann in wenigen Bereichen so irreparabel sein wie hier. Es sind dabei vielfach rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorhergesehen und oft nicht aus dem Etat gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik kommt auf eine rasch prüfende und entscheidende wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe zu.

Nicht zuletzt kommt es der Fritz Thyssen Stiftung auch darauf an, die Zusammenarbeit der allgemeinen Kulturgeschichte der Antike und der Archäologie zu fördern.

In Verbindung mit dem Fachgebiet seit ihrer Gründung verfolgt die Stiftung mit Sorge den steilen Anstieg der Anzahl der Studierenden in diesem Fach. Bezogen auf deren spätere berufliche Chancen ist diese Anzahl bedenklich hoch. Die Stiftung wird diesen Gesichtspunkt bei Entscheidungen über Stipendien auch in diesem Wissenschaftsbereich mit berücksichtigen müssen.

Aphaia Heiligtum auf Aegina Die von Prof. D. Ohly, München, geleitete *Forschungsarbeit im Heiligtum der Aphaia auf Aegina/Griechenland* ist der Untersuchung eines in seinen Ruinen ungewöhnlich gut überlieferten frühgriechischen Heiligtums gewidmet: Zwei sich im Abstand von etwa 60 Jahren ablösende monumentale Steintempel dorischer Bauordnung mit Nebenbauten, Umfriedung und Fest- und Altarplatz. Planung und Durchführung des Vorhabens wurden mehrfach in den Jahresberichten der Fritz Thyssen Stiftung behandelt (76/77 S. 4 ff.). Über die Ergebnisse der Forschungstätigkeit auf Aegina wurde im Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts/Archäologischer Anzeiger 1970 (S. 49 ff.) und 1971 (S. 505 ff.) berichtet.

Eine dreibändige Dokumentation der Marmorskulpturen des Tempels II wird von Prof. Ohly vorgelegt. Bisher ist erschienen:

Ohly, Dieter: Die Aegineten. Die Marmorskulpturen des Tempels der Aphaia auf Aegina. Ein Katalog der Glyptothek München. Bd. 1: Die Ostgiebelgruppe. — München: Beck 1976. XV, 116 S. mit 5 Beil. u. 76 Taf. in Kassette.

Eine weitere Sachbeihilfe der Fritz Thyssen Stiftung soll einen gewissen Abschluß der Arbeiten im Laufe mehrerer Kampagnen sichern helfen. Es handelt sich dabei neben laufenden Untersuchungen und Nachholarbeiten im Gelände hauptsächlich um die Bearbeitung und die Darbietung der architektonischen Funde, die in diesem geeignet großen Grabungshaus, das eigens für diese in nächster Nähe des Heiligtums errichtet wurde, auf- und ausgestellt werden sollen. Der um 500 v. Chr. errichtete Tempel der Aphaia steht auch jetzt wieder im Blickpunkt: Dipl. Ing. H. Bankel, Stipendiat der Fritz Thyssen Stiftung, erarbeitet ein „Steininventar“ zu allen wichtigen Baugliedern aus dem Trümmerfeld des Tempelbaues. Herr Bankel hat bereits 1977 die Inventarisierung der Tempelbauglieder eingeleitet sowie sehr genaue Messungen an

der Tempelruine vorgenommen und einen großmaßstäblichen Steinplan mit dem Ziel ausgearbeitet, die dem Tempel zugrunde liegenden Zahlenverhältnisse, d. h. seine Maßordnung nach Entwurf und nach der Ausführung zu ermitteln, somit das Vorgehen des antiken Tempelbaumeisters und seiner Bauhütte während der Aufrichtung des Bauwerks zu klären. Die vorläufige Auswertung des neu vermessenen Tempelgrundrisses ergab eine außerordentlich hohe Ausführungsgenauigkeit nach dem dem Tempel zugrunde liegenden Entwurf (z. B. eine maximale Abweichung der Säulenabstände um 6 mm) und führte zur Einsicht in die am Tempelbau angewendeten antiken Maßeinheiten. Eine Publikation auch zur Krümmung, der kaum sichtbaren, jedoch sehr wirkungsvollen Aufwölbung der Tempelstufen und des Mauersockels seiner Cella wird bald erscheinen.

Die Untersuchungen am Tempel führten auch zu einigen neuen Erkenntnissen hinsichtlich der Polychromie der Architektur und für die chemische Zusammensetzung der angewendeten Farben: Die Kalksteinbauglieder des Tempels waren von den Säulen angefangen mit hauchdünnem Stuck und weiß, rot, schwarz, blau und grün gefaßt. Die Arbeiten an einem großmaßstäblichen Gesamtplan des Heiligtums können in Kürze abgeschlossen werden.

Die Auffindung zahlreicher Bauglieder mit z. T. gut erhaltener farbiger Fassung eines älteren Kalksteintempels dorischen Baustils war das erfolgreichste Ergebnis der Ausgrabungen auf Aegina, und zwar der Grabungen innerhalb der künstlich aufgeschütteten Terrasse des Heiligtums. Der ältere, kleinere Kalksteintempel der Aphaia (erbaut um 560/550 v. Chr.) hatte denselben Standort wie sein Nachfolger und wurde nach einem Brand im Dach abgerissen und in Teilen in die neue Terrassenanlage verworfen. Die hier entdeckten Trümmerstücke ermöglichten die theoretische Wiederherstellung des Tempels und führten damit zu wichtigen Einsichten in die Frühphase der Ausbildung der griechisch-dorischen Tempelarchitektur in Stein, die sich charakteristisch von der späteren Entwicklung unterscheidet; dazu kommen die Besonderheiten der farbigen Fassung des älteren Tempels, die in allen Elementen ermittelt ist. Dr. Ing. E.-L. Schwandner, Mitglied der Architekturabteilung in der Zentraldirektion des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin, arbeitet zur Zeit für die Publikationsreihe „Denkmäler der Architektur“ an einer Veröffentlichung der Fundmasse und an Rekonstruktionen des Außen- und Innenbaues des Tempels.

Die Konservierung, die teilweise Ergänzung der Architektur des älteren Tempels, ihre Aufrichtung in einem Saal des Grabungshauses in größeren Zusammenhängen mit ausführlichen Erklärungen soll in den nächsten Jahren die wichtigste Aufgabe am Ort des Heiligtums darstellen.

Seit der Jungsteinzeit sind die Kykladen durch ihre geographische Situation als Kulturbrücke zwischen der kleinasiatischen Küste und dem europäischen Griechenland bestimmt. Die „Kykladenkultur“ des 5. bis 2. Jahrtausends v. Chr. ist, wie 1976 die Ausstellung in Karlsruhe anschaulich zeigte, in ihrer Eigentümlichkeit durch die Forschung erfaßt. Hingegen ist die Bedeutung der

*Tempel
auf Paros
und Naxos*

Kykladen für die Entwicklung der griechischen Kultur, v. a. der Architektur, noch fast völlig ungeklärt, obwohl ihr wegen der frühen Verwendung des Marmors eine Schlüsselrolle zukommt.

Die vor neun Jahren mit Förderung der Fritz Thyssen Stiftung begonnenen Untersuchungen und Ausgrabungen der Technischen Universität München (*Institut für Bauforschung und Baugeschichte*, Prof. G. Gruben) sollen diese Forschungslücke durch eine möglichst vollständige Aufnahme und Rekonstruktion der antiken Architektur der beiden wichtigsten *Kykladeninseln Naxos und Paros* schließen.

Die Ausgrabung und Rekonstruktion des großen „Apollon-Tempels“ auf Naxos ist abgeschlossen.

Die wichtigsten Ergebnisse brachte die griechisch-deutsche Ausgrabung des Tempels von „Sangri“, die 1976 gemeinsam mit der Universität Athen begonnen wurde. Von diesem, bis zur Decken- und Dachgebälk vollständig aus Marmor konstruierten Bauwerk aus der Zeit um 530, sind so viele Bauglieder erhalten, daß es sich um den am vollständigsten rekonstruierbaren griechischen Tempel des 6. Jhs. handelt.

Im Jahresbericht 1976/77, S. 9 ff. wurde darauf hingewiesen, daß mit diesem Bau exemplarisch das „kykladische Bausystem“ enträtselt werden kann, das ohne formale Relikte von ursprünglichen Holzkonstruktionen eine genuine Marmorarchitektur darstellt, die von Anfang an in diesem Material konzipiert war.

Reste von farbigem Putz lassen erkennen, daß die Innenwände verputzt und bemalt waren. Da alle kykladischen Tempel innen verputzt waren, muß hier der maßgebliche Impuls zur Ausbildung der griechischen Wandmalerei vermutet werden.

Mit einem griechischen Militärhubschrauber, der auch Luftaufnahmen in Naxos und Paros ermöglichte, wurden die in umliegende Dörfer verschleppten Bauglieder in die Grabung transportiert, da angesichts der Vollständigkeit und Bedeutung der Ruine ein teilweiser Wiederaufbau des Tempels und der Apsis der frühchristlichen Kirche geplant ist, in die er im 5. Jh. verwandelt wurde.

Parikia, die heutige Hauptstadt von Paros, überdeckt die antike Stadt, deren Ausgrabung deshalb unmöglich wäre. Dennoch sind zahlreiche Reste der antiken Bauten als „Spolien“ erhalten: Die frühbyzantinische Bischofskirche besteht ebenso aus dem Material damals abgetragener antiken Bauwerke wie die venezianische Burganlage. Seit 1970 wird ein vollständiger Katalog aller antiken Bauglieder von Paros erarbeitet, der — in einem komplexen dreidimensionalen Puzzlespiel — die Bestimmung und teilweise Rekonstruktion der zerstörten Bauwerke ermöglicht. Bisher sind fast 2000 Stücke aufgenommen, aus denen 19 Einzelbauten greifbare Gestalt gewinnen.

Im Berichtszeitraum konnte mit der Ausgrabung der von neueren Häusern überbauten Fundamente des größten Tempels begonnen werden, des auf der



Abb. 1: Ausgrabungen auf den Kykladen-Inseln Paros und Naxos: Apollon-Tempel von Naxos (Luftbildaufnahme) — s. S. 5

antiken Akropolis gelegenen archaischen „Burg-Tempels“, dem bereits ein monumentales Marmorportal, Schmuckprofile, Quader und eine marmorne Dachdeckung mit bemalter Sima zugewiesen werden konnte. Der 15 m breite Bau ist mit Vorhallen von je sechs Säulen an beiden Fronten zu rekonstruieren, die von einer Decke aus Marmorbalken überspannt wurden. Den Giebel bekrönte wahrscheinlich eine herabschwebende Nike, die nach der Abwehr einer athenischen Belagerung 480 v. Chr. als ein Meisterwerk des strengen Stils geschaffen worden ist.

Ein weiterer archaischer Tempel konnte als das inschriftlich überlieferte „Heiligtum der Kore“ (Persephone) identifiziert werden, da für ihn ein absonderter Kultraum (Adyton) nachweisbar ist, welcher zum mystischen Ritual des Persephonekultes gehört.

Das wissenschaftliche Ereignis dieser Kampagne besteht in der Entdeckung und Bestimmung von zwei Architekturkomplexen, die für die Baugeschichte der klassischen Epoche von erheblicher Bedeutung sind: Erstens ein „dorischer Tempel“ aus der Zeit um 400, ein Peripteros mit marmornen Kassettendecken, der in seiner Qualität die edelsten Bauten der attischen Klassik erreicht. Er kann einer großen, dem Apollon Pythios geweihten Terrassenanlage zugewiesen werden. Zweitens wurde der 1976 erkannten „klassischen Innenarchitektur“ (JB 1976/77, S. 9, Abb. 3) eine Traufrinne zugewiesen, die zeigt, daß die Säulenhalle einen offenen Hof umgab, in dem nach Maßen und Steintechnik auch der bereits bekannte zierliche Rundbau anzusetzen ist.

Steinblöcke von doppelter Länge (3,70 m) des Normaljochs (1,85 m) beweisen, daß ein solches Joch verdoppelt bzw. eine Säule ausgelassen worden ist. Da weiterhin eine in die Außenwände dieses Baues eingelassene 3,70 m breite Apsis nachgewiesen ist, und da der Rundbau den gleichen Durchmesser hat, verband offenbar das erweiterte Joch Kultapsis und Rundbau.

Ein dazwischen anzuordnender Altar von gleicher Steintechnik kommt hinzu. Die Anlage kann durch eine neu gefundene Inschrift als „Heiligtum der Hestia“, des heiligen Staatsherdes, gedeutet werden, das zugleich als „Prytaneion“, d. h. als Verwaltungszentrum und Stadtarchiv diente. Die zugehörigen Räume dürften um den Peristylhof gruppiert gewesen sein. Im Rundbau brannte das heilige Feuer; die Apsis barg ein berühmtes Kultbild, das Tiberius 15 v. Chr. nach Rom entführte.

Zur Klärung der Topographie der antiken Stadt wurde die „Stadtmauer“ untersucht, für die ein Wehrgraben nachgewiesen wurde. Die Suche nach dem Ort des durch die Identifizierung der Sitzstufen gesicherten Theaters und nach dem zentralen Heiligtum von Paros, dem seit 1900 erfolglos gesuchten Thesmophorion, wird durch das Institut für Photogrammetrie der Technischen Universität München mittels stereoskopischer Auswertung der Luftaufnahmen unterstützt.

Es wird beabsichtigt, die laufenden Forschungsarbeiten mit denselben Mitarbeitern weiterzuführen und mit der Ausarbeitung der bereits abgeschlossenen Themen für die endgültige Publikation zu beginnen.

Ausgrabungen in Tyrins Das *Deutsche Archäologische Institut*, Athen (Prof. H. Kyrieleis) ist von der Fritz Thyssen Stiftung über mehrere Jahre bei seiner wissenschaftlichen Arbeit gefördert worden. Ein Sammelband über die von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützte Grabungskampagne in der Unterburg von Tyrins steht kurz vor seiner Veröffentlichung. Die Exposition sieht folgende Beiträge vor:

- Grabungen im Bereich des Baues 2
(Beobachtungen zur Stratigraphie und zum Grabungsbefund. Die keramischen Funde. Zur Geschichte des Areals von Bau 2. Zum Schichtbefund.)
- Grabungen in den Quadranten IV2, V und VI2 (Stratigraphie, Siedlungs- und Zerstörungshorizonte. Funde. Beschreibung der Baureste.)

Das Buch, das auch einen Katalogteil umfaßt, wird in der Reihe der Tyrins-Publikationen im Verlag v. Zabern Mainz erscheinen.

Polyphemgruppe Ephesos Die Forschungsarbeiten von Prof. B. Andreae, *Institut für Archäologie*, Universität Bochum, sind erfolgreich weitergeführt worden, nachdem es Prof. Andreae gelungen war, Skulpturenfragmente (aus österreichischen Ausgrabungen in Ephesos, 1959) als *Polyphemgruppe* zu deuten. Die Skulpturenfragmente, die als Brunnenfiguren im sogenannten Pollionymphäum, einem Brunnenbau domitianischer Zeit (93 n. Chr.), gefunden worden waren, geben eine Fülle von interessanten Fragen auf, die durch einen wissenschaftlichen

Rekonstruktionsversuch geklärt werden sollen, der von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert wird. Die Untersuchung zielt auf Zusammenhänge kunstgeschichtlicher und historischer Natur, die Aufschlüsse für das Problem des Übergangs von der griechischen zur römischen Kunst und für die Geschichte des 2. Triumvirats zu geben versprechen. Dank der Erlaubnis des Efes-Museums in Selçuk und mit Hilfe des Österreichischen Archäologischen Instituts konnten inzwischen die Fragmente der Polyphemgruppe aus dem Domitiansnymphäum in Ephesos nach dem neuen in Bochum entwickelten Verfahren mit Kautschuklatex abgeformt, die Formen nach Bochum gebracht und in glasfaserverstärktem Kunststoff ausgeformt werden. Eine erste Zusammenstellung der abgeformten Fragmente der Gruppe ist gelungen.

Dem *Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke* München (Prof. P. Zanker), werden durch im laufenden Jahr bereitgestellte Stiftungsmittel grundlegende *Studien zur Überlieferung spätclassischer und hellenistischer Plastik* ermöglicht. Fast alle großen Schöpfungen der griechischen Plastik sind nur durch römerzeitliche Kopien und Varianten überliefert. Es ist beabsichtigt, zu untersuchen, welchen Veränderungen hellenistische Originalskulpturen in den römerzeitlichen Kopien unterliegen. Dabei geht es einerseits um eine gesicherte Rekonstruktion des Urbildes, andererseits aber auch um die kaiserzeitlichen Geschmacks- und Interpretationstendenzen der einzelnen Wiederholungen. Es bieten sich dabei Abgüsse als Dokumentation und Arbeitsinstrument an. Es ist geplant, die aussagekräftigsten Repliken einiger statuarischer Typen und der wichtigsten Bildnistypen aus der Zeit des späteren 4. Jh. und des Hellenismus zusammen mit einigen wichtigen Originalen in Abgüssen unter gleichen äußeren Bedingungen (Material, Licht, Farbe) zu vereinen.

*Hellenistische
Plastik*

Neben klareren Vorstellungen von den verlorenen griechischen Originalen und neben Einblicken in die verschiedenartige Rezeption hellenistischer Plastik in der Kaiserzeit wird eine klarere Vorstellung vom Verhältnis Realismus-Klassizismus in hellenistischer Zeit angestrebt. Als erwünschte Nebenwirkung einer solchen Sammlung ergeben sich vorzügliche didaktische Möglichkeiten für den Unterricht.

Das *Institut für Altertumskunde*, Universität Köln (Prof. R. Merkelbach), wird bei der *Aufnahme der antiken Inschriften in den Museen Bithyniens* unterstützt. Nikaia war in hellenistischer Zeit die Hauptstadt des Königreichs Bithynien. Aus der Zeit, als Kleinasien zum Römerreich gehörte, waren aus Nikaia bisher etwa 200 Inschriften bekannt. Einem türkischen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Kölner Instituts ist es gelungen, in den vergangenen Jahren etwa weitere 100 Texte aufzunehmen. Der geplante Katalog soll in deutscher und türkischer Sprache abgefaßt werden und soll auch dazu beitragen, die Voraussetzungen für künftige epigraphische Arbeiten zu schaffen. Das wissenschaftliche Gesamtkonzept sieht vor, die Inschriften des nordwestlichen Teils der Türkei systematisch aufzuarbeiten.

*Inschriften-
katalog
Nikaia*

Die Auswertung der in der *Oase En Boqeç* durchgeführten Ausgrabungen in und bei der nahe eines spätrömisch-byzantinischen Kastells gelegenen herodia-

En Boqeç

nischen Villa konnte im Berichtszeitraum weitergeführt werden. Bei den Arbeiten mußten sich Prof. M. Gichon vom *Department of Classical Studies der Universität Tel Aviv* und sein Forschungsteam Normen und Vergleichsmethoden fast ausschließlich selbst schaffen. Die Vergleiche sämtlicher Keramikfunde konnten abgeschlossen werden.

Mit der Rekonstruktion von Fabrikationsmethoden und Prozessen von pharmazeutischen und kosmetischen Produkten und den hieraus folgenden historischen Schlüssen wurde ein neuer Bereich erschlossen. Arbeitsbesuche europäischer Kollegen vor Ort und die Auswertung von Fundmaterial auch in verschiedenen wissenschaftlichen Instituten in Europa trugen zum Vorhaben bei. Mit dem Abschluß des Manuskriptes zu En Boqe'q ist in absehbarer Zeit zu rechnen.

Römische Meilensteine in Israel Das von Prof. M. Gichon, *Department of Classical Studies der Universität Tel Aviv* geleitete Projekt zur Erforschung der *Römischen Straßen, Straßenstationen und Meilensteine in Israel* wurde fortgesetzt. Da in der Antike die Landstraßen noch wichtiger als in der Neuzeit waren, kommt den Arbeiten zur Erschließung und Interpretation der Verkehrsinfrastruktur des römischen Israel besondere Bedeutung für die Erforschung der Epoche zu. Das Institut hat im Rahmen des *Corpus Inscriptionum Latinarum* als ständigen Auftrag die Sammlung und Entzifferung der römischen Meilensteine und die Vorbereitung der Meilenstein-Inschriften. Dabei fungiert es als die *Israeli Milestone Commission*, welche mit der zentralen Meilenstein-Kommission (Prof. Walser, Bern) liiert ist.

Nach Abschluß der Grabungssaison an der Straße Emmaus (Nicomolis) — Jerusalem wurde mit der Auswertung des Materials im Februar 1978 begonnen; Publikationen sind im Druck. Noch vor Aufnahme der weiteren Ausgrabungen im Sommer 1978 stand als Ergebnis der vorjährigen Arbeiten u.a. fest, daß die römische Straße auf einer hasmonäischen Straße gebaut worden war, die einen der Hauptverbindungswege zwischen Jaffa und Jerusalem darstellt. Dabei war Jerusalem mit Jaffa durch Stationen in Blickweite verbunden, die noch in der Kreuzfahrerzeit als Wachen von den Templern oder Johannitern zum Schutz der Pilger eingesetzt wurden.

Auch technische Details über den Straßenbau wurden gesammelt, die das Verständnis um die Technik der Römer während des Bar Kochba-Krieges bereichern. An der Römerstraße Scythopolis — Jericho wurde 12 km südlich Scythopolis ein römischer Kommandoposten mit Lager aus dem 2. Jh. vorläufig untersucht. Dabei wurde ein Meilenstein in situ entdeckt, der jetzt bearbeitet wird. Im Lagerareal wurde ein Mosaikboden von ca. 15 m Seitenlänge freigelegt. Es ist das erste in Palästina entdeckte Mosaik aus dem 2. Jh.

An der Straße Scythopolis — Legio wurde die Römerbrücke über das Beth-Shean Wadi vollständig neu untersucht und vermessen; an der Straße En Geddi — Zoar wurden die Wasserwerke neben der Straße untersucht. Im Berichtszeitraum wurden 18 Meilensteine endgültig zur Veröffentlichung



Abb. 2: Erforschung der antiken Inschriften in Bithynien (Türkei): Obelisk des C. Cassius Philiscus, Grabmonument in Nikaia mit Epigramm — s. S. 9

fertiggestellt. An jüngeren Publikationen in Verbindung mit den Untersuchungen sind zu nennen:

Roll, I.: Das Römische Straßennetz in Palaestina. In: Qadmoniot. 9. 1976. S. 38—50. (hebräisch).

Isaac, B. u. I. Roll: A Milestone of A. D. 69. From Judaea: The elder Trajan and Vespasian. In: J. R. 5. 1976. S. 15—21.

Isaac, B.: The Milestones in Judaea from Vespasian to Constantine. In: Pal. Expl. Quarterly. (im Druck.)

Gichon, M.: Die erneute militärische Auswertung des römischen Straßennetzes, an diversen prominenten Stellen und als Basis für verschiedene Ausführungen. In: Bar Kochba und seine Zeit — Judaea von nach der Tempelzerstörung bis auf die Antoninen (erscheint in: Aufstieg und Untergang der Römischen Welt. Ed. Temporini. Bd. 8, 2.)

Gichon, M., B. Isaac u. I. Roll: The Roman Road Scythopolis — Legio (vor dem Abschluß).

Im Jahre 1978 hat die Fritz Thyssen Stiftung dem Institut weitere Mittel für die archäologische, epigraphische und geographisch-historische Erforschung des Römischen Straßennetzes und der Römischen Verkehrsinfrastruktur in Israel für ein Jahr bewilligt.

Es besteht die Absicht, das Straßennetz um Kaparkotna — Legio, um Emmaus — Nicopolis und zwischen Scythopolis — Jericho weiter zu erforschen, weitere 20 Meilensteine endgültig zu entziffern und zu verarbeiten und zur Weiterführung der archäologischen Forschung die Arbeit im Raume Nicopolis Schaar Hagai fortzuführen.

Hispania Antiqua Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte „*Hispania Antiqua*“-Programm des *Deutschen Archäologischen Instituts*, Abteilung Madrid (Prof. W. Grünhagen), ist in Gemeinschaftsarbeit der Institutsmitglieder einem Sammelwerk gewidmet, in dem die kunst- und kulturgeschichtlich bedeutsamsten Denkmäler der Pyrenäenhalbinsel in Abbildungen von möglichst hoher Qualität bekanntgemacht werden sollen, wobei die Abbildungen durch einen die besonderen kunst- und kulturgeschichtlichen Probleme des jeweils behandelten Zeitraums darstellenden einführenden Text begleitet und erläutert werden. Ein Katalogteil enthält alle wichtigen Angaben.

Die Arbeitstitel der sechs im Rahmen des Gesamtwerkes geplanten Bände mit je etwa 150 bis 160 Abbildungstabellen sind:

- Die Denkmäler vorgeschichtlicher Zeit;
- Die Kunst der Phöniker, Griechen und Iberer;
- Die Kunst der Römischen Zeit bis zur Spätantike;
- Die Denkmäler frühchristlicher und westgotischer Zeit;



Abb. 3: Projekt „Hispania Antiqua“: Quintanilla de las Viñas (Provinz Burgos). Sta. Maria. Apsisbogen mit Reliefschmuck aus der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts — s. S. 12

- Die Asturische und Mozarabische Kunst;
- Die Kunst des Omayyadischen Reiches von Córdoba.

Für den als ersten vorgelegten Band über „Die Denkmäler frühchristlicher und westgotischer Zeit“ ist die Umbruchkorrektur abgeschlossen. Neben dem einleitenden Text von 105 Seiten, der einen Überblick über die Denkmäler vom Ende des Römischen Reiches, den Anfängen, dem Höhepunkt und dem Ende des westgotischen Königreiches sowie den Jahren byzantinischer Besitzungen auf der Halbinsel gibt, steht der Katalog zu den 152 Tafeln mit 256 Schwarz-Weiß-Photographien und 9 Farbtafeln. Er enthält außer der Beschreibung und Erklärung der einzelnen Denkmäler auch eine Bibliographie. Zusätzlich zur Illustration der Photographien enthält der Band 134 zeichnerische Abbildungen, die sowohl wichtige Denkmäler wiedergeben, von denen im Tafelteil keine Photos enthalten sind, als auch vergleichende Beispiele und für das Verständnis wichtige Vorbilder außerhalb der Iberischen Halbinsel.

Als vor zehn Jahren mit Sicherungsmaßnahmen für die *Einhard-Basilika in Einhard-Michelstadt/Steinbach* begonnen werden sollte, fehlten dem *Landesamt für Denkmalpflege Hessen* (Landeskonservator Prof. G. Kiesow), das gemeinsam

mit dem Staatsbauamt Bensheim Vorarbeiten geleistet hatte, Mittel für die baugeschichtliche Analyse des die Basilika umgebenden Baugrunds und des Aufgehenden. In beiden Bereichen standen Eingriffe bevor.

Die von Einhard, dem Biographen Karls des Großen, gegen 827 erbaute Eigenkirche gehörte im Mittelalter zu einem Lorscher Nebenkloster. Sie blieb nach der Reformation als Vorratsbau und als Jagdzeughaus von Veränderungen der originalen Bausubstanz bis auf die notwendige Erhaltung fast ganz verschont. Erst 1873 wurden ihre frühe Entstehungszeit und ihr kunstgeschichtlicher Beispielwert erkannt. Die Fachwelt begnügte sich mit einer 1885 erschienenen Veröffentlichung von Grabungsergebnissen und summarischen Angaben.

Die Qualität dieses Kulturdenkmals aus dem Zeitalter Karls des Großen verpflichtete dazu, alle Gegebenheiten der erhaltenen Originalsubstanz erschöpfend zu klären und ihre gründliche Kenntnis in die abschließende Planung der Bestandssicherung einzubringen. Das wissenschaftliche, von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützte Vorhaben umfaßte mehrere Grabungsabschnitte und die vollständige Darstellung des unveränderten Baubestands.

Die Publikation der Ergebnisse — im Zusammenwirken archäologischer, historischer, technologischer und kunstgeschichtlicher Arbeit — wird vorbereitet.

Trier - Publikationen Über das Unternehmen der *Archäologischen Trier-Publikationen des Rheinischen Landesmuseums*, Trier (Direktor Dr. H. Cüppers), ist schon früher ausführlich berichtet worden (JB 1976/77, S. 12, 15 ff.). Es dient der baugeschichtlichen Würdigung antiker Monumente, der Auswertung großer Grabungen und der Darbietung wichtiger Fundkomplexe vorgeschichtlicher und römischer Zeit im Moselland, einem der Schwerpunktgebiete bundesdeutscher Archäologie. Dabei handelt es sich durchweg um Objektgruppen von überregionaler Bedeutung, deren wissenschaftliche Bearbeitung wegen der Überbeanspruchung der Fachkräfte des Rheinischen Landesmuseums Trier bei den nicht endenwollenden Notgrabungen und Fundbergungen in den Jahrzehnten nach den beiden Weltkriegen nicht in Angriff genommen werden konnte.

Die Stiftung stellte insbesondere Mittel für ein Arbeitsteam zur Verfügung, das sich unabhängig vom routinemäßigen Tagesdienst der Vorbereitung wissenschaftlicher Dokumentarwerke widmete. Dadurch konnten inzwischen trotz umfangreicher Not- und Rettungsgrabungen des Landesmuseums im Stadt- und Landgebiet von Trier sieben Projekte bearbeitet und in der Reihe der Archäologischen Trier-Publikationen „Trierer Grabungen und Forschungen“ vorgelegt werden:

Krypten Sanderson, Warren: Die frühmittelalterlichen Krypten von St. Maximin in Trier. In: Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete 31. 1968. S. 5—172.

Die bedeutende Reichsabtei des Mittelalters, die an der Stelle einer spätantiken Villa errichtet worden ist, wurde nach der Zerstörung von 1694 wieder aufgebaut, mußte aber im Gefolge der Säkularisation erhebliche Bestandseinbußen hinnehmen. Auch die neuzeitliche Nutzung und die totale Veränderung des Immunitätsbereichs durch Neubauten und Straßenbauten haben den Baubestand wie die Topographie erheblich verändert. Die von Sanderson vorgelegten Ergebnisse beziehen sich auf die Außenkrypten der Abteikirche, ein Bereich, der seit dem 4. Jh. als offizielle Grablege der Trierer Bischöfe wesentlich an Bedeutung gewonnen hatte und auch ein frühchristliches Gräberfeld der spätantiken Stadt an sich zog. Seit der Veröffentlichung sind weitere Grabungen im Umkreis erfolgt, die durch Bauvorhaben in den kommenden Jahren weitere Ergänzungen des bisherigen Befundes bringen werden. Hierzu ist die Arbeit von Sanderson wichtige Grundlage und Voraussetzung weiterführender Forschungen.

Cüppers, Heinz: Die Trierer Römerbrücken. — Mainz: v. Zabern 1969. *Römerbrücken* XV, 224 S. mit 180 Abb., 5 Taf. (Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 5.)

Die Zusammenfassung früherer Einzelbeobachtungen und der bei der Moselkanalisierung 1959—1964 aufgenommenen Befunde bieten eine Fülle bautechnischer und kulturgeschichtlicher Erkenntnisse, die dieses technische Meisterwerk des 2. Jh. sowie einen Vorgängerbau auch in Bezug zur Stadtentwicklung bringen. In der kontinuierlichen Nutzung wurde auch die mittelalterliche und neuzeitliche Stadtplanung von der römischen Brückenanlage mitbestimmt. Seit Fertigstellung des Moselkanals wurden aus dem engsten Bereich des Flußüberganges zahlreiche Kleinfunde geborgen, die in ihrer Vielfalt wie in der Qualität einzelner Fundstücke von kulturgeschichtlicher wie religionsgeschichtlicher Bedeutung sind. Erwähnung verdienen sog. Bleiplomben, die den Nachweis für eine Zollstelle römischer Zeit bieten. Von den verschiedenen Konstruktionselementen lieferten Holzpfähle der älteren Brückensubstruktion (Pfahlrost) und der Fangedämme (Baugrubenhaltungen) der Steinpfleilerbrücke wertvolle und umfangreiche Belegmaterialien für die Erstellung der dendrochronologischen Sammlung zur westdeutschen Eichenchronologie, die in der Arbeit von E. Hollsein (s.u.) ihre Auswertung finden.

Gose, Erich: Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Als *Tempelbezirk Altbachtal* Manuskript hrsg. von Reinhard Schindler. Textband. Abbildungen. — Mainz: v. Zabern 1972. XV, 277 S. u. 398 Abb. In 2 Bdn. (Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 7.)

Die Vorlage des nach Flächenumfang und Vielzahl der Tempel und Kultbauten einzigartigen „Heiligen Bezirks“ war ein dringendes Desiderat der Forschung. Die als „Notstandsarbeiten“ 1924 begonnenen Grabungen wurden bis 1932 weitergeführt und hatten zur Entdeckung von über 70 zumeist nur in Such- und Sondierungsgräben angeschnittenen Kultanlagen geführt. Die vollständige Freilegung dieser Anlagen war zwar geplant, mußte aber durch

Kriegs- und Nachkriegsereignisse bedingt, zurückgestellt werden — ebenso die Bearbeitung der Funde, die mehrfach um- und ausgelagert worden waren, wie auch die Veröffentlichung selbst. Als letzter Teilnehmer und Augenzeuge der Grabung konnte E. Gose das Manuskript verfassen, das R. Schindler nach dem allzu frühen Tode Goses, 1971 abschließen konnte. Sowohl für die Geschichte der Stadtentwicklung wie für die Religions- und Kulturgeschichte des Trierer Landes ist das Werk grundlegend.

Grabinschriften Krämer, Karl: Die frühchristlichen Grabinschriften Triers. Untersuchungen zu Formular, Chronologie, Paläographie und Fundort. Mit einem epigraph. Nachtrag. — Mainz: v. Zabern 1974. VII, 121, 40 ungez. S. (Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 8.)

In Ergänzung eines schon 1958 von E. Gose herausgegebenen Kataloges der frühchristlichen Inschriften Triers, zeigt die Studie einmal mehr die Sonderstellung der frühchristlichen Gemeinde Triers, die in über 800 Grabtituli faßbar wird und interessante Aufschlüsse über die Mitglieder, deren Namensgut, Berufe und Herkunft erlaubt. Auch hier sind seitdem durch Grabungen und Einzelfunde wichtige Ergänzungen möglich geworden.

Keramik Hussong, Ludwig u. Heinz Cüppers: Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. — Mainz: v. Zabern 1972. XII, 129 S., 28 Taf. (Die Trierer Kaiserthermen. Bd. 2.; Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 1, 2.)

Die in den verschiedenen Grabungskampagnen der Freilegung und Konservierung der Kaiserthermen zutage geförderten keramischen Funde sind, durch die Gunst der Umstände bedingt, in verschiedene, auch mit dem Bauwerk korrespondierende und im chronologischen Ablauf zu unterscheidende Gruppen zu gliedern, die nicht nur eine typologische Übersicht, sondern auch eine chronologische Abfolge der keramischen Entwicklung vom 3. bis zum 5. Jh. n. Chr. und die frühmittelalterliche Zeit erschließen ließen.

Römische Gläser Goethert-Polascheck, Karin: Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. — Mainz: v. Zabern 1977. XV, 352 S., 86 Taf., 1 Karte. (Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 9.)

Durch die zusammenfassende Bearbeitung und Vorlage wurde ein meist durch die Fundumstände in jeder Museumssammlung verstreut aufbewahrtes Material zusammengetragen und geordnet. 1570 Einzelobjekte aus Grabungen im Stadt- und Landbereich und die Zusammenstellung von 310 Gläsern aus Gräbern mit den zugehörigen Beigaben bilden die solide Grundlage der typologischen Anordnung, die zu 165 Grund- und Hauptformen zusammengestellt werden konnten und die typologische Entwicklung wie auch die vielfältigen Variationsmöglichkeiten der Glasgefäße überzeugend illustrieren. Hierdurch wird das Werk auch zu einem nützlichen Handbuch für die Bestimmung antiker provinzialrömischer Gläser des 1. bis 5. Jh. n. Chr.

Haffner, Alfred: Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. T.1. — Mainz: v. Zabern 1971. (Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 6.) *Keltisch-römische Gräber*

Bd. 6, 1. Gräber 1—428. Ausgrabungen 1954/1955. 1971. VIII, 93 S., 2 Farbtaf., Taf. 1—136, Beil. 1—2.

Bd. 6, 2. Gräber 429—883. Ausgrabungen 1956/57. 1974. VII, 76 S., Taf. 137—236, Beil. 3—4.

Band 6,3 befindet sich z. Zt. im Druck. Er umfaßt weitere 375 Gräber der Kampagnen 1958—1960 und kleinere Untersuchungen der Jahre 1971 und 1974 und enthält u. a. einen neuen Höhengichtenplan. Die in der Nähe des inschriftlich bezeugten Vicus Belginum gelegenen Hügel- und Brandgräberfelder zeichnen sich durch ein außerordentlich reiches Beigabeninventar aus, das für die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung dieses Gebietes vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 3./4. Jh. n. Chr. von Belang ist. Das umfangreiche Fundgut wird im Band 6,4 einer genaueren Analyse zugeführt werden.

Ergänzt um neuerliche Funde und die Beobachtungen, die bei Straßenbaumaßnahmen im Bereich des Vicus Belginum möglich waren, sind die zusammenfassenden Darstellungen von überregionaler Bedeutung. Die Vorbereitungsarbeiten zu Band 6,4 werden mehr Zeit in Anspruch nehmen, als ursprünglich geplant. Die zu den Grabdenkmälern gehörigen Steinfragmente sind durch die Grabung 1971 stark angewachsen, das Fundmaterial aus über 100 Aschengruben ist weit umfangreicher als aufgrund des Grabungsberichtes angenommen.

Im Rahmen des Gesamtunternehmens stehen die folgenden drei Projekte vor der Publikation bzw. vor dem Manuskriptabschluß:

Hollstein, Ernst: Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer dendrochronologische Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte. *Eichenchronologie*

Das seit der Moselkanalisierung systematisch gesammelte Belegmaterial ist inzwischen computergespeichert und verarbeitet. Gleichmaßen sind die für die Publikation vorgesehenen Abbildungen und Tabellen fertiggestellt. Die Möglichkeit, historisch eng datierte Neufunde zur Kontrolle und Bestätigung der bisher gewonnenen „absoluten Daten“ heranzuziehen, wurde genutzt und im Januar/Februar 1978 das Holzmaterial aus dem Römerlager Oberaden untersucht und in die römerzeitliche Chronologie eingearbeitet.

Das Werk wird ca. 140 Druckseiten mit ausführlichen Angaben zur Holztechnologie, der Systematik und Methodik der Dendrochronologie, sowie den Katalog der Holzfunde und Proben umfassen, ein zweiter Teil soll die Belegmaterialien, die Computerlisten und die Jahrringkurven enthalten.

Binsfeld, Wolfgang: Die römischen Steindenkmäler und Inschriften des Landesmuseums Trier. *Steindenkmäler*

Nach Fertigstellung der sehr arbeitsintensiven Katalogisierungsarbeiten und der Erstellung einer alle in Betracht kommenden Steine (Reliefs, Skulpturen,

Architekturteile, Inschriften) erfassenden Photodokumentation wurde mit der Abfassung des Textes für den Materialkatalog begonnen. Der Abschluß des Manuskriptes wird für das Frühjahr 1979 erwartet.

Palastaula Reusch, Wilhelm und Klaus Goethert: Die Basilika und Aula Palatina zu Trier (Arbeitstitel).

Die Publikation über die eindrucksvollste und besterhaltene römische Großanlage, die Basilika zu Trier, konnte im Berichtszeitraum noch nicht abgeschlossen werden. Sie wird sich u.a. mit der Geschichte der Erforschung der Basilika, mit der constantinischen Palastaula und ihrer Stellung in der spätantiken Architekturentwicklung, mit der Bedeutung des Palastbezirks für die antike Stadt Trier, mit bautechnischen Fragen und der Entwicklung bis nach dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen.

Archiv-Editionen Mit der von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten *Erschließung der Archive des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, Frankfurt/M. und Rom* und *Vorbereitung von Editionen* wurde im Berichtszeitraum begonnen.

Das Deutsche Archäologische Institut besitzt in der Zentrale Berlin (seit 1837), in der Abteilung Rom (seit 1829) und in der Römisch-Germanischen Kommission zu Frankfurt/M. (seit 1902) bedeutende Archive, die auch eine große Zahl von Nachlässen deutscher Altertumswissenschaftler seit dem frühen 19. Jahrhundert sowie von Originalzeichnungen und Plänen umfassen.

Das gesamte Material ist erst zum Teil der wissenschaftlichen Benutzung erschlossen. An allen drei Archiven sind Findbücher anzulegen, während in Rom bereits auswertende Arbeiten und Editions Vorbereitungen beginnen konnten: die Edition der Briefe Wilhelm Henzens (1816—1887) an Eduard Gerhard (1795—1867) wird durch Dr. H. G. Kolbe seit längerem vorbereitet und steht vor dem Abschluß.

Die Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht auch die als besonders dringend empfundene Edition der Statuten und verwandten Dokumente des Deutschen Archäologischen Instituts seit 1829 durch Dr. A. Rieche. Seit Februar 1977 konnten die einschlägigen Dokumente aus den Beständen des Archivs zusammengestellt und abgeschrieben, ferner in Rom nicht vorhandene Dokumente beschafft werden. Die Redaktion der druckfertigen Texte ist beendet, die Arbeit an den Erläuterungen wurde begonnen.

Das Deutsche Archäologische Institut hofft, daß bis Anfang 1980 die drei Archive einen vollständig geordneten und restaurierten Bestand vorweisen und der Forschung zur Verfügung halten können.

Das bisher weitgehend unpublizierte Briefmaterial, aber auch Grabungs- und Reisetagebücher, Vorlesungsmanskripte, Entwürfe und Geschäftsakten dürften zahlreiche unbekannte Daten und Erkenntnisse zur Geschichte der Altertumswissenschaft und zur Biographie ihrer bedeutendsten Vertreter im 19. und 20. Jahrhundert bereithalten.

2. Kunstwissenschaften

Auch im Berichtszeitraum wurden für die Förderung der Kunstwissenschaften als weiterhin wichtiger Schwerpunkt im Programm der Stiftung Sachbeihilfen, Stipendien und Druckkostenzuschüsse für eine Reihe von Vorhaben bewilligt.

Im Frühjahr 1978 konnte die Stiftung die Voraussetzungen dafür schaffen, daß das *Zentralinstitut für Kunstgeschichte* in München (Prof. W. Sauerländer) die Herausgabe des *Reallexikons zur Deutschen Kunstgeschichte* fortsetzen konnte. Der seit August 1975 leider unterbrochene Ausdruck des Lieferungswerkes wurde wieder aufgenommen, so daß in Kürze drei Lieferungen erscheinen werden.

*Reallexikon
zur
Deutschen
Kunst-
geschichte*

Das Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte stellt als einziges Unternehmen dieser Art in der Welt die „Realien“ der Baukunst und der bildenden Künste unter historischen Gesichtspunkten möglichst umfassend und detailliert dar. Es betreibt vielfach Grundlagenforschung. Das Unternehmen wurde vor 50 Jahren begonnen und inzwischen vom Zentralinstitut übernommen. Bis 1975 waren 6 Bände und 4 Lieferungen erschienen. Vorgesehen ist ein Gesamtumfang von 25 Bänden.

Über den Aufbau des seit 1962 von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten *Bildarchivs der deutschen Kunst*, München (Prof. W. Sauerländer), wurde mehrfach in den Jahresberichten der Fritz Thyssen Stiftung berichtet (J.B. 76/77 S. 21). Mit dem Bildarchiv wurde eine umfassende Bilddokumentation der Architektur, der Skulptur, der Malerei und des Kunstgewerbes im deutschen Kulturraum von den Anfängen des Mittelalters bis in die Gegenwart eingerichtet.

*Bildarchiv
der
deutschen
Kunst*

Die Inventarisierung wurde Ende 1977 mit der Inventarnummer 264 155 abgeschlossen. Die Förderung des Bildarchivs durch die Fritz Thyssen Stiftung ist beendet. Das Zentralinstitut wird bemüht sein, auch in Zukunft durch Erwerbungen aus dem Titel seiner eigenen Photothek die Bestände des Bildarchivs der deutschen Kunst zu ergänzen.

Mit Förderung der Fritz Thyssen Stiftung wurde am *Museum of Modern Art*, New York (Prof. L. Glaeser), im Frühjahr 1978 mit dem Katalogisierungsprogramm des *Mies van der Rohe Archivs* begonnen. Die Fritz Thyssen Stiftung teilt sich die Finanzierung dieses Unternehmens mit dem National Endowment for the Humanities. Das Archiv soll in ein führendes internationales Forschungszentrum für das Studium der modernen Architektur weiterentwickelt werden.

*Mies van
der Rohe
Archiv*

Als das erste Museum außerhalb Deutschlands hat das Museum of Modern Art die besondere Bedeutung von Ludwig Mies van der Rohe für die Entwicklung der modernen Architektur erkannt. Seit seiner Gründung hat es das Werk des deutschen Architekten regelmäßig in Ausstellungen und Publikationen vorgestellt. Mies van der Rohe hat dem Archiv seine Zeichnungen sowie das mit seinem Werk zusammenhängende dokumentarische Material hinterlassen.

Das Archiv verfügt über rund 15 000 Zeichnungen und Skizzen, davon über die Hälfte von Mies van der Rohe, und über 50 000 Dokumente. Seit Aufnahme der Katalogisierungsarbeiten wurden bereits 35 500 Dokumente und 4 000 Skizzen von Mies van der Rohe gesichtet und geordnet.

Niederländische Fayencen Seit Beginn 1978 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die *wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsbestände an niederländischen Fayencen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Köln* (Prof. Brigitte Klesse). Die Entwicklung der holländischen Fayence vom 16. Jahrhundert an — beeinflusst von europäischen und ostasiatischen Produktionen und im Wettbewerb mit diesen — erscheint durch die Kölner Sammlung mit mehr als 250 Objekten in bemerkenswerter Weise repräsentiert. Neben einigen Tellern und Apothekergefäßen aus der frühen Zeit (um 1600) besitzt das Museum eine große Gruppe blau-weißer Delfter Fayencen des 17. und 18. Jahrhunderts sowohl nach chinesischem Vorbild als auch mit europäisch-niederländischem Dekor, polychrome Stücke — zum Teil nach dem japanischen Imari-Porzellan —, figürliche Fayencen und eine reiche Fliesensammlung.

Mit der Katalogisierung wurde nach erster Sichtung und Gliederung begonnen; die laufende literaturgestützte Arbeit wird durch Vergleiche mit Sammlungen im In- und Ausland ergänzt.



Abb. 4: Konservierungs- und Katalogisierungsarbeiten im Mies van der Rohe Archiv, New York: Exponate einer vom Archiv gestalteten Ausstellung von Möbeln und Zeichnungen Mies van der Rohes — s. S. 19



Abb. 5: Wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsbestände Niederländischer Fayencen des Kunstgewerbemuseums in Köln: Schüssel (Delft, ca. 1825—1850) mit Darstellung im Stile der chinesischen „famille-verte-Malerei“ — s. S. 20



Abb. 6: Erarbeitung eines Kataloges der Italienischen Malerei des 14./15. Jahrhunderts der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz: Arbeit aus der Werkstatt Giottos um 1310—1320 mit der Darstellung des Todes Mariae — s. S. 22

Majolika-Katalog Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung wurde am *Herzog Anton Ulrich-Museum*, Braunschweig (Dr. R. Klessmann), ein Katalog der bemerkenswerten Majolikasammlung des Museums mit 900 Katalogeintragungen erarbeitet. Für die Publikation des Majolika-Bestandskatalogs hat die Stiftung einen Druckkostenzuschuß bereitgestellt.

Tafelmalerei des 15. Jahrhunderts Mit der Arbeit am wissenschaftlichen *Bestandskatalog der Tafelmalerei des 15. Jahrhunderts* des *Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte*, Münster (Prof. P. Berghaus), wurde von Prof. P. Pieper im Herbst 1977 begonnen. Das Museum hat einen Sammlungsbestand von 200 Objekten. Es ist geplant, über den vorhandenen Bestand hinaus zahlreiche weitere Bilder, die geographisch weit gestreut sind, in die Bearbeitung einzubeziehen.

Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento Die von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützte Arbeit für einen wissenschaftlichen Katalog „*Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento*“ der *Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz*, Berlin (Prof. H. Bock), wurde im Berichtszeitraum aufgenommen.

Die Gemäldegalerie besitzt 239 Werke des Trecento und Quattrocento und gehört damit zu den wichtigsten Sammlungen früher italienischer Tafelmalerei außerhalb Italiens. Die wissenschaftliche Bearbeitung dieses Bestandes, die Durchsicht des älteren Archivmaterials und der neueren Forschungen sowie eine genaue technische Untersuchung der Gemälde sind im Gange. Der Katalog wird eine von der Forschung dringend benötigte Zusammenfassung des derzeitigen Wissensstandes über die frühe italienische Tafelmalerei am Beispiel der Berliner Bilder geben. Der erste Band (*Trecentomalerei*; Bearbeiter Dr. M. Boskovits, Florenz) wird voraussichtlich 1980 erscheinen.

Das frühe Plakat In der Katalogreihe „*Das frühe Plakat*“ konnte die Redaktion des Manuskripts zur *Publikation der deutschen Plakate* bis auf die Künstlerbiographien noch

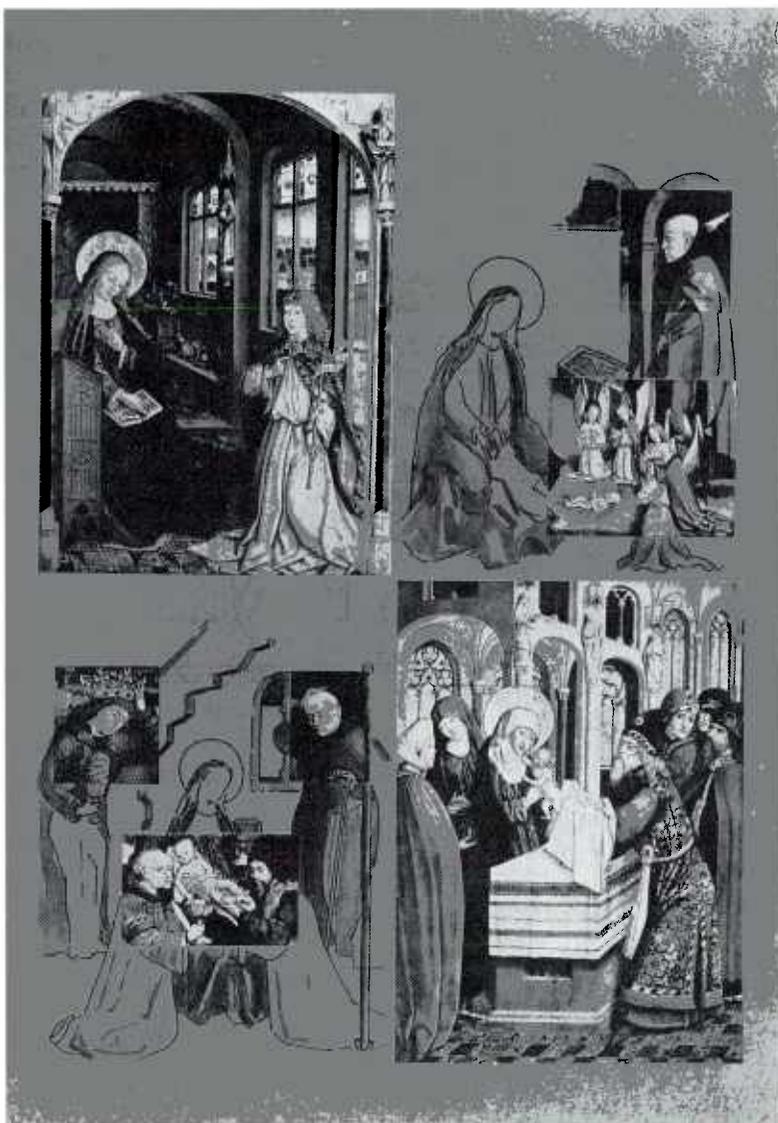


Abb. 7: Bearbeitung des Bestandskataloges der Tafelmalerei des 15./16. Jahrhunderts des Westfälischen Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte: Rekonstruktion des Liesborner Altares (linker Teil) mit Fragmenten aus Münster und London — s. S. 22

im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Der Katalog mit ca. 6500 zu publizierenden Plakaten wird erstmals einen vollständigen Eindruck von der Fülle der bis 1914 entstandenen hervorragenden Leistungen vermitteln: während in Frankreich, Belgien, England und Amerika die Blütezeit des frühen Plakats um 1900 endet, setzt die Entwicklung in Deutschland später ein und führt über Historismus und Jugendstil, von den Ideen des Deutschen Werkbunds beeinflusst, zur Entstehung des „Sachplakats“, welches das Produkt, für das geworben wird, in einfacher und eindrucksvoller Weise darstellt. Der Katalog wird von den *Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz*, Berlin (Prof. S. Waetzoldt) und dem *Museum für Kunst und Gewerbe*, Hamburg (Prof. A. v. Saldern), in mehreren Bänden erarbeitet und erschließt die Bestände früher Plakate in den wichtigsten öffentlichen Sammlungen der Bundesrepublik und West-Berlins. Die beiden Museen verfügen über die größten Plakatbestände in Deutschland. Ihre Sammeltradition geht bis in die Zeit um 1890 zurück. Mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung sind bereits erschienen:

Das frühe Plakat in Europa und den USA. Ein Bestandskatalog. Bearb. von Ruth Malhotra u.a. Bd. 1.2. — Berlin: Mann 1973—1977.

Bd. 1: Großbritannien, Vereinigte Staaten von Nordamerika. 1973. LXXVIII, 226 S. Der Band enthält neben dem Katalog zwei Beiträge: S. XIII—XXXVIII: Spielmann, Heinz: Kunsthistorische Aspekte des frühen Plakats in England und den Vereinigten Staaten. S. XXXIX—LVI: Malhotra, Ruth: Die Literatur und ihr Plakat.

Bd. 2: Frankreich und Belgien. 1977. CLV, 420 S. Auch dieser Band enthält Beiträge zur Geschichte des Plakats: S. XI—L: Thon, Christina: Zur Geschichte des französischen und belgischen Plakats. S. LI—C: Malhotra, Ruth: Die Welt der Bühne und ihre Plakate im Paris der Jahrhundertwende. Café-Concert, Cabaret, Theater und Affiche Illustrée. S. CI—CXIX: Peters, Heinz: „Gallia“ — Der Opernsiegfried mit dem Petroleum-Gral. Konsum-Plakate in Frankreich und Belgien.

Mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des sehr umfangreichen Materials wird in der Katalogreihe ein nicht nur für die Kunstgeschichte wichtiges Arbeitsinstrument geschaffen. Auch für andere Disziplinen, z. B. für die Theater- und Literaturwissenschaft, die Publizistik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, haben die in den Katalogen publizierten Plakate dokumentarische Bedeutung. Immer mehr hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgesetzt, daß neben den Plakaten bedeutender Künstler, denen schon früh besonderes Interesse galt, auch die künstlerisch belangloseren Arbeiten ihrer kulturgeschichtlichen und werbepsychologischen Aussagen wegen der Forschung neue Erkenntnisse vermitteln. Die heutige Forschungssituation rechtfertigt daher eine Bearbeitung des Gesamtbestandes im Gegensatz zu einer nach ästhetischen Kriterien getroffenen Auswahl.

Die *Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken* (Vorsitzende: Dr. Elisabeth Rücker, Nürnberg) ist um ein *Verzeichnis der Kataloge und Führer kunst- und kulturgeschichtlicher Museen* in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West) bemüht. *Verzeichnis der Museums-Kataloge*

Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschien bereits 1975 der erste Band („Berlin“) dieser Bibliographie, der für die Fachwelt eine wesentliche Hilfe bedeutet, weil er besonders schwer zugängliches Material erschließt:

Kataloge und Führer der Berliner Museen. Bearb. von Horst-Johannes Tümmers. — Berlin: Mann 1975. XIII, 189 S. (Verzeichnis der Kataloge und Führer kunst- und kulturgeschichtlicher Museen in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin [West]. Bd. 1.)

Dr. H.-J. Tümmers, Direktor der Städtischen Bibliotheken Köln, hat nun mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung das Manuskript des zweiten Bandes („München“) fertiggestellt, für dessen Drucklegung die Stiftung im Berichtszeitraum die benötigten Mittel bewilligt hat.

Mit Förderungsmitteln der Stiftung wurden eine Reihe von Sammlungskatalogen erarbeitet, die im Berichtszeitraum erschienen sind oder deren Publikation zur Zeit vorbereitet wird:

Das *Kunstmuseum Düsseldorf* (Dr. W. von Kalnein) legte 1977 von der Stiftung unterstützt den ersten Teil des Bestandsverzeichnisses seiner *Gemälde des 20. Jahrhunderts* vor: *Düsseldorf Gemälde 20. Jahrhundert*

Die Gemälde des 20. Jahrhunderts. Bearb. von Johannes von Geymüller. Teil 1. — Düsseldorf: Kunstmuseum 1977. 379 S. mit Abb. (Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf. 4: Malerei. Bd. 3.)

Der Katalog verzeichnet in erster Linie Maler und deren Werke, die an der Kunstakademie Düsseldorf ausgebildet und dort auch ansässig waren, so auch die Mitglieder des „Sonderbunds“ und der Künstlervereinigung „Das Junge Rheinland“. Der vom Kunstmuseum geplante zweite Teil des Gemäldekatalogs wird sich dem heutigen Schwerpunkt der Düsseldorfer Sammlung, der Kunst nach 1950, widmen.

Die in Hamburg befindliche Sammlung europäischer Plastik im *Museum für Kunst und Gewerbe* (Prof. A. v. Saldern) konnte 1977 einen Katalog über einen Teilbereich ihres Bestands vorlegen: *Hamburg Bildwerke 18. Jahrh.*

Die Bildwerke des 18. Jahrhunderts. Bearb. von Christian Theuerkauff u. Lise Lotte Möller. — Braunschweig: Klinkhardt & Biermann 1977. 373 S. (Kataloge des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. 4.)

Ebenfalls dem *Museum für Kunst und Gewerbe* hat die Stiftung für den Druck des ersten Bandes des *Jugendstilkatalogs* die benötigten Mittel bereitgestellt. Die Stiftung hat bereits die Erarbeitung des Manuskripts gefördert. Ein dritter Katalog des Hamburger Museums über die Bildwerke des 17. Jahrhunderts wird vorbereitet. *Hamburg Jugendstil-Katalog*

Karlsruhe Durch einen Druckkostenzuschuß wurde es der *Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe* (Prof. H. Vey) ermöglicht, einen Katalog ihrer *deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts* aus dem Kupferstichkabinett zu veröffentlichen:
Deutsche Zeichnungen 19. Jahrh.

Die deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts. Bearb. von Rudolf Theilmann und Edith Ammann. Bd. 1.2. — Karlsruhe: C. F. Müller in Komm. 1978. 751, 519 S. mit Abb.

Der Katalog behandelt den gesamten bis Ende 1976 erworbenen Besitz des Karlsruher Kupferstichkabinetts an deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts: ca. 8.400 Einzelblätter, sowie 127 Skizzenbücher mit ca. weiteren 5.500 Blättern. Das Schwergewicht der Sammlung liegt bei den badischen Künstlern. Der Katalog gibt über die einzelnen Blätter möglichst umfassend Auskunft — nicht nur auf Fragen von speziell kunstgeschichtlichem Interesse, sondern vor allem auch über Gegenstände und Inhalte der Darstellungen.

Kassel Die *Staatlichen Kunstsammlungen Kassel* legten eine Dokumentation ihres *Terrakotten* Bestandes an figürlichen Terrakotten und Salbgefäßen vor:

Antike Terrakotten. Vollständiger Katalog bearb. von Ulrich Sinn. — Kassel: Staatliche Kunstsammlungen 1977. 55 S., 36 Tafeln. (Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Nr. 8.)

In dieser Reihe hatte die Stiftung bereits die Herausgabe eines Kataloges über antike Gläser ermöglicht.

München Im Rahmen der Gemäldekataloge der *Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Malerei* (Prof. E. Steingraber) konnten mit Hilfe der Stiftung zwei Bände zu Beständen *19. Jahrh.* der *Neuen Pinakothek* erscheinen:

Nach-Barock und Klassizismus. Bearb. von Barbara Hardtwig. — München: Hirmer 1978. 417 S. mit Abb. (Bayerische Staatsgemäldesammlungen; Neue Pinakothek München. Gemäldekataloge. Bd. 3.)

Malerei der Gründerzeit. Bearb. von Horst Ludwig. — München: Hirmer 1977. 334 S. mit Abb. (Bayerische Staatsgemäldesammlungen; Neue Pinakothek München. Gemäldekataloge. Bd. 6.)

Mit diesen beiden Katalogen wird eine Serie von wissenschaftlichen Verzeichnissen eröffnet, die in sieben Bänden die Bestände der Neuen Pinakothek, Gemälde wie Plastiken, erstmals veröffentlichen soll. Damit wird nach dem 1969, ebenfalls mit Unterstützung der Stiftung erschienenen Katalog der Schack-Galerie, die Erschließung der Werke des 19. Jahrhunderts in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen fortgeführt. Die Herausgeber planen neben einem Band, der die Skulpturen verzeichnen soll, weitere Gemäldekataloge: Romantiker und Nazarener (Bd. 4), Von der Spätromantik zum Realismus (Bd. 5), Naturalismus und Impressionismus (Bd. 7) und Deutschrömer, Symbolisten und Maler des Jugendstils (Bd. 8).

Mit einem Band über die mit der Sammlung Brauser vereinigte Glassammlung hat das *Museum der Stadt Regensburg* eine Reihe von Sammlungskatalogen eröffnet: *Regensburg Gläser*

Gläser. Antike, Mittelalter, Neuere Zeit. Texte u. Red.: Sabine Baumgärtner. — Karlsruhe: Corona-Verl. 1977. 204 S. (Schätze der Glaskunst. Bd. 1.)

Der Katalog veranschaulicht die Entwicklung des Hohlglases von der Antike bis zum 19. Jahrhundert, wobei das Schwergewicht jedoch auf den deutschen Wald- und Formgläsern des 15.—18. Jahrhunderts, den Emailgläsern, den geschnittenen Gläsern des 18. Jahrhunderts ruht, sowie bei den Farb- und Schlißgläsern des 19. Jahrhunderts.

Die *Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart* veröffentlichte im Berichtszeitraum den Bestandskatalog:

Italienische Zeichnungen 1500—1800. Bestandskatalog der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie. Bearb. von Christel Thiem. — Stuttgart: Staatsgalerie 1977. 280 S.

*Stuttgart
Italienische
Zeichnungen
1500—1800*

Der Schwerpunkt der Sammlung italienischer Blätter liegt im 17. und 18. Jahrhundert, im Barock. Für die Kunstwissenschaft von besonderer Bedeutung dürfte die Dokumentation von Blättern genuinesischer Künstler aus der Sammlung Durazzo und einer Sammlung von Zeichnungen bislang kaum bekannter Florentiner Zeichner des Frühbarocks sein.

Dem *Kunsthistorischen Museum, Wien, Antikensammlung* (Dr. W. Oberleitner), wurde 1978 eine Beihilfe zur Veröffentlichung des zweiten Bandes des Bestandskataloges seiner antiken Gemmen gewährt. Bereits 1973 erschien der erste Band mit den Gemmen von der minoischen Zeit bis zur frühen römischen Kaiserzeit im Prestel-Verlag München. Wissenschaftliche Bearbeiterin beider Bände ist Frau Prof. E. Zwierlein-Diehl.

*Wien
Antike
Gemmen*

Dem *Österreichischen Museum für angewandte Kunst, Wien* (Prof. W. Mrázek), wurden Mittel zur Veröffentlichung eines *Jugendstil-Möbelkataloges* bewilligt. Der Band wird wahrscheinlich 1979 im Prestel-Verlag erscheinen.

*Wien
Jugendstil-
Möbelkatalog*

Ebenfalls unter dem Dokumentationsgesichtspunkt unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung die Bearbeitung und Herausgabe von wissenschaftlichen Künstlermonographien und Werkverzeichnissen bedeutender Künstler und Architekten. Ein großer Teil aus diesem Bereich wurde in den „Studien“ und „Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts“ veröffentlicht. Außerhalb der Reihe erschien 1977 ein Werkverzeichnis der Gemälde *Arnold Böcklins*:

Andree, Rolf: Arnold Böcklin: Die Gemälde. Mit Beiträgen von Alfred Berner, Giorgio de Chirico u. a. — Basel: Reinhardt; München: Prestel 1977. 582 S. mit Abb. (Oeuvre-Kataloge Schweizer Künstler. 6.)

*Arnold
Böcklin*

1978 wurde eine Druckbeihilfe für eine *Monographie und Oeuvrekatalog* zu *F. A. von Friedrich August von Kaulbach* gewährt. Der Porträtmaler *F. A. von Kaulbach*

*F. A. von
Kaulbach*

gehörte mit Lenbach und Stuck zu den um die Jahrhundertwende bekanntesten Malern der Münchener Schule. Das Manuskript zu diesem Band hatte Dr. K. Zimmermann bereits mit Hilfe eines Stipendiums der Stiftung erstellt.

Franz von Lenbach Einem anderen Mitglied der Münchner Schule, dem bereits erwähnten *Franz von Lenbach*, wird ein dreibändiges Werkverzeichnis gewidmet, dessen erster Band mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung erscheinen wird. Dieser von Frau Dr. S. Mehl von Baranow bearbeitete Band wird die Werke Lenbachs aus dem Besitz der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München nachweisen. Die Herausgeber planen einen weiteren Band mit den übrigen Gemälden Lenbachs sowie einen dritten mit Fotografien aus Lenbachs Nachlaß.

3. Einzelvorhaben

Auch im Berichtsjahr wurden einzelne Projekte in verschiedenen Fachgebieten gefördert.

Historische Anthropologie Seit dem Jahre 1975 hat die Fritz Thyssen Stiftung beim *Institut für Historische Anthropologie*, München/Freiburg i. Br., zwei internationale Forschungskonferenzen unter der Leitung von Prof. H. Franke, München, und Prof. O. Köhler, Freiburg, gefördert.

Der historisch-anthropologischen Thematik liegt die Voraussetzung zugrunde, daß mit identischen anthropologischen Fragen an alle Stufen gesellschaftlicher Organisation und an die verschiedenen großen Kulturen herangegangen werden kann. Es ist jedoch die Frage, wie weit eine solche Identität der Fragestellung reichen kann. Dabei wird sich auch herausstellen, wie formal eine historische Anthropologie sein muß und wie korrekt sie sein kann.

Damit zusammen hängt die Frage, wie weit die Entwicklung in bestimmten Kulturbereichen, z. B. im Bereich des Rechts, für bestimmte einzelne Kulturen als typisch bezeichnet werden kann.

Die Arbeit wird damit als notwendige Ergänzung zu dem anthropologischen Ansatz der Verhaltensforschung verstanden, indem sie von den Ergebnissen der kulturwissenschaftlichen Forschung ausgeht.

Krankheit Heilkunst Heilung Die Entwicklung einer historischen Anthropologie muß mit Fragekomplexen beginnen, die offensichtlich einen guten Ansatz bieten. So wurde das Vorhaben erstmals durch die Förderung der Fritz Thyssen Stiftung mit dem Thema „*Krankheit, Heilkunst, Heilung*“ im Jahre 1975 erprobt. Die Ergebnisse der Konferenz liegen inzwischen vor:

Krankheit, Heilkunst, Heilung. Hrsg. von Heinrich Schipperges u. a. unter Mitarbeit von Arthur L. Basham u. a. — Freiburg, München: Alber, 1978. 678 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Anthropologie. Bd. 1.) Inhalt: Teil 1: Kulturen und Epochen: S. 21—34: Narr, Karl J.: Urgeschichtliche Marginalien. S. 35—89: Lind, Ulf: Medizin bei

Naturvölkern. S. 91—114: Biggs, Robert D.: Babylonien. S. 115—143: Westendorf, Wolfhart: Altes Ägypten. S. 145—178: Basham, Arthur L.: Indien. S. 179—192: Hoffmann, Helmut: Tibet. S. 193—227: Unschuld, Paul U.: China. S. 229—269: Schipperges, Heinrich: Antike und Mittelalter. S. 271—302: Bürgel, J. Christoph: Islamisches Mittelalter. S. 303—341: Seidler, Eduard: Abendländische Neuzeit. S. 343—395: McQueen, David: Nordamerika als Beispiel heilkundlicher Pluralität in einer modernen Gesellschaft. Teil 2: Thematische Durchblicke: S. 399—418: Seidler, Eduard: Primärerfahrung von Not und Hilfe. S. 419—445: Sprandel, Rolf: Kollektive Erfahrungen der Notwendigkeit medizinischer Fürsorge. S. 447—489: Schipperges, Heinrich: Motivation und Legitimation des ärztlichen Handelns. S. 491—516: Unschuld, Paul U.: Die konzeptuelle Überformung der individuellen und kollektiven Erfahrung von Kranksein. S. 517—555: Unschuld, Paul U.: Professionalisierung und ihre Folgen. S. 557—618: Hartmann, Fritz: Erziehung zum Arzt. Diachronische und interkulturelle Vergleiche der Formen und Inhalte. S. 619—651: Köhler, Oskar: Die Utopie der absoluten Gesundheit.

Die zweite Forschungskonferenz in Freiburg i. Br. vom 19.—25. September 1977 befaßte sich mit der *Entstehung und dem Wandel rechtlicher Traditionen*. *Rechtliche Traditionen*

Das Problem war, übergreifende Fragestellungen in ihrer Relevanz für die jeweils verschiedenen Epochen und Kulturen historisch zu verfolgen und damit zu einer Typologie der Rechtskulturen beizutragen, andererseits aber auch Traditionen, Kontinuitäten und Überformungen aufzuzeigen und die Bedingungen zu präzisieren, unter denen sie möglich waren. Ausgangspunkt war hierbei die Hypothese, daß Recht eine anthropologische Grundbefindlichkeit aller bekannten menschlichen Gesellschaften ist.

Von den wissenschaftlichen Ergebnissen der Konferenz ist als erstes die durch mehrere Beiträge erhärtete Erkenntnis zu erwähnen, daß es keine Gesellschaft ohne Recht und Rechtswandel gibt. Dies gilt namentlich auch für die sogenannten primitiven Gesellschaften. Die Annahme, primitive Technologie korreliere auch mit primitiven oder statischen rechtlichen Strukturen, erwies sich als widerlegbar falsch. Auch naturvölkische und „frühe“ Gesellschaften wiesen schon Züge wie Zweckrationalität auf, die wir bei differenzierteren Gesellschaften wiederfinden, während Max Weber die Zweckrationalität als Kennzeichen der westlichen Kulturen betrachtete. In der Einstellung zum Recht als Mittel zur Lösung sozialer Konflikte lassen sich zwei antagonistische Haltungen unterscheiden, nämlich das Mißtrauen gegenüber Recht und Vertrauen zum Recht. Es scheint, daß Mißtrauen gegenüber Recht dort vor allem auftritt, wo es um die Identitätsbewahrung von sozialen Gruppen und Untergruppen geht. Die Verselbständigung des Rechts neben tradierten rechtlichen Gewohnheiten ist im allgemeinen an die Epochen der Hochkulturen gebunden. Als ihre Kennzeichen sind die Herausbildung eines Juristenstandes und einer Rechtswissenschaft anzusehen. Die Kulturen Chinas,

Indiens und des Islam bilden hier Zwischenstufen. Allgemein ist festzustellen, daß Zweckrationalität nicht immer explizit sein muß, sondern sich auch implizit in der Gestaltung des Rechtsprozesses und der Rechtsinhalte finden kann.

Atavismen in der Rechtsentwicklung scheinen in allen Kulturen vorzukommen. Sie treten auch besonders bei Rezeptionen auf. Das Phänomen des Transfers von Recht ist gleichfalls universal, und bereits für frühe Rechtskulturen festzustellen. Zu den Voraussetzungen für Rechtstransfer gehören unter anderem ein gewisses Maß an Tauschbeziehungen in der Wirtschaft, aber auch das Vertrauen in zunächst fremdes Recht und die Überzeugung, daß eine Rezeption vorteilhaft ist. Transfer kann zur Herausbildung von Rechts-Subkulturen führen, aber auch unvollkommen stattfinden oder gar scheitern wie im Fall Rußland. Als ein entscheidendes konstitutives Element für die Rechtsentwicklungen in Europa, auch hinsichtlich der Grundrechte, wurde auf das kontraktuelle Element im Lehnswesen verwiesen. Die Entwicklung von Billigkeitsrecht (equity) kann dagegen nicht ohne weiteres entwicklungs-geschichtlich eingeordnet werden.

Soweit die Diskussion Ausblicke in zukünftige mögliche Entwicklungen berührte, wurde betont, daß die Ausweitung der Verrechtlichung von immer mehr Lebensbereichen auch zu Überdruß am Recht führen und sogar anarchistischen Tendenzen Vorschub leisten kann. Andererseits wurde nicht verkannt, daß das Verlangen nach Harmonie und Ausgleich an sich schon die Verrechtlichung neuer Bereiche fördert, vor allem im Zusammenhang mit modernen technischen und politischen Entwicklungen (Weltraumrecht, Seerecht).

Zu den Ergebnissen der Konferenz ist auch zu rechnen, daß gelegentlich aufgrund des von den Fachleuten einzelner Kulturbereiche oder Epochen vorgebrachten empirischen Materials die allgemeine Gültigkeit von Theorien in Frage gestellt wurde. Als Beispiel sei auf das erwähnte Beispiel Max Webers verwiesen. Andererseits wurden auf der Konferenz Ansätze zu neuen Typologien besprochen, wofür als Beispiel die Unterscheidung von fragmentierten und organisierten Gesellschaften genannt sei. Auf alle Fälle zeigt die Konferenz aber, daß die im Vordergrund stehenden Probleme historisch-anthropologischer Relevanz am besten durch ein Zusammenwirken von Historikern und Systematikern bzw. Theoretikern gelöst werden können, so wie es in Freiburg versucht worden ist.

Der von Prof. W. Fikentscher, Prof. H. Franke und Prof. O. Köhler herausgegebene Sammelband der Tagungsbeiträge und mehrerer zusätzlicher Aufsätze wird voraussichtlich 1980 in den „Veröffentlichungen des Instituts für Historische Anthropologie“ erscheinen.

Katalogisierung der Vatikanischen Handschriften Die Stiftungsförderung der *Katalogisierung der Vatikanischen Handschriften des kanonischen und römischen Rechts* unter der Leitung von Prof. S. Kuttner am *Institute of Medieval Canon Law* der *School of Law* der *University of California*, Berkeley, wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen.

Das kanonische Recht der mittelalterlichen Kirche erscheint als besonders einflußreiches Werkzeug, durch welches römisches Rechtsdenken in die europäischen Rechtsordnungen eingeführt und wirksam umgestaltet wurde. Über die unmittelbare Wirkung im Hörsaal und Gerichtshof hinaus nahm diese gelehrte Jurisprudenz mannigfach an geistigen und gesellschaftlichen Zusammenhängen teil. Ihr Studium formte die vielschichtigen Klassen geistlicher und weltlicher Träger von Regierungs- und Verwaltungsmacht — von Notaren und Ratsherren bis hinauf zu Staatskanzlern und Päpsten. Kanonische Lehren und Einrichtungen haben solche weitverzweigten Gebiete wie die Verfassungsentwicklung, politische Theorie, Familienstruktur, Armenfürsorge und das Stiftungswesen bis in den Beginn der Neuzeit durchdrungen. Selbst die Literatur und Dichtung des Mittelalters spiegelt das wider.

Die gegenwärtige Kenntnis der kanonistischen Schriften des Mittelalters steht in merkwürdigem Mißverhältnis zu dieser Tatsache, vor allem wegen des offenbaren Mangels an modernen kritischen Editionen. Diesem Mangel abzuhelfen, ist eine rechts- und kulturgeschichtliche Aufgabe, die sich das „Institute of Medieval Canon Law“ in internationaler Zusammenarbeit zum Ziel gesetzt hat.

Im Rahmen des Forschungsprogramms ist von jeher eine repräsentative Sammlung von Mikrofilmen des in den Bibliotheken der Welt vorhandenen Bestandes an Handschriften mittelalterlicher kanonistischer Werke ein wichtiges Ziel gewesen. Eine solche repräsentative Sammlung sollte aber zugleich mit einer wissenschaftlichen Analyse und Katalogisierung des Inhalts solcher Handschriften verbunden werden.

Das führte zur Wahl des Handschriftenbestandes der Vatikanischen Bibliothek als einer der für die gelehrten Rechte des Mittelalters hervorragendsten Sammlungen, deren Reichtümer zudem noch nie voll erforscht und katalogisiert wurden. Im Einvernehmen mit der Vatikanischen Bibliothek, und nachdem die Anschaffungskosten für die betreffenden Mikrofilme seit 1971 durch die University of California sichergestellt waren, hat das Institut die Herstellung eines wissenschaftlichen Katalogs der vatikanischen juristischen Handschriften unternommen. Für die Einstellung von Assistenten zur Ausführung dieses Programms und für Stipendien hat die Fritz Thyssen Stiftung seit 1972 Mittel zur Verfügung gestellt.

Nach Durcharbeitung der vatikanischen Inventare und nach Auswahl des relevanten romanistischen und kanonistischen Materials aus einem Gesamtbestand von über 40.000 lateinischen Handschriften, sowie nach Ausarbeitung der methodischen Prinzipien für die analytische Beschreibung der ausgewählten Handschriften konnte die Einzelbearbeitung beginnen. Im Jahre 1978 liegen die analytischen Beschreibungen von 1318 vatikanischen Handschriften aus einem Bestand von 2074 Mikrofilmen vor. Dazu kommen ferner etwa 150 analysierte Handschriften aus diesem Bestand, für die nach eingehenderem Studium auf volle Beschreibung verzichtet wurde; es handelt sich um Material,

das von der Kanonistik getrennt behandelt werden sollte, wie etwa Sammlungen von Papstbriefen liturgischen, theologischen oder politischen Inhalts; um Traktate polemischer oder kirchenpolitischer Natur, die mehr zufällig mit juristischen Titeln versehen sind, usw. Andererseits hat das Institut inzwischen noch weitere 172 Mikrofilme von der Vatikanischen Bibliothek erhalten, meistens Fragmente bekannter kanonistischer Werke in Miszellenbänden, aus denen es noch eine Auswahl für die volle Beschreibung zu treffen gilt.

Das Institut plant einen catalogue raisonné von 655 Handschriften aus den codices Vaticani latini 1—5000 zu veröffentlichen. Dazu kommt die schon weithin fortgeschrittene Aufnahme der bereits beschriebenen Handschriften in ein Datenverarbeitungssystem.

Index zu den Novellen Justinians Die Fritz Thyssen Stiftung fördert bei der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, München, *Kommission für die Herausgabe eines Index zu den Novellen Justinians* (Prof. W. Kunkel) die Arbeit von Dr. A. Rupprecht zur *Erstellung des Novellen-Index*. Der Index zu den Novellen Justinians dient der vollständigen Erfassung des Sprachgebrauchs der in griechischer Sprache erlassenen Gesetze Justinians. Er füllt für die Geschichte des römischen Rechts eine sehr empfindliche Lücke. Die Arbeit ist im Gange; die Möglichkeit, mit der Drucklegung eines ersten Faszikels des Index zu beginnen, ist jetzt absehbar.

Die Novellen Justinians bilden den letzten Teil des von diesem Kaiser geschaffenen umfangreichen Gesetzgebungswerks, das unter dem Namen *Corpus iuris civilis* bekannt ist und die Hauptquelle unseres Wissens über das römische Recht des Altertums darstellt. Da das justinianische *Corpus iuris* durch die Auslegungsarbeit der italienischen Juristen des Mittelalters zum Fundament der europäischen Jurisprudenz und in größerem oder geringerem Maße auch der heute noch geltenden europäischen Zivilgesetzbücher geworden ist, muß sich aber nicht nur die antirechtliche Forschung, sondern auch die Rechtsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (bis zur Gegenwart) immer wieder mit diesem Riesenwerk, und zwar mit allen seinen Teilen, befassen.

Um die vollständige Beherrschung seines sprachlichen und sachlichen Gehalts zu erleichtern, hat man seit der Wende zum 20. Jahrhundert mit der Ausarbeitung von Lexica oder auch bloßen Indices begonnen, die alle Textstellen nachweisen, an denen ein Wort gebraucht ist. Für die einzelnen Teile des *Corpus iuris* geschah dies gesondert. Den Index zu den Novellen übernahm auf Veranlassung Leopold Wengers die Bayerische Akademie der Wissenschaften. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs war das Manuskript hergestellt und konnte mit dem Druck begonnen werden. Manuskript und Drucksatz gingen jedoch im Kriege verloren. Erhalten blieb nur das Zettelmaterial, das zudem einer Revision und Ergänzung bedurfte, weil eine Anzahl justinianischer Gesetze, die nicht im *Corpus iuris* enthalten sind, aber zur Vervollständigung aus anderer Überlieferung, insbesondere aus Konzilsakten mit herangezogen wurden, seither in besseren Editionen herausgekommen waren.

Die Neuherstellung des Manuskripts übernahm Dr. A. Rupprecht, der schon in der Anfangszeit des Unternehmens am Novellenindex gearbeitet hat.

Der *Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat e. V.* wird seit 1970 von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert. Im Rahmen der Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten der Historischen Kommission für die ostdeutschen Gebiete wurde 1977 mit der Bibliographie: *Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1961—1970*, das letzte Vorhaben abgeschlossen. Sie wurde von der Historischen Kommission für Pommern betreut und von Dr. Herbert Rister bearbeitet:

Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1961—1970. Mit Nachträgen aus früheren Jahren. Im Auftrag der Historischen Kommission für Pommern bearb. von Herbert Rister. Bd. 1.2. — Marburg: Herder-Institut 1975—1977. (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas. Nr. 98/1,2.)

Ebenfalls mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung wird der vierte Band der Bibliographie der *Geschichte von Ost- und Westpreußen für die Jahre 1971—1974*“, vorgesehen als Nr. 109 der Reihe „Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“, vorbereitet.

II. Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“

Bei der Einrichtung des Forschungsunternehmens „19. Jahrhundert“ war es die Absicht der Fritz Thyssen Stiftung gewesen, Untersuchungen im Zusammenwirken der verschiedenen Disziplinen über die geistesgeschichtliche Stellung des 19. Jahrhunderts in der Entwicklung überhaupt und seine Auswirkungen auf unsere Zeit anzuregen. Es schien, daß inzwischen ein genügender zeitlicher Abstand gewonnen war, um diesen Versuch zu unternehmen, und die Resonanz und Entwicklung des Förderungsbereichs haben dies bestätigt.

Das Forschungsunternehmen hat wesentlich dazu beigetragen, daß nicht nur eine Fülle noch vorhandener Quellen in vielen Bereichen erschlossen und bewahrt wurde, sondern auch die Verständnislosigkeit gegenüber der erforschten Epoche abgebaut werden konnte und ein inneres Verständnis unserer Verbindung mit diesem Jahrhundert langsam sich entwickelt hat und zunehmend auch über die Fachwelt hinaus wirkt.

Das Thema wurde seit 1962 in mehr als 15 Arbeitskreisen verfolgt, auf deren Anregung und mit deren Beratung eine sehr große Anzahl von Forschungsarbeiten in Gang gesetzt wurde, die ihren Niederschlag bisher u. a. in 251 Buchpublikationen in der Reihe „Studien zum 19. Jahrhundert“ der Fritz Thyssen Stiftung gefunden haben. Die Stiftung hat keinen Einfluß auf die Arbeiten genommen. Die wissenschaftliche Verantwortung, insbesondere auch für die Veröffentlichungen, lag ausschließlich bei den Arbeitskreisen.

Inzwischen haben sich die Voraussetzungen, die zur Einrichtung des Forschungsunternehmens geführt haben, ganz wesentlich verändert. Nicht zuletzt durch die Stiftungsförderung ist das 19. Jahrhundert stark in den Gesichtskreis der Forschung getreten, und manche Entwicklungen der Epoche sind intensiv bearbeitet worden. Zur Zeit prüft die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Antrag einer Universität zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs „Wissen und Gesellschaft im 19. Jahrhundert“.

Das Ziel der Stiftung, Untersuchungen anzuregen, erscheint weitgehend erreicht; die Arbeitskreise wurden aufgelöst, der Förderungsbereich wird abgewickelt und läuft aus.

Im folgenden wird über die Arbeit von Projektgruppen und die Entwicklung wissenschaftlicher Arbeiten berichtet, deren Förderung die Fritz Thyssen Stiftung noch in der initiativen Phase des Forschungsunternehmens „19. Jahrhundert“ beschlossen hat.

Neue Forschungsvorhaben mit Bezug auf das 19. Jahrhundert, die von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung sind, können auch in Zukunft — ohne Bevorzugung gegenüber Forschungsprojekten zu anderen Epochen — im Rahmen des Förderungsbereichs „Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung“ behandelt werden.

1. Programme und Einzelvorhaben

In den Bereichen Altertumswissenschaften, Rechtsgeschichte und Kunstgeschichte haben Projektgruppen thematisch orientierte, zeitlich begrenzte Programme ausgearbeitet, die im Gange sind. *Programme*

Im Rahmen dieser Projektgruppenarbeit wurde die zeitlich begrenzte weitere Förderung der Themen „Historismus“ und „Kunst- und Kulturpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert“ beschlossen.

Im November 1976 hatte die von Prof. St. Waetzoldt, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin, geleitete Tagung (J. B. 76/77 S. 44) eine erste Prüfung von Thema und Forschungslage gebracht. Weitere Arbeitssitzungen einer Kommission (Prof. Arndt, Göttingen; Dr. Brix, München; Dr. Hardtwig, München; Prof. Koch, Darmstadt; Dr. Mai, Köln; Prof. Stolleis, Frankfurt/M.; Prof. Waetzoldt, Berlin; Prof. Wolandt, Aachen) am 24.6., 14.10.1977 und 17.2.1978 dienten dazu, ein thematisches und zeitliches Programm zu entwickeln. Ziel ist, übergreifend interdisziplinär das bislang nur unzureichend behandelte Kapitel von Kunst, Kunstpolitik und allgemeiner Geschichte (Kunst, Staat, Öffentlichkeit), vornehmlich der Wilhelminischen Zeit, zu diskutieren und Anstöße zu weiterer Forschung zu geben. Auf der Grundlage des durch frühere Arbeitskreise und durch bisherige Publikationen der Fritz Thyssen Stiftung zur Kunst des 19. Jahrhunderts vorgelegten Materials sollen grundsätzliche Fragen aufgeworfen und das interdisziplinäre Gespräch belebt werden. Es ist beabsichtigt, durch in der Sache wie Methode exemplarische Studien gleichzeitig auf die Wirkungsgeschichte aufmerksam zu machen und damit auch für Herkunft und Art gegenwärtiger Strukturen der Kunstpolitik Perspektiven zu öffnen. Erste Arbeitspapiere zu Bereichen wie „Preußen-Ideologie und Reichsikonographie“ (Prof. Arndt), zur „Denkmalpflege und Kunst- und Kulturpolitik in Bayern 1870—1918“ (Dr. Brix), zur „kulturellen Situation der freien und Hansestadt Hamburg während des deutschen Kaiserreichs 1870—1918“ (Prof. Koch), wie zu „historisch-politischen, verfassungsrechtlichen und verwaltungsrechtlichen Grundlagen der Kunstpolitik des Kaiserreichs“ (Prof. Stolleis) ließen ein Forschungsprogramm entstehen, welches auf drei Jahre angelegt ist. Seine Schwerpunkte sind

- Politische und Verfassungsgeschichte in ihren Folgen für die Kunst
- Industrialisierung und soziale Frage in ihren Folgen für die Kunst
- Ideen- und Geistesgeschichte der Wilhelminischen Ära im Hinblick auf die Kunst.

Die Arbeitsweise sieht in wechselseitiger Verschränkung jährliche Tagungen mit daraus hervorgehenden Sammelpublikationen und längerfristige Forschungsvorhaben mit evtl. selbständigen Veröffentlichungen vor. Durch die Vergabe von Stipendien sieht der Projektkreis gleichzeitig eine Möglichkeit, Forschungsplanung und die Förderung junger Wissenschaftler miteinander zu verbinden.

Die Gremien der Thyssen Stiftung haben dem Programm zugestimmt und seine Förderung beschlossen.

Die erste Sektion wird Ende Januar 1979 tagen, um konkrete Forschungsvorhaben in Gang zu setzen und inzwischen erarbeitete Forschungsergebnisse zur Kenntnis zu nehmen. Vier Komplexe sollen durch Referate unter Betreuung und Zuständigkeit der Kommission wahrgenommen werden:

- Kultusminister, Kulturpolitik, Kunst- und Reichs/Länderverwaltung (Prof. Stolleis)
- Reichsikonographie, Denkmals- und Baupolitik (Prof. Arndt, Koch)
- Institutionen des Staates zur Kulturpflege (Prof. Waetzoldt, Dr. Mai)
- Denkmalpflege (Dr. Breuer, Landesdenkmalamt München, Dr. Brix)

Kritische Literaturberichte werden die Arbeit vorbereiten und ergänzen.

Für die in der Vorplanung befindliche Sektion II (Industrie- und Kunstförderung als politisches Programm; Kunst, Markt und Handel; Industrie-Ikonographie und Industriedenkmäler; Kunst und Gewerbeschulen; Industriesiedlungen; Arbeiterbewegung und Kunst etc.) werden noch Sozial- und Wirtschaftshistoriker hinzugezogen. Für die Sektion III (Reichsgründung und Pangermanismus; Preußenideologie und ihre Kritik, Kunstwissenschaft, Ästhetik und Philosophie in Institution und Publizistik; einzelne Vertreter von Geschichtsschreibung und Philosophie etc.) liegt ein erster Entwurf (Prof. Wolandt) vor.

Ein Langzeitvorhaben über „Institutionelle Grundlagen der Kunstpolitik in Preußen, Bayern, Baden sowie im Reich“ (Dr. G. Hollenberg) ist in Angriff genommen, zwei weitere für die Sektion drei sind in der Planungsphase. Die von der Thyssen Stiftung geförderte Bearbeitung der Preußischen Landeskunstkommission (Chr. With) ist abgeschlossen und wird dem Gesamtvorhaben eingegliedert werden. Weiterhin ist ein Sammelband über Funktion und Programm, d. h. über den kunstpolitischen Hintergrund der Rathausarchitektur in der Wilhelminischen Ära vorgesehen. Eine von der Stiftung geförderte Forschungsarbeit über die deutschen Heimatmuseen (Betreuung Prof. Waetzoldt) ist begonnen.

Historismus Dem Historismus war eine Arbeitstagung vom 1. bis 3. März 1977 gewidmet, zu der Professor Schmollgen Eisenwerth nach München eingeladen hatte. Zu folgenden Themen wurde referiert: „Über historische Bildung und historische Aufklärung“ (Prof. H. Schnädelbach, Universität Frankfurt/M.); „Historismus und Geschichtsfremdheit. Zur Lage der Kunstphilosophie Ende des 19. Jahrhunderts“ (Prof. G. Wolandt, Universität Bonn); „Zum Fragenkreis Architekturhistorismus und politische Ideologie“ (Prof. H. Gollwitzer, Universität Münster); „Historismus-Phasen. Möglichkeiten und Motivationen“ (Prof. W. Götz, Universität Saarbrücken); „Zum Problem des Nationalstiles“ (Prof. R. Wagner-Rieger, Universität Wien); „Survival und Revival. Überle-

gungen zur quantitativen Abgrenzung“ (Dipl.-Ing. W. Nerdinger, Technische Universität München); „Das Scheitern der Ideologie Reichenspergers, dargestellt an der Geschichte des rheinischen Kirchenbaus nach 1865“ (Prof. W. Weyres, Aachen); „Beobachtungen zu den Anfängen des Historismus am Beispiel der Möbel“ (Dr. G. Himmelheber, Bayer. Nationalmuseum München); „Analyse und Bewertung einiger kunstgewerblicher Arbeiten des Historismus“ (Dr. B. Mundt, Kunstgewerbemuseum Berlin); „Das Kunstgewerbe und die ‚Stile‘ in Deutschland in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Dr. J. Bahns, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg); „Historismus und die Funktion des Denkmals“ (Prof. P. Bloch, Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin); „Historismus bei Rodin“ (Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Technische Universität München); „Gabriele d’Annunzio’s historisierende Sprachmittel“ (Prof. L. Ritter-Santini, Universität Münster); „Sprachlicher Historismus bei Arno Holz und Gerhart Hauptmann“ (Prof. W. Rasch, München); „Zur Sonderstellung der Musik in der Geschichte des Historismus“ (Prof. W. Wiora, Tutzing); „Das Naturdenkmal Externsteine als Objekt germanophilen Denkens nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg“ (Dr. L. Kerksen, Gütersloh); „Aspekte des Historismus im 20. Jahrhundert, dargestellt an der Umwandlung des Braunschweiger Domes zu einem Nationaldenkmal des 3. Reiches“ (Prof. K. Arndt, Universität Göttingen); „Beispiele historistischen Kunstgewerbes im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts“ (Dr. G. Himmelheber, Bayer. Nationalmuseum München); „Die Architektur des Historismus heute — Wertungsfragen und Identifikationsprobleme“ (Prof. G. Koch, Technische Hochschule Darmstadt).

Die Frage des Historismus im 19. Jahrhundert ist von der Fritz Thyssen Stiftung schon frühzeitig aufgegriffen und in einem Symposium behandelt worden:

Historismus und bildende Kunst: Vorträge und Diskussion im Oktober 1963 in München und Schloß Anif. Red.: Ludwig Grote. — München: Prestel 1965. 124 S. (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 1.)

Vor allem die Kunstgeschichte hat seitdem zum Historismusproblem sehr viel neues Material vorgelegt; aber auch Historiker und Philosophen beschäftigten sich mit dem Fragenkreis des Historismus im 19. Jahrhundert. Besondere Aktualität errang die Neubewertung vor allem der architektonischen Leistungen des Historismus durch die Denkmalpflege, die seit den letzten Jahren die Architektur des Historismus weltweit in ihre Schutzfunktion aufgenommen hat. So stellt sich eine Prüfung der bisherigen Analysen und Urteile über den Historismus in Baukunst, Innenausstattung, Kunstgewerbe und in den Bildkünsten als eine dringliche Aufgabe unserer Zeit dar, zu der das Programm „Historismus“ beitragen soll. Eine zweite Tagung wird vorbereitet.

Die Projektgruppe „*Altertumswissenschaft*“, die bisher im Zusammenhang des Forschungsunternehmens „19. Jahrhundert“ stand, wird ihre Arbeit in zunehmendem Maße so gestalten, daß sie ganz dem Förderungsbereich „*Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung*“ integrierbar wird.

*Programm
Altertums-
wissenschaft*

Im Jahre 1978 fand eine Tagung mit dem Thema „Archäologie und Ästhetik“ in Frankfurt vom 4.5. bis 6.5.1978 statt. Diese Tagung war vor allem durch die Begegnung von Archäologen und Philosophen gekennzeichnet; ihr Ziel war es, den Nachweis zu erbringen, in welchem Maße archäologische Forschung und Präsentation von zeitgenössischen ästhetischen Anschauungen mitbedingt gewesen ist. Es wurden folgende Vorträge gehalten: „Hegels Verhältnis zur Archäologie“ (Prof. O. Pöggeler); „Tektonik: Zu einem Begriff der archäologischen Literatur im 19. Jahrhundert“ (Prof. A. Borbein); „Fälschung und Zeitstil. Die Gebundenheit der Anschauungsformen“ (Doz. Dr. Karina Türri); „Der kunstästhetische Ansatz in K. O. Müllers Darstellung der Archäologie der Kunst“ (Prof. W. Fuchs); „Die Antike im historischen Roman des 19. Jahrhunderts“ (Dr. H. Mielsch); „Jacob Burckhardts Bedeutung für die Ästhetik“ (Prof. D. Jähnig); „Ästhetische und historische Kunstauffassung bei Reinhard Kekulé von Stradonitz“ (Prof. W. Schiering); „Bemerkungen zu Franz Wickhoffs Beurteilung der römischen Kunst“ (Prof. U. Hausmann).

Ein Band „Philologie und Hermeneutik im 19. Jahrhundert“, der die Ergebnisse von zwei vorangegangenen Tagungen (J. B. 76/77 S. 46) zusammenfaßt, befindet sich im Druck und wird im Frühjahr 1979 im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erscheinen.

*Programm
Rechtsgeschichte
19. Jahrhundert*

Die Projektgruppe für das „*Programm Rechtsgeschichte 19. Jahrhundert*“ hat sachlich das Ziel zu klären, wie Rechtswissenschaft und Gesetzgebung im 19. Jahrhundert die Probleme gelöst haben, die durch die politischen und gesellschaftlichen Ideen von Aufklärung und französischer Revolution, die Herstellung der Marktwirtschaft und die der folgenden Industrialisierung an die Rechtsordnung gestellt wurden. Methodisch beruht der Arbeitskreis auf der Überlegung, Wirtschaftshistoriker, Rechtshistoriker und Juristen, die wissenschaftlich am geltenden Recht arbeiten, zusammenzuführen. Die für die einzelnen Tagungen vorbereiteten Referate vermitteln einerseits die Ergebnisse der wirtschaftshistorischen, andererseits diejenigen der rechtshistorischen und juristischen Forschung. Sie dienen dann als Grundlage einer interdisziplinären Diskussion.

Am 11. und 12. Februar 1977 wurde eine Tagung zum Thema „Geld und Banken“ durchgeführt; sie behandelte die Entwicklung der Geldtheorie einerseits, die juristischen Regeln über die Bedeutung von Geld und Geldschuld in der Privatrechtsdogmatik des 19. Jahrhunderts, sodann die Gestaltung des Zahlungsverkehrs und anderer Bankgeschäfte im Bankbetrieb des 19. Jahrhunderts und die Bankgeschäfte und Privatrechtsdogmatik, schließlich die Entwicklung des Bankwesens im 19. Jahrhundert auf der einen Seite und die Entwicklung der rechtlichen Ordnung des Bank- und Börsenwesens in dieser Zeit.

Im Jahre 1978 wurde eine Sitzung für den Februar 1979 vorbereitet; das Thema lautet: „Die Verselbständigung des Vermögens gegenüber der Person in der Entwicklung des Privatrechts im 19. Jahrhundert“.

Der Band 4 der von der Arbeitsgruppe herausgegebenen Veröffentlichungen „Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert“ ist im Druck. Er betrifft Eigentumsrecht und industrielle Entwicklung, Wettbewerbsordnung und Wettbewerbsrecht. Band 5 der Vortragsreihe mit dem vorläufigen Titel „Geld und Banken“ liegt als Manuskript vor und wird noch 1978 in Druck gehen.

Im Berichtszeitraum wurde auch außerhalb der Programme der Projektgruppen noch eine Reihe von Einzelvorhaben gefördert.

*Einzel-
vorhaben*

Für den Druck des Sammelwerkes „*Mythos und Mythologie in der Literatur des 19. Jahrhunderts*“ hat die Stiftung eine Beihilfe gewährt. Die Beiträge gehen auf zwei Tagungen zurück, die Prof. H. Koopmann, Universität Augsburg, 1976 und 1977 mit Unterstützung der Stiftung durchgeführt hat.

Mythos

Die Wichtigkeit der Arbeit liegt nach seiner Ansicht darin, daß die Bedeutung von Mythos und Mythologie in der Literatur des 19. Jahrhunderts erstmalig an einer Reihe von Einzelbeispielen dargestellt wird. Die Mythologie erscheint in den Beispielen vielfach als Mittel zum Zweck, und der Vorgang der Instrumentalisierung des Mythos läßt sich von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis hin zu den Mythen (oder auch Antimythen) der Staatengründung an Einzelbeispielen verfolgen. Umgekehrt wurde auf den Tagungen sichtbar, in welchen Ausmaßen gerade im 19. Jahrhundert Mythen entweder neu aktiviert oder auch erst neu geschaffen wurden.

Der Sammelband wird in den Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts im Klostermann Verlag im Frühjahr 1979 erscheinen.

Für die durch die Fritz Thyssen Stiftung unterstützte *Hegel-Vereinigung* (Präs. Prof. D. Henrich) war 1977 das wichtigste Ereignis die Arbeitstagung vom 9. bis zum 11. Juni im Stift Zwettl (Österreich). Wissenschaftler aus acht Ländern, darunter auch aus Ungarn und Kanada, trugen mit Vorträgen und in lebhaften Diskussionen zur Erörterung des Themas „Hegel in Jena, 1801—1805. Die Entwicklung des Systems und die Beziehung zu Schelling“ bei. Die Vorlagen sollen veröffentlicht werden.

*Hegel-
Vereinigung*

Mittlerweile laufen Vorbereitungen für die nächste Arbeitstagung, die im September 1979 in Frankreich stattfinden soll. Das Thema lautet: „Hegels Philosophie des Rechts“. Wie bei allen kleinen Arbeitstagen der Vereinigung soll auch diesmal der Versuch gemacht werden, ein aktuelles Thema der Hegelforschung zu fördern und zugleich bisher nicht behandelte Fragestellungen in Gang zu setzen. So soll die Kontroverse um die These, daß Hegels Rechtsphilosophie ein Text der Akkomodation an die politischen Verhältnisse sei, im Blick auf die neu zugänglich gewordenen Materialien diskutiert werden. Gleichzeitig sollen die logischen Grundlagen von Hegels Argumenten in der Philosophie des Rechts zum erstenmal zur Untersuchung kommen.

Es haben auch schon erste Überlegungen, Erkundungen und Besprechungen zur Vorbereitung des für 1981 in Stuttgart geplanten großen öffentlichen

Kongresses stattgefunden. Da in diesem Jahr die Kantische Philosophie deshalb besonderes Interesse finden wird, weil die Publikation der Kritik der reinen Vernunft zweihundert Jahre zurückliegt, soll die durch die Namen Kant und Hegel bezeichnete Grundalternative philosophischen Argumentierens neu und im Medium der Problemlage der gegenwärtigen Philosophie zur Erörterung gestellt werden.

Savigny-Nachlaß In gemeinsamer Finanzierung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Land Hessen konnte die Fritz Thyssen Stiftung den Ankauf des restlichen *Nachlasses F. C. von Savigny* durch die *Universitätsbibliothek Marburg* (Prof. F.-H. Philipp) sichern helfen. Die Bibliothek hat den restlichen Nachlaß inzwischen erworben; die Nachlaßmaterialien sind der Bibliothek im September 1977 übergeben worden.

Es handelt sich um etwa 100 Bände, Mappen oder Konvolute mit wissenschaftlichen Manuskripten sowie um 1885 Briefe, die den noch im Familienbesitz befindlichen Teil des Nachlasses F. C. von Savigny darstellen. Das Interesse der Universitätsbibliothek Marburg gründet sich auf den Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn von Savigny an der Universität Marburg sowie auf 2000 Briefe, die in den Jahren 1949 bis 1966 erworben werden konnten und die zu den meistbenutzten Handschriftenbeständen der Bibliothek zählen.

Ancien Régime Die Fritz Thyssen Stiftung hat im Jahre 1976 für Prof. Dr. Wolfgang J. Mommsen, London, folgendes Projekt mitgefördert: „*Vom Staat des Ancien Régime zum modernen Parteienstaat*“.

Mit Hilfe der von der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellten Mittel ist es inzwischen gelungen, das Projekt „*Vom Staat des Ancien Régime zum modernen Parteienstaat*“ zum Abschluß zu bringen. Eine große Zahl von international bekannten Forschern, dazu eine größere Zahl Fachleute aus dem deutschen Bereich waren zur Mitwirkung an diesem Projekt zu gewinnen. Die Beiträge sollten, unter Berücksichtigung der Diskussion in der internationalen Forschung, an ausgewählten Beispielen die Ausbildung pluralistisch geprägter politischer Entscheidungsprozesse im Zuge von zwei Jahrhunderten analysieren. Der Band konnte mit zusätzlicher Unterstützung des Stiffterverbandes für die Deutsche Wissenschaft im April 1978 veröffentlicht werden:

Vom Staat des Ancien régime zum modernen Parteienstaat: Festschrift für Theodor Schieder. Zu seinem 70. Geburtstag hrsg. von Helmut Berding u. a. — München, Wien: Oldenbourg 1978. 518 S. Inhalt: S. 13—25: Gilbert, Felix: Parteipolitik in den italienischen Stadtrepubliken der Renaissance: Prolog zum modernen Parteienstaat? S. 27—39: Stökl, Günter: Imperium und imperiale Ideologie: Erfahrungen am Beispiel des vorpetrinischen Rußland. S. 41—58: Kluxen, Kurt: Zur Balanceidee im 18. Jahrhundert. S. 59—72: Birtsch, Günter: Eigentum und ständische Gesellschaft im 18. Jahrhundert. S. 73—89: Krebs, Ricardo: Camilo Henriquez: Idee und Ideale der chilenischen Unabhängigkeit. S. 91—101: Hinsley, F. H.: Immanuel Kant and the pattern of war and peace since his

time. S. 103—116: Aron, Raymond: Clausewitz et la conception de l'état. S. 117—131: Craig, Gordon A.: The democratic roots of American style. S. 133—144: Angermann, Erich: To steer clear of permanent alliances: Neutralität, Parteipolitik und nationale Konsolidation in der Frühgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. S. 145—153: Bonjour, Edgar: Bündnisfreiheit und Bündnisverbot in der alten Eidgenossenschaft und in der neuen Schweiz. S. 155—167: Nolte, Ernst: Lord Liverpool und die Heraufkunft der ‚Massen‘: Ein Aspekt des Übergangs vom Ancien régime zum modernen Staat in England. S. 169—195: Schieder, Wolfgang: Der rheinpfälzische Liberalismus von 1832 als politische Protestbewegung. S. 197—212: Fehrenbach, Elisabeth: Zur sozialen Problematik des rheinischen Rechts im Vormärz. S. 213—224: Blasius, Dirk: Bürgerliches Recht und bürgerliche Identität. Zu einem Problemzusammenhang in der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts. S. 225—237: Berding, Helmut: Die Entstehung des Deutschen Zollvereins als Problem historischer Forschung. S. 239—265: Mommsen, Wolfgang J.: Das Deutsche Kaiserreich als System umgangener Entscheidungen. S. 267—285: Bussmann, Walter: Rudolf Virchow und der Staat. S. 287—300: Gall, Lothar: Liberalismus und Nationalstaat: Der deutsche Liberalismus und die Reichsgründung. S. 301—311: Romeo, Rosario: Il „Connubio“ e la vita parlamentare in Piemonte durante il decennio Cavouriano. S. 313—329: Rösen, Jörn: Gervinus' Kritik an der Reichsgründung: Eine Fallstudie zur Logik des historischen Urteils. S. 331—347: Conze, Werner: Politische Willensbildung im deutschen Kaiserreich als Forschungsaufgabe historischer Wahlsoziologie. S. 349—368: Wehler, Hans-Ulrich: Staatsgeschichte oder Gesellschaftsgeschichte? Zwei Außenseiter der deutschen Historikerkunft: Veit Valentin und Ludwig Quidde. S. 369—383: Alter, Peter: Staat und Wissenschaft in Großbritannien vor 1914. S. 385—404: Nipperdey, Thomas: Nationalismus im 20. Jahrhundert: Über einige Formen des Zionismus. S. 405—422: Scheibert, Peter: Ländliche Verhältnisse in der Wolgadeutschen Sowjetrepublik 1927. S. 423—437: Düwell, Kurt: Die geistigen Verteidiger des Weimarer Parteienstaates in der Schlußkrise der Republik. S. 439—449: Droz, Jacques: Les non-conformistes des années 1930 et leurs relations avec l'Allemagne. S. 451—466: Kahle, Günter: Die Publikation des deutschen Weißbuches Nr. 6: Zur Reaktion in London, Moskau, Ankara und Teheran. S. 467—483: Hillgruber, Andreas: Die „Hitler-Koalition“: Eine Skizze zur Geschichte und Struktur des „Weltpolitischen Dreiecks“ Berlin-Rom-Tokyo 1933—1945. S. 485—503: Scheuner, Ulrich: Die Verfassung Deutschlands im Rahmen der europäischen Staatenordnung. S. 505—518: Verzeichnis der Schriften und Editionen von Theodor Schieder. Zsgest. von Peter Alter.

Organisations- u. Sozialgeschichte nationaler Bewegungen Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Forschungsunternehmen „Organisations- und Sozialgeschichte europäischer nationaler Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert“ unter der Leitung von Prof. Th. Schieder, *Historisches Seminar der Universität zu Köln*, ist bis auf die Veröffentlichung seiner

Ergebnisse inzwischen abgeschlossen. Es behandelte die sozialen Trägerschichten ausgewählter nationaler Bewegungen in verschiedenen Ländern Europas und deren Motive, nationale Selbständigkeit oder wenigstens Autonomie innerhalb größerer Staatsverbände anzustreben. In zum Teil langwieriger Archivarbeit konnten diese Trägerschichten über ihre Mitgliedschaft in politischen Parteien, Genossenschaften, Geheimbünden und sonstigen Vereinigungen aller Art mit nationalistischer Zielsetzung erfaßt und ihre Zusammensetzung sowie ihre Aktivitäten im einzelnen analysiert werden. Dabei ergaben sich für die acht untersuchten Bewegungen in Ost- und Westeuropa sehr unterschiedliche Ergebnisse sowohl über die Zusammensetzung der Trägerschichten selbst wie über die Richtung und Stärke ihrer jeweiligen nationalen Motivation. Den Nationalismus, generell als eine Ideologie bestimmter sozialer Schichten, etwa des Bürgertums, anzusehen, wie es in der älteren Forschung häufig geschah, dürfte nach den Ergebnissen dieses Forschungsprojektes nicht mehr möglich sein. Statt dessen ergibt sich das Bild vieler von Volk zu Volk außerordentlich differenzierter und von sehr unterschiedlichen Beweggründen motivierter Nationalbewegungen, zwischen denen es zwar viele Parallelen, aber, abgesehen von der nationalen Zielsetzung selbst, keine Identität gibt. Besonderer Wert wurde bei den Untersuchungen neben der Ideologie der einzelnen Nationalbewegungen auch auf ihre wirtschaftlichen und sozialen Ausgangspositionen und Zielsetzungen gelegt.

Ein erster Ergebnisband mit Studien über die nationalen Bewegungen in Irland, Katalonien und Polen ist bereits im Druck, ein zweiter über Deutschland, Italien, Griechenland, Schottland und Jugoslawien wird voraussichtlich 1979 erscheinen.

Dem Thema „*Nationalismus und sozialer Wandel*“ war auch eine von der Stiftung unterstützte Tagung im Juni 1977 in Köln gewidmet, die von Prof. O. Dann geleitet wurde. Hier ging es um den Zusammenhang des modernen Nationalismus mit den großen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen wie Industrialisierung, Alphabetisierung und Ausweitung der intergesellschaftlichen Kommunikation, die sich unter dem Begriff der „*Modernisierung*“ zusammenfassen lassen. In den Referaten der Tagung wurde besonderer Wert auf Vergleiche der europäischen Nationalbewegungen vornehmlich des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts untereinander und mit entsprechenden Tendenzen in der heutigen Dritten Welt gelegt, in der Nationalismus ebenfalls nicht nur als ideologisches, sondern vor allem auch als gesellschaftliches und soziales Phänomen begriffen werden muß. Referate und Diskussionen dieser Tagung sind in einem Sammelband veröffentlicht worden:

*Nationalismus
und sozialer
Wandel*

Nationalismus und sozialer Wandel. Hrsg.: Otto Dann. — Hamburg: Hoffmann & Campe 1978. 240 S. (Historische Perspektiven. 11.) Inhalt: S. 9—21: Einleitung; Der moderne Nationalismus als Problem historischer Entwicklungsforschung. S. 23—47: Hausmann, Kurt Georg: Adelsgesellschaft und nationale Bewegung in Polen. S. 49—75: Alter, Peter: Nationalismus als agrarische Massenbewegung in Irland 1879—1886. S. 77—128:

Dann, Otto: Nationalismus und sozialer Wandel in Deutschland 1806—1850. S. 129—156: Ullrich, Hartmut: Bürgertum und nationale Bewegung im Italien des Risorgimento. S. 157—185: Brunn, Gerhard: Regionalismus und sozialer Wandel: Das Beispiel Katalonien. S. 187—208: Rothermund, Dietmar: Nationalismus und sozialer Wandel in der Dritten Welt: 12 Thesen. S. 209—222: Nachwort: Funktionen des Nationalismus in modernen Gesellschaften.

Panasianismus in Japan Spezielle Probleme des Nationalismus in Europa und Asien haben im Berichtsjahr Dr. U. Lins und Dr. H. H. Hahn als Stipendiaten der Stiftung untersucht. Dr. Lins erforschte die verschiedenen Strömungen des „*Panasianismus in Japan*“, einer von den japanischen Regierungen offiziell nicht unterstützten Bewegung mit dem Ziel, die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft des Westens in Ostasien durch eine Gemeinschaft der asiatischen Völker auf der Basis ihrer eigenen Tradition und Kultur, faktisch jedoch unter der Hegemonie Japans, zu ersetzen. Dem Autor geht es dabei vor allem um den Zusammenhang zwischen Panasianismus und japanischem Internationalismus und um eine Analyse des politisch-kulturellen Selbstverständnisses der ostasiatischen Führungsmacht in den zwanziger Jahren am Prüfstein ihres Verhältnisses zu den Nachbarvölkern, insbesondere China und Korea. Aber auch die von Teilen der Bewegung angestrebten politisch-sozialen Reformen in Japan selbst gehören zu den Zielen der Untersuchung.

Junges Europa Dr. H. H. Hahn hat nach Abschluß seiner Dissertation über die Außenpolitik der polnischen Emigranten im 19. Jahrhundert („Die Möglichkeiten einer Außenpolitik im Exil. Zur Politik Adam Czartoryskis 1830—1840“) mit einem Forschungsprojekt über Entstehung und Ziele des „*Jungen Europa*“ Giuseppe Mazzinis begonnen, jenes 1834 in der Schweiz geschlossenen Bündnisses radikal-demokratischer Emigranten aus verschiedenen Nationen Europas gegen den politischen Status quo des vormärzlich-konservativen, den nationalen Bewegungen feindlichen Systems des Fürsten Metternich. Das „*Junge Europa*“ stellt einen bisher einmaligen Versuch dar, die verschiedenen Nationalbewegungen Europas in einer Art internationaler „Dachorganisation“ zu koordinieren und ihre Ziele so schneller zu erreichen. Für eine komparative Nationalismus-Forschung bietet das Studium des „*Jungen Europa*“ besonders gute Möglichkeiten, detailliert Parallelitäten, Analogien und Unterschiede zwischen den einzelnen Nationalbewegungen herauszuarbeiten und Aussagen über den Grad ihrer Zusammenarbeit und gegenseitigen Beeinflussung zu machen.

Hauptstädte im 19. Jahrhundert Mit der *Entwicklung und Bedeutung der Hauptstädte in den europäischen Staaten des 19. Jahrhunderts* beschäftigt sich seit 1977 Priv.-Doz. Dr. G. Brunn. In seinem Projekt wird sowohl nach den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und demographischen Impulsen der Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert gefragt, die aus einer Hauptstadtrolle resultieren, wie auch umgekehrt nach der tatsächlichen oder symbolischen Bedeutung der Hauptstädte für die Entwicklung des Nationalbewußtseins und die Entstehung von Nationalstaa-

ten bei verschiedenen Völkern Europas. Auch dieses Projekt ist als komparative Studie angelegt. In einer ersten Arbeitsphase wurde die Problematik der europäischen Großstadtentwicklung im 19. Jahrhundert überhaupt aufgearbeitet und eine Spezialstudie zum besonders aufschlußreichen Problem der deutschen Hauptstadt im 19. Jahrhundert angefertigt. Der zweite, inzwischen begonnene Arbeitsabschnitt ist der vergleichenden Betrachtung der urbanistischen Entwicklung ausgewählter europäischer Hauptstädte gewidmet, eine Arbeit, für die wohl für einzelne Städte Material vorliegt, aber noch keine übergreifenden Vorstudien existieren. Der Vergleich in dieser Hinsicht besonders interessanter Hauptstadtentwicklungen soll auch nicht in Form chronologischer Querschnitte, sondern nach einzelnen Bereichen der Stadtentwicklung thematisiert erfolgen; Arbeiten wie das von der Stiftung geförderte Wiener Ringstraßen-Projekt, stellen dabei eine wichtige Hilfe dar. Im Rahmen dieses Forschungsvorhabens plant die Forschungsabteilung für 1979 ein Symposium zur Entwicklung europäischer Hauptstädte, auf dem Fachhistorikern aus mehreren europäischen Ländern Gelegenheit zur unmittelbaren Diskussion der hier aufgezeigten Probleme gegeben werden soll.

Die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen der Rheinlande zu den nördlichen und südlichen Niederlanden sind seit Jahrhunderten dank der geographischen und Verkehrslage sehr eng gewesen. Mit der Industrialisierung im Laufe des 19. Jahrhunderts haben die alten Verflechtungen eine Neuordnung, Umorientierung und Vertiefung erfahren, die seit 1970 im Rahmen des Forschungsprojektes: „*Wirtschaftliche und soziale Verflechtungen zwischen den nördlichen und mittleren Rheinlanden und den westlichen Nachbarländern (Belgien, Holland, Luxemburg) im 19. Jahrhundert*“ von Prof. Dr. H. Pohl, Abteilung Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Historischen Seminars der Universität Bonn, untersucht werden. Die Studien erscheinen besonders interessant vor dem Hintergrund der EG-Entwicklung und der Möglichkeiten, die die Politik des gemeinsamen Marktes heute bietet.

Als wertvoll für die Untersuchung haben sich die Materialien der Firmenarchive erwiesen. Ihre Bestände sind für den Bereich der Montan- und metallverarbeitenden Industrie weitgehend erfaßt.

Im Jahre 1977/78 wurde die Auswertung und Interpretation der Quellenbestände fortgeführt. Dabei konzentrierten sich die Arbeiten auf die rheinisch-luxemburgischen Beziehungen. Die Kapitalverflechtungen zu diesem Raum wurden exemplarisch am Beispiel der Verbindungen Felten & Guillaume untersucht. Die vielfachen und schließlich erfolgreichen Bemühungen dieses Konzerns um Absicherung der Rohstoffbasis hinsichtlich Eisen, Stahl und auch Kohle verdeutlichen die organisatorische, finanztechnische, absatz- und wettbewerbspolitische Seite des Verflechtungsproblems sehr klar. Ebenso von rheinischer Seite her konnte das Problem des rheinisch-belgisch-luxemburgischen Know-how-Transfers (v. a. Thomasverfahren und seine Nebenpatente) analysiert werden, da Rhestahl und Hoerder Verein die Verwertungslizenz des Thomasverfahrens für Deutschland und Luxemburg erworben hatten.

*Wirtschafts-
lichelsoziale
Verflechtungen
der
Rheinlande*

Geplant ist, die rheinisch-luxemburgische Verflechtungsproblematik durch Auswertung des Archivs der luxemburgischen Metz & Cie. und durch die weitere Bearbeitung des Aspekts Personalverbindungen auf der Ebene Unternehmensführer und Aufsichtsräte zu vertiefen und vollständig zu bearbeiten.

Auch für die Forschungen zu Verflechtungen im Bereich der Wollindustrie liegt wichtiges Material in den Firmen- bzw. Werksarchiven. Hiervon sind inzwischen verschiedene auf holländischer (Tilburg) und rheinischer (Düren/Remscheid) Seite aufgenommen und die Buchführungsunterlagen ausgewertet worden. Diese Quellen beziehen sich auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ersparnis- und Kapitalbildung Für das Projekt von Prof. J. Wysocki, Salzburg: „*Ersparnis und Kapitalbildung bei Unter- und Mittelschichten im 19. Jahrhundert*“ hat die Fritz Thyssen Stiftung 1978 letztmalig Mittel zum Abschluß der Arbeiten bewilligt. Das Projekt versucht, eine Antwort zu geben auf diese Frage nach der sozialen und wirtschaftlichen Gruppenzugehörigkeit der Einleger bei den Sparkassen im 19. Jahrhundert, die Höhe ihrer Einlagen und ihr Sparverhalten.

Preußisches Schulwesen im 19. Jahrhundert Der frühere Arbeitskreis „*Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert*“ hatte unter der Leitung von Prof. W. Rüegg, Bern, ein Forschungsprogramm zum sozialen Wandel von Gesellschaft und Bildungssystem in Preußen entwickelt. Aus diesem Programm ging das Projekt „*Mehrdimensionale Analyse des Strukturwandels des Schulwesens in Preußen im 19. Jahrhundert*“ hervor, das von der Stiftung am *Institut für Pädagogik der Universität Bochum* (Prof. D. K. Müller) gefördert wird.

Im Rahmen dieses Projekts wird z. Z. von der Fritz Thyssen Stiftung die quantitative Erfassung des höheren Schulwesens in ausgewählten ehemaligen preußischen Regierungsbezirken unterstützt.

Als Ausgangsmaterial für das 19. Jahrhundert stehen die jährlich erschienenen Schulprogramme der höheren Schulen der Bezugsgebiete zur Verfügung, in denen Angaben über den Schülerbestand der einzelnen Klassen, die Anzahl der Lehrer, die Konfession der Schüler, die Zahl der Abiturienten (in Verbindung mit sozialer Herkunft und Berufswunsch) und teilweise über die Abgänge (Berufswünsche) aus einzelnen Klassen vorhanden sind. Schul- und Ortsgeschichten, Quellen in Stadtarchiven, Angaben in statistischen Jahrbüchern und Berichte der Regierungsbezirke, Städte und Gemeinden ermöglichen die Ermittlung der Zahlenangaben für die Schüler der Volksschulen in ausgewählten Gebieten.

Die Datenerhebung, Kontrolle und Aufbereitung erfolgt nach Kriterien, die in einer Modellstudie (Berlin) bereits entwickelt und erprobt wurden:

Müller, Detlef K.: Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 849 S. (Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Bd. 7.)

Sie sollen mit einem getesteten Zeitreihenprogramm, das die technischen Möglichkeiten der Computeranalyse einbezieht, ausgewertet werden. Der Zeitraum der Untersuchung beginnt mit der allgemeinen Einführung des Jahrgangsklassensystems der höheren Schulen in Preußen (etwa ab 1828) und endet im ersten Abschnitt der Gesamtanalyse 1914.

Ziel des Projekts ist eine differenzierte Zeitreihenanalyse des Schulsystems: Wieviel Schüler treten jährlich in das Schulsystem ein, wie bewegen sie sich von Klasse zu Klasse, wie viele gehen frühzeitig ab (im 19. Jahrhundert ist Frühabgang zunächst kein Versagen), welche Berufsmöglichkeiten stehen ihnen zur Verfügung, welche Abschlusssqualifikationen werden erreicht? Wie groß ist die Zahl der Schüler, die von einem Typ zum anderen wechseln, wie hoch der Anteil der Schulpflichtigen in den einzelnen Typen des Gesamtsystems?

Die Auswertungen und Materialien stellen ein Informationsgitter dar, welches eine Ersetzung der partiellen Betrachtung statistischer Untersuchungen durch eine umfassende Analyse erlaubt. Die langfristige Entwicklung des Schulwesens wird dadurch empirisch überprüfbar.

Die Ergebnisse für die ausgewählten Regierungsbezirke gewinnen ihre Bedeutung erst in dieser Verbindung mit den vorliegenden Daten für Gesamtpreußen. Die Daten für Gesamtpreußen können aber für moderne Untersuchungen des Strukturwandels eines Schulsystems und der Verbindung zwischen Schulwesen und Sozialstruktur erst herangezogen werden, wenn sie durch Langzeitanalysen ergänzt werden können.

Vorliegende Querschnittsanalysen für Gesamtpreußen und für einzelne Regionen (z. B. Arbeiten des preußischen statistischen Büros) verlieren durch die Verbindung mit den geplanten Langzeitanalysen ihren isolierten, oft eng begrenzten Erklärungswert. Im Forschungsprojekt sollen wechselseitige Überprüfungen erfolgen.

Im zurückliegenden Berichtszeitraum wurde die Datenaufnahme fortgesetzt; dabei ging es besonders um die Erfassung der Daten, für die bisher keine Quellenunterlagen zu erhalten waren.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1974 Prof. H. Schwerte, *Germanistisches Institut der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule, Aachen*, bei der Durchführung des Projektes „*Deutsche Publizistik 1773—1830*“. Das Forschungsvorhaben wird von Dr. P. Schmidt koordiniert.

*Deutsche
Publizistik*

Die Forschungsgruppe am Germanistischen Institut der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule, die sich mit der Bereitstellung und Erschließung von literarischen und politischen Zeitschriften des deutschen Sprachraums zur Zeit der Spätaufklärung, der Weimarer Klassik und der Romantik beschäftigt, wird Ende 1978 ihre Arbeiten mit der Publikation der ersten Bände zu einem vorläufigen Abschluß bringen:

Hoecks, Paul u. Peter Schmidt: Index zu deutschen Zeitschriften der Jahre 1773—1830. 4. Abt. und Gesamtregister. — Nendeln (Liechtenstein): KTO-Press 1978 —

Abt. 1: Zeitschriften der Berliner Spätaufklärung. Bd. 1—4.

Abt. 2: Zeitschriften der deutschen Klassik und Romantik. Bd. 1—2.

Abt. 3: Politische Zeitschriften der Jahre 1788—1799. Bd. 1—3.

Abt. 4: Der Teutsche Merkur hrsg. von C. M. Wieland. Bd. 1—2.

Nach dem Erscheinen aller Bände wird ein kumuliertes Gesamtregister folgen.

Damit wird ein Projekt zu einem vorläufigen Ende gebracht, das bereits mit seinen jetzt vorliegenden Ergebnissen sowohl der Literaturwissenschaft wie der Geschichtswissenschaft wesentliche Impulse vermittelt hat. So wäre die breite Forschungs- und Veröffentlichungstätigkeit zum deutschen Jakobinismus sicher nicht möglich gewesen, ohne die Herausgabe aller wesentlichen politischen und literarischen deutschen Journale in der Zeit der Französischen Revolution, die bereits 1974 bei KTO-Press in mehr als 200 Bänden erschienen sind.

Einen ähnlichen Impuls erwarten die Herausgeber jetzt auch von dem fertiggestellten Index zur Berliner Spätaufklärung, der alle erreichbaren Zeitschriften dieser Richtung erschließt. Die erfaßten Zeitschriften enthalten in etwa 110 Bänden mehr als 6000 Beiträge, die nicht nur für den Literaturwissenschaftler und Philosophen von Interesse sind, sondern ebenso für Historiker, Soziologen, Mediziner und Wirtschaftswissenschaftler eine außerordentliche Materialfülle zur Verfügung stellen. Allein das Stichwort Berlin verzeichnet mehr als 1000 Eintragungen.

Der fertiggestellte Index gliedert sich in zwei Teile: einen bibliographisch darstellenden und einen Registerteil, der wiederum aus einem Namen-, Stichwort- und Gattungsregister besteht. Diese Erschließung wurde mit Hilfe der Datenverarbeitung in Zusammenarbeit mit der *Zentralstelle für maschinelle Dokumentation* in Frankfurt vorgenommen.

Der darstellende Teil nennt die Überschriften aller Beiträge zusammen mit ihren genannten oder erschlossenen Autoren, alle möglichen Unter- und Zwischentitel, vorangestellte Motti, in Beiträgen enthaltene vollständige Gedichte in der Reihenfolge ihres Erscheinens. Auch Kupfer, Notenstiche, Karten und ähnliche Beiträge wurden aufgenommen. So entsteht ein genaues Bild jeder einzelnen Zeitschrift und der medialen Umgebung jedes einzelnen Beitrags.

Das Namenregister nennt sowohl Verfasser, Herausgeber, Bearbeiter und Übersetzer wie alle in den Beitragstiteln genannten Namen in normierter Form mit den jeweiligen Fundorten. Im Stichwortregister wurden alle in den Beitragstiteln vorkommenden Wortkörper alphabetisch sortiert. Jedem Stichwort wurde außer dem Fundort der gesamte Text des jeweiligen Beitragstitels

in permuierter Form beigegeben, so daß der Benutzer über das reine Stichwort hinaus schon eine weitergehende Information erhält. Das Gattungsregister nahm ausschließlich die Wörter und Begriffe auf, die in den Beitragstiteln zu finden sind. An Stelle der bekannten und gebräuchlichen und oft aus einer späteren Ästhetik stammenden Gattungsbegriffe und Formenbezeichnungen ergeben sich so eine Fülle von literarischen Formen, die bisher entweder vergessen waren oder übersehen werden mußten, weil sie nicht in das normative System der reinen Gattungen hineinpaßten. Auch diese Gattungsbegriffe wurden im Register mit den sie jeweils umgebenden Text wiedergegeben.

Die später erscheinenden Indices werden die Zeitschriften der deutschen Klassik und Romantik, die politischen Journale aus der Zeit der Französischen Revolution und Wielands „Teutschen Merkur“ in einer eigenen Abteilung enthalten.

Das seit 1974 geförderte Projekt „*Bibliographisches Repertorium der deutschen Literaturzeitschriften 1815—1850*“, das unter der Leitung des Direktors der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/Main, Prof. C. Köttelwesch, steht, und von Dr. A. Estermann bearbeitet wird, konnte im Berichtszeitraum entscheidend seinem Abschluß entgegengeführt werden.

Ziel des Projekts ist die vollständige bibliographische und teilweise inhaltliche Erschließung aller Zeitschriften, die sich in den Jahren zwischen 1815 und 1850 mit deutscher Literatur beschäftigt haben.

In langjähriger Arbeit wurden für dieses Projekt über 27.000 Bände aus über 160 Bibliotheken in neun europäischen Ländern ermittelt, bibliographiert und teilweise erschlossen. Als Resultat dieser Vorarbeiten entstand eine überaus umfangreiche Material- und Datensammlung.

In einer zusammenfassenden und vereinheitlichenden Schlußredaktion wurden diese Unterlagen in ein Rohmanuskript umgesetzt. Der Vorgang war 1976 abgeschlossen.

Dieses Rohmanuskript enthält auf über 7000 Seiten die wissenschaftliche Beschreibung von fast 2200 einschlägigen Zeitschriften, davon ca. 400 Titel erstmals bibliographiert, zahlreiche andere korrigiert oder ergänzt. Die gesamte Stoffmenge wurde in acht Bände gegliedert.

Das Rohmanuskript dieser acht Textbände wurde in der Berichtszeit in eine publizierbare Reinschrift auf dem Composer verwandelt. Inzwischen hat die Publikation folgenden Status erreicht:

Die deutschen Literaturzeitschriften 1815—1850: Bibliographien, Programme, Autoren, Bearb.: Alfred Estermann. — Nendeln: KTO-Pr. 1977—1978. Bände:

2. Zeitschriften mit Erscheinungsbeginn 1815—1819. 1977. X, 418 S.
3. Zeitschriften mit Erscheinungsbeginn 1820—1824. 1977. X, 288 S.

4. Zeitschriften mit Erscheinungsbeginn 1825—1829. 1977. X, 515 S.
5. Zeitschriften mit Erscheinungsbeginn 1830—1834. 1977. X, 507 S.
6. Zeitschriften mit Erscheinungsbeginn 1835—1839. 1978. X, 542 S.
7. Zeitschriften mit Erscheinungsbeginn 1840—1844. 1978. X, 378 S.
8. Zeitschriften mit Erscheinungsbeginn 1845—1850. 1978. X, 539 S.

Band 1 wird in kurzer Zeit folgen.

In der Planung befinden sich die den Abschluß des Unternehmens bildenden Bände 9 und 10. Sie enthalten die für die Benutzung der acht Textbände unerläßlichen Register. Das Gesamtwerk wurde so geplant und durchgeführt, daß es möglichst viele registerfähige Informationen enthält. Diese Datenmengen werden durch insgesamt zehn Register erschlossen:

- Index 1: Titel
- Index 2: Herausgeber, Redakteure
- Index 3: Erscheinungsorte
- Index 4: Verlage
- Index 5: Notenbeilagen: Komponisten
- Index 6: Notenbeilagen: Textautoren
- Index 7: Editorials: Personen
- Index 8: Editorials: Zeitschriften/Zeitungen
- Index 9: Besprochene Autoren
- Index 10: Autoren/Mitarbeiter

Im Jahre 1979 kann mit dem Erscheinen dieser beiden Bände das Gesamtwerk abgeschlossen sein. Damit wird ein Werk vorliegen, das — auf ca. 4500 Druckseiten — erstmals in dieser Vollständigkeit und Genauigkeit einen zuverlässigen Überblick über die ebenso vielfältige wie materialreiche Produktion an deutschsprachigen Literaturzeitschriften in den Jahren zwischen 1815 und 1850 bietet und damit einen vielfach von der Wissenschaft geäußerten Bedarf deckt.

2. „Studien zum 19. Jahrhundert“

In den Reihen zum „Forschungsunternehmen 19. Jahrhundert“ sind in der Berichtszeit folgende Bände erschienen:

Studien zur Wissenschaftstheorie. Hrsg. von Alwin Diemer. — Meisenheim am Glan: Hain. Band:

10. Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen und die Geschichte der Wissenschaften. Symposium der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte anl. ihres 10jährigen Bestehens, 8.—10. Mai 1975 in Münster. Hrsg. von Alwin Diemer. 1977. 119 S.

Inhalt: S. 1—3: Rothschuh, K. E.: 10 Jahre Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte. S. 4—19: Diemer, Alwin: Wissenschaftsentwicklung, Wissenschaftsrevolution, Wissenschaftsgeschichte. Eine Einführung in die Thematik. S. 20—48: Krafft, Fritz: Progressus retrogradis. Die ‚Copernicanische Wende‘ als Ergebnis absoluter Paradigmatreue. S. 49—60: Schütt, Hans-Werner: Die Geschichte des Relationssatzes als Beispiel der Entstehung und Auflösung einer wissenschaftlichen Konzeption. S. 61—72: Toellner, Richard: Mechanismus — Vitalismus: ein Paradigmawechsel? Testfall Haller. S. 73—90: Rothschuh, K. E.: Ist das Kuhnsche Erklärungsmodell wissenschaftlicher Wandlungen mit Gewinn auf die Konzepte der Klinischen Medizin anwendbar? S. 91—109: Engelhardt, W. v.: Das Erdmodell der Plattentektonik — ein Beispiel für Theorienwandel in der neueren Geowissenschaft. S. 110—119: Rösen, Jörn: Der Strukturwandel der Geschichtswissenschaft und die Aufgabe der Historik.

12. Konzeption und Begriff der Forschung in den Wissenschaften des 19. Jahrhunderts. Referate und Diskussionen des 10. wissenschaftstheoretischen Kolloquiums 1975. Hrsg. von Alwin Diemer. 1978. 235 S.

Inhalt: S. 1—10: Nischik, Traude-Marie: „Forscher“: Eine etymologische Studie unter besonderer Berücksichtigung von Konrad von Meigenbergs „Buch der Natur“. S. 11—26: Hardtwig, Wolfgang: Konzeption und Begriff der Forschung in der deutschen Historie des 19. Jahrhunderts. S. 27—57: Horstmann, Axel: Die Forschung in der Klassischen Philologie des 19. Jahrhunderts. S. 58—103: Engelhardt, Dietrich von: Die Konzeption der Forschung in der Medizin des 19. Jahrhunderts. S. 104—188: Hoppe, Brigitte: Umbildungen der Forschung in der Biologie im 19. Jahrhundert. S. 189—224: Rapp, Friedrich: Die Forschung in der Technik (bzw. Technologie) des 19. Jahrhunderts. S. 225—235: Diskussionen.

Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band:

20. Engling, Clemens: Die Bedeutung der Theologie für philosophische Theoriebildung und gesellschaftliche Praxis. Historisch-systematische Untersuchungen. Zum Werk Johann Nepomuk Ehrlichs (1810—1864). Mit e. Anhang: Aus dem unveröffentlichten Tagebuch J. N. Ehrlichs. Zwei unveröffentlichte Briefe Ehrlichs. 1977. 340 S.
22. Marquart, Heinz: Matthäus Fingerlos (1748—1817). Leben und Wirken eines Pastoraltheologen und Seminarregenten in der Aufklärungszeit. 1977. 207 S.
24. Peiter, Hermann: Theologische Ideologiekritik. Die praktischen Konsequenzen der Rechtfertigungslehre bei Schleiermacher. 1977. 133 S.

25. Weymann, Volker: Glaube als Lebensvollzug und Lebensbezug des Denkens. Eine Untersuchung zur Glaubenslehre Friedrich Schleiermachers. 1977. 261 S.
 26. Henningsen, Bernd: Die Politik des Einzelnen. Studien zur Genese der skandinavischen Ziviltheologie. Ludvig Holberg, Søren Kierkegaard, N.F.S. Grundtvig. 1977. 200 S.
 27. Sauer, Hanjo: Ferment der Vermittlung. Zum Theologiebegriff bei Franz von Baader. 1977. 168 S.
 28. Schultzy, Gerolf: Die Wahrnehmung des Menschen bei Søren Kierkegaard. Zur Wahrheitsproblematik der theologischen Anthropologie. 1977. 244 S.
 29. Renz, Horst: Geschichtsgedanke und Christusfrage. Zur Christusan-schauung Kants und deren Fortbildung durch Hegel im Hinblick auf die allgemeine Funktion neuzeitlicher Theologie. 1977. 93 S.
 30. Regner, Friedemann: „Paulus und Jesus“ im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des Themas „Paulus und Jesus“ in der neutestamentlichen Theologie. 1977. 218 S.
 31. Zwischen Polemik und Irenik. Untersuchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Hrsg. von Georg Schwaiger. 1977. 147 S.
 Inhalt: S. 11—28: Hegel, Eduard: Zum Verhältnis der Konfessionen in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts. S. 29—47: Schäfer, Philipp: Die Einheit der Kirche in der katholischen Theologie der Aufklärungszeit. S. 48—57: Grassl, Hans: Katholische Unionsprojekte des 18. Jahrhunderts und ihre Folgen. S. 58—67: Lindt, Andreas: Zum Verhältnis der Konfessionen in der Schweiz im 18. Jahrhundert. S. 68—101: Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: „Polarisierung“. Von der Begegnung der Konfessionen zur Profilierung des kirchlich-politischen Gegensatzes (1785—1830). S. 102—123: Rief, Josef: Christliche Kirche und christliche Kirchenparteien. Die Konfessionen im System Johann Sebastian Dreys. S. 124—147: Steck, Karl Gerhard: Kommerz und Konfession. Zum Programm des Sulzbacher Verlegers Johann Esajas (von) Seidel 1758—1827.
- Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts.*: — Frankfurt/M.: Klostermann. Band:
32. Marx, Wolfgang: Transzendente Logik als Wissenschaftstheorie. Systematisch-kritische Untersuchungen zur philosophischen Grundlegungsproblematik in Cohens „Logik der reinen Erkenntnis“. 1977. 163 S.
 33. Most, Otto J.: Zeitliches und Ewiges in der Philosophie Nietzsches und Schopenhauers. Hrsg. von Hannes Böhringer. 1977. 194 S.

34. Edler, Erich: Die Anfänge des sozialen Romans und der sozialen Novelle in Deutschland. 1977. 367 S.

35. Fin de siècle. Zu Literatur und Kunst der Jahrhundertwende. Hrsg. von Roger Bauer u. a. 1977. XIII, 641 S. u. Abb.

Inhalt: S. 3—15: Schalk, Fritz: „Fin de siècle“. S. 16—29: Heftrich, Eckhard: Was heißt l'art pour l'art? S. 30—49: Rasch, Wolfdietrich: Fin de siècle als Ende und Neubeginn. S. 50—72: Wiora, Walter: „Die Kultur kann sterben“. Reflexionen zwischen 1880 und 1914. S. 73—92: Koopmann, Helmut: Entgrenzung. Zu einem literarischen Phänomen um 1900. S. 93—111: Fischer, Jens Malte: Dekadenz und Entartung. Max Nordau als Kritiker des Fin de siècle. S. 112—124: Arntzen, Helmut: Karl Kraus als Kritiker des Fin de siècle. S. 125—139: Sauerländer, Willibald: Alois Riegl und die Entstehung der autonomen Kunstgeschichte am Fin de siècle. S. 143—169: Hüttinger, Eduard: Leonardo- und Giorgione-Kult. Materialien zu einem Thema des Fin de siècle. S. 170—205: Ritter Santini, Lea: Maniera grande. Über italienische Renaissance und deutsche Jahrhundertwende. S. 206—222: Bauer, Roger: Die Wiederkunft des Barock und das Ende des Ästhetizismus. S. 223—249: Hönninghausen, Lothar: Der Abenteuerroman und die Dekadenz. S. 250—282: Hinterhäuser, Hans: Präraffaelitische Frauengestalten in romanischer Prosa. S. 285—297: Jaffé, H.L.C.: Der Symbolismus in Belgien und den Niederlanden. S. 298—314: Jaworska, Wladyslaw: Probleme des Symbolismus in der polnischen Malerei. S. 315—325: Lüthy, Hans A.: Schweizer Symbolisten in Paris. S. 326—343: Larsson, Lars Olof: Symbolismus in Skandinavien. S. 344—377: Fischer, Friedhelm Wilhelm: Geheimlehren und moderne Kunst. Zur hermeneutischen Kunstauffassung von Baudelaire bis Malewitsch. S. 378—402: Scheuer, Helmut: Zur Christus-Figur in der Literatur um 1900. S. 403—420: Schmoll gen. Eisenwerth, J. A.: Zur Christus-Darstellung um 1900. S. 421—441: Eilert, Heide: Die Vorliebe für kostbar-erlesene Materialien und ihre Funktion in der Lyrik des Fin de siècle. S. 442—464: Fritz, Horst: Die Dämonisierung des Erotischen in der Literatur des Fin de siècle. S. 467—480: Kluncker, Karlhans: Der George-Kreis als Dichterschule. S. 481—507: Martens, Gunther: Stürmer in Rosen. Zum Kunstprogramm einer Straßburger Dichtergruppe der Jahrhundertwende. S. 508—566: Zelinsky, Hartmut: Hugo von Hofmannsthal und Asien. S. 567—595: Kutteneuler, Wolfgang: Der Außenseiter als Prototyp der Gesellschaft. Frank Wedekind: „Der Marquis von Keith“. S. 596—608: Schanze, Helmut: Thomas Mann: „Buddenbrooks“ — im „Kontext“ um 1900 — Probleme einer Rezeptionsgeschichte. S. 609—641: Werner, Renate: „Cultur der Oberfläche“. Anmerkungen zur Rezeption der Artisten-Metaphysik im frühen Werk Heinrich und Thomas Manns.

Studien zur Rechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts. — Frankfurt/M.: Klostermann. Band:

2. Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Helmut Coing u. Walter Wilhelm. Bd. 2: Die rechtliche Verselbständigung der Austauschverhältnisse vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung und Doktrin. 1977. VII, 231 S.
Inhalt: S. 1—25: Pohl, Hans: Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft (1830—1880). S. 26—46: Treue, Wilhelm: Expansion und Konzentration in der deutschen Volkswirtschaft (1866/71—1914). S. 47—73: Teuteberg, Hans-Jürgen: Die Doktrin des ökonomischen Liberalismus und ihre Gegner. Dargestellt an der prinzipiellen Erörterung des Arbeitsvertrages im „Verein für Socialpolitik“ (1872—1905). S. 74—89: Kiefner, Hans: Der abstrakte obligatorische Vertrag in Praxis und Theorie des 19. Jahrhunderts. S. 90—111: Ranieri, Filippo: Die Lehre der abstrakten Übereignung in der deutschen Zivilrechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts. S. 112—143: Luig, Klaus: Zession und Abstraktionsprinzip. S. 144—212: Müller-Freienfels, Wolfram: Die Abstraktion der Vollmachterteilung im 19. Jahrhundert. S. 213—231: Wilhelm, Walter: Begriff und Theorie der Verfügung.

Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Otto Neuloh u. Walter Rüegg. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band:

7. Müller, Detlef K.: Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert. 1977. 849 S.
15. Soziale Innovation und sozialer Konflikt. Red. u. hrsg. von Otto Neuloh. 1977. 273 S.
Inhalt: S. 9—30: Neuloh, Otto: Zum Bezugsrahmen von sozialer Innovation und sozialem Konflikt. S. 31—40: Pöhler, Willi u. Otto Neuloh: Zur Theorie des sozialen Konflikts. S. 41—68: Volkmann, Heinrich: Soziale Innovation und Systemstabilität am Beispiel der Krise von 1830—1832 in Deutschland. S. 69—94: Engelhardt, Ulrich: Zur Verhaltensanalyse eines sozialen Konflikts, dargestellt am Waldenburger Streik von 1869. S. 95—127: Gladen, Albin: Der Ruhrbergarbeiterstreik von 1889 — ein sozialer Konflikt aus konservativer Motivation. S. 128—145: Mensch, Gerhard u. Christine Schroeder-Hohenwarth: Sozialinnovationen als Prozeßfaktoren sozialen Wandels. S. 146—166: Junius, Wolfgang u. Otto Neuloh: Soziale Innovation als Folge sozialer Konflikte, dargestellt am Beispiel der „Bismarck'schen Sozialgesetzgebung“ (Unfallversicherung). S. 167—197: Scheweling, Gundolf: Frederick Winslow Taylor als sozialer Innovator. S. 198—243: Grieswelle, Detlef u. Willi Michel: Soziale Innovationen als Prozeßfaktoren der Industrialisierung — dargestellt an einem Landkreis. S. 244—260: Hägerstrand, Torsten: On socio-technical ecology and the study of innovations.

Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. — München: Prestel. Band:

25. Börsch-Supan, Eva: *Berliner Baukunst nach Schinkel 1840—1870.* 1977. 863 S. mit 611 Abb.
32. Westfehling, Uwe: *Triumphbogen im 19. und 20. Jahrhundert.* 1977. 271 S.
34. Becher, Bernhard u. a.: *Zeche Zollern 2. Aufbruch zur modernen Industriearchitektur und Technik. Entstehung und Bedeutung einer Musteranlage in Dortmund um die Jahrhundertwende.* 1977. 321 S. mit Abb.
38. *Beiträge zum Problem des Stilpluralismus.* Hrsg. von Werner Hager u. Norbert Knopp. 255 S. mit Abb.
Inhalt: S. 9—19: Schmoll gen. Eisenwerth, J. A.: *Stilpluralismus statt Einheitszwang. Zur Kritik der Stilepochen-Kunstgeschichte.* S. 20—28: Evers, Hans Gerhard: *Zur Anordnung der Stile.* S. 29—32: Jaffé, H. L. C.: *Stilpluralismus: Das Jahr 1907.* S. 33—48: Fischer, Friedhelm W.: *Gedanken zur Theoriebildung über Stil und Stilpluralismus.* S. 49—57: Götz, Wolfgang: *Stileinheit oder Stilreinheit? Alternativen zur Stilbildung in der Baukunst des mittleren 19. Jahrhunderts.* S. 58—62: Sauerländer, Willibald: *Viollett-le-Duc über die Münchener Ludwigstraße.* S. 63—84: Roters, Eberhard: *Wissenschaftlichkeit. Ein Wesenszug der bildenden Kunst im 19. und 20. Jahrhundert.* S. 85—91: Gosebruch, Martin: *Über die verschiedene Fassungskraft der kunstgeschichtlichen Begriffe von „Einheit“.* S. 92—118: Dittmann, Lorenz: *Zum Sinn der Farbgestaltung im 19. Jahrhundert.* S. 119—122: Gantner, Joseph: *Bemerkungen zum Begriff des Pluralismus bei Ortega y Gasset.* S. 123—133: Hüttinger, Eduard: *Stilpluralismus im Werk von Roberto Longhi. Ein kunsthistoriographischer Versuch.* S. 134—140: Hager, Werner: *Vier Historienbilder.* S. 141—148: Hofmann, Werner: *Über Menzels „Atelierwand“ in der Hamburger Kunsthalle.* S. 149—158: Caso, Jacques de: *Ein vergessenes Frühwerk Rodins. Die Skulpturen an der Loggia des Théâtre des Gobelins.* S. 159—162: Bloch, Peter: *Stil-Zitate und die Logik der Funktion.* S. 163—192: Steinhäuser, Monika: *„Noch über dem Vaterland steht die Kunst“.* Gabriele d'Annunzios *Vittoriale degli Italiani am Gardasee.* S. 193—202: Weiermann, Herbert: *Zum Werk von Peter Josef Lenné in Sanssouci.* S. 203—224: Schubert, Dietrich: *Rezeptions- und Stilpluralismus in den frühen Selbstbildnissen des Otto Dix.* S. 225—229: Wiora, Walter: *Vermeintliche und wirkliche Gemeinsamkeiten einer Epoche. Zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts.* S. 230—244: Rasch, Wolfdietrich: *Die Pariser Kunstkritik Heinrich Heines.* S. 245—254: Knopp, Norbert: *Schinkels Idee einer Stilsynthese.*

39. Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum im 19. Jahrhundert. Vorträge des Symposiums im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Hrsg. von Bernward Deneke u. Rainer Kahsnitz. 1977. 218 S. mit 135 Abb.

Inhalt: S. 11—18: Burian, Peter: Die Idee der Nationalanstalt. S. 19—28: Wagner, Walter: Die frühen Museumsgründungen in der Donaumonarchie. S. 29—36: Korek, József: Der Museumgedanke und die Sammlungsmethoden in Ungarn. Die ersten fünfzig Jahre des Ungarischen Nationalmuseums (1802—1852). S. 37—42: Rasmussen, Holger: Nationalmuseen in den nordischen Ländern. S. 43—48: Calov, Gudrun: Nationalbestimmte Museumsgründungen in Rußland. S. 49—58: Erlande-Brandenburg, Alain: Le Musée des Monuments Français et les origines du Musée de Cluny. S. 59—76: Böhner, Kurt: Altertumssammlungen des 18. und 19. Jahrhunderts im Rheinland. S. 77—81: Spies, Gerd: Die kunst- und kulturgeschichtlichen Lokal- und Regionalmuseen. Zeiten, auslösende Faktoren, Initiatoren der Gründungen. S. 82—98: Mellinghoff, Götz-Tilman: Zur Entstehung und Eigenart des bürgerlichen Museums in England. S. 99—106: Reising, Gert: Die englische Museumsbewegung in der Zeit der Weltausstellung von 1862. Gedanken zur Bewertung von Kultur, Öffentlichkeit und Bildung: Das South Kensington Museum in London. S. 109—117: Vierhaus, Rudolf: Einrichtungen wissenschaftlicher und populärer Geschichtsforschung im 19. Jahrhundert. S. 118—132: Deneke, Bernward: Die Museen und die Entwicklung der Kulturgeschichte. S. 133—142: Brückner, Wolfgang: Das Museumswesen und die Entwicklung der Volkskunde als Wissenschaft um die Jahre 1902/1904. Die Dingwelt der Realien im Reiche der Ideen. S. 143—149: Mundt, Barbara: Über einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede von kunstgewerblichen und kulturgeschichtlichen Museen. S. 152—175: Kahsnitz, Rainer: Museum und Denkmal. Überlegungen zu Gräbern, historischen Freskenzyklen und Ehrenhallen in Museen. S. 176—192: Bahns, Jörn: Kunst- und kulturgeschichtliche Museen als Bauaufgabe des späten 19. Jahrhunderts. Das Germanische Nationalmuseum und andere Neubauten seit etwa 1870. S. 193—204: Bott, Gerhard: Der Wettbewerb für einen Museumsneubau in Darmstadt 1891.

Sonderbd.: Bierhaus-Rödiger, Erika: Carl Rottmann 1797—1850. Monographie und kritischer Werkkatalog. Mit Beiträgen von Hugo Decker u. a. 1978. 479 S. mit Abb.

Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. — München: Prestel. Band:

22. Barten, Sigrid: René Lalique: Schmuck und Objets d'art 1890—1910. Monographie und Werkkatalog. 1977. 592 S.
24. Hase, Ulrike von: Schmuck in Deutschland und Österreich 1895—1914. Symbolismus, Jugendstil, Neohistorismus. 1977. 430 S.

Die Wiener Ringstraße. Bild einer Epoche. Die Erweiterung der inneren Stadt Wien unter Kaiser Franz Joseph. Hrsg. von Renate Wagner-Rieger. — (Bd. 1 u. 6.) Wien, Köln, Graz: Böhlau; Wiesbaden: Steiner. Band:

8. Die Bauten und ihre Architekten. 2: Planner-Steiner, Ulrike: Friedrich von Schmidt. — Gottfried Semper, Carl von Hasenauer. Von Klaus Eggert. 1978. VIII, 231 S. 44 Abb.

Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. — Regensburg: Bosse. Band:

47. Keldany-Mohr, Irmgard: „Unterhaltungsmusik“ als sozio-kulturelles Phänomen des 19. Jahrhunderts: Untersuchung über den Einfluß der musikalischen Öffentlichkeit auf die Herausbildung eines neuen Musiktypes. 1977. 143 S.

48. Peter Cornelius als Komponist, Dichter, Kritiker und Essayist: Vorträge, Referate und Diskussionen. Hrsg. von Hellmut Federhofer u. Kurt Oehl. 1977. 237 S.

Inhalt: S. 9—18: Hoffmann, Volker: Leben und Werk des Peter Cornelius zu seiner und in unserer Zeit. S. 19—30: Just, Klaus Günther: Peter Cornelius als Dichter. S. 31—46: Wagner, Günter: Die Quellenlage der musikalischen und literarischen Werke von Peter Cornelius. 1: Cornelius und seine Umwelt: S. 49—56: Boetticher, Wolfgang: Cornelius und Robert Schumann. S. 57—63: Lederer, Josef-Horst: Cornelius und Johannes Brahms. S. 65—79: Irmen, Hans-Josef: Cornelius und Hector Berlioz. S. 81—91: Niemöller, Klaus Wolfgang: Cornelius und Franz Liszt. S. 93—103: Bauer, Hans Joachim: Cornelius und Richard Wagner. S. 105—111: Mahling, Christoph Hellmut: „... in Dichtung und Komposition auf eigenem Boden gewachsen“ Cornelius und sein Verhältnis zur „Neudeutschen Schule“. 2: Die Opern von Cornelius. S. 115—120: Federhofer, Hellmut: Vorgezeichneter und latenter $\frac{7}{4}$ -Takt in den Opern von Cornelius. S. 121—128: Horst, Heribert: Zur Textgeschichte des „Barbier von Bagdad“. S. 129—138: Voss, Egon: „Der Barbier von Bagdad“ als komische Oper. S. 139—144: Koppen, Erwin: Cornelius' „Cid“ in thematologischer Sicht. S. 145—156: Abert, Anna Maria: Zu Cornelius' Oper „Gunlöd“. 3: Cornelius als Komponist geistlicher und weltlicher Vokalmusik. S. 159—167: Massenkeil, Günther: Cornelius als Liederkomponist. S. 169—177: Marx-Weber, Magda: Cornelius' Kritik des Liedes. S. 179—193: Seidel, Elmar: Zur Kirchenmusik von Cornelius. 4: Cornelius als Kritiker und Essayist: S. 197—200: Unverricht, Hubert: Randbemerkungen zum künstlerischen Anliegen von Cornelius in seinen Musikkritiken und -essays. S. 201—217: Marx-Weber, Magda: Cornelius — ein Außenseiter unter den Musikschriftstellern der Neudeutschen Schule. S. 219—231: Schneider, Herbert: Urteile über Opernkomponisten und die Frage der Rezeption der Oper in den Schriften von Cornelius.

50. Wehmeyer, Grete: Edgar Varèse. Mit gezeichneten Aufnahmen von seiner Musik von L. Alcopley. 1977. 251 S.
51. Religiöse Musik in nicht-liturgischen Werken von Beethoven bis Reger. Gemeinsam mit Günther Massenkeil u. Klaus Wolfgang Niemöller hrsg. von Walter Wiora. 1978. 285 S.
 Inhalt: S. 7—17: Wiora, Walter: Einleitung. S. 19—45: Söhngen, Oskar: Theologische, geistes- und musikgeschichtliche Voraussetzungen der Entstehung der außerliturgischen religiösen Musik im 19. Jahrhundert. S. 47—58: Nowak, Adolf: Religiöse Begriffe in der Musikästhetik des 19. Jahrhunderts. S. 59—82: Beck, Hermann: Das Religiöse in der nichtliturgischen Musik Ludwig van Beethovens. S. 83—96: Massenkeil, Günther: Religiöse Aspekte der Gellert-Lieder Beethovens. S. 97—117: Feder, Georg: Zu Felix Mendelssohn Bartholdys geistlicher Musik. S. 119—142: Niemöller, Klaus Wolfgang: Zur religiösen Tonsprache im Instrumentalschaffen von Franz Liszt. S. 143—155: Kirsch, Winfried: Religiöse und liturgische Aspekte bei Brahms und Bruckner. S. 157—184: Wiora, Walter: Über den religiösen Gehalt in Bruckners Symphonien. S. 185—194: Nowak, Adolf: Zur Deutung der Dritten und Vierten Sinfonie Gustav Mahlers. S. 195—219: Dürr, Alfred: Zur geistlichen Musik Max Regers. S. 221—231: Fellerer, Karl Gustav: Oratorium und geistliche Musik in Frankreich. S. 233—246: Irmen, Hans-Josef: Das Oratorium in München und der Münchener Oratorien-Verein. S. 247—256: Reimer, Erich: Kritik und Apologie des Oratoriums im 19. Jahrhundert. S. 257—275: Söhngen, Oskar: Die Renaissance der Kirchenmusik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.
52. Eberlein, Dorothee: Russische Musikanschauung um 1900 von 9 russischen Komponisten. Dargestellt aus Briefen, Selbstzeugnissen, Erinnerungen und Kritiken. 1978. 207 S.
53. Piersig, Johannes: Das Fortschrittsproblem in der Musik um die Jahrhundertwende. Von Richard Wagner bis Arnold Schönberg. 1977. 219 S.

Hundert Jahre Bayreuther Festspiele. — Regensburg: Bosse; München: Prestel.
 Band:

10. Großmann-Vendrey, Susanna: Bayreuth in der deutschen Presse: Beiträge zur Rezeptionsgeschichte Richard Wagners und seiner Festspiele. Dokumentenband 1: Die Grundsteinlegung und die ersten Festspiele (1872—1876). Dokumentenband 2: Die Uraufführung des Parsifal (1882). — Regensburg: Bosse 1977. 234 u. 192 S.

Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Wilhelm Treue. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band:

8. Stahlschmidt, Rainer: Quellen und Fragestellungen einer deutschen Technikgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts bis 1945. 1977. 145 S.
9. Deutsche Technikgeschichte. Vorträge vom 31. Historikertag am 24. September 1976 in Mannheim. Hrsg. von Wilhelm Treue. 1977. 122 S.
Inhalt: S. 10—28: Düwell, Kurt: Die Technik des Industriezeitalters und die „allgemeine“ Geschichtswissenschaft. S. 29—51: Manegold, Karl-Heinz: Die Emanzipation der Technik und die deutschen Hochschulen im 19. Jahrhundert. S. 52—98: Burchardt, Lothar: Technischer Fortschritt und sozialer Wandel. Das Beispiel der Taylorismus-Rezeption S. 99—122: Troitzsch, Ulrich u. Wolfhard Weber: Methodologische Überlegungen für eine künftige Technikhistorie.
10. Scholl, Lars Ulrich: Ingenieure in der Frühindustrialisierung: Staatliche und private Techniker im Königreich Hannover und an der Ruhr (1815—1873). 1978. 482 S.

Studien zur Medizingeschichte im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Walter Artelt u. a. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band:

8. Medizin, Naturwissenschaft, Technik und das Zweite Kaiserreich. Vorträge eines Kongresses vom 6. bis 11. September 1973 in Bad Nauheim. Hrsg. von Gunter Mann u. Rolf Winau. 1977. 338 S.
Inhalt: S. 9—24: Schieder, Theodor: Kultur, Wissenschaft und Wissenschaftspolitik im Deutschen Kaiserreich. S. 35—51: Burchardt, Lothar: Halbstaatliche Wissenschaftsförderung im Kaiserreich und in der frühen Weimarer Republik. S. 52—63: Hermann, Armin: Wissenschaftspolitik und Entwicklung der Physik im Deutschen Kaiserreich. S. 64—86: Hickel, Erika: Das Kaiserliche Gesundheitsamt und die chemische Industrie im Zweiten Kaiserreich (1871—1914): Partner oder Kontrahenten? S. 87—101: Seidler, Eduard: Der politische Standort des Arztes im Zweiten Kaiserreich. S. 102—118: Goerke, Heinz: Großstadtmedizin und Kassenarzt. S. 119—151: Hünemörder, Christian u. Irmtraud Scheele: Das Berufsbild des Biologen im Zweiten Deutschen Kaiserreich — Anspruch und Wirklichkeit. S. 152—171: Winau, Rolf: Arzt und Krankheit in dichterischen Werken um die Jahrhundertwende. S. 172—188: Mann, Gunter: Biologie und der „Neue Mensch“. Denkstufen und Pläne zur Menschenzucht im Zweiten Kaiserreich. S. 189—200: Querner, Hans: Die Entwicklungsmechanik Wilhelm Roux' und ihre Bedeutung in seiner Zeit. S. 201—226: Murken, Axel Hinrich: Die neuen Bade- und Kuranlagen in Bad Nauheim zu Beginn des 20. Jahrhunderts. S. 227—238: Juszatz, Helmut

J.: Wandlungen der Tropenmedizin am Ende des 19. Jahrhunderts. S. 239—258: Stürzbecher, Manfred: Die medizinische Versorgung und die Entstehung der Gesundheitsfürsorge zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland. S. 259—283: Eichberg, Henning: „Schneller, höher, stärker“. Der Umbruch in der deutschen Körperkultur um 1900 als Signal gesellschaftlichen Wandels. S. 284—296: Rosner, Erhard: Die Rezeption der westlichen Medizin im Rahmen der Modernisierung Japans zur Meiji-Zeit (1868—1912). S. 297—310: Putscher, Marielene: Störung der Erinnerung. Die Assoziation in Neurologie (S. Freud 1891) und Psychiatrie (C. G. Jung 1904/5). S. 311—320: Weyer, Jost: Die Aufnahme der van't Hoff'schen Hypothese vom asymmetrischen Kohlenstoffatom (1874) in Deutschland. S. 321—336: Heinsius, Paul: Schiffbautechnischer Fortschritt der Ära Stosch als Voraussetzung des Schlachtflottenbaus.

III. Internationale Beziehungen

Wenige Länder werden bei der Entwicklung der politischen Struktur, der Innenpolitik und ihrem Überleben als politische Einheit so sehr vom internationalen Geschehen beeinflusst wie die Bundesrepublik Deutschland. Seit ihrer Entstehung, die untrennbar mit dem Ost-West-Konflikt verbunden ist, sind die zentralen Fragen der Außen- und internationalen Politik auch die wichtigsten Fragen der deutschen Politik gewesen. Die Fritz Thyssen Stiftung hat deshalb die Wissenschaft im Bereich der internationalen Beziehungen seit ihrer Entstehung besonders gefördert und beabsichtigt, auch in Zukunft diesen Bereich zu unterstützen.

Wesentliche der in der Vergangenheit auf diesem Gebiet in der Bundesrepublik durchgeführten wissenschaftlichen Projekte sind von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert worden. Ihre Ergebnisse konnten Impulse für die wissenschaftliche und politische Diskussion geben. Eine Überprüfung der Rezeption der von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Arbeiten zeigt, daß diese Arbeiten sich durch einen erfreulichen Praxisbezug auszeichnen und den Versuch machen, der politischen Verantwortung von Wissenschaft gerecht zu werden.

Es besteht weiterhin Bedarf an wissenschaftlicher Arbeit und deren Kommunikation im Bereich der internationalen Beziehungen. Dies hat vor allem drei Gründe:

- Die Bedeutung von Außen- und internationaler Politik für das innere Geschehen in der Bundesrepublik Deutschland bleibt ungenügend in der Wissenschaft reflektiert und spiegelt sich auch in Forschungslücken wider. Die Bundesrepublik liegt an der Nahtstelle zwischen Ost und West. Deswegen berühren die Entwicklungen auf politischem und sicherheitspolitischem Gebiet ihre eigene Existenz und ihre innere Struktur. Sie ist Barriere und Brücke zugleich, d. h. sie hat besondere Verantwortungen, die nicht nur das Geschehen in Deutschland, sondern auch in Europa und der westlichen Welt berühren. Der Aufstieg der Bundesrepublik zur führenden Wirtschaftsmacht innerhalb der Europäischen Gemeinschaft verbindet sie zunehmend mit ihren Partnern. Daraus entsteht auch eine Verantwortung für die Weiterentwicklung dieser Gemeinschaft. Auch der Aufstieg der Bundesrepublik zu einer der ersten Handelsnationen der Welt hat Konsequenzen für die deutsche Politik; die Bundesrepublik kann die Beteiligung am Weltgeschehen nicht auf eine rein kommerzielle Dimension beschränken. Sie ist aufgerufen, zu Reformfragen der Weltwirtschaft wie auch für wesentliche Elemente dieser Ordnung einen Beitrag zu leisten.
- Die Weltpolitik ist weiterhin durch einen Wandel gekennzeichnet, der die Wissenschaft und die Politik vor neue Aufgaben stellt. Hier ist insbesondere der Ost-West-Konflikt zu erwähnen, der nach wie vor ein beherrschendes Spannungsverhältnis in der Weltpolitik darstellt. Aber die Aufgabe,

dieses Spannungsverhältnis zu stabilisieren, Krieg zu verhindern und — wo möglich — kooperative Elemente einzuführen, stellt sich nach wie vor und wird eher noch schwieriger. Die Rüstungsentwicklung ist hier an erster Stelle zu erwähnen. Darüber hinaus entstehen zunehmend Verbindungen des Ost-West-Konflikts zu peripheren Konflikten oder anderen Regionen, insbesondere den Nahen Osten und Afrika, welche eine angemessene Stabilisierung zunehmend erschweren. Die zunehmenden Konflikte zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und die hierbei aufgeworfenen offenen Fragen für die Zukunft stellen einen weiten Bereich der Herausforderung für Politik wie Wissenschaft in der Bundesrepublik dar. Hierbei geht es zum Teil um Fragen, die für das Überleben der Bundesrepublik Deutschland als funktionierendes wirtschaftliches und soziales System von Bedeutung sind, wie etwa die angemessene Versorgung mit Erdöl, Uran und anderen lebenswichtigen Rohstoffen. Die Debatte um die sogenannte „neue Weltwirtschaftsordnung“ dürfte als ein Konflikt für eine Reihe von Jahren angelegt sein, bei dem es um grundlegende Fragen der Neuordnung des Verhältnisses zwischen Industrie- und Entwicklungsländern geht. Sie berühren wichtige ordnungspolitische Probleme der sich verändernden Weltordnung, neue institutionelle Regelungen, Veränderungen in den „terms of trade“, Zugang zu wichtigen Ressourcen der Erde, um nur einige zu nennen.

Die Bedeutung dieser Entwicklung ist deutlich, wenn man sich die Abhängigkeit der Bundesrepublik von einer gesunden und funktionierenden Weltwirtschaftsordnung vor Augen hält. Diese Fragen erstrecken sich auf Gebiete, die an Grundsatzfragen unserer Gesellschaftsordnung rühren, wie dies etwa bei der Debatte um die Problematik von Wachstum und Lebensqualität sichtbar wird.

Neue technologische Entwicklungen wirken sich auch zunehmend auf das internationale Geschehen aus. Die friedliche Nutzung der Kernenergie stellt beispielsweise schwierige Aufgaben für die Politik der Nonproliferation. Neue Technologien und Produktivitätsschübe beeinflussen die Handelsbeziehungen zwischen Partnern, wie etwa zwischen der Europäischen Gemeinschaft und Japan.

Der Aufstieg neuer Staaten und Regionen verändert die politische Szene. Die zunehmende Bedeutung Afrikas, der Aufstieg Japans als Partner der USA und Westeuropas, die zunehmende Bedeutung Chinas, die Entstehung neuer Regionalkonflikte in Afrika oder Südostasien, wirken sich auf Westeuropa und die Bundesrepublik aus.

- Die mannigfaltigen Verflechtungen zwischen der Bundesrepublik und der Außenwelt müssen wissenschaftlich und politisch kritisch aufgearbeitet werden.

Auf allen drei hier bezeichneten Bereichen besteht ein Nachholbedarf an Forschung wie an Kommunikation. Für die Bundesrepublik stellen sich

deshalb für die Politik und die Wissenschaft neu zu bearbeitende Aufgaben innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, des Atlantischen Bündnisses und des internationalen Wirtschaftssystems.

1. Recht

Aus den Zielen und Problemen der Europäischen Gemeinschaft ergibt sich die Notwendigkeit einer Angleichung des Rechts, die ein gründliches Studium der Rechte in den einzelnen Staaten voraussetzt. Zu diesem Zweck erschien der von der Stiftung geförderte Ausbau einer Forschungsstelle für die Vereinheitlichung des europäischen Rechts notwendig. Als Standort bot sich Köln an, an dessen Universität drei internationalrechtliche Institute bestanden: Neben dem Institut für Völkerrecht und Ausländisches Öffentliches Recht, dem Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht und dem Institut für das Recht der Europäischen Gemeinschaften beherbergt das gemeinsame Gebäude auch die Abteilung Ausländisches und Internationales Strafrecht des Kriminalwissenschaftlichen Instituts der Universität Köln.

*Forschungs-
stelle für
Europäische
Rechtsverein-
heitlichung*

Die Fritz Thyssen Stiftung hatte zum Ausbau eines Bibliotheks- und Dokumentationszentrums als Grundlage für die Arbeiten der Forschungsstelle beigetragen und hat die Förderung der laufenden Arbeiten — wie in früheren Jahren — auch im Berichtsjahr 1977/78 fortgeführt.

Auf Anregung der Fritz Thyssen Stiftung haben die vier Institute gemeinsam mit dem Institut für Ostrecht unter der Federführung der *Gesellschaft für Auslandsrecht* (Vorstand: Prof. G. Kegel) seit 1971 ein größeres Forschungsprogramm „*Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiet des Waren- und Geldverkehrs unter besonderer Berücksichtigung der europäischen Integration*“ entwickelt. Das Projekt steht mit seiner Publikation kurz vor dem Abschluß.

*Projekt
Rechtsverein-
heitlichung*

Die einzelnen Teilprojekte werden im Institut für das Recht der Europäischen Gemeinschaften (Prof. B. Börner), im Institut für Völkerrecht und Ausländisches Öffentliches Recht (Prof. I. Seidl-Hohenveldern), in der Abteilung Ausländisches und Internationales Strafrecht des Kriminalwissenschaftlichen Instituts (Prof. D. Oehler), im Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht (Prof. G. Kegel) und vom Lehrstuhl für Internationales Wirtschaftsrecht, Luft- und Weltraumrecht (Prof. K. H. Böckstiegel) durchgeführt und betreut.

Zur Veröffentlichung der Ergebnisse wurde von den Instituten eine neue, gemeinsam getragene Schriftenreihe eingerichtet: Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung.

Das völkerrechtliche Teilprojekt „*Die Versicherung nichtkommerzieller Risiken und die Europäische Gemeinschaft*“ behandelt die Bedingungen, die in den einzelnen Mitgliedsstaaten für die Versicherung von Exporten und Exportkre-

*Versicherung
nichtkommer-
zieller Risiken*

diten sowie von Auslandsinvestitionen gegen nichtkommerzielle Risiken bestehen. Einen solchen Versicherungsschutz können zu wirtschaftlich erträglichen Prämien nur staatseigene oder solche private Versicherungen gewähren, denen der betreffende Staat zugesichert hat, ein auffälliges Defizit notfalls aus Budgetmitteln zu tilgen. Für den Staat stellt dies ein willkommenes Mittel zur Exportförderung dar, auch im Fall der Versicherung von Auslandsinvestitionen, die ihrerseits meist exportträchtig sind. Eine solche Versicherung kann daneben noch anderen politischen Zielen dienen, insbesondere der Entwicklungshilfe und der Ost-West-Entspannung. Mitgliedsstaaten der EG verfügen in verschiedenem Umfang über ein solches Instrumentarium.

Die Ergebnisse dieses Forschungsvorhabens hat Prof. I. Seidl-Hohenveldern 1977 publiziert:

Seidl-Hohenveldern, Ignaz: Versicherung nichtkommerzieller Risiken und die Europäische Gemeinschaft. — Köln usw.: Heymanns 1977. XXVI, 219 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 1.)

Nach einem allgemeinen Überblick über die wirtschaftlichen Motive der Staaten, Exportkredite und Investitionen gegen nichtkommerzielle Risiken abzusichern und einer Darstellung der technischen und sachlichen Gegebenheiten einer solchen Absicherung zeigt die Arbeit, welche Schritte die EWG zur Koordination dieser staatlichen Aktivitäten zur Erzielung von Wettbewerbsneutralität sowie zur Schaffung von Organen für die internationale Versicherung und Finanzierung von Exporten, Exportkrediten und Investitionen EG-intern sowie im Rahmen der OECD bisher unternommen hat und auf welche Bestimmungen des EWG-Vertrages sie sich dabei stützen konnte.

Daran schließt sich eine eingehende Würdigung des Rechtsgutachtens des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften vom 11. November 1975, das eine ausschließliche Kompetenz der EG auf dem Gebiet des Außenhandels bejaht und die gegenständlichen Maßnahmen diesem Kompetenzbereich zu zählt.

Sodann werden anhand der Erfahrungen der mit der Gewährung solcher Deckungen betrauten Stellen der Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland die Rechtsprobleme erörtert, die sich ergeben würden, wenn die EWG unter Berufung auf eine rigorose Auslegung dieses Gutachtens die gesamte Deckung der nichtkommerziellen Risiken beim Export und bei Investitionen außerhalb der EWG an sich ziehen würde.

Nach den vor Erstattung des Gutachtens vom 11. November 1975 ausgearbeiteten EG-Vorschlägen sollten diese Zuständigkeiten zwar im wesentlichen bei den Mitgliedstaaten verbleiben, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, an denen mehr als ein Mitgliedstaat beteiligt ist. Die Aussicht auf eine baldige Verwirklichung der Ausdehnung der EG-Kompetenz auf alle derartigen Transaktionen ist praktisch sehr gering. Die dabei auftauchenden Rechtsprobleme sind aber so interessant, daß sie einer Erörterung wert scheinen. Zumindest teilweise besteht doch die Möglichkeit, daß die hier erörterten,

anhand von Beispielen aus der deutschen und amerikanischen Praxis erläuterten Lösungen Entscheidungshilfen geben könnten, sei es im Rahmen der EG oder in einem größeren Rahmen.

Dies gilt auch für die in der Publikation geübten Kritik an einer von Algerien 1975 geforderten Ausdehnung dieser Deckungen, ein Ansinnen, das früher oder später im Nord-Süd-Dialog wieder vorgebracht werden dürfte.

Abschließend wird versucht, einige Schlußfolgerungen über Umfang und Nutzen einer aus öffentlichen Mitteln abgesicherten Deckung solcher nicht-kommerzieller Risiken im allgemeinen und im Rahmen der EG im besonderen zu ziehen.

Die Forschungsarbeiten zum Thema „*Der strafrechtliche Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft*“ sind abgeschlossen. Ein erster Teilband mit vier Länderstudien zu Frankreich/Belgien (Dr. U. Kämpfner), Großbritannien (Dr. W. Ambrosch), Italien (Dr. R. K. Gorges) und Bundesrepublik Deutschland (K. Arians) ist bereits erschienen:

Schutz von Geschäftsgeheimnissen

Der strafrechtliche Schutz des Geschäfts- und Betriebsgeheimnisses in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft sowie in Österreich und der Schweiz: mit Hinweisen auf die neuere Gesetzgebung in den nordischen Staaten. Von Udo Kämpfner u. a. Hrsg. von Dietrich Oehler. Teil 1. — Köln usw.: Heymanns 1978. VIII, 408 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 2.)



Abb. 9: Förderung der Forschungsstelle für Europäische Rechtsvereinheitlichung in Köln: Lesesaal der Bibliothek des Instituts für ausländisches und internationales Recht, die mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung eingerichtet wurde — s. S. 63

Ausgangspunkt für die von Prof. D. Oehler koordinierten Untersuchungen war, daß mit der Entwicklung der EG zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum der Schutz von Wirtschaftsgeheimnissen eine über die einzelstaatlichen Regelungen hinausreichende Bedeutung erlangt hat. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß dieser Schutz seiner ursprünglichen Zielrichtung nach immer gegen das Ausland gerichtet war und erst mit dem Aufkommen einer modernen, liberalen Wirtschaftsordnung auch der Schutz vor inländischer Konkurrenz zunehmende Bedeutung erhalten hat. Aber erst mit der heute erreichten Mobilität der Arbeitskräfte und den über die Grenzen hinausreichenden Verflechtungen großer Unternehmen hat sich gezeigt, daß ein unterschiedlicher Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen, wie er sich aus den Unterschieden in den Rechtsordnungen der einzelnen europäischen Staaten ergibt, zu Ungleichheiten führt, die schwer tragbar sind. Kein Täter sollte sich einen Vorteil davon versprechen können, daß er in diesem Land und nicht jenseits der Grenze in den Besitz von Wirtschaftsgeheimnissen zu gelangen trachtet, aber niemand sollte auch durch Unterschiede im Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen in dem einen Land mehr als in einem anderen an seinem beruflichen Fortkommen — etwa durch die Vereinbarung von Wettbewerbsverboten — gehindert werden.

Ursprünglich sollte die vorliegende Untersuchung auf die Länder der Europäischen Gemeinschaft beschränkt bleiben. Doch schon bald erwies sich dieser Rahmen als zu eng gezogen; die vielfältigen Beziehungen mit den unmittelbaren Nachbarländern der EG ließen es geboten erscheinen, auch noch die Schweiz und Österreich in die Untersuchung einzubeziehen und zumindest mit einigen Ausblicken die nordischen Staaten zu berücksichtigen.

Der Landesbericht von Italien stellt im Rahmen dieser Untersuchung eine gewisse Besonderheit dar; er enthält nämlich auch das Ergebnis einer von der Verfasserin dieses Berichts durchgeführten Umfrage bei einigen der größten Wirtschaftsunternehmen des Landes. Das Resultat dieser Umfrage ist bemerkenswert, denn es belegt, in welchem hohem Maße die Wirksamkeit des strafrechtlichen Rechtsgüterschutzes von der tatsächlichen Verwirklichung dieses Schutzes im Strafverfahren abhängt. Es ist geplant, solche Untersuchungen zum tatsächlichen Hintergrund des Geheimnisschutzes im wirtschaftlichen Bereich auch für die anderen Länder folgen zu lassen. Dabei wird es, genauso wie beim Landesbericht über Italien, nicht um die Auswertung von Kriminalstatistiken gehen, sondern um eine gezielte Befragung in den Rechtsabteilungen führender Wirtschaftsunternehmen.

Der zweite Teilband mit den übrigen Länderberichten wird 1979 als Band 3 der Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung folgen.

Rechtsvereinheitlichung als Integrationsinstrument Das unter Leitung von Prof. B. Börner stehende Forschungsprojekt „*Rechtsvereinheitlichung als Instrument der Integration zur Herstellung gleicher Wirtschaftschancen im Gemeinsamen Markt*“ ist hingegen mit der Publikation bereits abgeschlossen:

Schmeder, Winfried: Die Rechtsangleichung als Integrationsmittel der Europäischen Gemeinschaft. Mitarbeiter: H. H. Schumacher, Dr. N. Themelis. — Köln usw.: Heymanns 1978. XXXV, 273 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 4.)

Nach Ansicht der Autoren geht der Einsatz der Rechtsangleichung als Mittel der europäischen Integration von der Überzeugung aus, daß gleiches Recht für die Europäische Gemeinschaft eine tragfähige Grundlage zu einer europäischen Einigung ist. Eine solche Integrationskraft für das Zusammenwachsen und den Zusammenhalt der Mitgliedstaaten hat man ihr neben anderen Integrationsfaktoren in den Gründungsverträgen zur EWG, zur EGKS und zur EURATOM vor allem damit zugewiesen, daß man sie in dem für das praktische Leben spürbarsten Bereich einsetzte, im Wirtschaftsbereich. Der grenzüberschreitende Wirtschaftsverkehr in der Gemeinschaft, dessen Liberalisierung und Förderung die europäischen Verträge bezweckten, sollte unterstützt und begleitet werden von einer gleichzeitigen Angleichung der entsprechenden Rechtsnormen, um hierdurch die Wirtschaftsgrenzen mehr und mehr abzuschleifen. Die Arbeit will die inneren Zusammenhänge, Ziele und Methoden dieses Vorganges unter dem Aspekt der integratorischen Wirkung der Rechtsangleichung systematisch erforschen. Sie beschränkt sich wegen der im Wirtschaftsgeschehen besonders wirksamen Interdependenzen nicht auf den Binnenhandel, sondern bezieht auch den Außenhandel und seine wesentlichen Rechtsgebiete mit ein.

Dr. A. Uschakow konnte die Ergebnisse seines Teilprojekts „*Vereinheitlichung Kaufrecht des Kaufrechts im Ost-West-Verhältnis*“ ebenfalls veröffentlichen:

Uschakow, Alexander: Vereinheitlichung des Kaufrechts im Ost-West-Verhältnis. — Köln usw.: Heymanns 1978. 235 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 5.)

Nach einer historischen Einleitung zu Integration und Rechtsvereinheitlichung im Ost-West-Verhältnis behandelt der Autor folgende Themenkreise: Wirtschaftsrecht in Osteuropa, Zivilrecht und Wirtschaftsrecht, die sog. Einheit des Zivilrechts, das gemeinsame Kaufrecht der RGW-Länder, die Vereinheitlichung des Kaufrechts zu Drittländern und die Arbeit der UNICENTRAL (United Nations Commission on International Trade Law) und die RGW-Länder.

Den weitaus größten Teil des Bandes nimmt jedoch der Abdruck der Dokumente und Rechtsquellen in Anspruch, die für derzeitige Ost-West-Handels- und Wirtschaftsbeziehungen von großer Bedeutung sind.

Die Bearbeitung des Themas „*Vereinheitlichung des Konkursrechtes*“, das von Prof. G. Kegel betreut wird, mußte zwischenzeitlich unterbrochen werden. Über ihren Fortgang wird in einem der folgenden Jahre berichtet werden.

Schiedsurteile Der Handelsschiedsgerichtsbarkeit in der EG ist eine Forschungsarbeit zum Thema „*Die Anerkennung und Vollstreckung in- und ausländischer Schiedsurteile in England*“ gewidmet. Bisher konnten dabei die Darstellung der Entwicklung und Bedeutung der Handelsschiedsgerichtsbarkeit in England, ein Überblick über die Rechtsgrundlagen der englischen Handelsschiedsgerichtsbarkeit, Definitionen der wesentlichen Begriffe sowie eine Darstellung und Erörterung der Gültigkeitsvoraussetzungen des Schiedsvertrages und seiner Abhängigkeit vom Bestand des Hauptvertrages abgeschlossen werden.

Neben dieser von Frau Dr. Benkö durchgeführten Arbeit liegt inzwischen von Frau Ass. Augsburgsberger ein zweiter Textentwurf zur „Unabhängigkeit des Schiedsrichters“ vor.

International Encyclopedia of Comparative Law Die *International Encyclopedia of Comparative Law* (Prof. K. Zweigert, Hamburg u. a.) wird von der Fritz Thyssen Stiftung zur Ausarbeitung des dritten Bandes „Internationales Privatrecht in der Welt“ unterstützt.

Comparative Law Der Band enthält entsprechend der Vielfältigkeit der internationalen, das Privatrecht betreffenden Beziehungen 44 Kapitel, die zum Teil sowohl in ihrem Umfang als auch in der wissenschaftlichen Durchdringung und praktischen Bedeutung rechtsvergleichenden Monographien gleichkommen. Alle Beiträge werden durch den Herausgeber des Bandes und durch den Executive Secretary, Prof. U. Drobnig, Hamburg, kritisch überarbeitet.

Es sind bereits erschienen:

International encyclopedia of comparative law. Under the auspices of the International Association of Legal Science. Vol. 3: Private international law. Ed.: Kurt Lipstein — Tübingen: Mohr; The Hague: Mouton 1972 — Chapter:

2. Sources. Bearb.: Alexander N. Makarov, 1972.

8. Intertemporal conflict of law. Bearb.: J. K. Grodecki. 1977.

14. Application of foreign law. Bearb.: Imre Zajtay. 1972.

15. Persons. Bearb.: Alfred E. van Overbeck. 1972.

16. Marriage, Divorce, Nullity etc. Bearb.: Pålsson. 1978.

21. Property. Bearb.: Gian Carlo Venturini. 1977.

24. Contracts. Bearb.: Ole Lando. 1977.

28. Labour contracts. Bearb. Franz Gamillscheg. 1973.

29. Agency. Bearb.: François Rigaux. 1973.

30. Quasi-Contracts. Bearb.: Konrad Zweigert, Dierk Müller-Gindullis. 1973.

36. Currency. Bearb.: G. van Hecke. 1972.

Weitere Kapitelmanuskripte werden zur Zeit überarbeitet. Im Berichtsjahr hat sich der Herausgeber hauptsächlich mit den Kapiteln 31—32 (Ehrenzweig-Strömholm, Torts) befaßt. Diese Arbeit erforderte die Anpassung von zwei, dem Plan nach sich ergänzenden Beiträgen. Der Tod von Ehrenzweig und die Übersendung seines handschriftlichen Materials an den Herausgeber gaben Veranlassung, den ganzen Beitrag nochmals zu überarbeiten und auf den letzten Stand zu bringen. Er bedarf jetzt noch der Prüfung und Bearbeitung durch die Hamburger Zentralredaktion.

Für die Bearbeitung von Kap. 37 (Jurisdiction) konnte Prof. Fausto Pocar gewonnen werden. Prof. P. Lagarde, Paris, wird das Kap. 11 (Ordre Public) übernehmen. Dr. Nadelmann, Harvard, hat die Abfassung seines Beitrags zum Konkursrecht für 1979 zugesagt.

Die von Prof. Th. Viehweg, Mainz, initiierten Untersuchungen zu den „Rechtstheorien der Welt“ sind in der Schlußredaktion. Die Aufgabe bestand darin, je drei Grundkonzeptionen, welche Recht und Sitte, Gericht und rechtliches Verfahren sowie Eigentum betreffen, im fernöstlichen, hinduistischen und islamischen Kulturbereich zu untersuchen. Zur Zeit werden die von Prof. J. D. M. Derrett, London, und Prof. G. Sontheimer, Heidelberg/Neu Delhi, gelieferten Beiträge zum indischen Rechtsdenken zur Publikation vorbereitet. Nach dieser ersten Veröffentlichung, die eine Einführung und rechtstheoretische Erörterungen einschließen wird, werden die Beiträge zum chinesischen Rechtsdenken von Prof. K. Büniger, Bonn, in gleicher Weise publiziert. Die Beiträge, die den islamischen Kulturbereich betreffen, werden folgen.

*Rechtstheorien
der Welt*

Man wird sagen dürfen, daß die Entwicklung der politischen Weltsituation die Aktualität des in Gang gebrachten wissenschaftlichen Unternehmens eindrucksvoll bestätigt. Eine geringere Aufmerksamkeit für das nichteuropäische Rechtsverständnis kann heute nicht mehr gerechtfertigt werden. Vielmehr erscheint es in einer vielfach verflochtenen pluralistischen Welt geboten, neben dem kultureigenen Rechtsdenken fremdes Rechtsdenken diskutierbar zu verdeutlichen, ohne diesem die eigenen Rechtskategorien aufzunötigen.

Das Institut für Ostrecht (Prof. B. Meissner) hat die Arbeiten an einer *Sammlung des völkerrechtlichen Schrifttums der Sowjetunion von 1917 bis 1973* abgeschlossen. Der erste Band umfaßt die Jahre 1917 bis 1962, der zweite die Jahre bis 1973. Das Werk enthält nahezu alle in diesem Zeitraum in der Sowjetunion publizierten Bücher, Aufsätze, Berichte und Rezensionen zu Fragen der völkerrechtlichen Theorie und Praxis. Die etwa 3000 Titel sind in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

*Sammlung des
völkerrecht-
lichen Schrift-
tums*

Der Bibliographie sind zwei einführende Analysen vorangestellt, die einen umfassenden Überblick über die Entwicklung und den Stand der sowjetischen Völkerrechtswissenschaft in diesem Zeitraum geben. Unter Berücksichtigung der engen Verknüpfung von Außenpolitik und Völkerrecht befaßt sich Prof.

B. Meissner mit den Entwicklungstendenzen in der sowjetischen außenpolitischen Doktrin und Völkerrechtstheorie von der Kuba-Krise bis zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE). Dabei wird auf die Stellung der Sowjetunion zum allgemeinen Völkerrecht und zum „sozialistischen Völkerrecht“ aufgrund der sowjetischen Koexistenz- und Internationalismus-Konzeption näher eingegangen. In der zweiten Analyse behandelt Dr. D. Frenzke die Entwicklung der sowjetischen Völkerrechtswissenschaften von 1962 bis 1973. Im Mittelpunkt steht die Untersuchung der wichtigsten Einzelschriften der sowjetischen Völkerrechtler, die eine zunehmende Differenzierung in der Behandlung einzelner völkerrechtlicher Probleme nachweist. Die Bibliographie wird durch zwei ausführliche Register (ein Sach- und Personenregister) ergänzt. Schwierigkeiten in Verbindung mit dem Satz des russischen (kyrillischen) Textes haben das Erscheinen des Bandes verzögert. Mit der Publikation kann nun in Kürze gerechnet werden.

*Universitäts-
gesetzgebung
im
internationalen
Vergleich* Das Projekt „*Die vergleichende Untersuchung der Universitäts-Gesetzgebung*“ steht seit 1975 unter der Leitung von Prof. H. Daalder (Europäisches Universitätsinstitut Florenz) im Rahmen des *International Council on the Future of the University*, New York.

In allen untersuchten Ländern waren die Studentenunruhen der späten 60er Jahre der Anlaß für eine Gesetzgebung, die auf eine Universitätsreform ausgerichtet war. Die neue Gesetzgebung räumte den Studenten, den wissenschaftlichen Hilfskräften und dem Verwaltungspersonal beträchtlichen Einfluß ein. Andererseits lief sie auf eine erheblich verstärkte Direktkontrolle der Universitätsbelange durch die Regierungen hinaus. Das Forschungsprojekt hat gezeigt, daß die Gründe für diese Entwicklungen sowie die Art des Eingreifens der Regierung von Land zu Land sehr stark differierten. Doch in allen untersuchten Ländern hat die neue Gesetzgebung das Verhältnis zwischen Regierung und Universität spürbar verändert. Es scheint einiges darauf hinzuweisen, daß die derzeitige Tendenz zur Kontrolle der Universitäten Mittelmäßigkeit nach sich ziehen könnte, wenn nicht Maßnahmen zur Erhaltung eines entsprechend hohen Standards in Forschung und Lehre getroffen werden.

Die Veröffentlichung der folgenden Länderberichte ist in einem Band Anfang 1979 vorgesehen.

Bundesrepublik Deutschland: Hennis, Wilhelm: Der Gesetzgeber und die deutsche Universität

Belgien: Verhoeven, Jef: Ein Befriedungskampf und ein neues Kräfteverhältnis

Finnland: Pesonen, Pertti: Die Ein-Mann-eine-Stimme-Frage

Italien: Malintoppi, Antonio: Die Legislative und die Universität

Norwegen: Midgaard, Knut: Das Wechselspiel lokaler und zentraler Entscheidung

Niederlande: Daalder, Hans: Die holländischen Universitäten zwischen der „Neuen Demokratie“ und dem „Neuen Management“

Dänemark: Pedersen, Mogens: Staat und Universität

Frankreich: Bourricaud, François: Universitätsreform seit 1945 und ihre Fehlschläge

Schweden: Ruin, Olof: Äußere Kontrolle und innere Beteiligung

Hinzu kommen ein zusätzliches Kapitel über die USA und Großbritannien von Edward Shils und ein einführendes Kapitel von Prof. Hans Daalder.

2. Politik

a) Sicherheit

Die Fritz Thyssen Stiftung hat die Finanzierung von Projekten über „*Sicherheitsimplikationen bei fundamentalen Veränderungen der Weltlage*“ des *European-American Institute for Security Research*, Los Angeles (Präsident: Prof. A. Wohlstetter), übernommen. Diese Projekte gehen von folgenden grundlegenden Sachverhalten aus: *European-American Workshop*

- Es gibt ein wachsendes Spektrum möglicher Bedrohungen, die durch die herkömmliche Verteidigungsplanung der westlichen Allianz nicht abgedeckt sind.
- Es gibt in einer beispiellosen Gleichzeitigkeit ein breites Spektrum neuer Technologien, deren Nutzung nur bei zweckmäßiger Änderung von Streitkräftestruktur, Strategie, Taktik und Beschaffungsgrundsätzen möglich ist.
- Es gibt einen Wandel der politischen Voraussetzungen der westlichen Verteidigungspolitik, der vor allem in einem konzeptionell problematischen Verhältnis von Verteidigungs- und Rüstungskontrollpolitik erkennbar wird.

Die bisherigen Projekte haben einige der neuartigen konzeptionellen Grundfragen der westlichen Sicherheit für die Zwecke der Forschung, Verwaltung und Politik formuliert und zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht. Dabei war die Art der Zusammenarbeit ein wichtiger Faktor: Seit 1964 gibt es hier in zunehmendem Maße eine amerikanisch-westeuropäische Gruppe von Fachleuten aus Forschung und Regierungen, welche die Forschungsergebnisse mit dem Ziel auch transatlantischer Konsensbildung erörtert.

Wichtige Teilergebnisse dieser Arbeiten werden von den Autoren teils in Berichten und Arbeitspapieren, teils in Buchpublikationen verfügbar gemacht. Von vier geplanten Bänden liegt vor:

Beyond nuclear deterrence: new aims, new arms. Ed. by Jøhan Jorgen Holst and Uwe Nerlich. — New York: Crane, Russak 1977. — XIV, 314 S. Inhalt: Part 1: Political developments and military power in Europe: the political setting: S. 9—40: Nerlich, Uwe: Continuity and change: the political context of Western Europe's defense. S. 41—59: Hassner, Pierre: Détente and the politics of instability in Southern Europe. Part 2: Limited military responses: the doctrinal framework: S. 63—77: Martin, Laurence: Limited options in European strategic thought. S. 79—104: Lambeth, Benjamin S.: Selective nuclear operations and soviet strategy. Part 3: Promises of technology: S. 107—148: Hudson, Cecil I. and Peter H. Haas: New technologies: the prospects. S. 149—154: Klippenberg, Erik: New technologies: some requirements. S. 155—176: Digby, James: Precision weapons: lowering the risks with aimed shots and aimed tactics. Part 4: Changing the alliance posture: some constraints: S. 179—191: Burt, Richard: Technological change and arms control: the cruise missile case. S. 193—205: Greenwood, David: Limits of budgetary flexibility. S. 207—222: Allison, Graham T. and Frederic A. Morris: Precision guidance for NATO: justification and constraints. Part 5: Developing the ability to respond selectively: S. 225—238: Rowen, Henry S. and Albert Wohlstetter: Varying response with circumstance. S. 239—254: Stratmann, Peter and René Hermann: Limited options, escalation and the central region. S. 255—265: Martin, Laurence: Flexibility in tactical nuclear response. S. 267—289: Holst, Johan Jørgen: Flexible options in alliance strategy.

In den Jahren 1977 bis 1978 stehen vor allem zwei Projekte, die von der Thyssen-Stiftung finanziert werden, im Mittelpunkt der Tätigkeiten des European-American Institute.

Das erste Projekt „*Periphere Bedrohungen Westeuropas und deren Konsequenzen für die Verteidigungsplanung der Allianz*“ hat folgende Fragen im Zusammenhang untersucht:

- die wachsende sowjetische Fähigkeit zur Machtprojektion in entferntere Regionen,
- politisch-strategische Zielsetzungen der Sowjetunion außerhalb Europas, die westeuropäische Sicherheitsinteressen betreffen,
- regionale Instabilitäten, die durch sowjetische Machteinwirkung zu Lasten westlicher Interessen verändert werden können (Jugoslawien, östliches Mittelmeer, Persischer Golf, Horn von Afrika und südliches Afrika),
- die westlichen Interessen in diesen potentiellen oder akuten peripheren Krisen,
- die ambivalente Bedeutung von Waffentransfers in solche Regionen (zusätzliche Instabilität versus Erhöhung regionaler Sicherheit gegenüber sowjetischer militärisch-politischer Einwirkung),

- westliche Fähigkeiten zur Machtprojektion in periphere Krisengebiete,
- Folgen für die westliche Verteidigungsplanung im NATO-Bereich,
- Verbesserungsmöglichkeiten des westlichen Konsultationssystems für periphere Krisen.

Zu diesen Fragen wurden Einzelstudien angefertigt, die in zwei Arbeitskonferenzen im Rahmen der European-American Workshops Gegenstand kritischer Diskussion waren (im Mai 1977 in Belmont bei Washington und im November 1977 in Elvetham bei London).

Auf dieser Grundlage wird eine umfangreiche Buchveröffentlichung vorbereitet. Herausgeber sind Uwe Nerlich, Henry S. Rowen und Albert Wohlstetter.

Mit diesen Arbeiten sind erste Grundlagen erarbeitet worden. Es ist vorgesehen, in den Jahren 1979 und 1980 (voraussichtlich durch amerikanische Stiftungen finanziert) weiterführende Untersuchungen zu unternehmen.

Das zweite Projekt des Instituts, „*Konzeptionelle Möglichkeiten für die Verbesserung der Verteidigungsfähigkeit in Mittel- und Nordeuropa*“, schließt an frühere Arbeiten in den Jahren 1975 und 1976 an. Es betrifft in der Hauptsache mittelfristige Verbesserungsmöglichkeiten der Verteidigung in Mitteleuropa und wird ergänzt durch eine Reihe von Arbeiten zur Verteidigung der Nordflanke.

Dabei sind zunächst einige Grundfragen in die Untersuchung einbezogen worden, die in aller Regel unberücksichtigt bleiben:

- die Verteidigungsplanung der NATO hebt im wesentlichen nur auf den Fall einer direkten und offenen sowjetischen Aggression ab, läßt also die wahrscheinlicheren indirekten Aggressionsformen unberücksichtigt,
- sie steht im Zeichen der Abschreckung und der Eskalationsdrohung und läßt insoweit mögliche Formen der Konfliktbeendigung und die Voraussetzungen dafür außer Betracht.

Aus der Berücksichtigung dieser beiden Fragen ergeben sich weitreichende Konsequenzen für die Warnzeiten der NATO, für die Mobilisierung der verschiedenen nationalen NATO-Kontingente, für den Zusammenhang der Verteidigungsmaßnahmen der einzelnen NATO-Partner, für die Abhängigkeit der Verteidigungsplanung von der Verfügbarkeit nuklearer Waffen, für die Streitkräftestruktur etc.

In diesem Rahmen werden weiterführende Untersuchungen über Möglichkeiten der konzeptionellen Verbesserung der Vorverteidigung sowie der Verbesserung der nuklearen Fähigkeiten der NATO, der Führungs- und Kontrollfähigkeiten der Allianz und der Streitkräftestruktur unternommen. Fragen der zweckmäßigen Verknüpfung von Rüstungskontrollzielen werden dabei ebenso berücksichtigt wie die Möglichkeiten einer optimalen Nutzung neuer Technologien.

Ergänzend werden Arbeiten unternommen, die das veränderte militärische Machtverhältnis in Nordeuropa mit seinen Konsequenzen für die Sicherheit der transatlantischen Zufahrtswege betreffen, u. a. die Möglichkeiten sowjetischer Machteinwirkung am Beispiel einiger möglicher Eventualfälle, die Möglichkeiten verbesserter Verstärkungsfähigkeiten in Norwegen, die nutzbaren Möglichkeiten verbesserter Technologien im Nordatlantik.

Auch die Ergebnisse dieses Projekts sollen zunächst im Workshopberichten und dann in abschließenden Buchveröffentlichungen zugänglich gemacht werden.

Strategic Survey Ebenfalls im Bereich der Sicherheitspolitik fördert die Fritz Thyssen Stiftung Forschungsarbeiten des *International Institute for Strategic Studies*, London (Direktor Dr. Chr. Bertram), deren Ergebnisse regelmäßig im Jahrbuch „Strategic Survey“ ihren Niederschlag finden.

Die Forschungsarbeit des Instituts im Berichtszeitraum konnte an die Untersuchungen des Vorjahres anknüpfen. Die Strukturveränderungen des internationalen Systems, die in den vergangenen Jahren herausgearbeitet wurden und in der jährlichen Veröffentlichung *Strategic Survey* (die neueste Ausgabe erschien Ende Mai 1978) analysiert sind, wurden immer deutlicher sichtbar: die Zunahme von Konfliktpotential, vor allem in der Dritten Welt, bei gleichzeitigem Verfall bisheriger internationaler Ordnungsstrukturen; die wachsende Einwirkung innenpolitischer Sachzwänge für außen- und sicherheitspolitisches Verhalten; schließlich die Einführung neuer Rüstungstechnologien, im konventionellen wie im nuklearen Bereich, deren politische Konsequenzen sich klarer abzuzeichnen beginnen.

Vor diesem Hintergrund erhielten vier Problemkreise in der Forschungsarbeit des Instituts im Berichtszeitraum besonderes Gewicht:

— Konflikte und Konfliktmanagement in der Dritten Welt:

Die Zunahme von Konflikten ist in Nordafrika, am Horn von Afrika, in Südafrika, in Süd-Ost-Asien augenfällig. Keiner von ihnen ist in seinem Ursprung vom traditionellen Ost-West-Gegensatz bestimmt, aber sie beeinflussen doch — über ihre regionale Bedeutung hinaus — das Verhältnis zwischen West und Ost, nicht zuletzt wegen der Bereitschaft der Sowjetunion und ihrer Verbündeten, massiv und militärisch zugunsten ihrer „Klienten“ in der Dritten Welt zu intervenieren.

Wie unvollkommen allerdings das rein militärische Machtinstrument bleibt, zeigen die Entwicklungen gerade in Afrika, wo trotz massiver militärischer Intervention der Sowjetunion und Kubas dauerhafte Veränderungen der strategischen Lage zu ihren Gunsten bisher nicht erreicht wurden. Zwar wurden beide zu einem neuen wichtigen Faktor afrikanischer Politik, aber die spezifisch militärischen Aufgaben, die ihre Intervention lösen sollte, bleiben ungelöst — in Angola wie am Horn von Afrika

wird weiter gekämpft. Zudem wurden wichtige Gegenkräfte auf den Plan gerufen: die wachsende Einflußnahme regionaler Mächte (z. B. Saudi-Arabien, Iran, Irak, am Horn von Afrika, der südafrikanischen „Front-Staaten“ in der Rhodesien- und Namibia-Frage) und die Koordination westlicher Militär- und Wirtschaftshilfe in Krisengebieten. Das Institut folgert daraus, daß sinnvolle westliche Strategie in Krisensituationen der Dritten Welt nicht in der Nachahmung östlicher Maßnahmen bestehen kann. Der Einsatz militärischer Mittel hat nur begrenzte Wirkung und dies auch nur bei akuten Krisen. Dem langfristigen westlichen Interesse an regionaler Stabilität ist dagegen mit Krisenverhinderung und der Stärkung regionaler wirtschaftlicher Entwicklung ungleich mehr gedient. Das Institut empfiehlt zudem, den Dialograhmen zwischen westlichen Industrieländern und Entwicklungsländern zu erweitern, um auch auf diese Weise künftigen Konflikten entgegenzuwirken und das gemeinsame Interesse an Stabilität zu untermauern; vielleicht ließe die neue Lomé-Konvention der EG sich dazu ausbauen.

— Außenpolitischer Kompromiß und innenpolitische Entwicklungen im Nahen Osten:

Während die überraschende Sadat-Initiative vom November 1977 die Suche nach außenpolitischem Kompromiß im Nahen Osten in den Vordergrund internationaler Aufmerksamkeit rückte, darf darüber die innenpolitische Entwicklung der arabischen Staaten und Israels nicht außer acht gelassen werden. Im Gegenteil — die innenpolitischen Realitäten bestimmen zunehmend den außenpolitischen Spielraum der betroffenen Länder. Ihnen kam daher in der Forschungsarbeit des Instituts zum Nah-Ost-Problem besonderes Gewicht zu. Dabei zeigte sich am Beispiel der arabischen Staaten — vor allem Syrien und Ägypten — wie sehr innenpolitische und wirtschaftliche Belastungen sowohl den Kompromiß mit Israel begünstigen als auch bei einem Scheitern der gegenwärtigen Verhandlungen eine Radikalisierung in allen arabischen Staaten wahrscheinlicher machen. Eine Weigerung Israels, mit den Führern der heutigen arabischen Welt zu sinnvollen, wenn auch nicht risikofreien Kompromissen zu gelangen, würde angesichts der militärischen Überlegenheit Israels in naher Zukunft wohl nicht zu einem neuen Krieg, jedoch sehr wohl zu einer Ablösung der gegenwärtigen Führungsgruppe in arabischen Ländern durch radikale Elemente und zu inneren Umwälzungen führen, mit denen Israels Sicherheitsinteressen nicht gedient wäre. Umgekehrt ist auch in Israel das Gewicht innenpolitischer Erwägungen auf außenpolitische Handlungsfreiheit gewachsen, wie das Institut in seinem Bericht deutlich macht. Der Erfolg der Likud-Koalition unter Begin läßt sich ohne die Verschiebungen innerhalb des jüdischen Staates während des letzten Jahrzehnts nicht erklären; zugleich wird klar, daß es sich hierbei nicht um einen Zufall oder ein Zwischenspiel handelt. Die Veränderungen in der Gesellschafts- und Wertestruktur Israels, die die Wahlniederlage der Arbeiter-Partei bewirk-

ten, sind vielmehr von Dauer, und das heißt auch: jede Beilegung des Nah-Ost-Konflikts muß für die Kräfte der politischen „Rechten“ in Israel selbst tragbar sein.

— Neue strategische Rüstungstechnologien:

Die Bedeutung neuer Rüstungstechnologien für das militärische Kräfteverhältnis, für die westliche Allianz und für ost-westliche Rüstungskontrolle ist seit mehreren Jahren ein zentrales Forschungsthema in der Arbeit des Instituts. Dabei ging es zunächst um die Bewertung neuer Technologien für konventionelle Rüstung; sie war Thema nicht nur zahlreicher veröffentlichter Studien des Instituts, sondern auch der Jahreskonferenz 1977. Im Berichtszeitraum rückte der Bereich nuklear-strategischer Technologien in den Vordergrund des Institutsinteresses, vor allem weil sie grundsätzliche Fragen über die künftigen Bedingungen nuklearer Abschreckung aufwerfen: wie wichtig ist die Unverwundbarkeit der nuklearen Zweitschlags-Kapazität für die Stabilität der Abschreckung? Welche Folgerungen ergeben sich aus künftigen Entwicklungen von Raketenabwehrwaffen? Wie wird sich die Entstehung neuer Nuklearmächte — z. B. China — auf das Abschreckungsverhältnis zwischen den beiden Supermächten auswirken? Und welche neuen Aufgaben, Schwierigkeiten und Möglichkeiten stellen sich damit für die Rüstungskontrolle? Diese Fragen werden die internationale Diskussion wie die Forschungstätigkeit des Instituts in den kommenden Jahren weiter beschäftigen; in Strategic Survey 1977 hat das Institut eine erste Aufstellung der relevanten Technologien — von wachsender Zielgenauigkeit, neuen Sprengköpfen, Kommunikationstechniken und U-Boot-Abwehr bis zu Anti-Raketen-Technologien — vorgenommen, auf der die künftige Arbeit aufbauen kann.

— Bestandsaufnahme und Bewertung von Rüstungskontrolle:

Während Rüstungskontrolle stets in Strategic Survey erörtert wurde, ist die Behandlung im Berichtszeitraum die erste umfassende Darstellung sämtlicher Bemühungen dieser Art, um einmal die nötige Information zu bieten, zum anderen auf kritische Entwicklungen hinzuweisen. Das war im Jahr der UN-Sondersitzung zur Abrüstung und angesichts der Betonung, die der neue amerikanische Präsident Carter dem Thema beimaß, von besonderer Relevanz. Die Forschungsarbeit umfaßte die Entwicklung der SALT- und MBFR-Verhandlungen und die Analyse der von beiden aufgeworfenen Probleme, ebenso wie die Verhandlungen um einen kompletten Atomteststopp, Rüstungsbeschränkungen im Indischen Ozean, Umwelt- und Wettermanipulation, chemische Waffen, die Rot-Kreuz-Gespräche über neue Konventionen zum internationalen Kriegsrecht und Bemühungen um die Verminderung des Rüstungsexports in Länder der Dritten Welt. Dabei wurde erneut deutlich, wie oft diese Ansätze konzeptionell von der technologischen und politischen Entwicklung der letzten Jahre überholt worden sind, und wie dringlich neue Konzeptionen werden, wenn Rüstungskontrolle in Zukunft wirksam werden soll. Erste Arbeiten

des Instituts weisen auf die Notwendigkeit, im Gegensatz zu bisherigen Kontrollbemühungen, mit quantitativen Begrenzungsformeln zu qualitativen Kriterien für Rüstungsbeschränkungen zu gelangen; die Einengung unzulässiger militärischer Optionen — z. B. der nuklearen Erstschlagskapazität — oder Dislozierungsbeschränkungen — wie in den „vertrauensbildenden“ Maßnahmen der KSZE vorgesehen — versprechen für die Stabilität des militärischen Kräfteverhältnisses und politische Vertrauensbildung heute mehr als die Vereinbarung von Höchstgrenzen militärischer Arsenale, deren militärisches Gewicht sich zudem unter dem Einfluß neuer Rüstungstechnologien ständig wandelt.

Die Frage der Rüstungskontrolle zur Eindämmung des Rüstungswettlaufs in der Welt ist auch für die Bundesrepublik ein Problem erster Ordnung. Aus diesem Grunde fördert die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt: „*Rüstungskontrolle in Europa: Stand und Probleme*“, das seit 1976 von der *Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* durchgeführt wird.

*Rüstungs-
kontrolle*

Seit dem Amtsantritt von Präsident Carter sind die Bemühungen um Rüstungskontrolle und partielle Abrüstung zu einem zentralen Aspekt der Ost-West-Beziehungen geworden, somit auch zugleich zu einer wichtigen Frage innerhalb des Nordatlantischen Bündnisses. Die Gründe liegen zum einen in den Entwicklungen der jüngsten Zeit — wie etwa in waffentechnologischen Durchbrüchen mit destabilisierender Wirkung auf die sicherheitspolitische Lage oder die weltweite Ausbreitung von Nukleartechnologien für die friedliche Nutzung mit gefährlichen Implikationen für die mögliche Weiterverbreitung von Kernwaffen. Durch die Menschenrechtsfrage ist zudem eine neue Komponente in den Bereich der Rüstungskontrollverhandlungen hineingetragen worden, deren Auswirkungen noch nicht eindeutig zu übersehen sind.

*Problem-
stellung*

Es gilt daher, angesichts der sich ändernden Problemlage den bisherigen Ansatz von Rüstungskontrolle bzw. kooperativer Rüstungssteuerung im Hinblick auf seine Leistungsfähigkeit kritisch zu überprüfen.

Der bisherige, im wesentlichen quantitativ orientierte Ansatz erweist sich zunehmend als ungenügend. Denn die wirklichen Probleme des Wettrüstens liegen zum einen in der rüstungstechnologischen Dynamik, die einen qualitativen Rüstungskontrollansatz erfordert, zum anderen aber auch in wirtschaftlichen, gesellschaftspolitischen und geopolitischen Aspekten, welche mit dem traditionellen Konzept der Rüstungskontrolle nicht adäquat zu erfassen sind. Auf diese Problemlage hin war die Konzeption des Forschungsprojekts angelegt.

Davon ausgehend, daß die Bereitschaft zur Verständigung und die Berücksichtigung der Interessenlage der jeweils anderen Seite eine Voraussetzung für erfolgreiche Rüstungskontrolle ist, stand die Analyse der konzeptionellen Voraussetzungen der Sicherheitsvorstellungen auf beiden Seiten im Mittelpunkt der Untersuchung. Das Projekt hat daher versucht, die sicherheitspolitischen Probleme sowie die Instrumente zu ihrer Bewältigung herauszuarbei-

ten und in diesem Rahmen die Möglichkeiten und Grenzen von Rüstungskontrollen zu untersuchen. Dabei kam den Implikationen der vorgenannten Fragestellungen für die Politik der Bundesrepublik besondere Aufmerksamkeit zu. Das Projekt hat zudem eine kritische Bestandsaufnahme bisheriger Rüstungskontrollbemühungen und -konzepte unternommen und sich bemüht, zukünftige Gebiete der Rüstungskontrolle oder Alternativen, die sich aufgrund technologischer, politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen erkennen lassen, herauszuarbeiten.

Projektgruppe Die für dieses Projekt gebildete Projektgruppe gibt Gelegenheit, zwischen Sachkennern verschiedener Disziplinen und der politischen und wirtschaftlichen Praxis einen regelmäßigen Meinungsaustausch über die auf diesen Gebieten anliegenden Probleme durchzuführen, hierbei zu beobachtende langfristige Trends herauszuarbeiten sowie die Konsequenzen für die Politik in Europa und insbesondere für die Bundesrepublik selbst zu durchleuchten. Die Arbeit der Projektgruppe schlägt sich in Papieren, Zwischenberichten und letztlich in einer Buchpublikation nieder.

Entsprechend den zwei Schwerpunkten des Projekts — zum einen politische, militärische und waffentechnologische Fragen der Rüstungskontrolle allgemein und zum anderen spezielle Probleme der friedlichen Nutzung der Kernenergie — erwies es sich als zweckmäßig, wenn nicht unumgänglich, zwei getrennte und teilweise personell verschieden zusammengesetzte Untergruppen für die beiden Schwerpunkte zu bilden. Die Leitung der ersten Gruppe, die sich mit Rüstungskontrolle allgemein befaßte, hat Prof. E. Forndran übernommen. Die zweite Gruppe, in deren Arbeit die Probleme der nuklearen Nichtverbreitung im Zusammenhang mit der friedlichen Nutzung der Kernenergie im Mittelpunkt standen, wurde von Prof. K. Kaiser, Direktor des Forschungsinstituts der DGAP, geleitet.

Publikationen Eine Veröffentlichung von Projektergebnissen wird unter dem Titel „Rüstungskontrolle und Sicherheit in Europa“ im Europa Union Verlag, Bonn, erfolgen.

Das Buch wird folgenden Inhalt haben:

Einführung:

Ist Rüstungskontrolle noch relevant? — Rüstungskontrolle als Instrument der Sicherheitspolitik / Erhard Forndran

Defizite der Sicherheitspolitik:

— Probleme der Bewertung der militärischen Optionen der NATO und des Warschauer Paktes in Europa / K.-Peter Stratmann

— Neue Technologien und Rüstungskontrolle / Gert Krell

— Die Proliferation konventioneller Rüstungen — Motive, Folgen, Kontrollmöglichkeiten / Helga Haftendorn

- Die friedliche Nutzung der Kernenergie als Problem der Rüstungskontrolle / Paul J. Friedrich
- Instabilitätsfaktoren für Europa: Jugoslawien, Griechisch-türkischer Konflikt, Naher und Mittlerer Osten / Adolf Johann Graf Kielmansegg
- Das südliche Afrika und die sicherheitspolitische Lage in Europa / Dieter Mahncke
- Neue Konfliktpotentiale — Probleme des Neuen Meeresregimes / Jost Delbrück

Leistungen und Grenzen aktueller Rüstungskontrollverhandlungen:

- Rüstungskontrolle in Ost und West — Bestandsaufnahme, Analyse, Bewertung / Wolfgang Heisenberg
- Die Begrenzung der strategischen Rüstungen — SALT / Lothar Ruehl
- Die Wiener Verhandlungen über beiderseitige und ausgeglichene Truppenverminderung / Friedrich Ruth
- Verhandlungen über Truppenabbau in Europa: MBFR / Walter Schilling
- Kollektive Rüstungskontrollverhandlungen — Chancen und Grenzen multinationaler Abrüstungsgremien / Erhard Forndran
- Rüstungskontrolle und die sicherheits- und bündnispolitischen Interessen der Bundesrepublik / Alfons Pawelczyk

Handlungsspielräume der Rüstungskontrolle und Alternativen:

- Nationale Sicherheitsinteressen als Rahmenbedingungen der Rüstungskontrolle / Joachim Hütter
- Sowjetische Kriterien der Sicherheit und Rüstungskontrolle — Konzeptionelle Gegensätze und Unterschiede zum Westen / Alois Mertes
- Grundbedingungen für einen nachhaltigen Erfolg der Rüstungskontrolle / Erhard Rosenkranz
- Rüstungskontrolle und Menschenrechte / Gebhard Schweigler
- Rüstungskontrolle als Zivilisationsprozeß und Öffentlichkeit / Christian Potyka
- Rüstungskontrolle und Öffentlichkeit in der Bundesrepublik / Dietmar Schössler
- Politische Steuerung der Rüstung in den neunziger Jahren / Horst Afheldt
- Neue Ansätze der Rüstungskontrolle / Christoph Bertram

Schluß: Dimensionen der Rüstungskontrolle und sicherheitspolitische Optionen der Bundesrepublik Deutschland / Paul J. Friedrich

Die Arbeiten der zweiten Projektgruppe über die friedliche Nutzung der Kernenergie fanden ihren Niederschlag in:

Kaiser, Karl: Auf der Suche nach einer Welt-Nuklearordnung: Zum Hintergrund deutsch-amerikanischer Divergenzen. In: Europa-Archiv. 33. 1978, 6 S. 153—172.

Weitere Fassungen dieses Artikels erschienen in Foreign Policy, Politique Etrangère, Het Internationale Spectator und Jornal do Brasil.

In Verbindung mit der Arbeit der Projektgruppe entstand die Dokumentation:

Dokumente zur internationalen Kernenergiepolitik. Die Bemühungen um wirksamere Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der Kernwaffentechnologie. In: Europa-Archiv. 32. 1977, 24 S. D 669—D 712.

Arbeits- Zusammen mit den Centre d'Etudes de Politique Etrangère veranstaltete das tagungen
Forschungsinstitut der DGAP zwei deutsch-französische Arbeitstagungen in Bonn am 5. und 6. Mai 1977 und in Paris am 9. und 10. November 1977, jeweils unter Beteiligung von Parlamentariern, Vertretern der Administration, Wissenschaftlern und Journalisten.

Die Konferenz vom Mai 1977, die in Bonn stattfand, beschäftigte sich vor allem mit der innenpolitischen Entwicklung in Frankreich und ihrer Auswirkungen auf die deutsch-französischen Beziehungen und die internationale Politik. Im Vordergrund stand hierbei die Diskussion der internationalen Implikationen einer Mehrheit der Linksunion für das Verhältnis Frankreichs zur Bundesrepublik, zur Europäischen Gemeinschaft, zur NATO und für das Ost-West-Verhältnis. Des weiteren wurde die Außenpolitik der neuen amerikanischen Administration aus deutscher und französischer Sicht diskutiert.

Die Tagung vom November 1977, die in Paris stattfand, beschäftigte sich neben Fragen der bilateralen Zusammenarbeit mit den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und dem Fortgang der MBFR-Verhandlungen. In einem Gesamtüberblick der internationalen Probleme kamen auch die Fragen der nuklearen Proliferation sowie die politische Entwicklung im Mittleren Osten und der Nord-Süd-Dialog zur Sprache.

Publikationen Neben der bereits genannten Projektpublikation fand die Arbeit der Projektgruppe Niederschlag in folgenden Publikationen:

Nerlich, Uwe: Die Politik des Streitkräfteabbaus in Europa: Vorschläge für eine politische Neuorientierung der MBFR-Verhandlungen. In: Europa-Archiv. 32. 1977, 7 S. 197—204.

Schweigler, Gebhard: Die amerikanische Entspannungspolitik: Wandel oder Kontinuität? In: Europa-Archiv. 32. 1977, 22 S. 791—799.

Der Problematik der friedlichen Nutzung von Kernenergie und der Verhütung einer Proliferation ist ein neues Projekt des *Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* (Direktor: Prof. K. Kaiser) gewidmet: „Die friedliche Nutzung der Kernenergie und Nichtverbreitung.“

In den Beziehungen unter den westlichen Ländern wie auch im Gesamtzusammenhang der internationalen Politik werden in den künftigen Jahren die Probleme der friedlichen Nutzung der Kernenergie in steigendem Maße an Bedeutung gewinnen. Das gilt nicht nur im Hinblick auf den Bereich der Energiepolitik mit allen daran hängenden Fragen der Versorgung mit Brennstoffen und der Entsorgung sowie der Sicherheit von Kernkraftanlagen, sondern es zeigt sich, daß die Bestrebungen, eine sichere Linie gegenüber den aus friedlicher Nutzung sich ergebenden Problemen der Nichtverbreitung zu gewinnen, durch die neuere technologische Weiterentwicklung erneut in Frage gestellt werden. Die friedliche Nutzung der Kernenergie schließt neben den technischen und wirtschaftlichen Problemen, die in der Wahl der Reaktortypen, der Sicherung des Zugangs aller Staaten zu einer ausreichenden Versorgung mit Rohstoffen und der hierfür nötigen internationalen Zusammenarbeit und Kontrolle sich bieten, die mit der Nichtverbreitungspolitik zusammenhängenden Fragen notwendig ein. Die mit der friedlichen Nutzung nuklearer Technik für die internationale Politik aufgeworfenen Probleme sind gerade in letzter Zeit in den Auseinandersetzungen um die neue Politik der Vereinigten Staaten gegenüber den nuklearen Problemen deutlich erkennbar geworden.

Der gesamte Fragenbereich der Anwendung der Kernenergie wirft nach verschiedenen Seiten, insbesondere hinsichtlich der aus ihr sich ergebenden Probleme für die fortdauernde Absicherung gegen eine Proliferation, eine Reihe von Fragen auf, die die Haltung der Bundesrepublik in den kommenden Jahren stark beeinflussen werden. Die Bundesrepublik ist infolge ihrer Abhängigkeit von der Zufuhr der Kernbrennstoffe auf der einen, ihrer Exportorientierung in nuklearer Technik auf der anderen Seite mit der internationalen Situation in erhöhtem Maße verflochten und befindet sich in der Gefahr, daß durch die neuere Entwicklung ihre Interessen auf diesem Gebiet erheblich berührt werden können. Es gilt daher für sie, rechtzeitig die hier auftretenden Tendenzen zu erkennen und ihre Wirtschaftspolitik wie auch ihr Verhalten in Fragen der Nichtverbreitung darauf abzustimmen. Die Interessendivergenzen zwischen der Bundesrepublik und einigen westlichen Verbündeten auf diesem Gebiet könnten in Zukunft stärker werden. Auf diesem Feld bleiben in den nächsten Jahren viele Linien neu zu bestimmen, und die Bundesrepublik wird in einigen Fragen eine eigene Ausrichtung suchen müssen, die sich natürlich im Einklang mit ihren vertraglichen Verpflichtungen befinden muß.

Diese Gesichtspunkte lassen daher eine vertiefte Untersuchung der anstehenden Probleme dringlich erscheinen. Es wird notwendig sein, langfristige Überlegungen über eine angemessene Politik auf diesem Gebiet anzustellen. Selbst wenn aufgrund innenpolitischer Widerstände in einer Reihe von westlichen Demokratien die Expansion der Kernenergie erschwert oder

verzögert werden mag, muß davon ausgegangen werden, daß die Expansion in anderen Bereichen, namentlich den Entwicklungsländern und der kommunistischen Welt, fortschreiten wird und in einem späteren Zeitpunkt, wenn die Ölversorgung in den achtziger Jahren zunehmende Kostenbelastungen und ggf. auch quantitative Schwierigkeiten mit sich bringen wird, auch in den westlichen Industriestaaten wieder einen Aufschwung nehmen wird.

Die Probleme einer fortschreitenden Entwicklung der nuklearen Technik in Industrie- und Entwicklungsländern, die hiermit sich verstärkt stellenden Fragen der Kontrolle und der Verhütung eines Mißbrauchs nuklearer technologischer Kenntnisse und Anlagen sowie deren Weitergabe an andere Länder zur Herstellung von Kernwaffen rücken heute erneut in der internationalen Diskussion, vor allem auch in den Beziehungen der europäischen Staaten zu den Vereinigten Staaten, in den Vordergrund. Die Gefahr, daß sich in einzelnen Fällen der Nichtverbreitungsvertrag, dem nicht alle Staaten beigetreten sind, als unwirksam erweist und neue Kernwaffenmächte hervortreten, erscheint noch nicht gebannt und wird daher zu einem Problem vor allem der Lieferländer, die ihrerseits eine Überprüfung der bestehenden Nichtverbreitungsregeln nur gemeinsam mit den wichtigsten Schwellenländern der Dritten Welt vornehmen können, wenn nicht das bestehende NV-Regime schweren Schaden nehmen soll.

Die vorliegende Untersuchung vermag anzuknüpfen an Arbeiten, die seit einigen Jahren im Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik betrieben wurden. 1975 publizierte das Forschungsinstitut die Ergebnisse einer von der Fritz Thyssen Stiftung mitunterstützten Arbeitsgruppe:

Kernenergie und internationale Politik. Zur friedlichen Nutzung der Kernenergie. Hrsg. von Karl Kaiser u. Beate Lindemann. — München, Wien: Oldenbourg 1975. 476 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. R.: Internationale Politik und Wirtschaft. Bd. 37.)

Im Rahmen des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Forschungsprojekts „Rüstungskontrolle in Europa: Stand und Probleme“ war auch die Thematik der langfristigen Konsequenzen der friedlichen Nutzung der Kernenergie für die internationale Politik mitbeleuchtet worden.

Eine im Forschungsinstitut der DGAP gebildete Projektgruppe hat sich vor allem auf die Entwicklungen im deutsch-amerikanischen Verhältnis mit den Auswirkungen auf die Nord-Süd-Beziehungen beschäftigt und hat die verschiedenen Entwicklungen aufgearbeitet, die in diesen Bereichen in letzter Zeit zu beobachten waren. Unbeabsichtigt entwickelte sich diese Gruppe zum einzigen Forum in der Bundesrepublik, wo Gelegenheit zu einem ständigen Meinungsaustausch zwischen den interessierten Bereichen von Praxis und Wissenschaft über die laufenden internationalen und nationalen Entwicklungen gegeben war.

Diese Funktion einer begleitenden wissenschaftlichen Diskussion wird diese Gruppe auch bei einer Durchführung des geplanten Projekts ausüben können, da in den kommenden Jahren wichtige Verhandlungen zwischen den wichtigsten Nuklear-Ländern stattfinden werden, insbesondere innerhalb der vom Londoner Gipfel von 1977 eingesetzten Gruppe International Nuclear Fuel Cycle Evaluation (INFCE), an der die Bundesrepublik maßgeblich beteiligt ist und die wesentlichen Grundlagen für die Ausarbeitung neuer Abmachungen zur Präzisierung und Erweiterung der Nichtverbreitungspolitik schaffen könnte.

Die Untersuchung setzt sich zum Ziel, konzeptionelle deutsche Beiträge zu diesen Fragen zu erarbeiten und hierbei auch die internationale Diskussion zu rezipieren und sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Zur Behebung des bestehenden großen Informationsdefizits in der deutschen Öffentlichkeit und wegen der Notwendigkeit, bald Zwischenergebnisse zugänglich zu machen, ist beabsichtigt, während der Bearbeitungszeit Arbeitspapiere herauszugeben, die Teilbereiche betreffen oder bereits gewonnene Erkenntnisse vorlegen. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse soll eine Buchpublikation ermöglichen, deren Disposition einen ersten Überblick über die zu behandelnden Fragen zu geben vermag: *Publikation*

Einleitung:

Kernenergie, Nuklearexporte und Nichtverbreitung von Kernwaffen: ein Weltstrukturproblem

Kernenergie und Energiepolitik:

- Stand und Prognosen.
- Stellenwert der Kernenergie in der Deckung des Energiebedarfs.
- Außenpolitische Rückwirkungen innerpolitischer Widerstände im Kernenergiebereich.

Technische Grundlagen der Proliferation:

- Die unterschiedlichen Reaktorsysteme und ihre VN-Implikationen.
- Der Sonderfall der Brüterreaktoren.
- Anreicherung.
- Wiederaufarbeitung.

Nuklearexportpolitik und Rüstungskontrolle:

- Neudefinition des Nichtverbreitungsproblems unter den heutigen Bedingungen (d. h. welche politischen, wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Motive stehen hinter den Entscheidungen für eine friedliche bzw. militärische Option?)

- Die Kritik an den bestehenden Kontrollsystemen angesichts der weltweiten Entwicklung der Kernenergie (auch die Sicherheitsauflagen der IAEO-Kontrollmaßnahmen).
 - Kontrolle durch Exportpolitik: Zur Politik des „Londoner Klubs“ seit 1975.
 - Die internationalen Auseinandersetzungen über die Grundprinzipien der Kernenergiepolitik seit der Überprüfungskonferenz des NV-Vertrags.
 - Alternative technische Möglichkeiten der Kernenergie zur Verbesserung der NV-Politik bei Anreicherung, Brüterreaktoren und Wiederaufarbeitung (Erörterung einiger der Gegenstände von INFCE).
- Weiterentwicklung der Instrumente der NV-Politik:
- Nichtverbreitungspolitik: Ziele und Wege
 - a) Idealtypische Ansätze
 - Modell „Nichtverbreitung durch Verweigerung von Technologietransfer“.
 - Modell „Nichtverbreitung durch enge Zusammenarbeit mit strengen internationalen Kontrollauflagen“.
 - b) Positive Incentives sicherheitspolitischer und wirtschaftlicher Art.
 - c) Wo liegt die Priorität deutscher Politik? Welche konzeptionellen Beiträge könnten von deutscher Seite kommen?
 - Entsorgung als zentrales weltweites Problem (Diskussion verschiedener Vorschläge sowie der sich ergebenden Lagerungs- und Transportprobleme usw.).
 - Kontrolle des Brennstoffkreislaufs.
 - a) Multinationale Zentren des Brennstoffkreislaufs: Probleme, Voraussetzungen, Möglichkeiten.
 - b) Verschärfte internationale Kontrollauflagen bei national betriebenen Anlagen.
 - c) Probleme und Möglichkeiten einer unilateralen Erweiterung der Kontrollauflagen seitens der Lieferländer bei Brennstoffen, Anlagen, Technologie.
 - Sicherheit der Versorgung: Zugang, Brennstoffversorgung, Dienstleistungen — Neue Ansätze zu ihrer Gewährleistung.
 - Internationale Koordinierung der nuklearen Exportpolitik, des Technologietransfers und der Brennstofflieferung: Neuer NV-Vertrag, Exportkartell (Suppliers Club), Beteiligung von Entwicklungsländern, Grundlagen eines neuen, internationalen Konsenses in INFCE?

- Funktionen bestehender internationaler Organisationen: Vereinte Nationen, IAEA, Euratom, Kernenergie-Agentur der OECD, OPANAL — Ausblick auf die weitere Entwicklung.

Internationale Nuklearpolitik: Die Hauptakteure:

- Neuformulierung des Nichtverbreitungsproblems auf dem Hintergrund der spezifischen Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen einzelner Länder — Ansätze zu einer Systematisierung.
- Diverse Länderprofile.
- Die Politik der Bundesrepublik Deutschland und die weltweiten Probleme der friedlichen Nutzung der Kernenergie. Der deutsche Handlungsspielraum beim Export nuklearer Anlagen.

Einem besonderen Aspekt dieser Problematik der friedlichen Nutzung der Kernenergie und der Nichtverbreitung von Atomwaffen, nämlich dem institutionellen Rahmen und den internationalen Verhaltensweisen ist ein weiteres Projekt gewidmet, für das 1978 Mittel bewilligt wurden: „*Mögliche neue internationale Kontrollsysteme gegen die Kernwaffenproliferation*“. Die Autoren dieser von der *Brookings Institution*, Washington, DC. (Dir. Dr. H. Owen), initiierten Studie, J. A. Yager (Brookings Institution), Prof. A. Chayes (Harvard Law School) und J. R. Schaetzel, ehemaliger Botschafter der Vereinigten Staaten bei der EWG, will sich auf neue internationale institutionelle Vereinbarungen konzentrieren, die alle oder einige der folgenden Funktionen erfüllen könnten:

*Kernwaffen-
Kontroll-
Systeme*

- Sicherstellung einer realistischen Kernbrennstoffversorgung nichtnuklearer Staaten. Dies könnte auf verschiedene Weise geschehen: indem eine internationale Behörde oder ein internationales Konsortium als Eigentümer von Anreicherungsanlagen auftritt; durch gemeinschaftliche Beteiligungen mehrerer Verbraucherstaaten an nationalen Anreicherungsanlagen; durch internationale Vorratshaltung von angereichertem Uran; indem einer internationalen Behörde zum Zwecke des Wiederverkaufs das Verkaufrecht auf natürliches und angereichertes Uran eingeräumt wird; durch eine internationale Marktkontrolle für Uranoxid (U_3O_8), vielleicht in Form eines Warenabkommens; und, indem Exploration sowie Abbau von Uran und eventuell auch Thorium auf internationaler Basis vorgenommen werden.
- Lösung des Problems der Lagerung bestrahlter Brennelemente als Anreiz für die Wiederaufbereitung. Dies könnte auf folgende Weise erreicht werden: durch internationale Besitzverhältnisse und Verfügungsgewalt auf dem Gebiet der bestrahlten Brennelemente oder eine internationale, auf Wiederverwertung ausgerichtete Lagerung; des weiteren durch nationalen Besitz und eine nationale auf Wiederverwertung ausgerichtete Lagerung bestrahlter Brennelemente unter internationaler Aufsicht in nationalen Lagerstätten oder in internationalen Lagerzentren.

Bei der Bewertung internationaler Übereinkommen zur Erfüllung aller oder einiger dieser Funktionen könnten wichtige politische, wirtschaftliche und technologische Überlegungen berücksichtigt werden. Dabei wird man folgende Fragen zu beantworten suchen:

- In welcher Weise wäre die neue Institution mit dem bereits existierenden internationalen Nuklearkontrollsystem und insbesondere mit der Internationalen Kernenergiebehörde (IAEA) verknüpft? Könnte eine modifizierte (d. h. erweiterte) IAEA einige der gewünschten Funktionen übernehmen?
- Wie würde die neue Institution kontrolliert und geleitet werden? Wäre ein auf dem Verhältnisstimmrecht basierendes Verfahren nötig? Können entsprechende Erfahrungen bereits existierender Organisationen wie der INTELSAT als Richtschnur dienen?
- Wie würde die neue Institution finanziert werden?
- Welches Forum sollte man bei der Gründung der neuen Institution benutzen?

b) Atlantische Gemeinschaft

Krise der Atlantischen Gemeinschaft Die Fritz Thyssen Stiftung fördert seit 1975 am *Institute for Foreign Policy Analysis, Inc.*, Cambridge, Mass., ein Projekt „*Die Atlantische Gemeinschaft in der Krise: Versuch einer Neubestimmung der atlantischen Partnerschaft*“.

Die Atlantische Gemeinschaft, ein Konzept, die Werte und Ressourcen Westeuropas und Nordamerikas zu verbinden, entwickelte sich aus den Nachwehen eines zerstörerischen, auf gegenseitige Vernichtung bedachten Konflikts, der die eigentlichen Grundfesten der westlichen Zivilisation erschütterte. Das Konzept einer Gemeinschaft, das ursprünglich auf eine militärische Allianz abgestimmt war, umfaßte im Lauf der Zeit die Gesamtheit der Wechselwirkungen zwischen den Ländern Westeuropas und Nordamerika — in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht.

Die Krise, die sich nach und nach besonders während des letzten Jahrzehnts der Atlantischen Gemeinschaft bemächtigt hat, ist zurückzuführen auf eine Vielzahl von Faktoren in der sich verändernden Umwelt Europas, der Vereinigten Staaten und der Welt im allgemeinen. Sie hat zu einer Schwächung der militärischen Allianz geführt, die als Eckpfeiler der Gemeinschaft angesehen wurde. Besonders als Folge von Erschütterungen der westlichen Volkswirtschaften seit 1973 zeigten sich ständig verschärfende Anspannungen innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, und zwischen Westeuropa und den Vereinigten Staaten. Die Krise fand ihren Ausdruck in der unterschiedlichen Politik der Mitglieder der Gemeinschaft, besonders im Zusammenhang der Ost-West-Beziehungen, aber auch im Zusammenhang mit internationalen Wirtschafts-, Währungs- und Energieproblemen. Und in einem allgemeineren

Sinn hat sie sich manifestiert in dem, was man als Ausweitung der psychologischen Entfernung zwischen Westeuropa und den Vereinigten Staaten charakterisieren könnte.

Das Projekt stützt sich auf zwei wesentliche Annahmen. Die erste Annahme reflektiert, daß — während viele Analytiker beiderseits des Atlantiks sich mit spezifischen Problembereichen der transatlantischen Verbindungen beschäftigt haben — ein Mangel an einer „Analyse in der Breite“ festzustellen ist, d. h. analytischer Bemühungen, das weitere Ausmaß der Gemeinschaftsprobleme zu erfassen im Hinblick auf eine Bestimmung der Beziehungen untereinander, die in diesen Problembereichen bestehen. Eine zweite Annahme geht davon aus, daß die wesentlichen Probleme der Gemeinschaft weitgehend definiert sind, und daß bevorzugt nach möglichen Lösungswegen gesucht werden muß.

Zur Behebung der festgestellten Mängel ging das Projektteam, unter der Leitung von Dr. R. L. Pfaltzgraff, Jr. und W. F. Hahn vom Forschungsstab des IFPA, von einem empirischen, interdisziplinären und weitgehend politikorientierten Ansatz mit besonderer Betonung der praktischen Politik, wie sie den Vereinigten Staaten zugänglich war, aus.

Das Projektteam konnte bei seiner Arbeit auf die Mitarbeit erfahrener Berater von außen zurückgreifen; so enthält der abschließende Bericht einen Beitrag von General A. Goodpaster, ehemals Supreme Commander der Alliierten Kräfte in Europa, der wesentliche Weisungspunkte lieferte im Zusammenhang mit militärischen und politischen Problemen der NATO. In den Bereichen Wirtschaft und monetäre Angelegenheiten profitierte die Untersuchung vom Rat J. R. Schaetzels, ehemals US-Botschafter bei der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Prof. B. Griffith, City College of London, und Prof. L. Bell, St. Joseph's College, verfaßten selbst Beiträge zur Untersuchung.

Als Ergebnis liegt inzwischen der Abschlußbericht vor, der bei Pergamon Press erscheinen wird.

Die Untersuchung wird folgenden Inhalt haben:

- Die Atlantische Gemeinschaft: konzeptionelle Entwicklung und psychologische Veränderung.
- Die Atlantische Gemeinschaft: NATO und die wachsende Krise (Versuch einer neuen NATO-Übereinstimmung; die US-europäische strategische Verknüpfung; das sich verlagernde euro-atlantische militärische Gleichgewicht: einige Möglichkeiten zur Wiederherstellung).
- Technologische Zusammenarbeit USA-Europa: die Notwendigkeit für einen atlantischen Rahmen (Verteidigungstechnologie und die Atlantische Allianz: die Versprechungen und Wirklichkeiten der europäischen Zusammenarbeit; Verteidigungstechnologie und die Atlantische Allianz: Arten der Zusammenarbeit; Verteidigungstechnologie und die Atlantische Allianz: über die in beiden Richtungen zu befahrende Straße hinaus).

- Die politische Herausforderung einer Finnlandisierung: Die externen und internen Prozesse. (Die sowjetische Strategie einer Finnlandisierung Westeuropas: der externe Prozeß; der interne Prozeß der Finnlandisierung; das Phänomen des Eurokommunismus; eine westliche Gegenstrategie zur Finnlandisierung).
- Der Sektor Rohstoffe und Wirtschaft: Energie-, monetäre und Handels-Probleme innerhalb der Gemeinschaft (Monetäre Politik innerhalb der Atlantischen Gemeinschaft; Rohstoff-Fragen und die Atlantische Gemeinschaft; der Handel und die Atlantische Gemeinschaft: die Hauptprobleme; der Handel und die Atlantische Gemeinschaft: einige Lösungsmöglichkeiten).
- Schlußfolgerungen (NATO und die Herausforderung der 80er Jahre).

Außerdem boten verschiedene Teile der Untersuchung Anlaß für eine Reihe von Einzelveröffentlichungen:

Dougherty, James E.: British perspectives on a changing global balance. — Beverly Hills, Ca.: Sage 1975. VI, 108 S. (The Foreign policy papers. Vol. 1, 2.)

Dougherty, James E. u. Diane K. Pfaltzgraff: Eurocommunism and the Atlantic alliance. — Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis 1977. XIV, 66 S. (IFPA special report.)

Pfaltzgraff, Robert L. u. Jacquelyn K. Davis: The cruise missile: bargaining chip or defense bargain? — Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis 1977. (IFPA special report.)

Pfaltzgraff, Robert L.: The United States and a strategy for the West. In: Strategic Review. 5. 1977, 3 S. 10—25.

Hahn, Walter F.: NATO's quiet crisis. In: Strategic Review. 5. 1977, 3 S. 26—39.

Davis, Jacquelyn K. and Robert L. Pfaltzgraff: Soviet Theater Strategy: Implications for NATO. — Washington, D.C.: United States Strategic Institute 1977. (USSI special report.)

Bray, Frank T. J. and Michael Moodie: Defense Technology and the Atlantic alliance: Competition or collaboration? — Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis 1977. (Foreign policy report.)

Amerika und Westeuropa Das Verhältnis zwischen Nordamerika und Westeuropa ist im internationalen System der Nachkriegszeit von besonderer Bedeutung. Darum hat die Fritz Thyssen Stiftung das *Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* dabei unterstützt, eine internationale Konferenz zu dem Thema „*Amerika und Westeuropa. Gegenwarts- und Zukunftsprobleme des amerikanisch-westeuropäischen Verhältnisses*“ abzuhalten und darüber eine Buchpublikation zu erarbeiten.

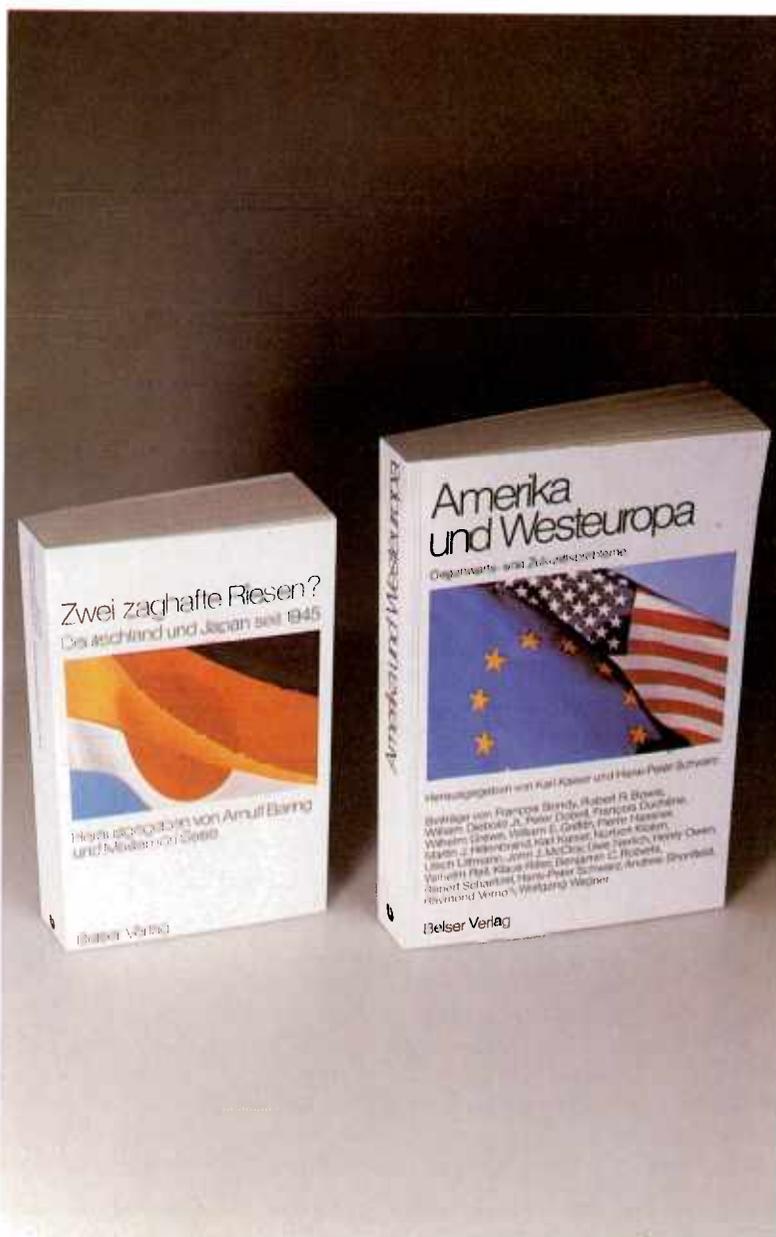


Abb. 10: Publikationen zu den Forschungsprojekten „Deutschland und Japan seit 1945“ (s. Jahresbericht 1976/77 S. 116) und „Amerika und Westeuropa“ im Förderungsbereich Internationale Beziehungen — s. S. 88

Das von der Fritz Thyssen Stiftung seit Februar 1976 geförderte Forschungsprojekt sollte auf der einen Seite die Nachkriegsbeziehungen im kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Bereich analysieren, Faktoren der Kontinuität und des Wandels herausarbeiten und darauf aufbauend Perspektiven für die zukünftige Entwicklung des amerikanisch-westeuropäischen Verhältnisses entwickeln.

Für das Forschungsprojekt konnten namhafte Fachleute aus Westeuropa und Nordamerika gewonnen werden, die im Rahmen einer Konferenz im November 1976 in Kronberg/Taunus *Papicre* bzw. Beitragsentwürfe über die von ihnen übernommenen Themen im Rahmen des Gesamtprojekts vorlegten. Diese Vorlagen wurden im Kreise der Autoren und weiterer geladener Persönlichkeiten diskutiert. Auf diesem Hintergrund wurden dann die endgültigen Beiträge angefertigt, die in der Zwischenzeit publiziert wurden:

Amerika und Westeuropa. Gegenwarts- und Zukunftsprobleme. Hrsg. von Karl Kaiser und Hans-Peter Schwarz. — Stuttgart, Zürich: Belser 1977. 406 S.

Diese im Juni 1977 erschienene Buchpublikation beginnt mit einem Geleitwort von John J. McCloy, sicherlich einem der intimsten Kenner der Entwicklung der westeuropäisch-nordamerikanischen Beziehungen der Nachkriegszeit. Ein erster Hauptteil (S. 17—82) hat die Einstellungen und Elitebeziehungen zum Thema. Wolfgang Wagner (Hannover) und J. Robert Schaezel (Washington) untersuchen von jeweils entgegengesetzten geographischen Standpunkten aus das Bild bei der Betrachtung des jeweiligen Partners jenseits des Atlantiks und seinen Stellenwert. Robert R. Bowie (Cambridge, Mass.) beschäftigt sich mit der Zusammenarbeit der politischen Führungsgruppen in Westeuropa und Nordamerika. Die Entwicklung, den aktuellen Stand und die Bedeutung des Akademikeraustauschs erörtert Ulrich Littmann (Bonn). François Bondy (Zürich) erläutert den Stellenwert und die Funktion der kulturellen Beziehungen zwischen den Partnern diesseits und jenseits des Atlantiks.

Der zweite Hauptteil (S. 85—162) des Bandes befaßt sich mit dem westlichen Wirtschaftssystem. Norbert Klotten (Tübingen) und Andrew Shonfield (London/Florenz) beschäftigen sich mit der Zukunft der Marktwirtschaft. Die Zukunftsaufgabe der Reform des internationalen Wirtschaftssystems untersucht William Diebold Jr. (New York). Raymond Vernon (Cambridge, Mass.) beschäftigt sich mit der Rolle der multinationalen Unternehmen und ihrer Bedeutung für das transatlantische Verhältnis. Europäische und amerikanische Erfahrungen mit den Gewerkschaften diesseits und jenseits des Atlantiks sind Untersuchungsgegenstand eines Beitrags von Benjamin C. Roberts (London).

Ein dritter Hauptteil (S. 165—243) befaßt sich mit den Dimensionen der Sicherheit. Hans-Peter Schwarz (Köln) gibt einen Überblick über die heutige Sicherheitspolitik und sieht wenig Chancen für alternative Konzepte. Die Perspektiven der Ost-West-Beziehungen im Bereich der Sicherheit sind Gegenstand einer Untersuchung von Klaus Ritter (Ebenhausen). Die wachsen-

de Bedeutung und Problematik des „Eurokommunismus“ für Westeuropa, die europäisch-amerikanischen Beziehungen und die Sicherheit im Rahmen der Allianz untersucht William E. Griffith (Cambridge, Mass.).

Ein vierter Teil (S. 247—357) der Buchpublikation befaßt sich mit den Strukturfragen des westlichen Staatensystems. Wilhelm Grewe (Königswinter) und Henry Owen (Washington) untersuchen das weltpolitische Dreieck Westeuropa-Nordamerika-Japan. François Duchêne (Brighton) setzt sich mit der globalen Verantwortung der Europäischen Gemeinschaft als wichtigem Faktor im internationalen Staatensystem auseinander. Welchen Stellenwert hat die Europäische Gemeinschaft für die Vereinigten Staaten? Gibt es eine amerikanische Europa-Politik? Dies sind die Kernfragen eines Beitrags von Martin J. Hillenbrand (Paris). Pierre Hassner (Paris) beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen der Weltmacht Vereinigte Staaten und den westeuropäischen Mittelmächten. Die Rolle Kanadas im europäisch-amerikanischen Verhältnis und die Auswirkungen der kanadischen Innenpolitik, insbesondere die Haltung Quebecs, auf die Außenbeziehungen untersucht Peter Dobell (Ottawa). In einem abschließenden Beitrag zu diesem Kapitel analysiert Uwe Nerlich (Ebenhausen) Stand und zukünftige Probleme im deutsch-amerikanischen Verhältnis.

Die Schlußbetrachtung des Bandes (S. 361—391) steht unter dem Titel „Zukunftsaufgaben amerikanisch-europäischer Politik — Zwei subjektive Perspektiven“. Karl Kaiser (Bonn) und Hans-Peter Schwarz (Köln) geben hier einen Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des amerikanisch-westeuropäischen Verhältnisses.

Sofort nach Erscheinen der deutschen Ausgabe begannen die Bemühungen um eine Veröffentlichung in einem amerikanischen Verlag. Die Publikation wird unter dem Titel „America and Western Europe. Problems and Prospects“ im Verlag Lexington Books, Lexington, Mass., in englischer Sprache erscheinen.

Die vom Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik zwischen dem 11. und dem 14. November 1976 zum Thema „Amerika und Westeuropa, Gegenwarts- und Zukunftsprobleme“ in Kronberg veranstaltete Tagung gab mittelbar Anstoß zu dem von F. Bondy geleiteten Kolloquium: *Amerika und Westeuropa — Werte im Alltag: Ein Vergleich kultureller Erfahrungen und Entwicklungen* in Jekyll Island, Georgia, 12.—14. September 1977.

*Europäisch-
amerikanischer
Kulturvergleich*

Zwar waren in Kronberg kulturelle Aspekte der europäisch-amerikanischen Beziehungen im Sinne der wechselseitigen „Bilder“ dargestellt worden, doch blieben, verglichen mit dem zentralen Anliegen jener Tagung — Politik, Wirtschaft, Sicherheit — die Fragen der kulturellen Voraussetzungen eher im Hintergrund. Das legte nahe, in einem anderen Zusammenhang diese Voraussetzungen auf der Ebene der Alltagserfahrungen in den Mittelpunkt zu rücken. Es ging diesmal um Denk- und Verhaltensweisen in ihrer Beziehung zu Werten

— Religion, Ideologie, Geschichtsbild, Erziehung usw. — soweit sie den Lebensstil prägen.

Das Kolloquium, mit 26 Teilnehmern aus den Vereinigten Staaten und Westeuropa, war in sechs Themenkreise gegliedert:

- Kultur und Modernität. Referenten: Jan van den Berg, Peter L. Berger, Hansfried Kellner, Richard Rose.
- Kultur und Traditionen. Referenten: Malcolm Bradbury, Alain Clément, Henry Nash Smith, Adriaan Peperzak.
- Allgemeine Struktur der Kultur und spezifische Beispiele. Referenten: Mary Douglas, James Hampton, Anselm Straus.
- Erziehung. Referenten: Hans Dichgans, Joseph Kockelmans.
- Recht und öffentliche Meinung. Referenten: A. E. Dick Howard, Martin Kriele.
- Raum, Körper, Identität. Referenten: Amadeo Georgi, Lars Gustafsson, Christopher Lasch, A. M. Vogt.

Ein Buch mit einer Einleitung des Tagungsleiters und einem Diskussionsbericht von W. Vossenkuhl wird in Kürze die Referate wie den Verlauf des Kolloquiums zugänglich machen.

Kurzes Resümé der Tagung: Die von Peter L. Berger zu Beginn ausgedrückte Kritik der Modernität konkretisierte sich in der Diskussion des neuen Verhältnisses zwischen Person und Rolle, zwischen Ausdruck und Parodie, zwischen methodologischen Gittern und protäusartiger Vielgestaltigkeit, in der neuen Definition der Körperlichkeit, im Stil der Selbstdarstellung, im Schwellenerlebnis der Migration, der Assimilierung.

Pluralismus wurde als Kennzeichen nicht nur der modernen Gesellschaft, sondern auch des individuellen „Selbst“ bestimmt. Gegensätze zwischen individuellen zweckmäßigem Verhalten und wirtschaftlicher kollektiver „Rationalität“ wurden herausgearbeitet. Auch auf anderen Gebieten wurde das Herausfallen des privatisierten Einzelnen aus übergreifenden weltanschaulich-religiösen Bindungen analysiert, zugleich auch die Schwierigkeit, die nicht verstummenden Sinnfragen mit traditionalistischen Einsichten zu beantworten, Veränderung des Ausdrucks der Alltagsvorstellungen, namentlich in ihrer literarischen Darstellung, Beliebigkeit als Reaktion auf ein unbegrenztes Angebot wurde dargestellt. Zwischen diesen Bereichen wurden immer wieder Querverbindungen deutlich, durch welche jede einzelne Diskussion auf die folgenden einwirkte. Das bestätigte einesteils die neue „Entgrenzung“, andernteils die Notwendigkeit interdisziplinärer Verständigung. Dabei zeigte sich, daß die Teilnehmer nicht nur als Gruppe, sondern auch jeder für sich „pluralistisch“ waren im Bewußtsein, daß viele Trennungen — zwischen Geschichte, Soziologie, Psychologie usw. — nicht zu halten sind. So ist der neue Begriff der „Körperlichkeit“ zugleich medizinisch, sozial, juristisch

bestimmt. Insbesondere hat Anselm Straus im Bereich der klinischen Medizin das (nicht konfliktlose) Zusammenwirken von Technologie, Ideologie, Ökonomie und Ethik gezeigt. Komplementär zur Aufhebung traditioneller Grenzen der Erkenntnis wurde das Problem der immer deutlicher bewußten Grenzen der Praxis erwogen, soweit es politische Freiheit, Bildung, Forschung betrifft.

Als Leiter der abschließenden Diskussion gab Prof. J. Kockelmans zu bedenken, daß jene Einzelprobleme, anläßlich deren die Unterschiede zwischen Europa und Amerika wie zwischen den einzelnen europäischen Völkern ins Gewicht fallen, weniger berücksichtigt worden seien als das übergreifende Thema der Modernität, des gemeinsamen Erbes, der ideologischen Verknüpfungen.

Eine Fortsetzung des Dialogs im Hinblick auf die Herausarbeitung der Besonderheiten und Zivilisationsunterschiede bzw. ein neuer Ansatz mag aus der Sicht der Kolloquiumsteilnehmer wünschbar erscheinen.

c) Politik in der Europäischen Gemeinschaft

Die Untersuchungen zum Projekt „*Die Gestaltung der Außenpolitik in der Bundesrepublik, Frankreich und Großbritannien*“ beim *Royal Institute of International Affairs*, London, wurden im Sommer 1977 abgeschlossen.

Ziel des Projekts war es zu prüfen, inwieweit die Reaktionen der drei wichtigsten westeuropäischen Regierungen auf das sich ausweitende Netz zwischenstaatlicher Interessen und Bindungen, also die „wechselseitige Abhängigkeit“, ihre außenpolitische Zwangssituation widerspiegeln und inwieweit ihre inneren Ziele, Strukturen, Haltungen. Die Debatte über „wechselseitige Abhängigkeit“ auf beiden Seiten des Atlantiks und die Paralleldiskussion über den Grad der Autonomie, dessen Bewahrung „souveräne“ Staaten innerhalb der weitgehend von wechselseitiger Abhängigkeit geprägten industrialisierten westlichen Welt erhoffen können, haben bisher keine Erhellung durch detaillierte Fallstudien oder vergleichende Untersuchungen erfahren. Ein weiteres Ziel bestand deshalb darin, die Problemstellung durch ausgewählte Fallstudien, in denen die Behandlung einer spezifischen Frage durch die drei Regierungen verglichen wurde, zu veranschaulichen:

- die Anpassung der gemeinschaftlichen Fischereipolitik an die Erweiterung der Territorialgewässer,
- die nationale Politik gegenüber der Konferenz über internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit,
- die Durchführung europäischer politischer Zusammenarbeit und
- die Politik hinsichtlich der Kooperation bei der Flugzeugbeschaffung.

Zwei kurze Einzelstudien wurden bereits in Aufsatzform veröffentlicht:

Volle, Angelika u. William Wallace: Wie gemeinschaftlich ist die Fischereipolitik der Europäischen Gemeinschaft? In: Europa-Archiv. 32. 1977, 3 S. 73—84. (engl. Fassung u. d. T.: How common a fisheries policy? In: The world today. 1977, 2 S. 67—72.)

Taylor, Stephen: EEC co-ordination for the North-South conference. In: The world today. 33. 1977, 11 S. 433—442. (dt. Fassung u. d. T.: Die Europäischen Gemeinschaften als Verhandlungspartner im Nord-Süd-Dialog. In: Europa-Archiv. 32. 1977, 20 S. 721—730.)

Eine erste zusammenfassende Darstellung wird der Beitrag „Old states and new circumstances: the international predicament of Britain, France and Germany“ von William Wallace in „Foreign policy making in Western Europe: a comparative approach“ hrsg. von W. Wallace und W. Paterson, enthalten.

*EG-Politik
und Südeuropa*

Der Problematik der gemeinschaftlichen Politik gegenüber mehreren südeuropäischen Ländern und deren späteren Eintritt in die EG, ist das Projekt „*EG-Politik und Südeuropa*“ gewidmet, welches unter Führung von F. Duchêne, dem Leiter des *Centre for Contemporary European Studies, Sussex, University, Brighton*, und C. Merlini, *Istituto Affari Internazionali, Rom*, durchgeführt wird. Auch wegen der militärischen Gleichgewichtspolitik der Großmächte einerseits und der sich verstärkenden politischen Mobilität der westlichen eurasischen Gebiete andererseits, erhalten die Beziehungen zwischen der EG und Südeuropa eine immer größere Bedeutung, und zwar im Blick auf das politische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Gleichgewicht der Gesamtregion.

Südeuropa ist ein in der Forschung vernachlässigtes Gebiet. Aus diesem Grunde müssen die nicht zahlreichen Sachverständigen zusammenarbeiten, um die außenpolitische Kooperation zwischen den neun EG-Mitgliedsstaaten und die Lage in Südeuropa zu untersuchen. Wegen der gerade hier unabdingbaren gemeinschaftlichen Forschungsarbeit führen das *Centre for Contemporary European Studies, Sussex University, Brighton*, und das *Istituto Affari Internazionali, Rom*, ein gemeinsames Vorhaben durch.

Nach einer ersten Tagung im September 1976 an der *Sussex University* traf sich die gemeinsame Arbeitsgruppe erneut im Juni 1977 in Rom und Dezember 1977 in *Sussex*. Diese Tagungen dienten der Koordination der gemeinsamen Forschungstätigkeit sowie der Vorbereitung von Publikationen aus dem Projekt. Inzwischen liegt ein Veröffentlichungsprogramm von Einzeluntersuchungen vor, die in der Serie „*The Mediterranean Challenge*“ publiziert werden sollen.

Siotix, Jean: *The Politics of Greek entry into the European Community.*

Yannopoulos, George: *The Economics of Greek entry into the European Community.*

Rustow, Dankwart: The Politics of Turkish relations with an enlarged European Community.

Güllüova, Gül: Turkey's economic problems in the face of the enlargement of the European Community.

Tovias, Alfredo: The impact of enlargement on the non-candidate Mediterranean countries.

Holmes, Peter: The impact of enlargement on the common agricultural policy (with special reference to Spain).

Bell, David: The Spanish Communist Party — Eurocommunism and the European Community.

Erschienen ist bereits:

The Mediterranean challenge 1: Michael Leigh: Nine EEC attitudes to enlargement. — Nicholas van Praag: European political co-operation and southern periphery. — Brighton: Sussex European Research Centre 1978. 92 S. (Sussex European papers. No. 2.)

Geplant sind darüber hinaus weitere Forschungsarbeiten, die Spanien und Portugal betreffen sowie die Politik einer erweiterten Europäischen Gemeinschaft. Außerdem arbeitet Prof. S. Warnecke an einer Studie über die Haltung der Vereinigten Staaten zur Erweiterung der EG.

Dem *Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen der Universität zu Köln* (Prof. H.-P. Schwarz) und Dr. H. von der Groeben, ehemaliger Kommissar der EWG, hat die Fritz Thyssen Stiftung 1978 Mittel für das Projekt „*Die Entwicklungsgeschichte der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in den Jahren 1958 bis 1966*“ zur Verfügung gestellt. Die vorgesehene Untersuchung soll die Entwicklungsgeschichte der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft von der Gründung bis zum Luxemburger Protokoll (1966) darstellen und mit analytischen Fragestellungen erhellen. Dabei wird erstrebt, sowohl einen Beitrag zur zeitgeschichtlichen Forschung wie für die aktuelle europapolitische Diskussion zu erbringen.

Entwicklungsgeschichte der EWG

In der heutigen Lage der Europäischen Gemeinschaft kann der Frage nicht mehr ausgewichen werden, ob es genügt, das bisherige System zu erhalten und behutsam weiterzuentwickeln, oder ob die Desintegration unausweichlich ist und nur durch Wiederaufnahme des 1965/66 abgebrochenen föderativen Prozesses verhindert werden könnte. Diese Frage wird in der Europadiskussion und in der Europapolitik der nächsten Jahre eine erhebliche Rolle spielen, und somit wird eine genaue Überprüfung der bisherigen Erfahrungen mit der EWG unerlässlich sein. Man wird sich dabei mit dem Problem auseinandersetzen müssen, weshalb es in der Entstehungs- und ersten Entwicklungsphase der EWG möglich war, die auch damals schon vorhandenen divergierenden nationalen Interessen zu überwinden und wo die Ursachen für den Stillstand liegen, der ja nicht erst nach dem Scheitern der Versuche mit einer Wirtschafts- und Währungsunion begonnen hat.

Die geplante Arbeit soll erstmals die Entwicklung auf der Basis bisher nicht zugänglicher Materialien der höchsten Organe der Gemeinschaft (vor allem der EWG-Kommission und des EWG-Ministerrates) sowie beteiligter Regierungen im Gesamtüberblick behandeln.

Sie wird in einem ersten Teil die Entstehungsgeschichte des Gemeinsamen Marktes und des EURATOM-Vertrages darstellen, wobei alle relevanten innen- und außenpolitischen Faktoren zu untersuchen sind.

In einem zweiten Teil soll dann der Frage nachgegangen werden, wie sich die Europäische Gemeinschaft materiell und institutionell entwickelt hat, warum die förderativen Ansätze verkümmerten und welche Konsequenzen sich für die Europapolitik daraus und aus anderen Faktoren seit 1966 ergeben haben und heute noch ergeben.

Neben einer großen Menge veröffentlichter Materialien stehen für das vorgesehene Projekt die umfangreichen und vollständigen Handakten aus dem Archiv von der Groeben zur Verfügung. Sie werden sowohl eine Rekonstruktion der Vorgänge bei der Entstehung des Gemeinsamen Marktes erlauben wie auch der Jahre 1958 bis 1966, in denen Herr von der Groeben als Mitglied der Kommission Zugang zu allen relevanten EG-Materialien hatte.

Neben einer Auswertung veröffentlichter Quellen und des ausgedehnten Aktenbestandes von Dr. von der Groeben ist darüber hinaus vorgesehen, die Absichten und Motive der Regierungen der Partnerstaaten in entscheidenden Entwicklungsmomenten zusätzlich durch eine Serie von Befragungen der maßgebenden, an den Entscheidungen beteiligten Politiker und hohen Beamten zu erhellen. Dabei soll auch deren Urteil über die Gründe für Erfolge und Mißerfolge erfragt werden.

In der Schlußphase sind zwei kleinere Symposien geplant, um zusätzliche Informationen zu gewinnen und zur Korrektur und Vertiefung des bei der Untersuchung gewonnenen Bildes beizutragen. Die Studien werden in Buchform veröffentlicht.

3. Wirtschaft

Agrarstrukturpolitik Am IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, München (Dr. R. Lösch), fördert die Fritz Thyssen Stiftung eine Anfang 1978 begonnene Untersuchung über die *Agrarstrukturpolitik in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft in ihren Zielen, Maßnahmen und Programmen*.

Mit dieser Studie sollen Zielsetzungen, Programme und Maßnahmen der nationalen Agrarstrukturpolitiken geschlossen dargestellt werden; es sind vor allem die Konformität und Konsistenz der Ziele und Maßnahmen innerhalb der Agrarstrukturpolitik sowie in bezug auf die gesamtwirtschaftlichen Zielsetzungen der einzelnen Länder zu prüfen. Außerdem sind Konzeption und Wirkungsbereiche der einzelnen nationalen Agrarstrukturpolitiken im Län-

dervergleich zu beurteilen. Die eingehende und differenzierte Darstellung der Agrarstruktur und ihrer Entwicklung in den einzelnen Ländern soll zusammen mit den Zielkonformitätsprüfungen die Basis für die Beurteilung der Möglichkeiten und Grenzen einer einheitlichen EG-Agrarstrukturpolitik bieten.

Die Untersuchung geht davon aus, daß in der Vergangenheit Maßnahmen der nationalen Agrarstrukturpolitiken, die auf eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsstruktur (Betriebsgröße, Rationalisierung der Produktion, Technisierung u. ä.) ausgerichtet waren, stark im Vordergrund standen und in den letzten Jahren zunehmend durch Maßnahmen ergänzt wurden, die auf eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Vermarktungsstruktur abzielen, um auch über diesen Bereich eine Steigerung und Sicherung der landwirtschaftlichen Einkommen zu erreichen. Eine starke Beeinflussung der Agrarstrukturpolitik erfolgte in den letzten Jahren in den einzelnen Ländern durch die allgemeine Regionalpolitik und ihre Möglichkeiten, über eine Verbesserung der Infrastruktur Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. In ländlichen Räumen, insbesondere in benachteiligten Agrarzonen, bestehen enge Wechselbeziehungen zwischen Agrarstrukturpolitik und Regionalpolitik.

Die Entwicklung der Agrarpolitik und besonders der Agrarstrukturpolitik zeigt, daß kein Land der EG bisher ernsthafte Anstrengungen unternommen hat, die Wachstumsrate der Produktion der des Verbrauchs anzupassen. Gleichzeitig wurde jedoch die Steuerung des Anpassungs- und Wachstumsprozesses den Marktkräften weitgehend entzogen. Die Koordination der staatlichen Eingriffe und die Abstimmung der Anpassungsprozesse auf die Belange eines tatsächlich Gemeinsamen Marktes sind eine zentrale Aufgabe der europäischen Agrarpolitik geworden, wobei der Agrarstrukturpolitik ein sehr hoher Stellenwert zukommt. Gegenwärtig sind allerdings nur wenige realisierbare Ansätze oder Konzeptionen zur Lösung dieser Aufgabe zu erkennen. Um so wichtiger erscheinen demzufolge detaillierte und umfassende Untersuchungen dieses Problemkreises.

Gegenwärtig wird im Rahmen des Projektes vor allem an der Klärung von zwei Fragengebieten gearbeitet: der Definierung des Begriffs Agrarstrukturpolitik und der Abgrenzung der Bestimmungsgründe und ihre Bedeutung für die Ausrichtung der Agrarstrukturpolitik.

Seit 1976 wurde am *Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung*, München, von der *OPEC* Stiftung eine „*Untersuchung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsperspektiven der OPEC-Länder unter besonderer Berücksichtigung ihrer Devisenabsorption und Industrialisierung*“ gefördert. Die Forschungsarbeiten wurden zur Jahresmitte 1978 abgeschlossen. Die in der Reihe „Ifo-Studien zur Entwicklungsforschung“ (Weltforum Verlag, München) geplante Veröffentlichung steht bevor und wird zwei Bände umfassen: in einem ersten ist die sozio-ökonomische Entwicklung der OPEC-Länder sowie die verschiedenartige Verteilung der Ölgelder dargestellt; im zweiten findet sich eine Analyse der

Industrialisierung — insbesondere der arabischen OPEC-Länder und des Iran. Einige Ergebnisse der Studien lassen sich wie folgt resümieren:

Die Bestandsaufnahme der sozio-politischen und wirtschaftlichen Struktur der OPEC-Länder macht deutlich, wie verschiedenartig die Ausgangsposition der 13 Mitglieder der OPEC-Gruppe, die 1976 53% der Weltförderung von Erdöl auf sich vereinten, tatsächlich ist.

Den einzigen einigermaßen homogenen, geographisch, geschichtlich und personell zusammenhängenden Block bilden die Golfstaaten mit Saudi-Arabien, Kuwait, Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten. 1976 entfielen auf diese vier Staaten allein 45% der OPEC-Erdölförderung.

Eine gewisse Gruppenbildung derer, die „gerechtere“ Preise verlangen, bilden die sozialistischen Staaten Libyen, Irak und Algerien. Allerdings sind hier die Grundinteressen so verschieden gelagert, daß nur schwer von einer Einheitsfront gesprochen werden kann. So verfügt beispielsweise Libyen nur über ein sehr beschränktes Potential von natürlichen und menschlichen Ressourcen; der Irak und Algerien sind dagegen breiter strukturiert und mit einer Bevölkerung von 11 bzw. 17 Mill. einer anderen Größenordnung zuzurechnen. Doch auch zwischen diesen beiden arabischen Staaten bestehen grundlegende Meinungsverschiedenheiten über politische und wirtschaftliche Belange. Noch stärker ist dies der Fall bei den beiden latein-amerikanischen Mitgliedsländern Venezuela und Ekuador.

Die 13 Länder der OPEC sind in ihrer Gesamtheit nach einer ersten „Boom-Phase“ in eine „Konsolidierungsphase“ eingetreten. Für die nächste Zukunft wird nicht mit wesentlichen Preissprüngen gerechnet; die Anhebung dürfte sich im wesentlichen an der Inflationsentwicklung orientieren. Während die Nachfrage nach Dienstleistungen aller Art noch weiter überproportional ansteigen wird (bereits jetzt sind 9—10 Millionen Gastarbeiter in den OPEC-Ländern beschäftigt), zeigt die Wachstumskurve der Warenimporte in den nächsten Jahren aller Wahrscheinlichkeit nach eine Abflachung. Für den Euro-Dollarmarkt wird das Ölgeld nach wie vor eine wichtige Kreditquelle bilden; die ölexportierenden Länder treten jedoch auch immer stärker als Kreditnehmer in Erscheinung.

Bei der Untersuchung der Industrialisierungsperspektiven der OPEC-Länder wurde zuerst eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Industriestruktur und der Industrialisierungspläne durchgeführt. Es ist zu beobachten, daß die OPEC-Länder einige der 1974 geplanten industriellen Großprojekte in der Zwischenzeit aufgegeben haben; jedoch lassen die Ende 1977 fertiggestellten oder noch in Planung und Durchführung befindlichen Industrieprojekte erkennen, daß die OPEC-Länder im Begriff sind, ihre verarbeitende Industrie erheblich auszubauen. Das Schwergewicht wird dabei auf den Bereichen Raffinerien, Petrochemie, Stickstoffdünger, Eisen und Stahl und Aluminium liegen. Hierbei handelt es sich um kohlenwasserstoff- und energieintensive Industriezweige. Wie sich aus der Gegenüberstellung der standortbegünsti-

genden und der im internationalen Wettbewerb eher nachteilig wirkenden Faktoren ergibt, weisen die OPEC-Länder für die Errichtung dieser Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien nicht unbedingt günstigere Standortbedingungen auf als die traditionellen Standorte in den Industrienationen. Produktionskostenvergleiche zeigen, daß die OPEC-Länder Standortvorteile bei Produktionen besitzen, die durch eine besonders hohe Rohstoff-, Energie-, Sachkapital- und Umweltintensität bei gleichzeitig niedriger Forschungs- und Entwicklungsintensität gekennzeichnet sind und die in besonders hohem Maße das gegenüber dem Rohöl vergleichsweise billige assoziierte Erdgas einsetzen. Hierzu zählen insbesondere die Herstellung von Primärchemikalien (vor allem Methanol und Äthylen), Stickstoffdünger und Aluminium.

Mit der Produktionsaufnahme in den OPEC-Ländern werden die Hersteller in den Industrienationen Absatzeinbußen hinnehmen müssen, unabhängig davon, ob die OPEC-Länder ihre Produkte auf den Binnenmärkten, in den Industrienationen oder auf den Märkten der Entwicklungsländer absetzen werden. Dem stärksten Konkurrenzdruck werden Westeuropa und Japan ausgesetzt sein.

Bei der von der Stiftung geförderten Studie „*Industriepolitik und Entwicklung internationaler Institutionen in den achtziger Jahren*“ des Council on Foreign Relations, New York, handelt es sich um ein Teilprojekt eines umfassenden Vorhabens des Council on Foreign Relations.: „The 1980s“, welches mit Unterstützung amerikanischer Stiftungen begonnen wurde. Unter Industriepolitik verstehen sich dabei Maßnahmen, mit denen Regierungen die Strukturen der nationalen Wirtschaft beeinflussen.

Industriepolitik und internationale Institutionen/ 80er Jahre

Vielfältige Diskussionen und Analysen gingen in eine Diskussion im kleineren internationalen Fachkreis — überwiegend aus Westeuropa und Japan — im März 1978 in Bellagio ein. Die Industriepolitik-Studie kommt nun in ihre Endphase. W. Diebold, Senior Research Fellow des Council on Foreign Relations arbeitet an einer auf langfristige Perspektiven angelegten Publikation, die in einer Reihe des Council on Foreign Relations erscheinen soll.

Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung wird das *Institut für Weltwirtschaft in Kiel* (Prof. H. Giersch), versuchen, in einem internationalen Symposium über den *intra-industriellen Handel* der Forschung auf diesem Gebiet neue Anstöße zu geben.

Intra-industrieller Handel

Ein kleiner Kreis von Fachleuten aus England, Israel, Japan, Kanada, Schweden, Schweiz, USA und der Bundesrepublik soll in Kiel die wichtigsten Themen auf dem Gebiet der Theorie, der Empirie und der Politik des intra-industriellen Außenhandels diskutieren.

Das Phänomen des intra-industriellen Handels hat bisher relativ wenig Beachtung gefunden, obwohl dieser Handel im Rahmen der europäischen Integration eine zunehmend stärkere Rolle spielt. Eine zufriedenstellende Erklärung der Welthandelsstruktur und damit der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung bedarf der Entwicklung, einer Theorie, die auch das Phänomen des intra-industriellen Außenhandels einschließt.

IV. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Im Bereich „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ ist der Einfluß der Wissenschaften aller Art gewachsen. Insbesondere spielen dabei eine Rolle die Organisations- und Humanwissenschaften. Heute ist jedes Gebiet des menschlichen Lebens, der sozialen Beziehungen und der geistigen Infrastruktur der Gesellschaft unter dem Einfluß vieler wissenschaftlicher Disziplinen und ihrer Konzeptions-Konkurrenz.

Noch in den fünfziger und sechziger Jahren haben die amerikanischen und europäischen Sozialwissenschaften mit der Entwicklung der „wissenschaftlichen Zivilisation“ eine Versachlichung und eine höhere Rationalität der gesellschaftlichen Beziehungen erwartet. Inzwischen hat sich aber gezeigt, wie diese Wissenschaften im Bereich der Politik immer größeren Einfluß genommen haben. Diesen Vorgang unvoreingenommen zu untersuchen, könnte einen entscheidenden Beitrag zur Selbstbesinnung der Wissenschaften bedeuten.

Ein weiteres Problem liegt darin, daß die technischen Wissenschaften in ihrer Entwicklung immer stärker wurden. Die physikalischen, chemischen und biologischen Entwicklungen eröffnen Zugriffsmöglichkeiten auf den Menschen und Beeinflussungsmöglichkeiten seiner sozialen Ordnung in bisher unbekanntem Maße. Daraus ergeben sich Sicherheitsprobleme sowohl im Umweltbereich als auch in der internationalen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Besonderer Beobachtung und Untersuchungen der Folgen für die Freiheit der Person, ihre Selbständigkeit und Selbstbestimmung bedürfen auch die Probleme, die mit der stetig wachsenden zentralistisch-administrativen und wohlfahrtsstaatlich-materiellen Entwicklung verbunden sind.

Die Fritz Thyssen Stiftung versucht, im vollen Bewußtsein dieser Problematik, Studien in diesem Bereich zu fördern.

1. Regierung und Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft

a) Regierung und Verwaltung

Politiksteuerung durch allgemeine Wahlen als Legitimitätsproblem beim *Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen der Universität zu Köln* (Prof. P. Graf Kielmansegg und Prof. U. Matz).

Gegenstand des Projektes ist eines der wichtigsten Probleme der politischen Ordnung westlicher Demokratien: Deren Legitimität nach innen und gegenüber allen autoritären und totalitären Systemen beruht nach ihrem Selbstver-

ständnis wesentlich darauf, daß allgemeine, freie und gleiche Wahlen ein konstitutives Element der Ausübung politischer Herrschaft sind. Dies in zweierlei Hinsicht: zum einen sollen durch die Wahlen wirklich repräsentative Organe gebildet werden; zum anderen sollen sie eben diese Organe plebiszitär rückbinden an den „Willen“, die Interessen und Meinungen der Wählerschaft, die souveräne Körperschaft der politisch mündigen Bürger.

Aus diesen Postulaten ergeben sich folgende, dem Projekt zugrunde liegende Fragestellungen:

- Inwieweit wissen die Wähler tatsächlich um die Legitimationswirkung allgemeiner Wahlen, und wenn ja, erkennen sie diese an? Wird die Einstellung des Bürgers zum politischen System und damit dessen Legitimität überhaupt durch das Urteil der Wählerschaft über die Funktion von Wahlen bestimmt bzw. mitbestimmt? (Perzeption der Wahl durch den Wähler.)
- Inwieweit werden Entscheidungen der politischen Elite durch Wahlen nachweisbar bestimmt oder beeinflußt (Politiksteuerung durch Wahlen.)
- Gibt es — soweit sich die plebiszitäre Wirkung der Wahlen nachweisen läßt — Belege für gravierende negative Wirkungen dieses Einflusses auf die Fähigkeit der politischen Instanzen zur Lösung wichtiger anstehender Probleme, mit der Folge, daß die Demokratien jedenfalls unter den Bedingungen der heutigen Industriegesellschaft mit einem langfristig schwerwiegenden Widerspruch zwischen Legitimationsprinzipien und Überlebensfähigkeit der Demokratien zu kämpfen hätten?

Die Untersuchung dieser systematisch zusammenhängenden Fragenkomplexe soll Aussagen darüber ermöglichen, ob allgemeine Wahlen ihrer Bedeutung als dem Legitimationsmechanismus der Demokratie insgesamt noch gerecht werden.

Es versteht sich, daß das Untersuchungsfeld bei einer so weitgefaßten Problemstellung für Forschungszwecke präzisiert werden muß. Aus naheliegenden Gründen richtet sich das Projekt daher auf die Verhältnisse in der Bundesrepublik, wobei die vier folgenden Untersuchungsfelder ausgewählt wurden:

- *Die Perzeption von Wahlen als Entscheidungsfaktor im politischen Prozeß:* Dieser Teil des Projektes geht davon aus, daß die legitimierende Wirkung von Wahlen vor allem von der Einschätzung dieses grundlegenden demokratischen Mechanismus durch die Bürger abhängig ist. Neben der Frage des Verhältnisses zwischen vom Wähler angenommenem und wirklichem Entscheidungs- und Steuerungspotential der Wahlen wird hauptsächlich die Einstellung der Bürger der Bundesrepublik zu Wahlen im Zeitablauf untersucht. Dabei kann sich diese Studie auf seit 1953 vorgelegte Erhebungen stützen, die in diesem Bereich den Forschungsstand repräsentieren.

Im Wege einer an der Fragestellung des Projekts orientierten Sekundäranalyse wird dieses Material systematisch neu ausgewertet. Als erstes Ergebnis ist bemerkenswert, daß die Gesamteinstellung der Bevölkerung zum Institut der Wahl nicht den von der systemkritischen Literatur nahegelegten Vertrauensschwund zeigt. Das Gegenteil ist der Fall: Wahlen sind im Laufe der kurzen Geschichte der Bundesrepublik von der Wählerschaft zunehmend als Möglichkeit der Einflußnahme und politischen Grundentscheidung interpretiert worden.

Diese Feststellung muß jedoch in mehrfacher Hinsicht präzisiert werden:

Es zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen verschiedenen Wählergruppen. So ist der Stellenwert von Wahlen z. B. bei den Anhängern der Opposition, bei den politisch Interessierten und Informierten, bei den besser Ausgebildeten, deutlich höher;

im Bereich der gesellschaftlichen Elite differenziert sich dieser Befund weiter: Während einerseits der Stellenwert von Wahlen als Ausdruck des demokratischen Prinzips bei den Elitenmitgliedern — besonders der politischen Elite — sehr hoch ist, treten andererseits die Wahlen bei der Bewertung des Entscheidungspotentials für die Praxis hinter Regierung, Interessengruppen, Verwaltung u. ä. zurück;

neben den Wahlen als Mittel traditioneller politischer Beteiligung sind vor allem bei den jüngeren, besser ausgebildeten Befragten neuere, ebenfalls als wirksam angesehene Partizipationsformen getreten. Diese werden aber weniger als konkurrierendes denn als ergänzendes Element angesehen, so daß das demokratische Potential in der Vorstellungswelt dieser Bürger eher ausgeweitet erscheint und von einer Tendenz zur Verdrängung traditioneller durch neue, eher radikal-demokratische Beteiligungsformen nicht gesprochen werden kann.

- *Politiksteuerung durch allgemeine Wahlen:* Fallstudie über das Zustandekommen des Einkommensteuerreformgesetzes vom 5. August 1974: Mit dieser Arbeit wird das Ziel verfolgt, anhand eines konkreten Entscheidungsprozesses aus dem Bereich der Finanz- bzw. Fiskalpolitik die Steuerungsfunktion von Wahlen empirisch zu untersuchen. Die Steuerreform wurde als paradigmatisch ausgewählt, weil es sich hier um ein Stück Reformpolitik handelt, das als solches einerseits große öffentliche Aufmerksamkeit beanspruchte, andererseits wegen der Kompliziertheit der Materie dem durchschnittlichen Wähler schwer verständlich bleibt.

Als wesentliches, durchaus verallgemeinerungsfähiges Ergebnis dieser Untersuchung kann zunächst festgehalten werden, daß allgemeine Wahlen in der Bundesrepublik durchaus politiksteuernde Funktion, jedenfalls im Untersuchungsbereich, besitzen und das politische System damit die Postulate der Demokratie voll erfüllt.

Es bestätigte sich auch empirisch, daß im politischen System der Bundesrepublik neben den Bundestagswahlen auch Landtagswahlen steuernd auf die Bundespolitik einwirken. Zwischen beiden Arten der Wahl ergab sich jedoch ein qualitativer Unterschied hinsichtlich der Steuerungsintensität und -reichweite:

Während Bundestagswahlen sowohl eine generelle, im einzelnen aber nur schwer bestimmbare Steuerungsfunktion haben, als auch eine konkrete, aus taktischen Erwägungen im Hinblick auf kurzfristig anstehende Wahltermine erwachsende Bindung der Politiker bewirken, läßt sich bei Landtagswahlen nur die zweite Art von Steuerung feststellen.

Wenn man diesen Befund positiv für die demokratische Substanz des politischen Systems ansehen kann, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß zumindest der aktuellen Steuerungsfunktion auch erhebliche negative Aspekte anhaften können. Eine nachweisbare Konsequenz ist z. B., daß an sich notwendige und mögliche Kompromisse vor Wahlterminen nicht zustande kommen, dadurch die parteipolitische Polarisierung verstärkt und ein späterer Ausgleich schwieriger wird. Um dieser Gefahr zu entgehen, modifizieren die Entscheidungsträger in bestimmten Fällen das Entscheidungsverfahren derart (z. B. durch Kürzung der für die Beratungen angesetzten Fristen), daß die Gesetzesvorhaben u. U. erhebliche qualitative Einbußen erleiden. Es ergibt sich also das Paradox, daß die Wahlen in solchen Fällen die Entscheidungen ebenso nachhaltig wie dysfunktional beeinflussen, weil und obwohl ihr Einfluß zurückgedrängt werden sollte. Auf der anderen Seite besteht aber wiederum bei der generellen Steuerungsfunktion der Wahlen die Gefahr, daß zumindest in Politikbereichen, die für den Wähler nicht ohne weiteres verständlich und überschaubar sind, der Wahl nur formal Rechnung getragen wird z. B. durch Beibehaltung eines reformpolitischen Leitbegriffs wie „Steuerreform“, während letztlich völlig andere als die ursprünglich geplanten und angekündigten Gesetzesvorhaben verabschiedet werden.

- *Der Einfluß wirtschafts- und sozialpolitischer Forderungen von Verbänden des Wirtschafts- und Arbeitssystems im Zusammenhang mit den Bundestagswahlen 1953—1976:* Im Rahmen des Projektes analysiert diese Teilstudie die politiksteuernde Kapazität von Wahlen im Hinblick auf Verbände, die hier als (organisierte) Wählergruppen aufgefaßt werden.

Die Untersuchung fragt zum einen nach der Einschätzung der Wahlen durch die Verbände, wie sie aus den Wahlforderungen erhoben werden kann, und zum anderen danach, ob und wie sich diese Forderungen in den jeweiligen ersten Regierungserklärungen nach den Wahlen niederschlagen. Dabei sollen die jeweiligen Bedingungskonstellationen, die eine politiksteuernde Wirkung von Wahlen begünstigen oder hemmen, herausgearbeitet werden.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse lassen erkennen, daß der Vergleich der Bundestagswahlen von 1953 bis 1976 keine eindeutige Entwicklung hinsichtlich des Einsatzes von Wahlforderungen seitens der Verbände — und damit ihrer generellen Einschätzung von Wahlen — ergibt. Vielmehr wird das Einflußmittel „Wahlforderungen“ generell einmal mehr, einmal weniger angewendet und auch zwischen den verschiedenen Verbänden zeigen sich erhebliche Unterschiede. So wurde z. B. die Wahl des Jahres 1953 von fast allen Verbänden intensiv zur Aufstellung von Forderungen genutzt, während dann bis zur Wahl 1969 Wahlforderungen immer weniger präsentiert wurden. Was die Unterschiede zwischen den Verbänden angeht, so machte sich z. B. ein Verband wie der Deutsche Bauernverband, dem bekanntlich eine besonders intensive Interessenpolitik nachgesagt wird, bei Wahlen kaum mit Wahlforderungen bemerkbar; lediglich im Anfangsstadium der Konstituierung der Bundesrepublik und dann wieder nach 1969 sind Aufrufe mit Wahlforderungscharakter zu finden. Auch der DGB, aufgrund seiner Mitgliederzahl wohl der für Wahlforderungen und Wahlaufufe prädestinierteste Verband, tritt von 1957 bis 1969 merklich zurückhaltender auf.

Zur Art der Forderungen ist festzustellen, daß die Wahlforderungen im Verhältnis zu den sonst während der Legislaturperiode an die Bundesregierung gestellten Ansinnen zwar wesentlich globaler sind, aber doch noch präzise genug, um die Reaktion der Parteien an ihnen zu messen.

Alles in allem stellt die Formulierung und Platzierung von Forderungen im Zusammenhang mit Wahlen für die Verbände nur einen eher untergeordneten Teilbereich im Gesamtkonzept der Vertretung ihrer Interessen während der gesamten Legislaturperiode dar. Die Konkurrenz zwischen der Steuerungsfunktion von Wahlen und den permanenten Einflußmöglichkeiten im Entscheidungsumfeld von Parlament und Regierung, wird von den Verbänden angesichts einer eingespielten Zusammenarbeit von Verbänden und politischen Instanzen eher zuungunsten der Wahlfunktion entschieden. Dennoch liegt es nahe anzunehmen, daß der direkte Zugang zu den Entscheidungsträgern für die Verbände nur insofern und solange möglich ist, als das Institut der Wahl von den Politikern generell als wirksam angesehen wird (latente Steuerungsfunktion der Wahlen).

- *Wahlen und Konjunkturpolitik in der Bundesrepublik*: Gegenstand dieser Studie ist die Frage, ob und in welchem Maße Wahlen eine Steuerungsfunktion im Bereich der Konjunkturpolitik von Parlament und Regierung ausüben.

Die vorliegenden theoretischen und empirischen Untersuchungen zu dem Thema sind inzwischen gesichtet und ausgewertet. Mit Hilfe dieses Materials sind neue Forschungsschwerpunkte zu erreichen.

- Chronik der konjunkturpolitischen Entscheidungen der jeweiligen Bundesregierungen und -parlamente;

- Wirkungsanalyse der verschiedenen konjunkturpolitischen Instrumente, um Aussagen z. B. über kurz- und langfristige Multiplikatorwirkungen zu erhalten, die von den Entscheidungsträgern bei der Bestimmung des Zeitpunkts einer konjunkturpolitischen Entscheidung berücksichtigt werden müssen;
- Klärung der Frage, welche Maßnahmen für welche Gruppen Betroffener überhaupt bemerkbare Wirkungen haben;
- Analyse der jeweiligen Entscheidungssituationen im Hinblick auf konjunkturpolitische und wahlpolitische Faktoren;
- Gewichtung der mit Rücksicht auf die Wahl konkurrierenden Einflußgrößen wie Sachverständige, Interessengruppen, Ausland und internationale Organisationen.

Über das Verhältnis des Bürgers zum Staat handelt ein Projekt von Prof. *Verhältnis*
 H. Klages, *Hochschule für Verwaltungswissenschaften*, Speyer: „*Objektive*‘ *Bürger —*
und ‚*subjektive*‘ *Staatseffektivität. Sozialpsychologische Probleme des Verhält-*
nisses zwischen politischen Führungsgruppen und ‚*Bevölkerung*‘ *in der sozial-*
staatlichen Demokratie“.

Die vorherrschende Grundvorstellung der für die Politik in der Bundesrepublik verantwortlichen Führungsgruppen unterstellt, daß mit dem „Output“ staatlicher Leistungsprozesse die Qualität und Quantität „gesellschaftlicher Wohlfahrt“ gesteuert wird.

Diese Annahme setzt voraus, daß die „objektiv“ faßbaren Bedingungen der Lebensqualität oder der „objektive Staatsoutput“ (z. B. Einkommen und Lebensstandard, Nutzung von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, Infrastrukturausstattung und die Entwicklung von Gesetzen) die „subjektive“ Wahrnehmung und Bewertung dieser Lebensbedingungen durch die Betroffenen selbst und damit auch das „subjektive Wohlbefinden“ der Bevölkerung, indirekt mitanzeigen.

In einer Situation, in der nahezu alle „objektiven Wohlstandsindikatoren“ noch steigende Zuwachsraten aufweisen, die „subjektive Lebensbefindlichkeit“ der Bevölkerung aber in stärker werdendem Maße absinkt, erweist sich diese Vorstellung immer deutlicher als unrealistisch.

Darüber hinaus blieben bei einer Fortsetzung der „Scheren“-Bewegung zwischen „objektiven“ und „subjektiven“ Effektivitätsindikatoren die Legitimitätsgrundlagen unseres politischen Gemeinwesens vermutlich nicht unberührt.

Jenseits der Bemühungen um politische Durchsetzung und Realisierung einzelner Programme sollte deshalb steigende Aufmerksamkeit auf die Frage gelenkt werden, welche Bedeutung den Effektivitätsgrundlagen der staatlichen Tätigkeit als „Rahmenindikatoren“ für gesellschaftliche Modernisierung oder

umgekehrt als „Frühwarnsignalen“ für heraufziehende Systemkrisen beige-
messen werden kann. Dabei ist davon auszugehen, daß in absehbarer Zeit mehr
oder weniger einschneidende Revisionen des gegenwärtigen Politikverständ-
nisses erforderlich werden, die eine Neubestimmung und differenziertere Be-
handlung der komplexen Effektivitätsproblematik voraussetzen.

Im Vorfeld dieser Neuorientierung richtet sich das Hauptanliegen dieses
Forschungsprojekts auf den Versuch, einen ersten Beitrag zur Diagnose und
Erklärung der angedeuteten Scherenentwicklung zu liefern.

Mit einiger Gewißheit darf angenommen werden, daß sich einerseits die Ziele,
Programme, Entscheidungen und Erwartungen der politischen Führungsgrup-
pen in den „objektiven Lebensbedingungen“ niederschlagen. Andererseits
wird die tatsächliche „subjektive Lebensbefindlichkeit“ der Bevölkerung mit
hoher Wahrscheinlichkeit über individuelle Wahrnehmungsmuster und Be-
wertungsmaßstäbe vermittelt.

Die ausschlaggebenden Faktoren der Effektivitätsproblematik werden ent-
sprechend in den subjektiven Grundlagen, d. h. im sozialpsychologischen
Bereich des Verhältnisses zwischen politischen Führungsgruppen und Bevöl-
kerung gesucht.

Es sollen zwei inhaltlich aufeinander abgestimmte Stichproben durchgeführt
werden, die unter Einsatz geeigneter multivariater Analyseverfahren die
folgenden forschungsleitenden Fragestellungen beantworten sollen:

- Wie ist die subjektive Wahrnehmung von Politik und die „psychische
Verarbeitung“ dieser Wahrnehmung (einschließlich der aus ihr resultieren-
den Interpretationen und Bewertungen) in der Gesamtbevölkerung wie
auch in ihren einzelnen Gruppen und Schichten beschaffen?
- Inwieweit und auf welche Weise gehen in diese Wahrnehmung und
Verarbeitung intendierte und nicht intendierte „Wirkungen“ des politi-
schen Raums selbst ein? Was sind die übrigen Verursachungsfaktoren und
Randbedingungen?
- Wie ist das subjektive Konzept der politischen Führungsgruppen hinsicht-
lich dieser gestellten Fragen beschaffen? Wie (in Richtung auf welche
Einstellungen und Entscheidungen wird dieses Konzept oder Bild „verar-
beitet“? Auf welchen informatorischen Grundlagen beruht es? Was sind
seine übrigen „Faktoren“ und „Randbedingungen“?

Die Fragestellung der empirischen Erhebung richtet sich also konkret auf zwei
Klassen von „Untersuchungseinheiten“: auf die „Bevölkerung“ (insgesamt
und Gruppen und Schichten) und auf die „politischen Führungsgruppen“.

Parallel zur empirischen Erhebung soll als dritter Untersuchungsteil eine
Sekundäranalyse durchgeführt werden, die ausgewählte „Zeitreihen“ für eine
exemplarische Längsschnittuntersuchung der Scherenproblematik zusam-
menträgt, auswertet und auf die Primärerhebung bezieht.

Die Vorarbeiten zum Projekt konnten inzwischen mit der Konzeptualisierung und der Erarbeitung von Leithypothesen weitgehend zum Abschluß gebracht werden. Bestehende Forschungslücken, vor allem im Bereich der Untersuchungseinheit „Führungsgruppen“ und „Zeitreihen“, konnten unter Einbeziehung thematisch benachbarter Gebiete geschlossen werden.

Im nächsten Arbeitsabschnitt sollen die entwickelten Variablen und Hypothesen operationalisiert und zu einem einheitlichen Erhebungsinstrument zusammengeführt werden.

Im Rahmen der bisher geleisteten Entwicklungsarbeiten kristallisierten sich aber auch zusätzliche Probleme heraus, die im Fall der „Zeitreihen“, die Vergleiche zwischen einzelnen Variablen über längere Zeiträume hinweg ermöglichen sollen, eher grundsätzlicher Natur sind.

Angesichts der Tatsache, daß die bei nur einer Primärerhebung gewonnenen Daten nur sehr bedingt Aufschluß über Entwicklungstendenzen zu geben in der Lage sind, hat sich das Projektteam entschlossen, eine Sekundäranalyse von „Zeitreihen“ als gesonderten Untersuchungsteil zu konstituieren. Dadurch wird sowohl die Option für eine historische Interpretation und Erklärung der Untersuchungsergebnisse wie auch die Möglichkeit zu einer Unterscheidung zwischen eher „generellen“ und auf die gegenwärtige „aktuelle“ Lage bezogenen Aussagen gewahrt.

Das Forschungsprojekt „*Die Zukunft West-Berlins*“ unter Leitung des ehemaligen Botschafters der USA in der Bundesrepublik, Dr. M. J. Hillenbrand, jetzt Director General of the *Atlantic Institute for International Affairs*, Paris, steht vor seinem Abschluß. Berlin

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war Berlin einer der Hauptschauplätze von Konfrontationen zwischen der Sowjetunion und den drei westlichen Besatzungsmächten beziehungsweise, in einem größeren Rahmen, zwischen dem Warschauer Pakt und der NATO. Keine Stadt der Welt hat eine so große symbolische Bedeutung wie West-Berlin, und selbst nach Beendigung des „Kalten Krieges“ bleibt die anhaltende Lebensfähigkeit und Prosperität der Stadt für die gesamte westliche Welt von höchster Bedeutung.

Mit Inkrafttreten des Viermächte-Abkommens über Berlin im Juni 1972 begann für die Stadt eine neue Phase ihrer Existenz. Der Zugang zu ihr wurde dank einer Reihe neu eingeführter Verbesserungen leichter; gleichzeitig aber hat eine Verkettung ungünstiger demographischer, urbanologischer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklungen ernste Fragen in bezug auf die langfristige Lebensfähigkeit der Stadt aufgeworfen — insbesondere angesichts des bekannten Endziels der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik, West-Berlin vollständig vom Westen zu trennen und in den sowjetischen Einflußbereich einzugliedern.

Ziel des Projekts „*Die Zukunft West-Berlins*“ ist eine tiefgreifende multidisziplinäre Untersuchung wichtiger Aspekte der Situation der Stadt einzuleiten,

um eine realistische Beurteilung der derzeitigen Verhältnisse in der Stadt zu ermöglichen.

Aus einer Reihe unabhängiger Studien werden sich, so wird erwartet, programmatische Empfehlungen ableiten lassen. Diese wiederum dürften sowohl für den Senat als auch für andere staatliche und private Institutionen eine wichtige Entscheidungshilfe in allen Fällen sein, in denen es darum geht, politische und andere Maßnahmen zu ergreifen, die die Lebensfähigkeit und Lebenskraft West-Berlins in Zukunft gewährleisten helfen.

Nach den bisherigen Vorstellungen wird die Gesamtübersicht in folgende Hauptabschnitte gegliedert sein:

- Politische Aspekte (einschließlich Fragen der Sicherheit und des Symbolgehalts): In diesem Abschnitt soll die tatsächliche Sicherheitsposition der Stadt und deren anhaltende Bedeutung vor dem Hintergrund der Nachkriegsgeschichte aufgezeigt werden.
- Rechtliche Aspekte: Keine Stadt der Welt ist einer so großen Vielzahl von Vereinbarungen und Präzedenzfällen aus einem Zeitraum von über 30 Jahren verhaftet. Ziel der Darlegungen der Rechtsverhältnisse soll es sein, eine umfassende Synthese unter nachdrücklicher Betonung der entscheidenden rechtlichen Kriterien und vieler nach wie vor umstrittener Teilfragen zu erstellen.

Der Hintergrund, der in den ersten beiden Abschnitten aufgezeigt wird, soll die notwendige Basis für die mehr ins Detail gehenden Analysen der folgenden Abschnitte abgeben.

- Urbanologische Aspekte: Dieser Abschnitt soll die wichtigsten demographischen und soziologischen Faktoren abhandeln, die die Lebensverhältnisse in der Stadt in der Gegenwart und Zukunft bestimmen. Der Nachdruck wird hierbei auf erkennbare Trends zu legen sein, die in direkter Beziehung zur Lebensfähigkeit der Stadt und zum Verständnis der Probleme stehen, die es zu lösen gilt, um die Zukunft West-Berlins zu gewährleisten.
- Wirtschaftliche Aspekte: In diesem Abschnitt soll die derzeitige wirtschaftliche Lage West-Berlins dargestellt und der Versuch unternommen werden, künftige Entwicklungstrends aufzuzeigen und die Für und Wider einer Innovationsstrategie für die Stadt unter Berücksichtigung der Aufnahme neuer und der Erneuerung bestehender wirtschaftlicher Aktivitäten herauszukristallisieren.
- Kulturelle und wissenschaftlich-erzieherische Aspekte: Da die Lebenskraft und Attraktivität West-Berlins in der Zukunft in hohem Maße von der Fähigkeit der Stadt abhängen dürfte, eine führende Rolle im kulturellen und wissenschaftlich-erzieherischen Leben — insbesondere im Bereich der Forschung und Lehre auf Hochschulebene — zu spielen, sind eingehende

Analysen der Gründe für die derzeitige Stagnation auf diesen Gebieten angezeigt. Es besteht die Notwendigkeit, Klarheit zu schaffen, was geschehen kann, um neue kreative Impulse zu geben und erforderliche Reformen in der Stadt durchzuführen. Jedem dieser beiden umfassenden Teilgebiete wird ein gesonderter Abschnitt des Gesamtwerks gewidmet sein.

- Die Sicherung der Zukunft: Dieser Abschnitt, der sich auf die vorgenannten Detailuntersuchungen stützt, ist der eigentliche Hauptteil und wird dem Inhalt nach sowohl analytisch als auch programmatischer Natur sein. Der Schwerpunkt soll hierbei auf praktische Mittel und Wege gelegt werden, die angesichts der bestehenden Verhältnisse und der Beurteilung der künftigen Möglichkeiten geeignet scheinen, die Lebensfähigkeit und Lebenskraft der Stadt langfristig sicherzustellen.

Alle diese Aspekte haben eine unmittelbare Rückwirkung auf die Anziehungs- und Ausstrahlungskraft West-Berlins, das seine Eigenschaft als deutsche Hauptstadt nicht ausüben vermag und deshalb neue Bedeutung finden muß. Berlin eine neue, seine Lebensfähigkeit sichernde Funktion zu verschaffen, ist eine entscheidende Aufgabe der deutschen Politik und im unmittelbaren Interesse auch der Westmächte, welche die Sicherheit Berlins garantieren.

Das Arbeitsprogramm der Projektgruppe sah neben unabhängiger Forschungstätigkeit auch Forschungsreisen und Tagungen in Berlin vor. Die Abschlußkonferenz fand am 28./29. September 1978 in Berlin statt. Neben einigen der am Projekt beteiligten Autoren nahmen auch eine große Anzahl von Vertretern des Berliner Senats, der Bundesregierung, der Bonner Botschaften sowie Berliner Missionen der drei alliierten Westmächte und auch Fachleute teil, die nicht direkt am Projekt beteiligt waren.

Dr. M. J. Hillenbrand erarbeitet, unterstützt vom Mitarbeiterstab des Atlantic Institutes, Arbeitspapiere zum allgemein-politischen und sicherheitspolitischen Aspekt, Prof. Dr. G. Mensch, Dr. von der Ohe und Frau Dr. Kudat zu ökonomischen, demographischen und urbanistischen Problemstellungen, und eine Forschungsgruppe, bestehend aus Prof. Dr. H. Lübbe, F. Bondy, Prof. Dr. A. Schwan, Prof. Dr. P. C. Ludz und Prof. Dr. R. Scholz zu dem kulturellen und wissenschaftlich-bildungspolitischen Aspekt. Eine Veröffentlichung in Buchform in deutscher und englischer Sprache ist für das Jahr 1979 vorgesehen.

Der Projektgruppe für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht (Prof. H. F. Zacher, Prof. G. Wannagat, Präsident des Bundessozialgerichts) bei der *Hundert Jahre Sozialversicherung* Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V., wurden erstmals 1978 Mittel für das Projekt „*Ein Jahrhundert Sozialversicherung — Bismarcks Sozialgesetzgebung im europäischen Vergleich*“ gewährt.

1981 wird sich der Tag der Einleitung der Sozialgesetzgebung Bismarcks zum 100. Male jähren. Mit ihr wurde eine Zäsur nicht nur der deutschen Sozial-

politik, sondern der Sozialpolitik in der Welt gesetzt. Damit traten auch die soziale Aufgabe des Staates und die sozialen Bedürfnisse und Bemühungen der Gesellschaft in ein neues Verhältnis zum Recht. Wenn auch die Gestalt der Sozialversicherung und ihre Stellung im Gesamtgefüge der Sozialpolitik und der Rechtsordnung von Land zu Land und von geschichtlicher Epoche zu geschichtlicher Epoche unterschiedlich waren und sind, so gehört doch heute die Sozialversicherung zu den wesentlichen Techniken moderner Sozialpolitik. Sie ist so auch ein wesentliches Element internationaler Ordnung und internationalen Vergleichs der nationalen sozialpolitischen und sozialrechtlichen Systeme.

Es erscheint der Projektgruppe daher sinnvoll und geboten, der Sozialversicherungsgesetzgebung der Bismarck-Ära rechtsgeschichtlich und rechtsvergleichend nachzugehen.

Vom 5. bis 8. September 1978 wurde nun mit einem Colloquium in Tutzing der erste Schritt des Gesamtvorhabens getan:

Zum Thema: „Bedingungen für die Entstehung und Entwicklung von Sozialversicherung“ wurden folgende Vorträge gehalten:

- Wirtschaftliche Bedingungen und Faktoren — Der wirtschaftshistorische Ansatz (Prof. W. Fischer)
- Soziale Bedingungen und sozialpolitische Konzeptionen und Kräfte (Prof. E. Gruner, Prof. Kaim-Caudle, Dr. R. Lenoir)
- Bedingungen und Faktoren der Rechtsentwicklung — Der Ansatz der Rechtsgeschichte (Prof. P. Benöhr, Prof. Ogus)
- Zusammenhänge mit der Entwicklung der Privatversicherung — Der Ansatz der Versicherungswissenschaft und der Versicherungsgeschichte (Prof. A. Maurer)
- Politisch-institutionelle Rahmenbedingungen — Der Ansatz der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte (Prof. M. Stolleis)

Die Ergebnisse dieses Kolloquiums werden 1979 in Buchform erscheinen. Gleichfalls ist eine Spezialdarstellung der Sozialversicherungsentwicklung in den Ländern Deutschland, Österreich, Schweiz, Frankreich und England geplant. Diese Länder werden voraussichtlich auch in einer abschließenden Studie Berücksichtigung finden, die aufgrund der vorbereitenden Berichte und weiterer Tagungen 1981 erscheinen soll.

Handbuch des Die Fritz Thyssen Stiftung fördert die Erarbeitung eines *Handbuchs des*
Wissens- *Wissenschaftsrechts*. Im Herausgeberkollegium arbeiten mit die Herren Prof.
schaftsrechts Ch. Flämig, Darmstadt, Dr. V. Grellert, Frankfurt, Prof. O. Kimminich, Regensburg, Dr. E.-J. Meusel, Garching, Prof. H. Rupp, Mainz, Dr. D. Scheven, Düsseldorf, Dr. H. J. Schuster, Saarbrücken, Prof. Graf Stenbock-Fermor, Aachen.

Ihr Plan ist es, das Wissenschafts-(und Hochschul-)recht im Sinne einer weitgehenden Wiedergabe positiv-rechtlicher Regelungen darzustellen. Es geht ihnen darum, die systemtragenden Grundlagen des deutschen Wissenschaftsrechts herauszuarbeiten — nicht zuletzt mit dem rechtspolitischen Anliegen, zu wissenschaftlich begründeten und praktisch verwertbaren Entscheidungsgrundlagen und -hilfen bei der Fortentwicklung des Wissenschafts-, insbesondere des Hochschulrechts, in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung beizutragen.

Zum Wissenschaftsrecht ist seit 1956 kein die gesamte Disziplin übergreifendes Werk mehr erschienen. Das Herausgeberkollegium geht davon aus, daß die Genesis der Länderhochschulgesetze und des Hochschulrechtsrahmengesetzes eine deutliche Unsicherheit und eine gewisse Orientierungslosigkeit des Gesetzgebers im Hochschulrecht aufgezeigt haben. Viele der am Gesetzgebungsverfahren Beteiligten sind nicht nur von einer weitgehenden Disponibilität des Hochschulrechts ausgegangen, sondern standen auch häufig den Institutionen dieses Rechtsgebietes fremd und verständnislos gegenüber. Die Unsicherheit des Gesetzgebers reflektiert sich in der Haltung der staatlichen Wissenschafts- und Hochschulverwaltung. Der als Folge vielfach zu beobachtende Rückzug des Staates aus seiner Verantwortung für die wissenschaftlichen Hochschulen und die unausweichliche Überantwortung dieser Institutionen an „gesellschaftliche Kräfte“ hat zu einer zunehmenden Dichte des staatlich-administrativen Netzes geführt, um den Schaden so gering wie möglich zu halten.

Die Unsicherheit auf dem Gebiet des Wissenschaftsrechts wirkt teilweise bis in die Rechtsprechung, die am Mangel rechtssystematischer Handreichungen leidet. Insgesamt findet die Paralyse staatlicher Gewalt ihr Spiegelbild in den Hochschulen selbst, deren Angehörige sich in mancherlei Hinsicht außerhalb übergreifender Rechtsprinzipien glauben stellen zu können.

Das Herausgeberkollegium möchte das festgestellte Defizit im Wissenschaftsrecht mit der Herausgabe des „Handbuchs des Wissenschaftsrechts“ abbauen.

Die Redaktionsarbeiten werden von den Herausgebern, die einzelne Teilgebiete betreuen, zusammen mit wissenschaftlichen Mitarbeitern vorgenommen. Es sind bis zu 30 Autoren vorgesehen.

b) Wirtschaft

DDR-Landwirtschaft Die Ergebnisse des von der Stiftung geförderten Projekts des *Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung* in Berlin über die *Landwirtschaft der DDR* wurden inzwischen publiziert:

Lambrecht, Horst: Die Landwirtschaft der DDR vor und nach ihrer Umgestaltung im Jahre 1960. — Berlin: Duncker & Humblot 1977. 307 S. (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Sonderheft 117.)

Die Arbeit befaßt sich in ihren Ergebnissen mit den Agrarpreisen als gesellschaftspolitischem Instrument und mit der indirekten Prozeßlenkung in der Wirtschaftspolitik über die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise, die als das wichtigste Mittel der Landwirtschaftsförderung in der DDR anzusehen sind. Seit Mitte der fünfziger Jahre stiegen die Erzeugerpreise um jahresdurchschnittlich 3 v. H. Ein zwischenvolkswirtschaftlicher Vergleich mit der Bundesrepublik zeigt einen beachtlichen Niveauunterschied, der die DDR als ausgeprägtes Hochpreisland ausweist (1973: + 60 v. H.). Für die Jahre 1955 bis 1974 läßt sich errechnen, daß die Mehrerlöse zu 60 v. H. durch eine Erhöhung der Marktproduktion und zu 40 v. H. über gestiegene Erzeugerpreise erzielt wurden. Die Produktionsausweitung reichte also nicht aus, den Landwirten — wie angestrebt — paritätische Einkommen zu gewähren und gleichzeitig den Investitionsbedarf einer permanent umstrukturierten Landwirtschaft zu sichern.

Hohe Erzeugerpreise haben in der DDR ihr Pendant in hohen Verbraucherpreissubventionen. Die strikte Trennung von Erzeuger- und Verbraucherpreisen gestattete es, eine Politik stabiler Verbraucherpreise zu verfolgen.

Auch Einkommensfragen wurden untersucht: Das Bruttoarbeitseinkommen der LPG-III-Bauern (1970: 8170 DM je vollbeschäftigter Erwerbsperson) erreichte Mitte der sechziger Jahre annähernd den Stand der Arbeitnehmereinkommen in der volkseigenen Wirtschaft. Die Arbeit zeigt, daß die Produktionsleistungen sich seit Mitte der fünfziger Jahre befriedigend entwickelten. Die Marktproduktion erzielte mit einer jahresdurchschnittlichen Zunahme von gut 3 v. H. das gleiche Wachstumstempo wie die westdeutsche Landwirtschaft. Dies gilt nicht für den Faktoreinsatz. Vor allem ist der Arbeitskräfteeinsatz hoch. Er übertrifft zum Beispiel den von Großbetrieben in der Bundesrepublik erheblich.

Regionalplanung in der DDR Ebenfalls am *Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung*, Berlin (Dr. Doris Cornelsen), fördert die Stiftung ein Forschungsprojekt: *über die Regionalplanung und Regionalstruktur in der DDR*.

In der DDR besteht auch bei Standortentscheidungen staatliches Durchgriffsrecht. Überdies ist dort die Territorialplanung sehr viel weiter gefaßt als in der Bundesrepublik. Die Studie will eine Information über raumpolitische Ziele, Instrumente und Organisationsformen in einem zentralgeleiteten Wirtschaftssystem bieten.

Der erste Teil des Projektes stellt das regionale Planungssystem dar und analysiert die Funktionsbereiche der beteiligten Instanzen, insbesondere die in den letzten Jahren bedeutungsvoller gewordene Arbeit auf kommunaler Ebene. Ein Abriss des regionalpolitischen Instrumentariums schließt sich an: Planarten (Generalbebauungs- und -verkehrspläne, Bezirkspläne), Bilanzen, ökonomisch-mathematische Modelle.

Der zweite Teil ist der Regionalstruktur gewidmet und behandelt die regionale Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur (Bevölkerungsdichte, natürliche Bevölkerungsbewegung, Binnenwanderung, Arbeitspendelwanderung, Siedlungsstruktur) und untersucht die regionale Strukturpolitik.

Aus der zeitlichen Entwicklung regionalwirtschaftlicher Kennziffern und in Auswertung der Diskussion in der DDR sollen Erkenntnisse über die bei der Standortwahl tatsächlich wirksamen Einflußfaktoren gewonnen werden.

Die empirisch-statistische Analyse der realen Regionalstruktur soll dazu beitragen, Daten für einen sozialstatistischen Systemvergleich zusammenzutragen. Die Arbeit steht vor dem Abschluß.

Das von der Stiftung geförderte internationale Projekt: „*Kooperation und Partizipation in Industrieunternehmen Europas*“ wird von Dr. Bernhard Wilpert am *Internationalen Institut für Management und Verwaltung*, Wissenschaftszentrum Berlin, koordiniert.

Zu den wichtigen sozialpolitischen Problemen gehört gegenwärtig die Fortentwicklung betrieblicher und überbetrieblicher Mitbestimmung, die zwischen den Sozialpartnern und Parteien aller europäischen Länder diskutiert wird. Im Kern geht es dabei um die Frage der Organisation der Verfügungskontrolle im Unternehmen, mithin um wesentliche Probleme des Unternehmensrechts. Eine unvoreingenommene Wertung der zur Diskussion stehenden Modelle und Ansätze wird jedoch erschwert, weil bisher ein gesichertes Wissen darüber fehlt, wie sich die Anwendung unterschiedlicher Vorschläge auf die tatsächliche Mitwirkung der Arbeitnehmer im Unternehmen konkret auswirkt. Eine zusätzliche internationale Dimension erhält die Fragestellung durch die Harmonisierungsbemühungen der Kommission der Europäischen Gemeinschaft im Bereich der vielfältigen nationalen Mitbestimmungsmodelle. Hierzu will das auf drei Jahre ausgelegte Projekt einen praxisbezogenen Beitrag leisten.

Es werden drei Interessenschwerpunkte verfolgt:

- Die Analyse des Zusammenhangs von nationalen Mitbestimmungsregelungen und den durch sie bewirkten Folgen für die Verteilung des Einflusses auf Unternehmensentscheidungen. Mittelbare Wirkungen der Technologie, der Organisationsstruktur (Größe, Rechtsform), des Führungsstils und des gewerkschaftlichen Organisationsgrades werden dabei gleichfalls erfaßt.

- Das Studium unterschiedlicher Mitbestimmungsmechanismen in ihren Wirkungen auf Einstellungen und Grundhaltungen der Beschäftigten.
- Die Einbringung der Ergebnisse in die nationalen und internationalen Diskussionen über die verschiedenen Lösungsvorschläge zur Ausweitung und Harmonisierung der Mitbestimmung.

Das Projekt läuft seit 1974. Nach einer Pilotphase wurden die Forschungsinstrumente entwickelt, Fragebögen für Gruppen- und Einzelinterviews sowie Instrumente für die Erhebung betriebspezifischer Daten zur ökonomischen Situation, Technologie, Organisations- und Personalstruktur und den nationalen Rahmen der rechtlichen Regelungen zur Mitbestimmung. Auf der Grundlage der ersten in der Feldphase erhobenen Daten und weiterer intensiver theoretischer Klärung der behandelten Fragestellungen wurde ein Datenanalyseplan entwickelt, der die Grundlage sowohl für den internationalen Vergleich als auch die nationalen Studien sein wird. Die internationale vergleichbare Firmenauswahl umfaßt insgesamt mindestens neun Klein-, Mittel- und Großbetriebe aus dem metallverarbeitenden und dem Dienstleistungsbereich mit einer repräsentativen Auswahl von Belegschaftsangehörigen. Insgesamt werden in jedem teilnehmenden Land bis zu 1000 Einzelinterviews durchgeführt. Getragen wird das Projekt von Sozialwissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen aus 18 Forschungseinrichtungen der teilnehmenden Länder (Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Italien, Israel, Jugoslawien, Niederlande, Norwegen, Schweden). Die Durchführung der nationalen Erhebungen erfolgt dezentral aber international abgestimmt nach einheitlichem Verfahrens- und Methodenmuster. Alle Länderstudien werden von nationalen Förderungseinrichtungen unterstützt. Die übernationale Kooperation der einzelnen Länderteams, die Kontrolle standardisierten Vorgehens und die international vergleichende Aufarbeitung der Ergebnisse werden durch die Fritz Thyssen Stiftung und die Ford Foundation unterstützt. Durch diese Unterstützung wird die erforderliche internationale Kooperation bei dezentraler Finanzierung der nationalen Einzelstudien ermöglicht.

Bisher sind sämtliche Daten in den teilnehmenden Ländern erhoben, insgesamt von 7800 Arbeitnehmern aus 134 Betrieben. Die Daten wurden in Berlin am Internationalen Institut für Management und Verwaltung des Wissenschaftszentrums Berlin zusammengefaßt und analysiert. Im Mai 1978 traf sich das internationale Forschungsteam, um in einer Arbeitstagung den gemeinsamen Forschungsbericht im Entwurf zusammenzustellen. Die endgültigen Ergebnisse wurden in einer internationalen Übersetzungstagung der interessierten Öffentlichkeit, Vertretern der europäischen Arbeitgeber, Arbeitnehmerverbände, nationaler Regierungen und internationaler Behörden, sowie Fachwissenschaftlern im Herbst 1978 vorgestellt. Im Juli 1978 fand am Massachusetts Institute of Technology (Cambridge, Mass., USA) ein von der Ford Foundation und dem German Marshall Fund gemeinsam gefördertes Treffen von ca. 40 amerikanischen und kanadischen Sozialwissenschaftlern statt, auf dem

ausschließlich vorläufige Ergebnisse der IDE-Studie erörtert wurden. Im Verlauf der Seminartagung konstituierte sich ein Ausschuß interessierter Wissenschaftler, der die Ausweitung der IDE-Studie auf die nordamerikanischen Länder planen soll.

Bisher sind folgende Veröffentlichungen im engeren und weiteren Zusammenhang mit dem Projekt erschienen: *Publikationen*

Industrial democracy in Europa (IDE): An international comparative study. IDE-International Research Group. In: Social science information 15. 1976 S. 177—203.

Wilpert, Bernhard, Pieter J. D. Drenth: Industrial democracy in Europe (IDE). Comparing behavioral consequences of formal structures, Introduction to an ongoing research project. — Berlin: Wissenschaftszentrum 1976. 13 S. Masch.-Schr.

Wilpert, Bernhard, Gabriele Freidank: Design problems of multi-country research on participation. — Berlin: Wissenschaftszentrum 1976. 12 S. Masch.-Schr.

Andriessen te Badhoevedorp, J. H. T. H.: Meer zeggenschap voor de nieuwe ondernemingsraad? In: Intermediair. 1976, 12 v. 24. Sept. 1976.

Wilpert, Bernhard: Die Harmonisierung nationaler Mitbestimmungsmodelle in Europa. In: Die Bedeutung gesellschaftlicher Veränderungen für die Willensbildung im Unternehmen, Berlin: Duncker & Humblot 1976. S. 717—732.

Martin, Dominique, François Dupuy: Les jeux et enjeux de la participation. — Paris 1977.

Wilpert, Bernhard, Gabriele Freidank: Formal norms in industrial democracy. Paper presented at the 2nd conference on participation, worker's control and self-management. Paris 1977.

Andriessen, E.: Influence distribution in Dutch Worker's Productive Cooperative Societies. Paper presented at the 2nd conference on participation, worker's control and self-management. Paris 1977.

Rus, Veljko: Some open problems of interpretation of power and power relations. Paper presented at the 2nd conference on participation, worker's control and self-management. Paris 1977.

Wilpert, Bernhard: Europa und die Mitbestimmung. In: Wirtschaft und Gesellschaft. 3. 1977, 2 S. 197—205.

Workers participation in an internationalized economy. Hrsg. von Bernhard Wilpert, Ayse Kudat u. Ylmaz Özkan. Kent, O. 1978 (CARI-Publikation.)

Dachler, Peter, Bernhard Wilpert: Conceptual discussions and boundaries of participation in organizations: A critical evaluation. In: Administrative Science Quarterly. Vol. 23. 1978, 1 S. 1—39.

Wilpert, Bernhard, Jörg Rayley: Power in German companies — A partial test of Mulder's power — distance reduction theory. Beitrag zum 19. Internationalen Kongreß für Angewandte Psychologie, München 30. Juli—5. August 1978.

Einkommensteuer u. Sozialversicherung in der EG Dem Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München (Dr. A. Krumper und Dr. W. Leibfritz), wurden Mittel für eine Untersuchung über die *Belastung der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit mit Einkommensteuern und Sozialversicherungsbeiträgen in den EG-Ländern* bewilligt. Es wird untersucht, wie in anderen EG-Staaten die Ermittlung der Einkünfte aus unselbständiger Arbeit erfolgt und der Einkommensteuertarif gestaltet ist. Darüber hinaus soll dargestellt werden, welche Maßnahmen dort in den letzten Jahren ergriffen wurden, um die heimlichen Steuererhöhungen ganz oder wenigstens teilweise zu kompensieren. In Verbindung mit einem Überblick über die Sozialversicherungsregelungen kann damit anhand von Modellrechnungen die Belastung der Arbeitnehmerhaushalte in den EG-Ländern aufgezeigt werden. In die Untersuchung wird Schweden miteinbezogen.

Anwendung dynamischer Systeme In der zweiten Phase des von der Stiftung geförderten Projekts von Prof. H. Gottinger, Universität Bielefeld, Institut für Mathematische Wirtschaftsforschung „Anwendungen dynamischer Systeme auf wirtschafts- und sozialpolitische Probleme“ wurde unter Mitwirkung von Dan Ralescu (Indiana University, Bloomington) der Versuch unternommen, die strukturellen Charakteristiken des Wirtschaftssystems der Bundesrepublik Deutschland näher zu untersuchen.

Um die Natur der Interdependenz in diesem System aufzuzeigen, wurde ein ökonometrisches Modell mit mehreren Subsystemen entwickelt.

Mit den von Albin und Gottinger entwickelten Methoden ist es möglich, einige plausible Szenarien zu entwickeln, unter denen die zukünftige Entwicklung des Wirtschaftssystems Bundesrepublik Deutschland prognostiziert und in Politikoptionen umgesetzt werden kann. Als wichtigste Ergebnisse aus diesem Modell sind u. a. erkennbar:

- Das Wachstum des gesamtwirtschaftlichen Outputs wird sich in den nächsten Jahren weiter abflachen und sich ab 1983 bei 1% jährlich stabilisieren.
- Der privatwirtschaftlich bedingte Output wird, gemessen am Gesamtoutput, im Verlaufe abnehmen, wobei zunächst noch kompensatorische Faktoren, wie Rationalisierung und Automatisierung für die nächsten fünf bis zehn Jahre einen Verstetigungseffekt haben werden. Die Investitionstätigkeit in diesem Sektor wird sich weiter abschwächen.

- Aufgrund technologischer Veränderungen wird die durchschnittliche Betriebsgröße, namentlich industrieller Unternehmen zunehmen und damit sich die Anfälligkeit gegenüber Störungen auf benachbarten Märkten erhöhen.
- Im ungünstigsten Szenario wird die de-facto-Arbeitslosigkeit bis 6% anwachsen und die Rentenversicherung Defizite von über 40 Mrd. DM aufweisen.
- Investitionsentwicklungsbedingt wird sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft weiter verschlechtern, der Anteil des Exports am Sozialprodukt bis 1990 um mindestens 8 Punkte sinken und von dort aus zusätzlicher Druck auf die Beschäftigungslage und/oder das Reallohniveau in wichtigen Bereichen zu erwarten sein.
- Das gegenwärtige an wohlfahrtsstaatlichen Wertvorstellungen orientierte politische System wird nicht in der Lage sein, eine fortschreitende Destabilisierung des Systems zu verhindern.

Einzelheiten zu dem Modell werden in der Zeitschrift *Policy Analysis and Information Systems* (1979) erscheinen.

Zum Thema „*Struktur, Konjunktur und Wirtschaftswachstum*“ arbeitet das *Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung*, Tübingen (Prof. A. E. Ott), mit Unterstützung der Stiftung an einer Bestandsaufnahme der neueren übergreifenden Ansätze.

*Struktur-
aspekte bei
Konjunktur
u. Wachstum*

Es handelt sich um einen Beitrag zur Grundlagenforschung über kurz- bis langfristige Wirtschaftsprozesse, die vor dem Hintergrund struktureller Änderungen im Wirtschaftsgefüge ablaufen. Es ist eine Bestandsaufnahme der übergreifenden Ansätze in der neueren Literatur geplant, d. h. der Ansätze, die nicht nur einen der im Thema enthaltenen Problemkreise behandeln. Ferner soll eine Auswertung durch empirisch-theoretische Pretests erfolgen. Weiter soll ein eigener mathematisch-theoretischer Ansatz verfolgt und die Dokumentationen über das empirische Material und über ähnliche Forschungsansätze in der Bundesrepublik erstellt werden.

Am *Institut für Wirtschafts- und Finanzpolitik* der *Universität Erlangen-Nürnberg* (Prof. H. C. Recktenwald) wurde mit Unterstützung der Stiftung die Arbeit an einem Forschungsvorhaben „*Öffentliche und private Monopole — Ein Vergleich anhand des Kriteriums der Unwirtschaftlichkeit*“ begonnen.

*Öffentliche
und private
Monopole*

Es soll versucht werden, als Pendant zur weit ausgebauten Theorie der sogenannten Marktschwächen (market failures) einen Ansatz für eine noch fehlende Theorie staatlicher Ineffizienz zu entwickeln und damit einen Beitrag zu einem noch unterentwickelten Teilgebiet der positiven Theorie der Staatswirtschaft zu liefern. Einige Ergebnisse der theoretischen Analyse sollen beispielhaft empirisch überprüft werden.

Ruhr-Bibliographie Die von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte *Bibliographie des Ruhrgebietes* nimmt in den Veröffentlichungen der *Volks- und Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet* einen hervorragenden Platz ein. In den bisher erschienenen fünf Bänden ist die gesamte ältere und neuere Literatur, die bis einschließlich 1967 über Wirtschaft und Verwaltung des Ruhrgebietes erschienen ist, registriert.

Verfasser der ersten vier Bände, die den Zeitraum bis 1963 abdecken, ist Prof. H. Corsten, seinerzeit Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Köln.

Prof. G. Pflug, damals Bochum, übernahm die Bearbeitung des fünften Bandes der Ruhrbibliographie, der 1976 erschienen ist:

Bibliographie des Ruhrgebietes: Das Schrifttum über Wirtschaft und Verwaltung der Jahre . . . Bd. 5: 1964—1967. Hrsg. von Günther Pflug. — o. O. 1976. XI, 123 S. (Schriften der Volks- und Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet. N. F. H. 26.)

Die Bibliographie behandelt in den einzelnen Bänden jeweils in einem ersten Hauptteil die Voraussetzungen und Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung des Ruhrgebietes. Der zweite Hauptteil gliedert sich in die Unterteile Wirtschaft und Verwaltung. Der Erschließung des Werkes dienen ein systematisches Inhaltsverzeichnis, ein alphabetisches Verfasser- und Personenregister, ein Schlagwortverzeichnis, ein Behörden- und Vereinsregister sowie ein geographisches Verzeichnis.

Für die Bearbeitung des sechsten Bandes konnte Frau Dr. Vieting, Bochum, gewonnen werden. Der Band soll den Zeitraum von 1968—1971 umfassen.

c) Gesellschaft

Sozialwissenschaftliches Archiv Konstanz Seit 1974 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Einrichtung des *Sozialwissenschaftlichen Archivs Konstanz* am Fachbereich Psychologie/Soziologie der dortigen Universität, das von Prof. R. Grathoff (jetzt in Bielefeld) und Priv.-Doz. Dr. W. Sprondel gegründet wurde und jetzt von letzterem geleitet wird.

Das Archiv sammelt verstreute Nachlässe bedeutender Sozialwissenschaftler, es stellt der Forschung zuverlässige Texte zur Verfügung und erschließt die Materialien durch die Erstellung von Werkverzeichnissen, Indizes und Bibliographien. Das Archiv fördert soweit wie möglich Forschungsvorhaben zu den Archivautoren. Darüber hinaus fördert und organisiert das Archiv empirische Projekte, die ihrer Thematik und/oder methodischen Anlage wegen mit dem Werk der Archivautoren in Zusammenhang stehen. In allen drei Tätigkeitsbereichen wurden die Arbeiten im Berichtszeitraum vorangetrieben:

Das Sozialwissenschaftliche Archiv Konstanz verfügt z. Z. über fünf vollständige Nachlässe sowie Einzelstücke eines sechsten:

Carl Mayer (1902—1974) im Original; Albert Salomon (1891—1966) im Original; Felix Kaufmann (1895—1949) auf Microfilm; Alfred Schütz (1899—1959) auf Microfilm; Franz Parieser (1904—1974) im Original; sowie Teile der verstreuten Korrespondenz Max Webers (1864—1920) in Photokopie.

Für alle Nachlässe sind verfügbare Indizes mit Hilfe von Stiftungsmitteln angefertigt worden.

Der rasch wachsende Bekanntheitsgrad des Sozialwissenschaftlichen Archivs hat zu einer ständig größer werdenden Zahl von Benutzern und von Anfragen zu den gesammelten Materialien aus dem In- und Ausland geführt. Nichts belegt wohl besser, daß hier eine spürbare Lücke geschlossen wird.

Die Bemühungen um den Erwerb weiterer Materialien zielen in zwei Richtungen: zum einen sollen die Manuskripte von Autoren erworben werden, die für die sozialwissenschaftliche Handlungstheorie von Bedeutung sind. Die Übernahmeverhandlungen für die Nachlässe Charles S. Peirce und George H. Mead wurden positiv abgeschlossen. Zum anderen geht es darum, Nachlässe emigrierter, deutschsprachiger Sozialwissenschaftler zu sichern. Hier konnten mit Stiftungsmitteln weitere Projekte in Angriff genommen werden.

Durch ein Reisestipendium wurde es möglich, die umfänglichen Papiere des jüngst verstorbenen Paul F. Lazarsfeld zur Geschichte des von ihm gegründeten „Bureau of Applied Social Research“ an der Columbia University, New York, für das Archiv zu sichern. Sie werden in absehbarer Zeit in Konstanz verfügbar sein, so daß auch ein Index angefertigt werden kann.

Des weiteren hat das Archiv mit der Harvard College Library, Cambridge, Mass. (USA), vielversprechende Kontakte aufgenommen, um die dort lagernden Dokumente zur Arbeit der deutschsprachigen Soziologen in Harvard (u. a. Nachlaß von Joseph A. Schumpeter) für das Archiv zu erwerben. Prof. Schumpeter hat 1932 einen Ruf nach Harvard bekommen und ist bis 1950 dort geblieben. Hier werden vor der Transferierung umfangliche Ordnungs- und Katalogisierungsarbeiten notwendig sein.

Ziel der Arbeit von Dr. P. Zernitz, die durch ein Forschungsstipendium der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wird, ist es, den Arbeiten der deutschsprachigen Soziologen im Ausland einen theoretischen Rahmen zu schaffen, der die Datensammlung und die Darstellungen von Einzelfällen anleiten und integrieren kann.

In Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsstellen wird am Archiv die bereits vorliegende Literatur ausgewertet; daraus wird gleichzeitig eine Namenskartei hervorgehen. Beide Dokumente werden den verschiedenen monographischen Arbeiten zur Verfügung stehen.

Durch die Gewährung von Forschungsstipendien ermöglichte die Stiftung die Aufnahme von Forschungsarbeiten zu den Archivautoren. Nach den in den

vergangenen Jahren abgeschlossenen Arbeiten über die „Quellen der Methodologie Max Webers“ durch Jerrel Kesling, über die „Theorie der Typenbildung bei Alfred Schütz“ durch Ilja Srubar und über „Felix Kaufmann und die Transformationsregeln für Alltagsbegriffe“ durch Ingeborg Helling,

- arbeitet gegenwärtig Alfred Gugolz über „Entwicklungslinien der Religionssoziologie“. Dabei rekonstruiert er u. a. die religionssoziologischen Teile des Carl-Mayer-Nachlasses, die zweifellos dessen bedeutendsten Beitrag ausmachen.
- Gordon Turpin (Toronto, Canada) transkribiert und ordnet die wissenschaftliche Korrespondenz zwischen Alfred Schütz und Aron Gurwitsch, die demnächst veröffentlicht werden soll.

Soziale Relevanz und biographische Struktur Unter der Leitung von Prof. R. Grathoff kommt gegenwärtig das Projekt „*Soziale Relevanz und biographische Struktur*“ (*Zur sozialen Organisation von Normalität*) zum Abschluß. Das Projekt geht der Frage nach, wie soziale Institutionen, als historische Konstrukte menschlichen Handelns, individuelle Biographien prägen und organisieren, wie (am Beispiel einer Psychiatrischen Klinik) es zu „normalen“ Handlungsmustern im Alltag kommt, welche Normalisierungen in der Bestimmung der Struktur von Biographien auftreten. Durch Forschungsstipendien der Stiftung möglich gemacht, wurden im Rahmen dieses Projektes verschiedene Einzelfragen detailliert bearbeitet: die Entwicklung klinischer Handlungsmuster bei stationären Patienten, durch Renate Döblin-Stelzer; Wissens- und Interaktionsstrukturen in einer Aufnahmestation, durch Sigrid Töpfer; die soziale Organisation von Leiblichkeit in Familien, durch Bruno Hildenbrand; die Organisation von Biographien in psychiatrischen und gerichtlich-administrativen Kontexten, durch Jörg Bergmann. Die Abschlußberichte sind in Vorbereitung.

Entwicklung der deutschen Soziologie Das 1976 bewilligte und seit 1977 an der *Universität Illinois* unter Leitung von Prof. G. Lüschen durchgeführte Projekt „*Entwicklungsrichtungen der deutschen Soziologie*“ möchte die ideengeschichtliche Entwicklung der deutschen Soziologie und ihren gesellschaftlichen Kontext analysieren. Diese Untersuchung ist in erster Linie für eine bessere Rezeption deutscher Soziologie im Ausland gedacht, möchte gleichzeitig aber auch eine Bestandsaufnahme für die deutsche Soziologie selbst bereitstellen, um damit die Konsolidierung des Faches zu unterstützen.

Im Rahmen dieses Projektes sind bisher folgende Arbeiten durchgeführt worden:

- Sichtung und Aufarbeitung der Fachliteratur: Dabei wurde von der Annahme ausgegangen, daß sich eine wissenschaftliche Disziplin vor allem in ihren durch die verschiedensten Organe (Herausgeber, Herausgeberkollegen, Gutachter) „kontrollierten“ Publikationen darstellt. Im Bereich der deutschen Soziologie wurden deshalb die seit 1948 in den drei führenden Fachzeitschriften erschienenen Aufsätze sowie die 840 Buchpublikationen in 54 soziologischen Reihen analysiert. Tatsächlich ist allein die Zahl der

selbständigen Buchpublikationen um vieles höher: nach der Deutschen Bibliographie sind allein 1977 ca. 3000 soziologische Titel erschienen.

- Mit führenden Vertretern der deutschen Soziologie wurde im Mai 1978 in der Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg, eine Konferenz durchgeführt, wobei sowohl die Entwicklungen der deutschen Soziologie in Theorie, Methode und Inhalt seit 1945 als auch ihre Anwendungsbezüge in der Lehre, in anderen Wissenschaften wie der Pädagogik und in der öffentlichen Planung diskutiert wurden.
- Außerdem wurden im Berichtszeitraum Expertengespräche mit führenden Vertretern der Hochschulen, der wissenschaftsfördernden Stiftungen und maßgeblicher Bereiche des öffentlichen Lebens geführt. Durch diese Gespräche sollte die allgemeine Perzeption der Soziologie und die Beurteilung ihrer praktischen Bedeutung mit wichtigen Meinungsführern erfaßt werden.
- In Zusammenarbeit mit dem Informationszentrum Bonn wurde eine Bibliographie des deutschsprachigen soziologischen Schrifttums erstellt.

Diese Arbeiten wurden zum Teil durch die soziologischen Institute der Universität Köln unterstützt.

Die Projektbearbeiter kamen bisher zu folgenden Ergebnissen: Die Anwendungsbezüge der Soziologie werden in der Öffentlichkeit relativ unterschiedlich beurteilt. Wenn man dabei eine gewisse Enttäuschung über die erwarteten Leistungen der Soziologie in der jüngsten Vergangenheit berücksichtigt, ist die Bereitschaft, Soziologie oder Soziologen in die eigene Entscheidungsfindung etwa in der Politik oder im Verbandswesen einzubeziehen, weiterhin offensichtlich. Durchweg wird dabei Hilfe durch die empirische Sozialforschung erwartet. In Einzelfällen wird der Soziologie gar eine Führungs- und Koordinierungsrolle namentlich im Bereich des Sozialwesens zuerkannt. Das derzeit schlechte Image der deutschen Soziologie wird zwar immer wieder betont, diese Isolation in der Öffentlichkeit aber einer Art Soziologie angelastet, die sich als Subkultur sowohl in der öffentlichen Meinung der Medien als auch unter der akademischen Jugend findet.

Unter den führenden Fachvertretern sei zunächst ein sehr hoher Selbstanspruch an das Fach zu erkennen, der sich bisweilen in einer ungewöhnlich kritischen Bewertung der eigenen Leistungen zeigt. Auf diesem Hintergrund sei etwa zu verstehen, daß die Fülle soziologischer Untersuchungen und der z. T. recht hohe Fundus an Tatsachenwissen nicht ausreichend der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde und sich oft auch nicht in den Fachpublikationen niederschlägt. Deshalb wird etwa von Prof. K. W. Scheuch über die Erarbeitung von Indikatoren und abrufbares Tatsachenwissen eine „Trivialisierung“ der Soziologie gefordert.

Eine theoretische Integration des Faches ist nach Meinung der Arbeitsgruppe sicherlich immer weniger zu erwarten, gleichzeitig verstärkte sich aber zunehmend das Bewußtsein für einzelne theoretische Bezugsrahmen, die freilich nur in wenigen Fällen wie etwa in der Systemtheorie die Qualität von Paradigmen nach Kuhn haben. Im Urteil der Fachvertreter ist die praktische Bedeutung u. a. in der verstärkten Berücksichtigung von Soziologie und von soziologischen Experten in der Sozialplanung und in der öffentlichen Verwaltung zu erkennen (Prof. H. Klages). Auch die Erziehungswissenschaften sind in Inhalt und in ihrem Forschungsprogramm ohne Soziologie nicht mehr denkbar (Prof. D. Goldschmidt). Obwohl die Bedeutung der Soziologie in diesem Sektor gerade besonders hoch angesichts der wachsenden Komplexität der Gesellschaft anzusetzen wäre, erfüllt die deutsche Soziologie doch nicht viele der in sie zu setzenden aufklärerischen und sozialintegrativen Erwartungen (Prof. R. König).

Durch die Analyse der Fachliteratur seit 1945 kommt Prof. Lüschen zu dem Schluß, daß sich die deutsche Soziologie von 1950 an etwa in sechsjährigen Zyklen darstellt, die von der Neubegründung ihrer Zeitschriften um 1950, über den ersten Soziologentag nach dem Kriege (1956), den ersten Abschluß von teiltheoretischen Diskussionen etwa um den Rollenbegriff (1962) und dem gleichzeitigen Beginn heftiger Diskussionen um die Wissenschaftstheorie, der dann 1968 im Streit zwischen kritischer Theorie und kritischem Rationalismus ein ungeklärtes Ende findet, bis zum Soziologentag in Kassel reicht (1974).

Hier wurde eine neue professionelle Begründung gesucht und eine verstärkte theoretische Pluralität sichtbar. In den letzten Jahren dokumentiert sich eine unveränderte Weiterführung des starken wissenschaftstheoretischen und auch wissenschaftssoziologischen Interesses, das als ein Ausfluß des Methodenstreites der 60er Jahre anzusehen ist.

Eine unter Leitung von Prof. Lüschen durchgeführte methodische Analyse der Zeitschriftenliteratur ergibt im Vergleich zu anderen westlichen Ländern, daß die deutsche Soziologie am wenigsten mit empirischen Daten arbeitet, obwohl hier gerade in den differenzierteren Ansätzen analytischer Statistik eine stetige Zunahme der Sozialforschung in den führenden Zeitschriften seit Ende der 60er Jahre zu beobachten ist. Trotzdem scheint die Sozialforschung in der Bundesrepublik Deutschland ebenso wie in Österreich und der Schweiz in ihrem Gesamtvolumen nicht auf dem Stand anderer Länder wie in Skandinavien, England, USA und auch Frankreich zu sein. Das entspricht zum Teil der Tradition deutscher Soziologie, die sich oft historischer wie phänomenologisch verstehender Methoden bedient hat. Das scheint aber auch daran zu liegen, daß die Sozialforschung bisher nicht ausreichend in den akademischen Bereich integriert und beispielsweise nur beschränkt Teil akademischer Karrieren ist. Dabei sollte gleichzeitig festgestellt werden, daß nach Erhebungen des Kölner Zentralarchivs für Sozialforschung die Zahl der laufenden Projekte keinesfalls niedrig ist. Nur wird das weder in der soziologischen Fachliteratur

noch in der öffentlichen Wirkung von Soziologie ausreichend deutlich. Hier bestehen also nach Ansicht der Projektgruppe offensichtliche Probleme der Vermittlung, die als Prozeß einer eigenen Analyse bedürfen. Die ersten Publikationen aus dem Projekt werden Anfang 1979 vorgelegt werden.

Das Projekt „*Analyse unmittelbarer Kommunikation und Interaktion als Zugang zum Problem der Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten*“ ist im Januar 1977 von der Fritz Thyssen Stiftung bewilligt worden. Es steht unter der Leitung von Prof. Th. Luckmann und Dr. P. Gross (beide Universität Konstanz). Zur Zeit sind zwei wissenschaftliche Angestellte im Projekt beschäftigt (Dr. U. Jorns und Dr. P. Winkler). Ein Forschungsstipendiat (B. Karakalos M. A.) und ein wissenschaftlicher Assistent des Fachbereichs Psychologie-Soziologie (Universität Konstanz) sind mit Teilfragestellungen betraut. J. Müller (wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bochum), ein ehemaliger Projektmitarbeiter, bearbeitet in lockerer Kooperation Projektfragestellungen.

*Entstehung
sozialwissen-
schaftlicher
Daten*

Das Projekt hat zwei Interessenschwerpunkte:

- Die Untersuchung des Zusammenhangs von alltäglichen und fachwissenschaftlichen Beschreibungen von Interaktionssituationen (Beschreibungsproblem).
- Die Analyse der Überführung von alltäglichen und fachwissenschaftlichen Beschreibungen in sozialwissenschaftliche Daten (Entstehungsproblem).

Das Ausgangsmaterial für die Untersuchung der genannten Fragen sind vier zehnmütige Gesprächssituationen, die zu diesem Zweck mit professioneller Technik in einem Filmstudio erstellt worden sind. Für die Untersuchung stehen insgesamt 12 Tonfilme (mit separaten Tonaufnahmen) zur Verfügung, die auch auf Videokassetten überspielt wurden.

Das Projekt gliedert sich in drei Phasen. Die erste Phase diente der Vorbereitung und Durchführung der Aufnahmen. In der zweiten Phase erfolgt die Beschreibung, Analyse und Interpretation des Materials. In der dritten Phase schließlich werden die Beschreibungen, Analysen und Interpretationen in bezug auf die oben genannten Interessenschwerpunkte bearbeitet.

Die erste Phase ist bereits abgeschlossen. Das Projekt befindet sich zur Zeit in der zweiten Phase. Beschreibung, Analyse und Interpretation des Materials werden derzeit in vier Bereichen durchgeführt. In einem ersten Bereich werden auf Tonband aufgezeichnete umgangssprachliche Beschreibungen der Gesprächssituationen analysiert. In einem zweiten Bereich werden die Dimensionen des nichtverbalen Verhaltens untersucht. Hier kommen zunächst zwei deskriptive Notationssysteme zur Anwendung. Das eine erfaßt Körperbewegungen und das andere Gesichtsausdrücke. Die entsprechenden Kodierungen werden in eine „Partitur“ integriert, die neben einer detaillierten Transkription des Gesprochenen auch Phänomene wie Lautstärke, Intonation und

Rhythmus und den Zeitverlauf berücksichtigt. In einem dritten Bereich werden die phonetischen (Artikulation), prosodischen (Melodie, Pausen, Rhythmen, Lautstärke) und paralinguistischen (Stimmklang, Gefühls- und Persönlichkeitsausdruck) Merkmale gemessen, transkribiert und mit verbalen Beschreibungen umschrieben. Dazu werden mehrere Meßmethoden und Transkriptionssysteme verwendet. In einer partiturähnlichen Darstellung sollen diese Ergebnisse mit denen der anderen Bereiche verknüpft werden. In einem vierten Bereich schließlich werden Transkriptionen der Gesprächssituationen mit den Mitteln der Konversationsanalyse und verwandten Verfahren untersucht.

Bisher wurden folgende projektbezogene Kolloquien besucht oder veranstaltet:

- November 1977: Kolloquium „Interpretative Verfahren in den Sozialwissenschaften“, Essen
- Mai 1978: Kolloquium „Vorstellung der ersten Resultate des Projekts und ihre Diskussion“, Konstanz
- Juni 1978: Teilnahme an der Bildung eines DFG-Schwerpunktes „Verbale Interaktion“, Gießen
- September 1978: Tagung der Deutschen Gesellschaft für Semiotik, Regensburg
- Oktober 1978: Tagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (Sektion Sprachsoziologie), Essen

Aspen-Institut Berlin Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützte auch 1977/78 das 1974 gegründete *Aspen Institut Berlin für Humanistische Studien e. V.* In Seminaren, Konferenzen und Veröffentlichungen werden bedeutende Probleme unserer Zeit erarbeitet. Das Institut legt entscheidenden Wert darauf, daß dies im Zusammenwirken von Wissenschaftlern, Politikern, Industriellen und Gewerkschaftlern geschieht und daß Künstler und Schriftsteller dabei nicht fehlen. Das Institut ist ein integraler Teil des Aspen Institute for Humanistic Studies in Aspen, Colorado, USA. Es wird gefördert vom Land Berlin, vom Aspen Institute for Humanistic Studies USA und von privaten Stiftungen. Das Kuratorium besteht aus Gelehrten und Wissenschaftlern sowie Männern und Frauen des öffentlichen Lebens in Europa — Ost und West —, Asien, Afrika und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Arbeit des Instituts ist charakterisiert durch sein Bemühen, akademisches Fachdenken in Empfehlungen für konstruktives Handeln umzusetzen.

Seit seinem Bestehen haben sechzig Tagungen mit 1.100 Teilnehmern aus aller Welt stattgefunden. In den letzten 3½ Jahren hat das Aspen Institut Berlin Seminare in den folgenden acht Bereichen durchgeführt:

Communications Program:

- Television in the political life of western Europe
- Information policies in developing countries and freedom of the press
- The current state of communications technology
- New challenges to good reporting
- The international writer's service — the formative meeting

East-West Program:

- The Soviet Union — Sixty years after the October Revolution
- Helsinki, Belgrade and detente

Education Program:

- The future of institutionalized schooling
- A new curriculum for secondary education
- Education at the end of the twentieth century

International Affairs Program:

- The future of European-U.S. relations
- The changing conditions of European security
- Options for Belgrade
- The role and responsibilities of multinational corporations in developing countries
- New policies for foreign labor in Europe
- The future of Great Britain
- Nuclear energy and nuclear weapons — the problems of proliferation
- Setting international standards for basic human needs

Program on the Arts:

- The role of art and the artist in society
- Financing the arts
- The new simplicity in contemporary music
- Current research on Asian art

Justice Program:

- Adversary justice: a European-American exchange
- The formulation of criminal justice policy
- Comparative criminal sanctions

Women's Studies Program:

- The changing roles of women and men in the family and the society

Program on Science, Technology and Humanism:

- United Nations conference on desertification
- Food and climate
- A critique of science: What we can no longer take for granted
- The impact of reliable long-range climate forecasting

Als Hinweis auf dessen Forschungstätigkeit seien im folgenden die Veröffentlichungen genannt, die das Aspen Institut 1976/1978 herausgegeben hat:

Report of Aspen-Institute Berlin. — Berlin: Aspen-Institute for Humanistic Studies 1976 —

1976, 1 84 S. Es werden 17 verschiedene Themen behandelt.

1976, 2 Nuclear energy and nuclear weapons. 18 S.

1976, 3 Conventional arms control. 20 S.

1976, 4 The Future of institutionalized schooling. 48 S.

1976, 5 Helsinki, Belgrade and detente. 59 S.

1977, 1 Options for Belgrade. 19 S.

1977, 2 The Future of the university. 39 S.

1978, 1 The Soviet Union: Sixty years after the October Revolution. 24 S.

1978, 2 The changing roles of women and men in the family and in society. 84 S.

Während der letzten drei Jahre hat sich das Institut als ein neues internationales Element von Wissenschaft, Bildung und Kultur in und für Berlin erwiesen. Das Institut spielt auch eine Rolle in Berlin-bezogenen Gebieten von Wissenschaft und Forschung.

Entwurf einer Strafprozeßordnung Dem 1976 konstituierten „Arbeitskreis Strafprozeßreform“, dessen wissenschaftliche Arbeit von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wird, gehören folgende Hochschullehrer aus der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und den Vereinigten Staaten an: Prof. G. Bemmann (Universität Augsburg), Prof. G. P. Fletcher (University of California, Los Angeles), Prof. W. Frisch

(Universität Mannheim), Prof. G. Grünwald (Universität Bonn), Prof. W. Hassemer (Universität Frankfurt), Prof. D. Krauß (Universität Saarbrücken), Prof. K. Lüderssen (Universität Frankfurt), Prof. W. Naucke (Universität Frankfurt), Prof. P. Noll (Universität Zürich), Prof. H.-J. Rudolphi (Universität Bonn), Prof. H.-L. Schreiber (Universität Göttingen) und Prof. J. Welp (Universität Münster).

Der Arbeitskreis hat sich die Aufgabe gestellt, in Schwerpunkten den Entwurf einer Strafprozeßordnung und der hierauf bezüglichen Teile des Gerichtsverfassungsgesetzes auszuarbeiten. Die Arbeitsergebnisse sollen in Gesetzesvorschläge gefaßt und mit Begründungen dem Gesetzgeber und der Öffentlichkeit übergeben werden.

Veranlaßt worden ist die Konstituierung des Arbeitskreises durch die Beobachtung der außerordentlich lebhaften Gesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland auf dem Gebiete des Strafprozeßrechts, die sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt hat. Einige der Novellen tragen den Charakter von Einzelfallgesetzen, mit denen auf akute Störungen des Strafverfahrens vor allem im Bereich der politisch motivierten Kriminalität reagiert worden ist; Tragweite, Wirksamkeit und Folgen dieser gesetzlichen Maßnahmen scheinen vielfach unrichtig eingeschätzt worden zu sein.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Strafprozeßreform gehen davon aus, daß die notwendige Balance zwischen den Interessen der Allgemeinheit an einer wirkungsvollen Verbrechensaufklärung und den Schutzinteressen des Betroffenen nur hergestellt werden kann, wenn den Reformen eine wissenschaftlich fundierte Gesamtkonzeption zugrundegelegt wird. Diese Konzeption soll durch die Arbeitsgruppe erarbeitet werden. Sie hat sich ferner die Aufgabe gestellt, die prozessualen Konsequenzen zu ziehen, die sich aus der Veränderung der kriminalpolitischen Zielsetzungen durch die Strafrechtsreform ergeben. Die Berücksichtigung rechtsvergleichender Erkenntnisse ist durch die Teilnahme der schweizerischen und amerikanischen Mitglieder des Arbeitskreises gesichert.

Der Arbeitskreis hat bislang neun Arbeitstagungen abgehalten, die alle dem Problemkomplex Strafverteidigung gewidmet waren. Die bevorzugte Behandlung dieses Themenkreises erschien wegen seiner großen aktuellen Bedeutung unerläßlich. Der Arbeitskreis bemüht sich darum, die rechts- und sozialstaatlichen Forderungen in diesem Bereich zum Ausgleich zu bringen.

Der Arbeitskreis hat inzwischen ein konsistentes Konzept für den gesamten Verteidigungskomplex erarbeitet und die folgenden Einzelprobleme beraten:

- Notwendige Verteidigung und Pflichtverteidigung;
- Ausschluß des Verteidigers;
- Geheimsphäre des Verteidigers;
- Überwachung des Verteidigers;

- Personenkreis der Verteidiger;
- Verteidigung im Ermittlungsverfahren;
- Mehrzahl von Verteidigern.

Der Arbeitskreis hat auch die jüngste Gesetzgebung auf dem Gebiet des Strafprozeßrechts, insbesondere des Rechts der Strafverteidigung, in seine Diskussionen einbezogen. Inzwischen sind seine Beratungen soweit fortgeschritten, daß in Kürze mit einem ausformulierten Entwurf eines Gesetzes über die Verteidigung in Strafsachen gerechnet werden kann. Es ist beabsichtigt, diesen Entwurf mit einer eingehenden Begründung zu publizieren.

Nach Abschluß der Beratungen über die Strafverteidigung will sich der Arbeitskreis dem Problemfeld „Rechtsstellung des Beschuldigten“ zuwenden.

Koalitionsfreiheit des Arbeitnehmers Am *Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht*, Heidelberg (Prof. R. Bernhardt), wird an einer von der Stiftung geförderten *rechtsvergleichenden Untersuchung zur Koalitionsfreiheit des Arbeitnehmers* gearbeitet.

Während in zahlreichen nationalen Verfassungen und Gesetzen und in vielen internationalen Dokumenten die Vereinigungsfreiheit des einzelnen als Grund- und Menschenrecht anerkannt ist, stimmen weder die einschlägigen Vorschriften noch die Praxis der Staaten überein. Für die demokratischen Staaten Europas enthält Artikel 11 der Europäischen Menschenrechtskonvention eine Garantie der Vereinigungsfreiheit. Über die Respektierung dieser Garantie haben insbesondere die Europäische Menschenrechts-Kommission und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte zu wachen. Dabei ist es sicher wichtig festzustellen, wo und in welchem Umfang Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen den Staaten bestehen. Die Vereinigungsfreiheit selbst ist zwar in verschiedenen Bereichen der menschlichen Entfaltung von Bedeutung, die Koalitionsfreiheit des Arbeitnehmers, d. h. seine Freiheit zur Bildung von Gewerkschaften, zur Betätigung innerhalb bestehender Gewerkschaften und auch zum Fernbleiben von einer Gewerkschaft, hat jedoch ein besonderes Gewicht, da von ihr die wirtschaftliche Existenz des einzelnen abhängen kann. Eine rechtsvergleichende Untersuchung soll einen umfassenden Überblick über die Koalitionsfreiheit in einer Reihe von Staaten bieten und damit eine vertiefte Rechtsvergleichung ermöglichen.

Im Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg wurde ein umfangreicher Fragebogen ausgearbeitet, der alle wichtigen Aspekte der Koalitionsfreiheit berührt. Dieser Fragebogen wurde an Wissenschaftler aus insgesamt 22 Staaten (die 20 Mitgliedsstaaten des Europarates, die USA und Finnland) mit der Bitte um detaillierte Berichte über die Koalitionsfreiheit in den genannten Staaten versandt. Als Berichterstatter wurden Wissenschaftler gewonnen, die aufgrund ihrer genauen Kenntnis der nationalen Rechtsordnungen in besonderem Maße befähigt sind, eine zuverlässige Darstellung der Koalitionsfreiheit zu geben. Bis Ende Juni 1978

sind 20 der erbetenen 22 Länderberichte eingegangen. Weitere 5 Berichte behandeln die Koalitionsfreiheit in internationalen Dokumenten und Deklarationen, zum Beispiel in den Menschenrechtspaketen der Vereinten Nationen, in Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation und in europäischen Verträgen.

Im Juli 1978 wurden auf einem Kolloquium in Heidelberg wichtige Aspekte der Koalitionsfreiheit diskutiert. Bei den Teilnehmern handelte es sich sowohl um die Berichtersteller der schriftlichen Berichte als auch um weitere Experten aus einer Reihe von Staaten und internationalen Organisationen. Erörtert wurden vor allem drei zentrale Fragen der Koalitionsfreiheit: die Streikfreiheit, die negative Koalitionsfreiheit im Sinne eines Rechtes auf Fernbleiben von Koalitionen, und die Koalitionsfreiheit von Beamten und anderen Personen, die in einem besonderen Aufgabenbereich oder Treueverhältnis stehen. Die Diskussionen wurden jeweils durch einen rechtsvergleichenden Bericht eines Mitarbeiters des Instituts eingeleitet, sodann hatten alle Teilnehmer Gelegenheit, weitere Informationen und Erfahrungen aus den nationalen Rechtsordnungen mitzuteilen und rechtsvergleichende Ausführungen zu machen. Außerdem fand eine eingehende Generaldebatte statt.

Die schriftlichen Berichte, die mündlichen Diskussionen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Folgerungen sollen später in einer größeren Publikation zusammengefaßt werden. Angestrebt wird eine für Wissenschaft und Praxis gleichermaßen wertvolle rechtsvergleichende Bestandsaufnahme, die auch für rechtspolitische Zielsetzungen verwandt werden kann.

Seit mehr als zwei Jahren befaßt sich der *International Council on the Future of the University*, New York, im Rahmen einer Untersuchungsreihe über Universitäten in verschiedenen Ländern mit einer „*Evaluation of German Universities*“.

*Evaluation
of German
Universities*

Der International Council on the Future of the University hat dieses Projekt als Teil seiner allgemeinen Bemühungen um eine Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen in vielen Ländern aufgegriffen. Als erstes Projekt einer Serie von Untersuchungen über nationale Entwicklungen bei Hochschulen reflektiert es sowohl ein wissenschaftliche Interesse am Thema selbst, als auch Besorgnis über die Erhaltung der westlichen Hochschulen angesichts wesentlicher Verschiebungen bei den Zielen der Hochschulbildung, die sich in der letzten Zeit ergaben.

Um die kürzlichen Veränderungen in der Bundesrepublik aus internationaler Perspektive zu untersuchen, wurde aus den Mitgliedern des Council eine Kommission ernannt, deren Mitglieder namhafte Gelehrte aus sechs verschiedenen Ländern sind. Die Kommission setzte sich folgendermaßen zusammen: Prof. J. Passmore (Research School of Social Sciences, Australian National University) fungierte als Vorsitzender der Kommission. Die weiteren Mitglieder waren M. Dogan (Paris), Prof. V. Frosini (Rom), Prof. O. G. Lidin (Kopenhagen), Prof. D. Martin (London) und Prof. P. Seabury (Berkeley).

Nachdem die Kommission im Januar und Juni 1977 Gespräche mit Repräsentanten der Hochschulen, staatlichen Stellen, der KMK, der WRK und der DFG geführt hatte, konnte ein vorläufiger Bericht ausgearbeitet werden, der auf der internationalen Konferenz des International Council on the Future of the University im August 1977 in Toronto zur Diskussion gestellt wurde und nun in englischer und deutscher Fassung vorliegt:

Report on German universities. By the German Universities Commission. — New York: International Council on the Future of the University 1977. 48 S.

Bericht über deutsche Universitäten. Von der Kommission für deutsche Universitäten (German Universities Commission, International Council on the Future of the University. — Stuttgart: Klett-Cotta 1978. 82 S.

*Situation der
Forschung* Die Fritz Thyssen Stiftung hat 1977 gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der Stiftung Volkswagenwerk und der Robert Bosch Stiftung eine „*Empirische Erhebung zur Situation der Forschung an deutschen Universitäten*“ des *Instituts für Demoskopie Allensbach*, Frau Prof. E. Noelle-Neumann, finanziert.

Ziel dieser von der Deutschen Forschungsgemeinschaft angeregten Grundlagendstudie war es, die Lage der Hochschulforschung unter den heute vielfach erschwerten Bedingungen (wie zum Beispiel gestiegene Studentenzahlen, Veränderung der Organisationsstrukturen, mehr Gremientätigkeit, Mittelkürzungen) fächerspezifisch, generations- und regionalspezifisch transparent zu machen, um daraus Maßnahmen für die künftige Forschungsförderung ableiten zu können.

Im Oktober 1977 wurde eine Grundausswertung des gesamten Untersuchungsmaterials in acht Tabellenbänden mit insgesamt 1297 Seiten vorgelegt. Die Befragungsergebnisse wurden nach Statusgruppen, nach der Intensität des Forschungsinteresses sowie nach elf Fachrichtungen gegliedert dargestellt. Eine weitere Aufgliederung des Untersuchungsmaterials nach 27 Fächergruppen, nach großen und kleinen Universitäten, nach Universitäten mit langer Tradition und Universitätsneugründungen, nach dem politischen Spektrum in der Zusammensetzung des AStA sowie nach spezialisierten und nichtspezialisierten Universitäten und Hochschulen wurde teils durchgeführt, teils sind diese Auswertungen vorbereitet. Um einen gezielten Zugriff zu den Daten zu ermöglichen, werden Materialmappen vorbereitet, in denen die Basistabellen, ergänzt durch weitere analytische Zählungen, nach 28 Themenbereichen zugeordnet sind.

Ein zusammenfassendes „kommentiertes Inhaltsverzeichnis“ über die wichtigsten Untersuchungsergebnisse ist im Juli 1978 erschienen.

Der Informationsgehalt des überaus reichen Datenmaterials ist damit noch lange nicht ausgeschöpft. Es ist vorgesehen, an der weiteren Auswertung zwölf bis vierzehn Wissenschaftler zu beteiligen und vor dem Abschlußbericht in

loser Folge Monographien zu wichtigen Einzelfragen oder Situationsberichte für einzelne Fächer herauszugeben. Bisher liegen folgende Publikationen vor:

Noelle-Neumann, Elisabeth: Die Lage der Forschung an den Universitäten. Erster Bericht über die Ergebnisse einer Repräsentativumfrage unter 5000 Hochschullehrern, Assistenten und Doktoranden. In: Forstarchiv. 48. 1977, 11 S. 236—241.

Noelle-Neumann, Elisabeth: Zur Lage der Forschung an den Universitäten: Ergebnisse und Tendenzen der Forschungsumfrage. Vortrag beim Symposium „Forschung an Universitäten — Aufgaben, Ziele, Planung“ der Universität Konstanz vom 3. bis 5. November 1977. In: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen. 16. 1978, 1 (58) S. 92—100. Auch in: Mitteilungen des Hochschulverbandes. 26. 1978, 1.

Schulz, Rüdiger: Anmerkungen zur Planarbeit von Forschungsprojekten. Vortrag beim Konstanzer Forschungssymposium. In: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen, 16. 1978, 1 (58) S. 101—106.

Schulz, Rüdiger: Zur Lage der Forschung an deutschen Universitäten. Vortrag im Rahmen des Fortbildungsseminars für die Wissenschaftsverwaltung am 27. September 1977 an der Technischen Universität Wien. Die Veröffentlichung ist vorgesehen in einer Sondernummer von „Wissenschaftsrecht. Wissenschaftsverwaltung, Wissenschaftsförderung“.

Untersuchung zur Lage der Forschung an deutschen Universitäten. Wintersemester 1976/77. Tabellarische Basisberichterstattung. Bd. 1—4: Hochschullehrer. Bd. 5—8: Nachwuchswissenschaftler. — Allensbach: Institut für Demoskopie 1977.

Dem *Hochschul-Informationssystem (HIS)* Geschäftsführer: Dr. W. Krönig, Hannover, wurde 1977 von der Stiftung Mittel für das Projekt „*Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt*“ zur Verfügung gestellt.

*Hochschul-
absolventen
und
Arbeitsmarkt*

Die seit Ende des Jahres 1973 anhaltende teils konjunkturell, teils strukturell bedingte Nicht-Vollbeschäftigung konzentriert sich auf Problemgruppen, so insbesondere ältere Angestellte, Schulabgänger und — zunehmend — Absolventen des tertiären Bildungssystems. Die Schwierigkeiten bei der Eingliederung von Berufsanfängern in das Beschäftigungssystem deuten darauf hin, daß zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem Ungleichgewichte bestehen und daß die von einem System in das andere übergehenden Personen um so mehr von Problemen der Anpassung an wirtschaftliche Entwicklungen betroffen sind, je länger ihre „Ausreifungszeit“ im Beschäftigungssystem war.

Die Hochschulabsolventen treten heute in einer Situation auf den Arbeitsmarkt, die gekennzeichnet ist durch geburtenstarke Jahrgänge und wachsende Akademikerquoten, ungünstige Konjunktur und eine Arbeitsverfassung, die Solidarität zwischen Beschäftigten und Beschäftigungssuchenden nicht fördert. Die öffentliche Hand hat in der Vergangenheit fast $\frac{2}{3}$ der Hochschulab-

solventen aufgenommen, allerdings angesichts eines hohen Expansions- und Erstbedarfs und bei noch relativ kleinen Absolventenjahrgängen.

Mittlerweile haben sich die Absolventenzahlen in vielen Bereichen vervielfacht und ist der Expansionsbedarf auf Null, der Ersatzbedarf wegen der ungleichgewichtig geratenen Personalaltersstruktur unter die bisher üblich gewesene Ersatzrate gesunken. Im Ergebnis kann die öffentliche Hand nur noch einem kleinen Bruchteil der künftigen Hochschulabsolventenjahrgänge Akademikerpositionen im herkömmlichen Sinne bieten. Auch für den Bereich der privaten Wirtschaft ist keine wesentliche Zunahme herkömmlicher Arbeitsplätze für Akademiker zu erwarten. Es besteht daher die Gefahr, daß die Arbeitslosenquote bei Hochschulabsolventen unter den genannten Bedingungen künftig erheblich zunehmen wird.

Angesichts dieser Situation stellen sich die Fragen, ob die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt die Studenten höherer Semester veranlassen, die Inhalte ihres Studiums verstärkt an vermuteten, im Beschäftigungssystem gefragten Qualifikationen zu orientieren, den Ablauf ihres Studiums zu ändern bzw. ihre Erwartung gegenüber Beruf und Einkommen zu überprüfen. Weiter fragt sich, wie sie sich darauf vorbereiten, beim Übergang vom Hochschul- zum Beschäftigungssystem zu erwartenden Schwierigkeiten zu begegnen und welche Maßnahmen der Studienreform, der Personalpolitik der Wirtschaft und der öffentlichen Hand und der Arbeitsmarktpolitik dazu beitragen, das Spannungsverhältnis zwischen Hochschule und Beschäftigungssystem abzubauen.

Im einzelnen sollen folgende Fragestellungen durch diese Untersuchung beantwortet werden:

- Werden das Studienfach und die Studienschwerpunkte bereits im Hinblick auf konkrete berufliche Vorstellungen gewählt?
- Werden Studieninhalte und Studienverlauf unter dem Eindruck sich wandelnder Arbeitsmarktbedingungen für Akademiker auf diese angepaßt?
- Welche Möglichkeiten sehen die kurz vor dem Examen stehenden Studenten, bei dem bereits erreichten Stand des Studiums auf neue Arbeitsmarktsituationen zu reagieren?
- Welchen Informationsstand haben die Examenskandidaten über die Arbeitsmarktverhältnisse allgemein und speziell für ihre Fachrichtung und wie informieren sie sich darüber?
- Wie schätzen die Studenten vor dem Examen die im Studium erworbenen Qualifikationen im Hinblick auf ihre spätere Berufstätigkeit ein?
- Wie beurteilen Experten von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen die im Hochschulbereich erworbenen Qualifikationen der Studenten auf ihre Verwendbarkeit im Beschäftigungssystem?

- Welche Berufspläne, Einkommens- und Staturerwartungen haben die kurz vor dem Examen stehenden Studenten?
- Mit welcher Strategie beabsichtigen die Studenten vor dem Examen, eventuell auftretenden Berufseintrittsproblemen zu begegnen, d. h. welcher Form der Flexibilität — der räumlichen, zeitlichen, fachlichen und/oder finanziellen — geben sie den Vorzug?

Die Einstellung und Meinung der Studenten zu ihrem Studium, ihrem Arbeitsmarktverhalten, ihren Berufsvorstellungen wie auch ihre Erklärungsmuster für die Arbeitsmarktsituation sind vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Biographie zu sehen.

In Erörterungen der gewonnenen Informationen mit Experten der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite sollen mögliche Maßnahmen im Bereiche der Sozialpartner, mit Hochschulvertretern denkbare Folgerungen für den Hochschulbereich herausgearbeitet werden.

Zur Erreichung der beschriebenen Ziele wurde ein mehrstufiger Untersuchungsansatz gewählt und teilweise schon durchgeführt:

- Studentenbefragung: Aufgrund einer Zufallsstichprobe wurden etwa 3.500 kurz vor dem Examen stehende Studenten an wissenschaftlichen, pädagogischen, Fach- und Gesamthochschulen mündlich befragt. Die Anlage der Befragung ermöglicht bundesweit repräsentative Aussagen.
- Analyse der Studentenbefragung: Die Auswertung der Befragung begann im April 1978. Ein erster Zwischenbericht vom August 1978 liegt vor. Weil im Rahmen der Untersuchungsanlage zum Problem des Übergangs vom Hochschulsystem zum Beschäftigungssystem nur ein begrenzter Realitätsausschnitt (nur Studenten im höheren Semester) untersucht wird, der in vielfältigen Beziehungen bzw. Rückkoppelungsprozessen zu anderen Bereichen steht, ist es notwendig, wegen der Begrenztheit der Untersuchung die Ergebnisse in den richtigen Gesamtzusammenhang zu stellen. Nur so kann vermieden werden, daß aufgrund isolierter Untersuchungsergebnisse vorschnell Schlüsse zur Lösung der untersuchten Sachverhalte gezogen werden.
- Expertenbefragung: Der Auswertung der Studentenbefragung folgt die Erörterung der aufgefundenen Ergebnisse mit Experten des Arbeitsmarkt- und des Hochschulbereiches. Bei den Experten handelt es sich um Vertreter von Organisationen, die aufgrund ihres politischen Gewichtes und/oder ihrer Funktion wesentlichen Einfluß auf Arbeitsmarkt oder Beschäftigungslage von Hochschulabsolventen nehmen können bzw. von denen Impulse für die Studienreform im Hochschulbereich zu erwarten sind.
- Gesamtbericht: Die Ergebnisse der Studenten- und Expertenbefragung werden in einem Abschlußbericht zusammengefaßt und bewertet, d. h. es werden Empfehlungen erarbeitet, die es ermöglichen sollen, die Über-

gangsprobleme vom Hochschul- und Beschäftigungssystem abzubauen bzw. Informationsmaterial für die öffentliche Diskussion bereitzustellen, um beurteilen zu können, welche Widerstände bei der Durchsetzung der Maßnahmen von den einzelnen Gruppen zu erwarten sind.

Professionelle Situation der Juristen Die von der Fritz Thyssen Stiftung unter dem Titel „*Juristenausbildung (Die professionelle Sozialisation von Juristen)*“ ermöglichte Studie ist als interdisziplinäres und überuniversitäres Forschungsprojekt konzipiert worden. Die Forschungsarbeit wird getragen von dem *Institut für Internationales Recht der Universität München*, unter der Leitung von Prof. A. Heldrich und der *Abteilung Sozialpsychologie des Psychologischen Instituts der Universität Zürich*, unter der Leitung von Prof. G. Schmidtchen. Ziel der Untersuchung ist es, Erkenntnisse über die Sozialisationswirkung der Juristenausbildung an der Universität, in der Referendarphase und in den ersten Jahren der Berufsausübung zu gewinnen. Zu diesem Zweck werden Juristen in den folgenden Ausbildungsphasen befragt: In den Anfangssemestern, im Semester vor der Staatsprüfung, als Referendare, als Assessoren bzw. als junge Anwälte. Die Untersuchung geht von der Annahme aus, daß die Sozialisationswirkung der Hochschule und der Justizverwaltung stärker ist als die vorauslaufende Sozialisation im elterlichen Milieu und in der Schule. Die Bewertung der sozialen Herkunft der Juristen, bisher ein Hauptthema der Forschung, wäre damit relativiert. Es wird vermutet, daß es so etwas gibt wie eine spezifische Berufssozialisation, die sich möglicherweise auch auf den außerjuristischen Bereich auswirkt, also einen generalisierenden Effekt hat. Um die Sozialisationswirkung zu erfassen, wurde ein Testinstrumentarium entwickelt, das über spezifisch juristisches Denken Auskunft geben soll. Die Tendenz zu einer formalen Betrachtungsweise wäre zum Beispiel typisch. Die Projektleiter vermuten, daß formale Betrachtungsweisen mit fortschreitender Ausbildung bei Juristen zunehmen, während bei einer Vergleichsgruppe von Lehramtskandidaten nichts davon zu spüren wäre. Um aus diesem Bereich Vergleichsdaten zu gewinnen, werden Pädagogen in den Anfangssemestern und in der Referendarzeit mit vergleichbaren Tests parallel untersucht. Die Fragebogen berühren unter anderem die Themen: Einstellung zur Gesellschaft, zum Wirtschaftssystem, zur politischen Ordnung, zur Pressefreiheit, zum zivilen Ungehorsam, zum Menschenbild, zu den Institutionen, zum Staatsinteresse, zum Recht. Ferner werden psychologische Tests über Urteilsdifferenziertheit und Aggressionsangst eingeschlossen sowie Fragen zur persönlichen Studienbiographie und zur Studienreform. Mit solchen Testinstrumentarien werden die insgesamt sieben repräsentativen Gruppen von Juristen und Pädagogen, zusammengekommen rund 3.500 Befragte, beginnend im Sommersemester bis zum Jahresende 1978 von ausgewählten Interviewern angehört werden. Testkonstruktion, Feldarbeit und die Analyse des Datenmaterials geschehen in enger wissenschaftlicher Kooperation mit der Infratest-Sozialforschung München. Durch dieses Institut wurden im März 1978 die Pretests bei Juristen und Pädagogen durchgeführt. Die Fragebogen für diese Gruppen wurden im

April 1978 in einer gemeinsamen mehrtägigen Arbeitskonferenz verabschiedet. Die Feldarbeit unter Studenten wurde im Sommersemester 1978 aufgenommen und beendet. Gleichzeitig wurden die Fragebogen für Referendare, Assessoren und junge Anwälte in Angriff genommen, da sie zum Teil anders befragt werden müssen, wenn auch in den Kernpunkten vergleichbar. Diese vier Gruppen in der Referendar- und Berufsphase wurden in der 2. Jahreshälfte 1978 befragt. Nach dem Abschluß der Feldarbeiten Ende 1978 wird die Datenanalyse beginnen, in die sich Infratest-Sozialforschung und die Sozialforschungsstelle der Universität Zürich teilen. Die Antragsteller werden voraussichtlich im Laufe des Jahres 1979 einen publikationsreifen Bericht über die Untersuchung vorlegen, aus dem auch praktische Empfehlungen für die Reform des Jurastudiums abgeleitet werden sollen.

Das seit 1977 von Frau Prof. E. Noelle-Neumann, *Institut für Demoskopie*, Allensbach, betreute Projekt: „*Das Berufsbild des Journalisten. Ein vergleichendes deutsch-englisches Forschungsprojekt*“ befindet sich in seiner ersten Phase der Methodendiskussion zwischen den deutschen und englischen Wissenschaftlern, die es in einer Arbeitsgemeinschaft bearbeiten wollen. Inzwischen fanden drei Besprechungen zwischen Frau Prof. Noelle-Neumann und Prof. J. D. Halloran, Direktor des Centre for Mass Communication Research, University of Leicester und Projektdirektor Dr. P. Elliot statt. Die Projektleiter halten die gründliche Klärung der Methodenfragen vor Beginn der konkreten Zusammenarbeit für eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Projekts, da Wissenschaftler-Gruppen zusammenarbeiten, die aus sehr verschiedener Forschungspraxis kommen.

Berufsbild des Journalisten

Mit Hilfe von Repräsentativbefragungen sollen Informationen über den journalistischen Berufsstand gewonnen werden. Die Untersuchung soll unter anderem Themen umfassen wie: Herkunft von Journalisten, Allgemeinbildung, „Vorbildung“ (im Sinne eines nicht unmittelbar mit dem journalistischen „Handwerk“ verknüpften Studiums), Ausbildung in den journalistischen Berufsfähigkeiten, Fortbildung und Weiterbildung, andere erlernte Berufe (vor Übergang zum Journalismus, Journalismus als Sekundärberuf), Motive der Berufswahl, Berufsweg (Tätigkeit in verschiedenen Medien, in anderen Medienberufen), berufliche Zufriedenheit, berufliche Ziele und Wünsche, Mobilität, Vorstellungen der Journalisten von ihrer Rolle (Selbstverständnis), von ihrem Publikum, Berufsgrundsätze, ethische Normen (Gesinnungsethik, Verantwortungsethik nach der Unterscheidung Max Webers), Zusammenarbeit in Redaktion (Abteilungen), Bezugsgruppen, berufliche Belastung, wirtschaftliche Lage, soziale Sicherheit, Interessenbereiche (Freizeit), persönliche Kontakte, Einstellung zu Fragen der Medienpolitik, Mitgliedschaft und Aktivität in Berufsverbänden, Ansichten über die Zukunft der Medien und die Zukunft des Journalistenberufs (Professionalisierung).

Der wachsende Einfluß der Massenmedien, der sich insbesondere mit der Ausbreitung des Fernsehens ergibt, wird zunehmend als Faktor anerkannt, der demokratische Regierungsformen in unerwarteter Weise auf die Probe stellt.

Die Untersuchung bezieht sich auf Journalisten aller Medien — Zeitung, Zeitschrift, Fernsehen, Hörfunk —; sie wird gleichzeitig und vergleichbar in der Bundesrepublik Deutschland und in England durchgeführt, um erkennen zu können, wo man es mit allgemeinen Haltungen von Angehörigen des journalistischen Berufsstandes zu tun hat und in welcher Hinsicht in zwei Ländern mit starker journalistischer Tradition Verschiedenheiten ausgebildet worden sind. Das könnte gerade in der unter dem Aspekt der Regierbarkeit wichtigen Frage der Gesinnungsethik und Verantwortungsethik der Fall sein.

Die Untersuchung wird als Repräsentativumfrage mit mündlichen, strukturierten Interviews durchgeführt werden. Vorgeschaltet sind verschiedene unstrukturierte Leitstudien, um Mentalität, Ausdrucksweise, Reaktion auf die geplanten Themen, neue Gesichtspunkte zum Thema vor der Festlegung des strukturierten Fragebogens zu erkunden, um mit den Unterschieden zwischen Journalisten aus sehr verschiedener Medienkultur vertrauter zu machen.

Im Sinne der für die erste Phase des Projekts geplanten Auswertung vorliegender Untersuchungen wurden von Prof. H. M. Kepplinger, Institut für Publizistik, Universität Mainz, der zusammen mit Frau Prof. E. Noelle-Neumann das Projekt von deutscher Seite aus leitet, zehn unveröffentlichte empirische Studien über Journalisten bearbeitet und mit einer 26 Seiten umfassenden, die wichtigsten Ergebnisse kommentierenden Einführung versehen. Dieses Material, das vorwiegend aus Untersuchungen des Mainzer Instituts für Publizistik stammt, wird unter dem Titel: „Angepaßte Außenseiter. Was Journalisten denken und wie sie arbeiten“ in der Reihe Alber-Broschur Kommunikation veröffentlicht.

Es wird damit gerechnet, daß im Winter 1978/79 die Hauptstufe, die Repräsentativumfragen in England und in der Bundesrepublik Deutschland, durchgeführt werden kann.

Deutsche Spätaussiedler Im Jahre 1973 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung der *Deutschen Sektion der AWR (Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem)* Mittel für das Projekt einer Langzeitstudie über „*Deutsche Spätaussiedler*“ (Prof. H. Harmen), um den Integrationsprozeß der aus anderen Gesellschaftssystemen osteuropäischer Staaten in die Bundesrepublik Deutschland kommenden wissenschaftlich zu begleiten. Nach verschiedenen zwischenzeitlich wieder verworfenen Alternativplanungen konnte 1975 eine neue Konzeption, die vier Stufen vorsieht, für das Forschungsvorhaben entwickelt werden, deren Durchführung zu $\frac{3}{4}$ abgeschlossen wurde.

Stufe 1: Gewinnung eines repräsentativen Sampels von 1545 Haushaltungen mit insgesamt 4832 Haushaltsangehörigen.

Stufe 2: Erfahrungen der Aussiedler bis zu ihrer Ankunft: Drei Monate nach Eintreffen in der Bundesrepublik Deutschland wurden die Nachkriegsschicksale der erfaßten Spätaussiedler erfragt. Die Befragung erbrachte aufschlußreiche Hinweise über die Motivation zur Aussiedlung, zu den Informationsmög-

lichkeiten der Deutschen in den osteuropäischen Ländern über die Bundesrepublik Deutschland, zu den Erfahrungen bei der Antragstellung zur Ausreisegenehmigung. Die mit Hilfe der Datenverarbeitung erstellten Tabellen enthalten weitere Einzelheiten über die Vermögen bei Kriegsende und vor der Aussiedlung sowie über die Verfügungen, die die Aussiedler vor der Abreise trafen. Die Fragebogen der Stufe 2 enthalten z. T. sehr ausführliche Ergänzungen zum Wanderungsgeschehen, insbesondere bei den aus der Sowjetunion eingetroffenen Spätaussiedlern. Ergänzende Intensivinterviews lassen eine Reihe von in den Fragebogen selbst nicht angesprochenen Tatbeständen in ihrer größeren Bedeutung erkennen, z. B. das religiöse und das gemeindliche Leben, das bei den Rußlanddeutschen einen viel größeren Raum einnimmt, als bei der Aufstellung des Fragebogens vermutet wurde.

Bereits dieser Abschnitt des Forschungsvorhabens hat außerordentlich bedeutsames und historisch wichtiges Material hervorgebracht.

Stufe 3: Erfahrungen in den ersten 9 Monaten in der Bundesrepublik: 300 Fragebogen der Stufe 3 von Familien mit Kindern zwischen dem 7. und 25. Lebensjahr unter besonderer Berücksichtigung der Jugendlichen wurden vorab gesondert ausgewertet. Während ca. 20% der Befragten keine Sorgen hatten, bereiten ca. 58% der Aussiedler finanzielle Sorgen, Arbeitslosigkeit, Berufsausbildung oder psychologische Probleme Schwierigkeiten. Hinzu kommen bei den übrigen Befragten noch Sprachprobleme und Wohnungssorgen.

Diese Vorweg-Auswertung ergab im übrigen, daß 210 Familien bereits im Besitz einer ausreichenden Wohnung sind und mit den Wohnungsnachbarn in zufriedenstellendem bis sehr gutem Verhältnis leben.

Bei der Vorab-Auswertung von 300 Fragebogen wurde den Jugendproblemen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die sprachlichen Probleme werden im allgemeinen bei Erwachsenen überschätzt, bei den Jugendlichen dagegen unterschätzt. Am schnellsten erlernen die deutsche Sprache die Kleinsten im Kindergarten. Die besondere Sprachförderung wirkt dagegen für Jugendliche besondere Probleme dadurch auf, daß die Familie vorübergehend auseinandergerissen wird. In den Förderschulen und Bildungszentren mit Internaten verbringen die Spätaussiedler-Jugendlichen abgekapselt von der einheimischen Jugend viele Monate, sprechen außerhalb des Deutschunterrichtes untereinander polnisch und finden keinen Kontakt zu einheimischen Gleichaltrigen — eine gefährliche Gettosituation. Schwieriger noch als die Erlernung der deutschen Sprache ist für viele jugendliche Aussiedler das Nachholen eines mehrjährigen Schulunterrichts in Englisch oder Französisch als erster obligatorischer Fremdsprache in Gymnasien oder Realschulen.

Die „Alten“ sind zufrieden, „als Deutsche unter Deutschen“ leben zu können, die Jungen aber wollen „aufsteigen“, daher hochgesteckte Berufs- und Studienziele.

Die Stufe 3 ist inzwischen für die 1976 eingetroffenen Spätaussiedler des Sampels abgeschlossen, so daß man bereits Einblicke in den Anpassungs- und Eingewöhnungsprozeß gewinnen kann. Da der Zeitpunkt der Beantwortung des wesentlich umfangreicheren Fragebogens sich zeitlich zwischen 9 und 20 Monate nach der Ankunft streut, werden die Ergebnisse über die Zeitabläufe soziologischer Vorgänge in zwei Phasen aufbereitet werden: nach 9 Monaten seit der Ankunft und nach 15 Monaten seit der Ankunft. Wie bei der Forschungsstufe 2 wird eine Signierung und elektronische tabellenartige Auswertung der statistisch verifizierbaren Angaben und eine Auflistung nichtverifizierbarer Angaben erfolgen. Problemfälle sind Anlaß zu ergänzenden Interviews.

In der 4. Stufe wird sich die Befragung der Aussiedler über ihren Eingliederungsstand nach 2 Jahren anschließen.

Durch die Aufdeckung echter Schwierigkeiten des Integrationsprozesses wird das Forschungsvorhaben der Deutschen Sektion der AWR wesentlich dazu beitragen, Integrationshemmnisse im bürokratischen Bereich zu mildern. Von fast allen Fragebogenempfängern aber wurde dieses Bemühen bereits als echte Hilfe empfunden.

d) Stadtforschung

Arbeitskreis Stadtforschung Die Fritz Thyssen Stiftung fördert seit 1973 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Stadtforschung“, die von Prof. Dr. M. Pfaff, Augsburg, koordiniert wird.

Dieser Arbeitskreis hat sich das Ziel gesetzt, einige Informations- und Steuerungsinstrumente zur Schaffung einer höheren Lebensqualität in Städten theoretisch und empirisch zu durchleuchten. Damit will er der interessierten Öffentlichkeit — den Planern, Kommunalpolitikern, Beamten sowie den Bürgervertretern in informellen Arbeitsgruppen und Bürgerinitiativen — eine Hilfestellung bei der Berücksichtigung der Bürgerwünsche und -urteile sowie des tatsächlichen Bürgerverhaltens bieten. Hauptteil der Untersuchung ist es, die Rezeption städtischer Lebensqualität durch die sozialen Gruppen detailliert abzubilden. Die interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgruppe bemüht sich dabei, verschiedene Ansätze zur Messung der Lebensqualität auf ihre Anwendbarkeit zu überprüfen, und dabei auch ein Schwergewicht auf die Erfassung derjenigen Faktoren zu legen, die die Lebensqualität in städtischen Siedlungsräumen beeinflussen. Über die Veröffentlichung der Referate und Diskussionsbeiträge eines im Jahr 1974 veranstalteten — Kolloquiums hinaus (vgl. Informations- und Steuerungsinstrumente zur Schaffung einer höheren Lebensqualität in Städten. Vorträge des Kolloquiums... vom 27.2. bis 2.3.1974 in Augsburg. Hrsg. von Martin Pfaff u. Friedhelm Gehrman. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 766 S.) wurden die Zwischenberichte der einzelnen Forschergruppen jetzt — in gekürzter Form — veröffentlicht:

Lebensqualität in neuen Städten: Planungskonzeption und Bürgerurteile. Von Ferdinand Böltken u. a. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978. 278 S. Inhalt: S. 11—23: Pfaff, Martin: Zielsetzung der Pilotstudie: Die Anwendung alternativer Informationsinstrumente in der Planungs- und Realisierungsphase neuer Wohngebiete. S. 23—39: Böltken, Ferdinand: Konzept, Instrumente und Datenbasis der Pilot-Studie. S. 40—90: Franke, Joachim und Kristine Hoffmann: Zur Prognose von Bewohnerreaktionen in geplanten Wohngebieten. S. 91—132: Pfaff, Martin: Qualität des Lebens und Qualität der Versorgung: Zur Konstruktion empirischer Wohlfahrtsindizes auf subjektiver Basis. S. 132—189: Böltken, Ferdinand: Empirische Befunde zur „Organisation“ sozialer Beziehungen als Reaktion auf unterschiedliche Kontextbedingungen. S. 189—257: Böltken, Ferdinand: Zur empirischen Erfassung und vergleichenden Analyse des alltäglichen Verhaltens durch Zeitbudgets. S. 264—276: Seggern, Hille von: Anmerkungen über die Beobachtung des Verhaltens im öffentlichen Freiraum.

Ein Instrumentarium der Stadtforschung stellen auch die Inventare von Baudenkmalern dar. Für das Projekt: „*Vergleichende Analyse der Inventarisierung in den Ländern der Bundesrepublik*“, das unter der Leitung von Prof. P. Zlonicky, Dortmund, steht, hat die Fritz Thyssen Stiftung Stipendien zur Verfügung gestellt. *Denkmalpflege*

Während der letzten Tagung des Arbeitskreises „Städtebauliche Denkmalpflege“ am 27./28. November 1975 mit dem Thema „Integration der Denkmalpflege in die Stadtentwicklungsplanung“ zeigte sich die Notwendigkeit einer vergleichenden Dokumentation der kunsthistorischen Erfassung von Baudenkmalern (Inventarisierung) und ihrer Verwertbarkeit für die Stadtplanung in den Ländern der Bundesrepublik.

Themenvorgabe und Zielsetzung waren zunächst:

- Überblick über Geschichte, Rechtsgrundlagen, Methoden, Inhalte, Organisation der Inventarisierung in den Ländern der Bundesrepublik, ergänzende Darstellung funktionstüchtiger Modelle der Inventarisierung im europäischen Ausland.
- Vergleichende Analyse unter Querschnittsaspekten wie Finanzierung, Integrationsfähigkeit in die städtebauliche Planung, Bewertungskriterien u. a. m.
- Verdeutlichung offener Fragen als Vorgabe für Referenten und Diskussionsteilnehmer einer projektierten Tagung des Arbeitskreises zu diesem Thema.

Nach einem ersten Arbeitstreffen mit den vier Stipendiaten einigte man sich auf folgende Konkretisierung und Systematisierung der Arbeitseinteilung:

- Denkmalpflege: Überblick und vergleichende Analyse der Inventarisierung, d. h. wie erfolgt die denkmalpflegerische Bestandsaufnahme, was beinhaltet

tet sie, nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl, was wird den Planern an die Hand gegeben.

- Stadtplanung: Untersuchung der städtebaulichen Planungspraxis an „Fallstudien“ mit der Fragestellung: Welche denkmalpflegerischen Informationen gehen zu welchem Zeitpunkt in den Planungsvorgang ein?

Sind die von der Denkmalpflege angebotenen Informationen verwertbar oder nicht (Planungsrelevanz)?

Welche Informationen sind darüber hinaus erforderlich?

- Thesen zur Integration denkmalpflegerischer Belange in die städtebauliche Planung.

In der darauf folgenden Informationsphase wurden die für eine Analyse notwendigen Aspekte zusammengetragen und aufgearbeitet. Für die grundlegende Befragung der Landesdenkmalämter wurde zunächst ein Fragenkatalog entworfen und als einheitliche Grundlage bei der Bereisung der Landesdenkmalämter benutzt. Parallel dazu erfolgte die gezielte Einarbeitung in die Thematik mit der Literaturdurchsicht, vor allem der veröffentlichten Inventare und Listen. Außerdem wurde eine Auswahl von Fallstudien zur Darstellung der Verwertbarkeit denkmalpflegerischer Informationen unter folgenden Kriterien getroffen: leicht zugängliches Informationsmaterial wie Publikationen, Planungsunterlagen etc., bereits fortgeschrittene Ausführungen der Planungsvorhaben. Unter diesen Voraussetzungen wurden Nürnberg, Regensburg, Remscheid-Lennep und Flensburg bearbeitet und durch Kontaktaufnahme mit den verantwortlichen Planern und Behörden das nötige Untersuchungsmaterial beschafft.

Abschließend sollen aus der Gegenüberstellung der Bereiche Denkmalpflege und Stadtplanung Konfliktsituationen aufgezeigt und daraus Arbeitsthesen entwickelt werden, die eine umfassende Aussage und Beurteilung der heute praktizierten Inventarisierung unter dem Aspekt ihrer Benutzbarkeit in der städtebaulichen Planung beinhalten.

2. Geistige Grundlagen von Staat und Gesellschaft in der Gegenwart

a) Rolle und Funktion der Philosophie

Einige Geisteswissenschaften sehen sich seit einigen Jahren in mannigfachen institutionellen Zusammenhängen unseres öffentlichen Kulturbereichs durch die Relevanzfrage „Wozu . . .?“ bedrängt. „Wozu Geschichte?“ ist dafür das Beispiel der größten Publizität.

Deutscher Arbeitskreis Analog wird heute auch „Wozu Philosophie?“ gefragt, und dieses wissenschafts- und kulturkritische Faktum war Anlaß zur Bildung des Arbeitskreises zur „*Rolle und Funktion der Philosophie*“ (Prof. H. Lübke). Dieser Arbeitskreis, der wichtige Repräsentanten aller gegenwärtigen deutschsprachigen

philosophischen Arbeitsrichtungen zusammenführte, hat in insgesamt 7 Sitzungen nahezu alle wissenschaftlichen und kulturellen Aspekte einer Beantwortung der gestellten Relevanzfrage erörtert.

Relevanzfragen sind in der Wissenschaftspraxis nicht Fragen einer Normalsituation. Es ist nicht normal, wenn Wissenschaftler in einem Maße, wie es für die Gegenwart konstatierbar ist, statt mit ihrer Wissenschaft sich mit der Beantwortung der Frage beschäftigen, wofür ihre Wissenschaft gut sei. In solcher Selbstbeschäftigung steckt ein pathologisches Moment; sie ist ein Krisenzeichen. Relevanzfragen sind Indizien eines Schwunds kultureller Selbstverständlichkeiten. Normalerweise werden ja Relevanzfragen nicht deswegen nicht gestellt, weil man, aufklärungsscheu, gegenüber Fragen, die Selbstkritik verlangen, sich verschlüsse. Sie werden vielmehr deswegen nicht aufgeworfen, weil es müßig wäre, Selbstverständlichkeiten von problemloser Geltung in Frage zu stellen.

Das gilt auch für die Philosophie in ihrer kulturellen und institutionellen Existenz und Verfassung. Die Philosophie, gewiß, ist eine Kunst, nach Fälligkeit Rückfragen an die Orientierungsbedingungen unserer theoretischen, moralischen, politischen und sonstigen Praxis zu stellen, die normalerweise im Aufmerksamkeits Schatten unserer praktischen Einstellungen liegen. Für die Philosophie ist es insofern tatsächlich charakteristisch, daß sie Bestände thematisiert und problematisiert, die außerhalb philosophischer Disziplin, ständig oder zeitspezifisch, den Status fragloser Prämissen haben. Aber die Philosophie, soweit sie in solcher Tätigkeit als Element und als wissenschaftliche Profession präsent ist, setzt doch im Regelfall ihrerseits eine Anerkennung voraus, die sie vom Druck permanenter Relevanznachweisverpflichtung entlastet.

Auf die Frage nach dem „Wozu Philosophie?“ ließe sich a priori natürlich die Vermutung nicht abweisen, daß die Philosophie sich diese Relevanzfrage deswegen zugezogen hat, weil sich auf sie eine befriedigende Antwort nicht mehr geben läßt. Indessen: es ist generell ein Kennzeichen der Gegenwart unserer wissenschaftlichen Zivilisation, daß das Potential der curiositas, der theoretischen Neugier, zur Legitimation unserer Wissenschaftspraxis sich zu erschöpfen scheint, und unter Relevanzkontrolldruck gerät die Philosophie insofern unspezifisch, nämlich wie etliche andere Wissenschaften auch. Auf der anderen Seite ist eine Änderung in der Legitimationsstruktur unserer wissenschaftlichen Kultur selber ein eminent orientierungskrisenträchtiger, also Philosophie herausfordernder Vorgang, und wir müßten uns, insofern, wissenschaftspraktisch und kulturell in einer eminent philosophischen Phase befinden. Das ist, wohl verstanden, tatsächlich der Fall, und zwar nicht nur wegen der Provokation zu philosophischer Reflexion, die von der Legitimationskrise der Wissenschaften ausgeht. Sozialer Wandel ist generell von Orientierungskrisen begleitet, und zwar im Sinne von Nebenfolgelasten auch dann, wenn wir dem Wandel seiner Richtung nach zustimmen, ihn also wollen und ihm deswegen den Charakter des Fortschritts zuschreiben. Aber es wäre

befremdlich, sich vorstellen zu sollen, daß die Philosophie, die als Antwort auf Orientierungskrisen herausgefordert wird, die in der Konsequenz sich beschleunigender Geschichte unsere Zivilisation im Ganzen betreffen, nach Umfang und Erscheinungsweise mit der akademischen Philosophie der Philosophischen Seminare identisch sein könnte. Vielmehr reicht die Philosophie, die in der Tat unsere kulturelle Gegenwart penetriert, von den fachwissenschaftsimmanent geführten Grundlagendebatten bis zu den ideologischen Produktionen kulturrevolutionären Ursprungs, und die professionelle Philosophie ist, darauf bezogen, insoweit lediglich die methodologische, topische und historische Disziplin dieser Philosophie, die innerhalb der Philosophischen Seminare eben nicht Produkt, vielmehr Thema ist. Je weiter und tiefer in einer dynamischen Zivilisation wissenschaftspraktisch und kulturell der Zwang zur Orientierungsrestabilisierung durchgreift, um so schwieriger wird es, das Ganze der Philosophie, in der eine Zivilisation jeweils diesem Zwang folgt, in der Einheit eines Faches zu reflektieren und zu disziplinieren. Bei jedem Versuch, das dennoch zu tun, sind Kompetenzmängelerfahrungen unvermeidlich. Dabei sind die Mängel an Fachwissenschaftskompetenz, im Ganzen, noch die geringsten, weil sie am ehesten noch durch spezialisierte Bemühungen sich ausgleichen lassen. Schwerwiegender sind, als Folgen abnehmender kultureller Reichweite unserer Primärerfahrungen, die Kompetenzverluste des common sense; denn für schwindenden common sense gibt es keine Kompensationen. Kurz: nach Maßgabe gegebener Nötigkeitsbedingungen ist die Lage der Philosophie ausgezeichnet; aber für die Möglichkeitsbedingungen, dem zu entsprechen, gilt nicht das gleiche. Das ist eine Lage, die für die Philosophie tatsächlich kritisch ist. Aber die Krise, auf die, insoweit, die Relevanzfrage „Wozu Philosophie?“ zielt, wäre dann keine Irrelevanzkrise, vielmehr eine Überforderungskrise. Dabei beträfe diese Überforderungskrise nicht nur ein traditionsreiches akademisches Fach. Sie wäre darüber hinaus Reflex einer Zivilisation, die anwachsende Schwierigkeiten zeigt, ihrer selbst orientierungspraktisch gewachsen zu sein.

Ob Irrelevanzkrise oder Überforderungskrise —: das Faktum der Häufigkeitszunahme im Auftritt der Frage „Wozu Philosophie?“ war für einige Philosophen der Anlaß, im institutionellen Rahmen eines von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Arbeitskreises zwischen 1974 und 1977 im Abstand jeweils eines halben Jahres sich zur Erörterung jener Frage zu treffen. Die Querfrage nach der Veranlassung der Relevanzfrage „Wozu Philosophie?“ interessierte dabei ebenso wie die Prüfung von Vorschlägen, wie man diese Relevanzfrage, nachdem sie einmal aufgeworfen worden ist, ebenso zweckmäßig wie sachgerecht beantworten sollte.

Die Referate dieser Tagungen sind im Herbst 1978 erschienen:

Wozu Philosophie. Hrsg. von H. Lübbe. — Berlin: de Gruyter 1978. VIII, 392 S. (de Gruyter Studienbuch.) Inhalt: S. 1—16: Bubner, Rüdiger: Was kann, soll und darf Philosophie? S. 17—34: Kambartel, Friedrich: Bemer-

kungen zur Frage: „Was ist und soll Philosophie?“ S. 35—69: Lenk, Hans: Philosophie als Fokus und Forum: Zur Rolle einer pragmatischen Philosophie. S. 70—90: Marquard, Odo: Skeptische Betrachtungen zur Lage der Philosophie. S. 91—106: Spaemann, Robert: Der Streit der Philosophen. S. 107—126: Mittelstrass, Jürgen: Philosophie oder Wissenschaftstheorie? S. 127—147: Lübke, Hermann: Wozu Philosophie? Aspekte einer ärgerlichen Frage. S. 148—162: Krings, Hermann: Über Esoterik und Exoterik der Philosophie. S. 163—180: Specht, Rainer: Zur Metaphysik-Funktion der Philosophie. S. 181—212: Zimmerli, Walther Ch.: Arbeitsteilige Philosophie? Gedanken zur Teil-Rehabilitierung der Popularphilosophie. S. 213—237: Kockelmans, Joseph J.: Gedanken zur Frage: „Wozu Philosophie?“ S. 238—258: Baumgartner, Hans Michael: Wozu noch Philosophie? S. 259—286: Riedel, Manfred: Philosophieren nach dem „Ende der Philosophie?“ Zur Sache des Denkens im Zeitalter der Wissenschaft. S. 287—312: Gethmann, Carl Friedrich: Ist Philosophie als Institution nötig? S. 313—343: Hinske, Norbert: Die Geliebte mit den vielen Gesichtern: Zum Zusammenhang von Selbstdefinition und Funktionsbestimmung der Philosophie. S. 344—355: Brand, Gerd: Rolle und Funktion der Philosophie. S. 358—388: Regge, Jürgen Chr.: Bibliographie Rolle und Funktion der Philosophie.

Die *englische Gruppe*, unter der Leitung von Prof. P. Alexander, Edinburgh, hat eine pragmatischere Thematik, die insbesondere die Beziehungen der Philosophie zu anderen Disziplinen und Problemen beinhaltet. *Englischer Arbeitskreis*

Die Gruppe befaßte sich zunächst auf ihren zweimal jährlich stattfindenden Zusammenkünften mit der Rolle der Philosophie in Relation zu den Sozialwissenschaften und insbesondere mit dem Problem der Erklärung von Verhaltensweisen. Die Tagungen der Jahre 1975/77 hatten zehn Beiträge erbracht; acht davon wurden in folgendem Sammelband veröffentlicht:

Action and interpretation: Studies in the philosophy of the social sciences. Ed. by Christopher Hookway and Philip Pettit. — Cambridge usw.: Cambridge Univ. Pr. 1978. XII, 178 S. Inhalt: S. 1—16: Hesse, Mary: Theory and value in the social sciences. S. 17—41: Hookway, Christopher: Indeterminacy and interpretation. S. 43—63: Pettit, Philip: Rational man theory. S. 65—81: Ryan, Alan: Maximising, moralising and dramatising. S. 83—106: Skorupski, John: The meaning of another culture's belief. S. 107—125: Jardine, Nick: ‚Realistic‘ realism and the progress of science. S. 127—144: McDowell, John: On the ‚reality of the past‘. S. 145—175: Dunn, John: Practising history and social science on ‚realist‘ assumptions.

Eine zweite Tagungsreihe, die das Thema „Rationalität“ zum Inhalt hatte, konnte inzwischen zum Abschluß gebracht werden. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist ebenfalls vorgesehen. Folgende Themen wurden behandelt:

Richard Wollheim: Wish-fulfilment.

Martin Hollis: Rational man and social science.

Ross Harrison: Ethical consistency.

Bernhard Williams: Internal and external reasons.

Amartya Sen: Informational analysis of moral principles.

Frederick Schick: Self-Knowledge, vagueness and choice.

James Coleman: Rational actors in macrosociological analysis.

Christopher Peacocke: Holistic explanation: Applications to theories of decision and interpretation.

Richard Tuck: Free-rider problem.

Albert Wheale: Some issues in welfare politics.

James Altham: Some problems for Nozék's political theory.

John Maguire: Some issues about rationality raised by Marx.

Die im September 1978 begonnene dritte Tagungsreihe wird sich Themen widmen, bei denen die Philosophie mehr mit dem naturwissenschaftlichen als dem sozialwissenschaftlichen Bereich konfrontiert wird. Im September 1978 befaßte man sich mit der Bedeutung der reduktiven Methoden in den Naturwissenschaften. Das Thema der Tagung im April 1979 lautet: „Zeit und Realität“.

Nach Abschluß dieser Tagungsreihe, voraussichtlich im April 1980, will sich die englische Gruppe mit der Beziehung der Philosophie zur Kunst, Literatur und Religion befassen.

Französischer Arbeitskreis Die *französische Gruppe* steht unter der Leitung von Prof. P. Aubenque, Paris. In zwei Sitzungen hatte sie die folgenden Probleme behandelt:

C. Bruaire: Ökonomischer Materialismus und die Chancen der Philosophie

F. Jacques: Die dialogischen Bedingungen der Referenz

E. Levinas: Gewissen und Wachsamkeit

M. Henry: Die Philosophie als fundamentale Disziplin der Kultur

G. Labica: Über einige Dienste der Philosophie

P. Ricoeur: Aufgaben einer hermeneutischen Philosophie

M. Haar: Kritische Reflexion über die Heideggersche Philosophie und die Technik

A. Renaut und L. Ferry: Universität und System. Reflexionen über die Universitäts-Theorien im deutschen Idealismus.

Eine dritte Tagung im Dezember 1977 stand unter dem Thema: „L'enseignement de la philosophie“. Referate:

H. B. Vergotte: Die pädagogische Beziehung bei Kierkegaard

J. Lefranc: Aktualität des Philosophieunterrichts heute

J. L. Nancy: Die Sprache bildet

J. Muglioni: Welche Bildung ist von der Philosophie her begründet?

M. Barthélémy-Madaule: Eine notwendige Beziehung zwischen der Verteidigung des Philosophieunterrichts und einer Offensive der Philosophie.

Die vierte und vorläufig letzte Tagung fand im Mai 1978 in Klingenthal/Elsass unter dem Motto: „Philosophie et science“ statt.

Die Ergebnisse der Tagungen werden in den Zeitschriften „Etudes philosophiques“ und „Archives de Philosophie“ publiziert.

Erschienen ist bereits ein Heft mit dem Schwerpunktthema: Rôle et fonction de la philosophie. (Les Études philosophiques. 1977, 3 S. 259—332.) Inhalt: S. 259—266: Bruaire, Claude: Primat de l'économie et chances de la philosophie. S. 267—305: Jacques, Francis: Les conditions dialogiques de la référence. S. 307—317: Levinas, Emmanuel: La Philosophie et l'éveil. S. 319—332: Henry, Michel: La métamorphose de Daphné.

Die *amerikanische Gruppe*, die derzeit unter der Leitung von Prof. John Compton, Vanderbilt University, steht, befaßt sich mit dem Problemkreis „*Philosophy and public affairs*“. Es soll nicht nur die Philosophie behandelt werden, sondern von der Philosophie her die öffentliche Verwaltung mit einbezogen werden, um ihr eine bessere Grundlage zu verschaffen. Bei der Thematik Philosophie und öffentliche Angelegenheiten handelt es sich z. B. um die philosophisch-öffentliche Untersuchung von Bildung, nationalen Prioritäten, Philosophie und politische Entscheidungen, Philosophie und Wirtschaft und Unternehmen, Menschenrechte und Grundwerte. Aus diesem Grunde nehmen an den Sitzungen nicht nur Philosophen, sondern auch Politiker, Wirtschaftler und Unternehmer, Juristen und Journalisten teil.

*Amerikanischer
Arbeitskreis*

Im Berichtszeitraum 1977/78 fanden zwei Tagungen der amerikanischen Gruppe statt: Die Herbsttagung 1977 befaßte sich mit dem Thema: „Todesstrafe: Grausame und ungewöhnliche Bestrafung“.

Todesstrafe

Prof. C. Black (Yale Law School) vertrat die These, daß die Todesstrafe effektiv eine grausame und ungewöhnliche Bestrafung ist — nicht so sehr, weil eine Gesellschaft nicht das Recht hätte, die Todesstrafe für bestimmte schwere Verbrechen anzuwenden, sondern wegen der Tatsache, daß eine Gesellschaft niemals die Beweise erbringen kann, die für einen jeden Zweifel ausschließende Verurteilung notwendig wären. Prof. H. Bedau (Tufts University) gab zu bedenken, daß die philosophische Haltung, die die meisten amerikanischen Philosophen einnehmen, weder zugunsten der Todesstrafe noch gegen sie eine

überzeugende Beweisführung ermöglicht und daß wegen der widersprüchlichen Rechtsprechung des U.S. Supreme Court die Todesstrafe nicht angewendet werden sollte.

Nach einer Diskussion kam die Gruppe zur Ansicht, daß man nicht ernsthaft den Standpunkt in Frage stellen kann, wonach eine Gesellschaft — rein ideell — das Recht hat, über bestimmte Personen die Todesstrafe zu verhängen. Heute sollte jedoch keine Gesellschaft diese Strafe anwenden, weil die meisten Menschen nicht mehr dem theokratischen Gesellschaftsbegriff anhängen und keine Gesellschaft jemals mit absoluter Sicherheit über die Frage befinden kann, ob ein Verbrecher als voll verantwortlich für die Verbrechen, die man ihm anlastet, betrachtet werden kann.

Menschenrechte Auf der Frühjahrstagung der Gruppe, die vom 10.—12. Mai 1978 in New York stattfand, wurde die Frage der Menschenrechte diskutiert. Ausgangspunkt waren Fallthesen, die Prof. T. Scanlon (Princeton University) zu seinem Beitrag „Menschenrechte als ein (politisch) neutrales Anliegen“ vortrug. Zu Beginn versuchte er, exakt zu definieren, was der Begriff ‚Menschenrechte‘ beinhaltet und die verschiedenen Arten der Menschenrechte aufzuzeigen. Prof. Scanlon geht von drei Kategorien aus: 1. Rechte des Individuums, die wenig institutionelle Maßnahmen erfordern; 2. politische Rechte, mit denen ein stärkeres institutionelles Engagement verbunden ist, und 3. humanitäre Rechte, für die ein umfangreicher Einsatz der entsprechenden Institutionen notwendig ist.

Zu den Menschenrechten als einer wichtigen Determinante für die Außenpolitik führte Prof. Scanlon an, daß die Respektierung der Menschenrechte das mindeste ist, was man von einer Staatsregierung erwarten kann, weil diese Rechte als universal anwendbar gelten und gegenüber verschiedenen politischen Konzeptionen, die unseren zeitgenössischen Gesellschaften zugrundeliegen, effektiv neutralen Rang haben. Was die letzten beiden Arten von Menschenrechten betrifft, so werden diese Thesen allerdings auf große Schwierigkeiten stoßen.

Prof. C. Fried (Harvard Law School) erläuterte einige in seinem jüngsten Buch „Right and Wrong“ entwickelte Grundthesen. Seiner Meinung nach ist es bezüglich der von Scanlon entwickelten Theorie wichtig, eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen positiven und negativen Rechten zu treffen. Positive Rechte tragen zum Wohlbefinden eines Menschen bei, während negative Rechte die Forderung des Menschen repräsentieren, daß andere etwas, was ihn betrifft, unterlassen. In jeder komplexen Gesellschaft stehen diese positiven und negativen Rechte oft im Widerspruch zueinander, und dadurch entstehen ernste Schwierigkeiten moralischer, sozialer und politischer Natur.

Positive Rechte sind im Grunde Spezifikationen der ausgleichenden Gerechtigkeit, wohingegen negative Rechte direkt die Würde des Menschen als menschliches Wesen betreffen. Ein Verbrecher kann seine positiven Rechte

teilweise oder gänzlich verlieren; seine grundsätzlichen negativen Rechte behält er jedoch. Negative Rechte sind ihrem Wesen nach unveräußerlich. Die Gruppe will sich auf einer der nächsten Tagungen unter anderem mit dem Thema der ausgleichenden Gerechtigkeit befassen.

Fraglich ist, aus welchen philosophischen Quellen die studentische Protestbewegung, die in der Bundesrepublik um die Mitte der sechziger Jahre begann und bei allen Veränderungen auch heute noch nicht ganz abgeklungen ist, sich speiste und welchen Veränderungen eine Philosophie dadurch unterliegt, daß sie zur politischen Wirksamkeit gelangt. Für eine Aufhellung dieser Situation fördert die Fritz Thyssen Stiftung seit 1975 das Projekt: „*Philosophische Terminologie und politisches Vokabular. Untersuchungen zur Sprache der studentischen Protestbewegung 1965—1976*“. Das Vorhaben wird von Prof. N. Hinske, Trier, durchgeführt.

*Vokabular
der
studentischen
Protest-
bewegung*

Das vorliegende Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit dem Vokabular der studentischen Protestbewegung, wie es in ihren Flugblättern aus den Jahren 1965 bis 1976 innerhalb des deutschen Sprachraums faßbar wird. Es behandelt also einen ganz konkreten, bisher noch kaum erforschten Teilbereich der jüngsten deutschen Sprachgeschichte. Es wird dabei jedoch von einer sehr viel umfassenderen Problemstellung geleitet, die seine einzelnen Untersuchungsschritte bestimmt, nämlich von der Frage, welchen Veränderungen eine Philosophie dadurch unterworfen ist, daß sie zu politischer Wirksamkeit gelangt. Daß hier in der Tat ein ernstes Problem vorliegt, ist wohl offenkundig. Die Philosophie ist ja zunächst, wie immer ihre inhaltlichen Positionen beschaffen sein mögen, eine Angelegenheit relativ kleiner Gruppen bzw. einer einzelnen Disziplin im Gesamtgefüge der Wissenschaften. Sie bewegt sich auf einem verhältnismäßig hohen Reflexionsniveau und bedient sich bei ihrer Arbeit weitgehend einer eigenen, historisch mehr oder weniger vorgegebenen Terminologie. Die politische Wirksamkeit einer bestimmten Philosophie dagegen, die sich in ganz verschiedenen Formen vollziehen kann, verlangt die Übersetzung des philosophischen Gedankens in eine Sprache, die den politisch Verantwortlichen bzw. bestimmten politischen Eliten oder der breiteren Öffentlichkeit zugänglich ist. Eben dieser Umsetzungsprozeß aber läßt von vornherein vermuten, daß es sich bei dem Schritt zu politischer Wirksamkeit in der Regel nicht nur um die Anwendung einer Theorie auf die Praxis handelt, sondern daß dieser Schritt den philosophischen Gedanken selber in dieser oder jener Form tangiert.

Das vorliegende Forschungsvorhaben gilt zuerst und zunächst einem bestimmten Teilaspekt dieser vielschichtigen Problematik, nämlich jenen Veränderungen, denen die philosophische Terminologie, der sprachliche Ausdruck als solcher, bei dem skizzierten Umsetzungsprozeß unterworfen ist. Eine philosophische Terminologie ist ja ursprünglich eher so etwas wie eine Fachsprache. Sie dient in erster Linie dazu, komplizierte Sachverhalte für sich selbst und andere klarer zu formulieren, als das in der Umgangssprache möglich ist, Mißverständnisse nach Möglichkeit auszuschalten sowie an

*Philosophische
Terminologie*

andere, vorliegende Philosophien anzuknüpfen oder sich von ihnen abzugrenzen. Die philosophische Terminologie ist daher ursprünglich von spezifischen Fachinteressen geprägt. Die Rücksicht auf politische Wirksamkeit dagegen verlangt, insbesondere wenn dabei das propagandistische Interesse in den Vordergrund gestellt wird, die einprägsame, jederzeit wiederholbare Formulierung, die griffige Vokabel, den Appell an Erfahrungen, Stimmungen und Interessen, die Weckung von Erwartungen, Hoffnungen wie Befürchtungen und ähnliches mehr.

Eben dieser Umsetzungsvorgang wird in dem vorliegenden Forschungsvorhaben an einem aktuellen Beispiel untersucht: an der studentischen Protestbewegung, die in der Bundesrepublik Deutschland um die Mitte der sechziger Jahre begann und bei allen Veränderungen und Umschichtungen auch heute noch keineswegs abgeklungen ist. Als Untersuchungsmaterial dienen die Flugblätter dieser Bewegung. Bei der Wahl dieses Vorgehens ist nicht zuletzt die Erwartung ausschlaggebend gewesen, daß hier, vor allem was die Anfangsphase angeht, noch ein relativ enger Zusammenhang zwischen philosophischer Terminologie und politischem Vokabular gegeben ist, so daß sich der skizzierte Umsetzungsprozeß gewissermaßen noch während der Phase des Übergangs verfolgen läßt.

Bei der Analyse des Wortmaterials stehen drei Problemkreise im Vordergrund des Interesses: die Bestandsanalyse, die Verschiebungsanalyse und die Kontextanalyse. Anders formuliert: es werden insbesondere die folgenden drei Fragen untersucht:

- Welche ursprünglich philosophischen Begriffe gehörten oder gehören überhaupt zum Vokabular der studentischen Protestbewegung? Wie hoch ist der Anteil solcher Begriffe an der Gesamtmenge des untersuchten Sprachguts? Wie verhält er sich zu anderen charakteristischen Elementen der Flugblattsprache (Begriffe anderer Wissenschaften, Schimpfwörter, Jargonausdrücke usw.)?
- Welche Verschiebungen haben sich dabei im Laufe der letzten zwölf Jahre vollzogen? Welche Begriffe sind allmählich in den Hintergrund getreten oder ganz eliminiert worden? Welche neuen Begriffe sind statt dessen zu welchem Zeitpunkt — hinzugekommen?
- Inwieweit haben sich die Bedeutungsfelder jener Begriffe im Laufe der Zeit verändert?

Die Untersuchung wird mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung durchgeführt. Obwohl die endgültige Auswertung der Daten noch nicht abgeschlossen ist, lassen die vorliegenden Ausdrücke doch bereits interessante Rückschlüsse zu. Besonders aufschlußreich sind dabei die Wortzusammensetzungen. So finden sich z. B. in den zugrundegelegten Berliner Flugblättern der Jahre 1972—1975 nicht weniger als 9 Zusammensetzungen mit ‚Befreiung‘ (Befreiungsarmee, -bewegung, -front, -kampf, -kräfte, -krieg, -organisation,

-streitkräfte), 12 mit ‚Aktion‘ (Aktionseinheit, -rat, -bündnis, -einheitsangebot, -einheitsdemonstration, -gemeinschaft, -kampagne, -komitee, -plan, -programm, -tag, -woche), 18 mit ‚Klasse‘, 29 mit ‚Arbeiter‘, 33 mit ‚Kampf‘ und 37 mit ‚Arbeit‘. Je einmal finden sich noch die Wörter ‚Aufklärung‘ und ‚Aufklärungsarbeit‘. Die Wörter ‚Rücksicht‘ und ‚Toleranz‘ dagegen sind in dem bisher ausgewerteten Material nicht vertreten.

Die Stiftung hat 1977 Prof. B. Waldenfels Mittel für das Projekt „*Phänomenologie und Marxismus*“ zur Verfügung gestellt.

*Phänomenologie
und Marxismus*

Das sich über 4 Jahre erstreckende Forschungsprojekt wird durchgeführt im Zusammenhang mit einem internationalen Seminar „Phänomenologie und Marxismus“, das seit 1975 jeweils im Frühjahr am *Inter-University Centre*, Dubrovnik, stattfindet. Die Leitung liegt bei Prof. J. Broekman, Leuven, (im ersten Jahr an seiner Stelle Prof. H.-G. Gadamer), Prof. A. Pažanin, Zagreb, und Prof. B. Waldenfels, Bochum.

Es sollen zwei repräsentative Denkbewegungen der Gegenwart zu einem kritischen Gespräch gebracht werden: einerseits die Phänomenologie, die von Husserl inauguriert und von Scheler, Heidegger, Sartre, Merleau-Ponty, Schütz u. a. fortentwickelt wurde, andererseits den Marxismus in seinen führenden Vertretern und mit seinen verschiedenen Tendenzen. Dieser Versuch kann auf eine längerandauernde Entwicklung zurückblicken. Zu erinnern ist an die Anfänge der Kritischen Theorie (Marcuse) und neuere Tendenzen bis hin zu Habermas, an das Nachkriegsfrankreich (Sartre, Merleau-Ponty, Hyppolite), an jüngere Bewegungen in Italien (Paggi und seine Mailänder Schule), an Tendenzen innerhalb der angelsächsischen Sozialphilosophie und den dortigen Sozialwissenschaften. Ähnliches gilt aber auch für die osteuropäische Szenerie. Dort hat die Phänomenologie innerhalb einer marxistisch geprägten Öffentlichkeit einen gewissen Platz teils behaupten, teils zurückgewinnen können; eine entsprechende Vorkriegstradition blieb wirksam. Dies gilt für Polen (der Einfluß Imgardens), die Tschechoslowakei (Kosik), Ungarn (die von Lucács beeinflusste Budapester Schule), und namentlich auch für Jugoslawien (die Gruppe ‚Praxis‘ u. a.). Selbst in der UdSSR läßt sich neuerlich ein mehr als historisches Interesse an Husserl feststellen. Es wurde der Versuch gemacht, in der Verfolgung des Forschungsprojektes diese verschiedenartigen Perspektiven und gedanklichen sowie national geprägten Traditionen nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Sachlich wurden in der Arbeit vier Schwerpunkte gesetzt: im ersten Jahr ging es um allgemeinere Fragen der gedanklichen Orientierung und Methodik, im zweiten Jahr um Probleme der Sozialphilosophie. Das Projekt schließt 1978 mit der Behandlung von Problemen der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie ab.

Die Behandlung der Sozialphilosophie im Rahmen von Phänomenologie und Marxismus, im Jahr 1977, trug besondere Akzente. Für eine Phänomenologie, die Intersubjektivität und Sozialität einen fundamentalen Charakter zu-

*Sozial-
philosophie*

schreibt und sich zu einer Sozial-Phänomenologie entwickelt, ergeben sich vielfache Überschneidungen mit dem Marxismus, der von seiner Herkunft her Gesellschaftsphilosophie ist. Es treten Spannungen auf zwischen einer mehr egologischen oder einer eher dialogischen gesellschaftlichen Grundorientierung, zwischen Deskription und Kritik, zwischen der Kontingenz heterogener Sinnbildungen und Totalitätsansprüchen, zwischen einer Mikroskopie alltäglicher Praktiken und einer Makroskopie gesellschaftlicher Formationen. Die Debatte erwies sich offen für beide Richtungen.

Die vorgelegten Analysen haben ihren Schwerpunkt in einer Hermeneutik des Alltags, in einer Analyse sprachlicher Praktiken und Diskurse und einer kritischen Theorie der Gesellschaft. In die Debatte werden auch Vertreter anderer Richtungen einbezogen, Vertreter einer Dialogphilosophie wie Buber und Rosenzweig, angelsächsische Sprechakttheoretiker wie Austin und Searle wie auch Vertreter des älteren östlichen und des neueren westlichen Strukturalismus.

Die Resultate dieses Forschungsunternehmens werden gesammelt in vier Bänden unter dem Titel ‚Phänomenologie und Marxismus‘, herausgegeben:

Phänomenologie und Marxismus. Hrsg. von Bernhard Waldenfels u. a. Bd. 1—3. — Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977—1978. 255, 236, 243 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 195. 196. 232.)

Band 1: Konzepte und Methoden. 1977. Inhalt: S. 13—14: Dallmayr, Winfried: Phänomenologie und Marxismus in geschichtlicher Perspektive. S. 45—70: Siemek, Marek J.: Marxismus und hermeneutische Tradition. S. 71—104: Landgrebe, Ludwig: Das Problem der Teleologie und der Leiblichkeit in der Phänomenologie und im Marxismus. S. 105—127: Pažanin, Ante: Überwindung des Gegensatzes von Idealismus und Materialismus bei Husserl und Marx. S. 128—142: Sutlić, Vanja: Die Überwindung der Philosophie und die Gewandtheit des geschichtlichen Denkens. S. 143—158: Waldenfels, Bernhard: Möglichkeiten einer offenen Dialektik. S. 159—177: Broekman, Jan M.: Die Einheit von Theorie und Praxis als Problem von Marxismus, Phänomenologie und Strukturalismus. S. 178—196: Rovatti, Pier Aldo: Bruch und Grundlegung. Zu einer phänomenologischen Kritik an Althusser. S. 197—233: Ricoeur, Paul: Ideologie und Ideologiekritik. S. 234—251: O’Neill, John: Kann Phänomenologie kritisch sein?

Band 2: Praktische Philosophie. 1977. Inhalt: S. 13—58: Landgrebe, Ludwig: Lebenswelt und Geschichtlichkeit des menschlichen Daseins. S. 59—93: Siemek, Marek J.: Dialektik als Epistemologie der Praxis. S. 94—133: Urbančič, Ivan: Marx’ Kritik der Moral als ein Weg zum Problem seiner Philosophie im Ganzen. S. 134—157: Waldenfels, Bernhard: Verhaltensnorm und Verhaltenskontext. S. 158—177: Broekman, Jan M.: ‚Meaning in the use‘ oder die praktisch-philosophische Bedeutungslosigkeit der Theorie der Bedeutung. S. 178—199: Beerling,

Reinier F.: Jean-Jacques und Jean-Paul. Rousseau, Sartre und die Zwangsidee der vollkommenen Transparenz. S. 200—234: O'Neill, John: Merleau-Pontys Kritik am marxistischen Szientismus.

Band 3: Sozialphilosophie. 1978. Inhalt: S. 8—17: Broekman, Jan M.: Sozialphilosophie in Phänomenologie und Marxismus. S. 18—44: Waldenfels, Bernhard: Im Labyrinth des Alltags. S. 45—65: O'Neill, John: Vom Wechselbezug zwischen alltäglicher und wissenschaftlicher Erklärung: Ein Essay über das Vertrauen. S. 66—114: Broekman, Jan M.: Sprechakt und Intersubjektivität. S. 115—144: Vajda, Mihály: Phänomenologie und bürgerliche Gesellschaft. S. 145—169: Siemek, Marek J.: Die Gesellschaft als philosophisches Problem bei Marx. S. 170—206: Srubar, Ilja: Marx' Konstruktion sozialer Lebens-Welten. S. 207—239: Ricoeur, Paul: Rückfrage und Reduktion der Idealitäten in Husserls „Krisis“ und Marx' „Deutscher Ideologie“.

Band 4 zur Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie ist für 1979 geplant.

Mittel für eine Tagung mit dem Titel „*The Thought of Martin Buber, a Martin Buber Centenary Conference: 1878—1978*“ wurden Prof. J. Bloch, *Ben Gurion Universität*, Beer Sheva/Israel, gewährt.

Martin Buber, in Wien geboren, lebte in Deutschland. In den dreißiger Jahren wanderte er in das damalige Palästina aus. Für Buber war das Zentrum seiner geistigen Existenz die dialogische Anthropologie, durch die er überhaupt erst seine Funktion in der Geistesströmung des 20. Jahrhunderts gewonnen hat. Es bestand ein Bedürfnis, gerade die philosophische und theologische Bedeutsamkeit Bubers zu thematisieren.

Der 100. Geburtstag Martin Bubers wurde am 8. Februar 1978 begangen. Zur Erinnerung dieses Geburtstages veranstaltete die Ben-Gurion-Universität diese internationale Konferenz, die dem Denken Martin Bubers gewidmet ist. Die Konferenz, die in der neuen Anlage der Ben-Gurion-Universität in Beer Sheva vom 3.—6. Januar 1978 abgehalten wurde, behandelte folgende Hauptthemen:

- Die philosophische Analyse des Dialogischen von Martin Buber
- Das Denken Martin Bubers im Licht nicht-religiöser Begrifflichkeit
- Die Stellung Martin Bubers in der Geschichte jüdischen Denkens
- Der Einfluß Martin Bubers auf die christliche Theologie, jüdisch-christliche Aufgaben im Denken Martin Bubers.

Eine Veröffentlichung der Konferenzbeiträge ist geplant.

Erstmals 1978 fördert die Fritz Thyssen Stiftung ein Vorhaben von Prof. *Sprach-* H. Schnelle, *Sprachwissenschaftliches Institut, Ruhr-Universität Bochum*, und dem Schriftsteller O. Wiener: „*Sprachverstehen als Gegenstand wissenschaftlicher Analysen und als Problem künstlerischer Reflexion*“.

Sprachverstehen wird im allgemeinen im Rahmen der Theorie des Zeichens mit definierter Bedeutung analysiert. Die Analyse ist für Sprachverstehen, wie es in der Lyrik und in künstlerischer Kommunikation vorkommt, höchst problematisch. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß dies Verstehen des Sprachverstehens stark einseitig ist und von einer rigiden Form des wissenschaftlichen Kommunikationsprozesses vorgeprägt ist. Ziel des Projekts ist eine kritische Auseinandersetzung mit der vorherrschenden Theorie des Sprachverstehens, besonders auch für Sprachen der Kunst und die Entwicklung von Ansätzen zu einem alternativen Verstehen des Sprachverstehens.

Das Arbeitsprogramm ist in drei Stufen gegliedert:

- Kritik an der allgemeinen Zeichentheorie als Grundlage für die Analyse des Verstehens von Sprache und Werken der Kunst, zentriert um eine Diskussion von Goodmans „Sprachen der Kunst“ und ihres oben charakterisierten Kontextes bis zum linguistischen Rationalismus und linguistischer Pragmatik neuester Entwicklung.
- Entwicklung der Elemente einer Alternativtheorie des Sprachverstehens und des Verstehens von Werken der Kunst im Zusammenhang mit einer Kritik an Ryles Buch „Der Begriff des Geistes“ und dem mit ihm zusammenhängenden Behaviorismus einerseits und den Grundannahmen der sprachanalytischen Philosophie andererseits.
- Entwicklung der Alternativtheorie des Sprachverstehens über ihre für die Kritiken auf den beiden ersten Stufen erforderlichen Elemente hinaus. Erörterung sowie erkenntnistheoretische und philosophische Kennzeichnung der eigenen Theorie.

b) Wissenschaftsforschung

Reexaminations Die *International Association for Cultural Freedom* hat drei Seminare zu den aktuellen Bedingungen von Wissenschaft, Philosophie und Kultur durchgeführt. Leiter der International Association ist Dr. A. Watson, London; der Koordinator der drei Seminare war Constantin Jelenski, Paris. Das Gesamtprojekt, das von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wurde, hat den Titel: „*Reexaminations — A Critical Review of Contemporary Conditions in Science, Philosophy and Culture*“.

Ziel dieser Studie ist eine Überprüfung der Grundstrukturen des aktuellen Wissens. Das Projekt „*Reexaminations*“ ist ein Versuch, die Charakteristika eines neuen „Zeitgeistes“ zu identifizieren, der sich möglicherweise augenblicklich herauskristallisiert.

Das erste der Seminare, „Die Grundstrukturen des Wissens: was wir nicht mehr als selbstverständlich annehmen können“ (Die Kritik der Wissenschaft) fand am 5. September 1975 in Berlin (Aspen-Institut) statt. Das zweite Seminar aus dem Bereich der Moral- und politischen Philosophie mit dem

Thema „Normen der Justiz und Wertkonflikte“ wurde vom 10. bis 13. September 1976 in Venedig im Haus der Fondazione Giorgio Cini abgehalten.

Das dritte Seminar über „Weiterbestehen des Glaubens: die Suche nach Symbolen (Probleme der kulturellen Kohärenz in der späten industriellen Gesellschaft)“, fand vom 21.—24. September 1977 in Dublin statt.

Es wurden die Beiträge „Enttäuschung mit Entzauberung“ (Referat von E. Gellner) und „Gegenwärtigkeit des Mythos“ (Referate von L. Kolakowski, H. G. Gadamer und S. Quinzio) zusammen diskutiert.

Lange Zeit haben die Soziologen unter dem Wort „Entzauberung“ den angenommenen Preis für die wirksame Organisation unseres sozialen Lebens und der Elimination des Mythos aus unseren Vorstellungen von der Welt verstanden. Aber diese Erklärung erscheint nicht mehr so zufriedenstellend wie früher. Die Erfahrung der jüngsten Zeit deutet darauf hin, daß der Ersatz puritanischer Produktionstugenden durch einen konsum-orientierten Lebensstil auch Enttäuschung über das Leben in fortgeschrittenen Industriegesellschaften mit sich bringt. Kolakowskis Hauptargument war, daß darüber hinaus die mythische Sphäre des menschlichen Bewußtseins ein permanentes Element unserer Erfahrung ist, das nicht in die rationale, wissenschaftlich-technologische Sphäre integriert werden kann.

Das zweite Thema des Seminars „Kulturelle Allgemeinbegriffe“ bezog sich auf die Versuche, sowohl in den rationalen als auch in den nichtrationalen Sphären vergangener wie gegenwärtiger menschlicher Kulturen gemeinsame Züge zu identifizieren. D. Bells Referat legte dar, daß solche Gemeinsamkeiten identifiziert werden könnten, während C. Geertz diese Möglichkeit nachdrücklich verneinte. Die anschließende Diskussion hatte diese wahrgenommene Welt und Mythen in Husserls Philosophie, in der modernen Anthropologie und im traditionellen Islam und Buddhismus zum Thema.

Nach Abschluß der Seminare wird die Publikation der gesamten Reexaminations-Studie vorbereitet.

Seit 1977 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung ein Forschungsvorhaben von Prof. A. Grünbaum, University of Pittsburgh, Pa., über „*Falsifizierbarkeit und Rationalität in der empirischen Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der zeitgenössischen Psychiatrie*“. Das Projekt geht davon aus, daß gegenwärtig Kontroversen bestehen zu

- der Wirksamkeit von Psychotherapie im Sinne Freuds gegenüber der Verhaltenstherapie und der Bewertung der psychoanalytischen Theorie im allgemeinen,
- der Frage, inwieweit es mit der Ethik vereinbar ist, irgendeinen Typ psychiatrischer Behandlung, dessen Wirksamkeit zweifelhaft ist, anzuwenden,

- der Verwertung von Zeugenaussagen gerichtlicher Sachverständiger, wenn diese auf Theorien beruhen, deren Glaubwürdigkeit ernsthaft angezweifelt wird.

Eine Überprüfung zeigt, daß viele dieser Meinungsverschiedenheiten in rivalisierenden Auffassungen hinsichtlich der rationalen Normen begründet sind, die für die Methodik der Theoriebeurteilung bestimmend sein sollen. Als heute wichtigste rivalisierende Methoden sind die aus der Philosophie Poppers hervorgegangene, die von der Falsifizierbarkeit ausgeht, und auf der anderen Seite die traditionellere Methode, die als induktiv bezeichnet wird.

Prof. A. Grünbaum beabsichtigt eine gründliche Untersuchung dieser rivalisierenden Methoden. Die Ergebnisse sollen auf die Kontroverse hinsichtlich der zentralen theoretischen und praktischen Frage der Psychiatrie und der ethischen und rechtlichen Vertretbarkeit der Psychoanalyse übertragen werden; es sollen also aktuelle Erkenntnisse der Wissenschaftstheorie auf die Theorie und Praxis der Psychiatrie angewandt werden.

Ein erster Aufsatz zum Themenkomplex liegt inzwischen vor:

Grünbaum, Adolf: Is psychoanalysis a pseudoscience? Karl Popper versus Sigmund Freud. In: Zeitschrift für philosophische Forschung. 31. 1977. 3 S. 333—353; 32. 1978, 1 S. 49—69.

c) Religionsforschung

Religions- Einem weiteren Themenkreis im Bereich der geistigen Grundlagen von Staat
theoretische und Gesellschaft in der Gegenwart widmet sich der im Juli 1975 gegründete
Grundlagen- internationale *Arbeitskreis für religionstheoretische Grundlagenforschung*. Die
forschung Konzeption des Arbeitskreises sieht z. Z. vier voneinander unabhängig
arbeitende Gruppen vor: Heidelberg (Leitung: Prof. M. Theunissen),
München (Leitung: Prof. T. Rendtorff), Paris/Augsburg (Leitung: Prof.
B. Casper), New Haven (Leitung: Prof. J. E. Smith).

Seine Aufgabe sieht er darin, in der Aufhellung ausgewählter zentraler Problemfelder — Erfahrung, Sprache, Zeit, Kontingenz, Leiden — Formationen und Deformationen des Religiösen zu Formationen und Deformationen der gegenwärtigen Welt in Beziehung zu setzen.

Heidelberg Die Heidelberger Gruppe (Leitung: Prof. M. Theunissen), die ihren Arbeitsschwerpunkt im Problemfeld „Zeit“ hat, führte 1976 3 Tagungen durch, die Fragestellungen eröffneten, die auf wesentliche und schwierige Aspekte des Vorhabens, religionstheoretische Grundlagenforschung im Problemfeld „Zeit“ zu betreiben, hinweisen:

- Der paradigmatische Rang von „Zeit“ ist nicht unbestritten. Läßt sich die gesamte Wirklichkeit von Gott, Welt, Mensch in terms von „Zeit“ erfassen? Oder erfassen wir Wirklichkeit voll allein unter Berücksichtigung einer weiteren, auf „Zeit“ nicht zurückführbaren Dimension — wie „Raum“ oder „Symbolstruktur“?

- Die Konstitution des Begriffes vom „Selbst“, den die in den Diskussionen zentrale Figur der „Gleichzeitigseins mit sich selbst“ impliziert und der als regulatives Prinzip fungiert, ist noch ganz ungeklärt: Ist „Selbst“ die widersprüchliche Einheit von Anspruch und Befriedigung, deren Widersprüchlichkeit der Mensch als Leiden und zugleich als Tendenz auf dessen Beseitigung erfährt? Oder ist „Selbst“ vielmehr die entspannte Überbietung dieser Widersprüchlichkeit, diesseits des Begreifens menschlicher Erfahrung als „Defizienz“ und „Remanenz“ (Hintersich-zurückbleiben)?
- Uneinigkeit herrscht darüber, ob „Vermittlung“ ein angemessener operativer Begriff ist für das religionstheoretische Unternehmen, das Verhältnis von „Heil“ und „natürlichem Leben“ zu bestimmen: Besteht zwischen den Zeitordnungen von „Heil“ und „natürlichem Leben“ nur ein kritisches Verhältnis wechselseitiger Ausschließung? Oder läßt sich eine Dimension ausmachen, in der beide kommensurabel sind, ohne daß ihre prinzipielle Unterschiedenheit nivelliert würde?

Diese Problemstellungen, die sich aus der vorbereitenden Arbeitsphase ergaben, ermöglichten die Entwicklung eines längerfristigen Rahmenprogramms weiterer Arbeit. Sie bilden zugleich die innere Leitlinie dieses Programms, ohne mit dessen drei projektierten Phasen identisch zu sein; das Programm sieht drei Phasen vor:

- In einer Explorationsphase soll die Explikation der im Arbeitskreis vertretenen Auffassungen von „Religion“ die Voraussetzungen sachlicher Verständigung verbessern. Diese Vorklärung eines Verständnisses von „Religion“ soll geschehen in Auseinandersetzung mit positionell ausgearbeiteten („klassischen“) Texten, die jeweils durch kritisch interpretierende Vorlagen aus der Mitte des Arbeitskreises eingeführt werden; dabei sollen die Positionen, die als Kristallisationspunkt für die zu leistende religionstheoretische Weiterarbeit dienen, ausgewählt werden im Blick sowohl auf ihre „interne“ systematische Fruchtbarkeit als auch darauf, daß das Widerspiel von innen- und außenperspektivischer, engagierter wie distanzierter Religionsbetrachtung repräsentiert ist.
- In einer Rückwendung zur Wiedereinholung des dabei vorläufig ausgeblendeten „Zeit“-Problems soll zunächst die Universalität des Paradigmas „Zeit“ im Blick auf Alternativen und Relativierungen thematisiert werden: Dabei ist gedacht an die dimensionale Aufhebung von „Zeit“ in einer Theorie des Zeit-Raums, an die Frage nach dem Primat symbolisch strukturierter Beziehungen, an gesellschaftstheoretische Konditionalisierungen von „Zeit“ in systemtheoretischen (Luhmann) und geschichtstheoretischen (Koselleck) Konzeptionen. Zielpunkt dieser Arbeitsphase ist es, die differentielle Erörterung der Zeit-Problematik im Durchgang durch Entwürfe gelingenden Lebens sowie in Reflexionen auf Leiden als Erfahrung nichtgelingenden Lebens zu überprüfen.

— In der Perspektive des Programms liegt die Ausarbeitung von Beiträgen zu einer Religionstheorie in zeitdiagnostischer Absicht, die auf den Aufweis von Beziehungen zwischen „Religion“ und Bedingungen gelingenden Lebens in ‚unserer Zeit‘ ausgeht.

Mit den zwei Tagungen des Jahres 1977 ist die Heidelberger Gruppe in die Explorationsphase ihres Arbeitsprogramms eingetreten. Erörtert wurden Niklas Luhmanns funktionalistische Religionstheorie und Karl Barths offenbarungstheologische Kritik aller Religion.

Zu entsprechender Behandlung in der Explorationsphase vorgesehen sind: Karl Rahners transzendentaltheologische Theorie der Religion; Max Webers weltgeschichtliche Soziologie der Religion; das unmittelbarkeitsphilosophische Religionsverständnis im Deutschen Idealismus.

Schwerpunkt der Diskussion bei diesen Tagungen war die Frage, wie Grundfiguren religiöser Selbstdeutung des Menschen mit zentralen Modellbegriffen neuzeitlicher Selbstinterpretation des Menschen und epochalen Charakteristika seiner gesellschaftlichen Existenz (wie Selbsterhaltung, Autonomie, Steigerung) zusammenhängen — im Sinne eines Einflusses auf oder des Widerspruchs gegen diese — und in diesem Zusammenhang Veränderungen erfahren. — Die dabei vorübergehend in den Hintergrund tretende Frage nach der individuellen Vermittlung von „Religion“ wird in einer seit Sommer 1977 zusätzlich eingerichteten Arbeitsgruppe „Psychotherapie und Religionstheorie“ weiterbehandelt. Die Arbeit dieser kleineren Gruppe von Philosophen, Psychiatern und Theologen galt bislang der Aufhellung wechselseitiger Beziehungen zwischen individueller Bewältigung bestimmter familialer Konstellationen und Weisen der Rezeption und Fortbildung religiösen Weltverständnisses; die Grundlage dafür bildeten (auto-)biografisch dokumentierte Fallbeispiele religiöser Sozialisation.

München Das Münchner religionstheoretische Kolloquium (Leitung Prof. T. Rendtorff) versammelt Philosophen, Religionswissenschaftler, Soziologen und Theologen aus sieben Ländern zu Diskussionen über die Grundlagen des Verständnisses von Religion im Kontext der gegenwärtigen Kultur und Gesellschaft. Es ist geleitet von dem Ziel, einen konstruktiven und der Konkretisierung fähigen Beitrag zu einem Verständnis der „*Religion nach der Aufklärung*“ zu leisten, mit dessen Hilfe wichtige Orientierungsprobleme in Kultur und Gesellschaft einschließlich ihrer politischen Implikationen in neuer Weise aufgenommen und inhaltlich bestimmt werden können.

Die eigene Arbeit des Münchner Kolloquiums begann nach Vorarbeiten im Herbst 1976 mit dem Problemkreis „Religion als Kontingenzbewältigung“ (Prof. Lübke, Zürich). Damit sollte ein strukturelles Grundelement der Wirklichkeitserfahrung zum Ausgangspunkt genommen werden, um die Beziehungen zu klären, in denen elementare Phänomene der Lebenserfahrung zu der spezifischen Struktur religiöser Wirklichkeitserfahrung stehen. Begleitet wurde dieser erste Problemkreis von einer Auswertung einer neuen

verstehenden Religionswissenschaft, die den Selbstvollzug religiösen Sinnverstehens wissenschaftlich nachzuvollziehen sucht (Dr. Waardenburg, Utrecht) sowie von einer Erörterung von Ergebnissen einer empirisch arbeitenden Soziologie der Religion, die die Grundelemente einer religiösen Moral in der westlichen Gesellschaft zu erheben sucht (Prof. Schmidtchen, Zürich). Im Frühjahr 1977 wurde im Anschluß daran der Problemkreis „Religion als Sinnverstehen“ aufgegriffen, um die mehr funktionale Interpretation von Religion an der Frage nach deren Inhaltlichkeit zu überprüfen. Dabei standen zunächst Möglichkeiten und Grenzen der Theorie des Handelns im Verhältnis zu einer eher rezeptiven Fassung der Sinnfrage im Vordergrund (Prof. Sauter, Bonn) sowie eine dezidiert kritische Auseinandersetzung mit dem Funktionalismus, die auf einen nicht funktionalisierbaren, d. h. nicht in Kategorien des Handelns auflösbaren inhaltlichen Begriff von religiösem Sinn abzielte (Prof. Spaemann, München/Salzburg).

Auch dieser Gang der Erörterung wurde begleitet von einer Einführung in neue Perspektiven in den Religionswissenschaften, die den selbständigen Realitätsgehalt von Religion zu beschreiben suchen (Prof. Vergote, Leuven).

Berichte aus der Arbeit der anderen Arbeitsgruppen des religionstheoretischen Kolloquiums bestärkten das Münchner Kolloquium, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren und seine Fragestellung in Richtung auf eine Ortsbestimmung der Religion in der gegenwärtigen Kultur und Gesellschaft hin zu präzisieren. Diesem Thema widmete sich die nächste Zusammenkunft des Kolloquiums am Anfang des Jahres 1978. Als ein Schwerpunkt einer solchen Ortsbestimmung wurde dabei die Erklärung von Religion durch eine anthropologisch und historisch arbeitende Sozialwissenschaft erörtert, die „Ursprungsfunktion und Gehalt der Religion“ so zum Thema macht, daß dabei die subjektivistische Fassung des religiösen Wirklichkeitsverständnisses in den Mittelpunkt rückte (Prof. Dux, Freiburg). In Aufnahme der Grundstruktur der Religionstheorie der Aufklärung wurde dann die Frage verhandelt, inwiefern es einen der Aufklärung standhaltenden und zugleich erfahrungsgesättigten Begriff von Religion geben könne, was also unter „Religion nach der Aufklärung“ verstanden werden könne. Dabei ging es zugleich darum, welche Erklärung das Verständnis von Religion für die gegenwärtige Situation der Gesellschaft habe (Prof. Rendtorff, München). Als exemplarischer Fall einer konkreten Ortsbestimmung der Religion wurde in diesem Zusammenhang sodann die Frage nach einer politischen Religion heute aufgeworfen, wobei die Verhältnisbestimmung von Gesellschaftsanalyse und Religionstheorie aktualisiert wurde (Prof. Rohrmoser, Stuttgart).

Die Arbeitsgruppe „*Sprachgeschehen und Religion*“ (Leitung Prof. B. Casper), die sich innerhalb des „Arbeitskreises für religionstheoretische Grundlagenforschung“ gebildet hat, befaßt sich mit der Grundfrage: In welcher Weise wird Sprache heute gedacht und wo liegen in solchem Denken die möglichen Zugänge zum Phänomen der „religiösen Sprache“?

*Augsburg/
Paris*

Als Grundlage und Ausgangspunkt für die Arbeit der Gruppe dient die Beschäftigung mit Sprachanalytik, Linguistik und hermeneutischem Denken sowie mit der Mythen- und Symbolforschung. Einbezogen werden auch die sprach- und literaturtheoretischen Ansätze der Erlanger und Konstanzer Schule und marxistische Sprachtheorien. In der Auseinandersetzung mit diesen unterschiedlichen Gestalten des Sprachdenkens sollen das Proprium und zugleich die Grundlage der Kommunikabilität religiöser Sprache herausgearbeitet werden. Epochale Gestalten des Sprachdenkens sollen als solche unterschieden und in ihrer jeweiligen Bedeutung für religiöses Sprechen untersucht werden. Dadurch könnte es gelingen, neue Zugänge zu gewinnen zu solchen Sprach-Dimensionen, die in dem scheinbar eindimensionalen Sprechen und Denken der Gegenwart einfach ausfallen oder diesem Denken den Zugang versagen. Wie schon in der Bezeichnung der Arbeitsgruppe zum Ausdruck kommt, wird Sprache insbesondere unter dem Gesichtspunkt ihres Geschehenscharakters und in ihrer Dimension als Sprachhandlung bedacht. Von zentraler Bedeutung ist dabei das Phänomen der Zeitigung von Sprache und der in dieser Zeitigung sich eröffnenden oder verschließenden „religiösen Differenz“. Die Gruppe möchte durch ihre Forschungen einen Beitrag zur methodologischen und wissenschaftstheoretischen Überprüfung der grundlegenden Ansätze von Religionsphilosophie und Theologie leisten.

In Fortsetzung der 1975 und 1976 veranstalteten Tagungen wurde die Grundfragestellung der Arbeitsgruppe in den folgenden Tagungen weiter entfaltet:

22.—24. April 1976, Paris, mit den Referaten: Bietet die Sprachanalytik einen Zugang zu dem Phänomen des religiösen Sprachgeschehens? (Bernhard Casper). — Über die Sprachlichkeit des Geschehens und ihren religionsphilosophischen Betrachtungshorizont (Marco Olivetti). — Hermeneutisches Denken und religiöses Sprachgeschehen (Alois Halder).

28.—30. Januar 1977, Paris. Thema: Sagbares und Unsagbares. Die Rätselhaftigkeit religiöser Sprache.

23.—25. Juni 1977, Paris: Im Mittelpunkt dieser Tagung standen die sprachphilosophischen Überlegungen, die Paul Ricoeur insbesondere in seinen Werken „Finitude et culpabilité“ (1960), „De l'interprétation“ (1965) und „La métaphore vive“ (1976) ausgearbeitet hat.

4.—6. Mai 1978, Paris. Thema: Phänomenologie des Idols.

Die Referate dieser Tagung sollen, ergänzt durch je einen thematisch repräsentativen Aufsatz von Emmanuel Levinas und Paul Ricoeur, in Kürze veröffentlicht werden.

Eine besondere Bedeutung erhielten diese Tagungen dadurch, daß es gelang, einen lebendigen, bisher noch fehlenden Austausch zwischen der französischen Religionsphänomenologie und der deutschen Religionsphilosophie zu initiieren.

Die amerikanische Gruppe, unter Leitung von Prof. J. E. Smith, widmete sich dem Themenkreis „*Religion und Erfahrung*“. Im November 1977 führte die Gruppe eine Tagung mit folgenden Themen durch: *New Haven*

- Die Erfahrung des Guten
- Erfahrung und religiöse Dimension
- Das negative Element in der religiösen Erfahrung

Es ist geplant, bis zum Frühjahr 1979 zwei weitere Tagungen folgen zu lassen.

Die Stiftung bewilligte 1977 Prof. J. C. Scannone, Philosophische Fakultät, Universidad del Salvador, Prof. R. A. Ferrara, Universidad Católica Argentina, Buenos Aires, Mittel für ein Projekt mit dem Titel: „*Philosophische Untersuchung der Weisheit des argentinischen Volkes als hermeneutischen Ortes für eine religionsphilosophische Theorie über das Verhältnis von Religion und Sprache*“. *Religion und Sprache*

Ziel der Untersuchung ist es, eine Theorie über die Beziehungen zwischen Religion und Sprache zu entwickeln. Ausgangspunkt dafür ist die „Weisheit des Volkes“, hier des argentinischen, die in vier methodologisch voneinander abgegrenzten Arbeitsbereichen erforscht werden soll: anthropologischer, linguistisch-literarischer, phänomenologischer und theoretisch-spekulativer Bereich.

Das Hauptziel der Arbeit im anthropologischen Bereich ist, genügend Feldmaterial für die Erstellung der gesuchten Theorie zu beschaffen. *Anthropologischer Bereich*

Die bis jetzt angewandte Methodik war im wesentlichen auf die Auswahl geeigneter (materialreicher) Arbeitszonen ausgerichtet sowie auf die Lokalisierung der sogenannten „Informanten“ (der Repräsentanten und Bewahrer des Volksgedankengutes einer bestimmten Gemeinde). Die in dieser ersten Phase ausgewählten Zonen gehören geographisch zum Nordwesten (und Westen) Argentiniens: die Zone der Quebrada de Humahuaca (Provinz Jujuy), in deren Zentrum Maimará liegt (wo der für das Gebiet zuständige Anthropologe lebt), und die Zone der Provinzen La Rioja und San Juan. Im ersten Fall sind die wichtigsten Volksfeste und religiösen Bräuche der Region bereits ausgewählt worden. Auch die jeweiligen Informanten sind lokalisiert.

In der Region La Rioja hat man sich dafür entschieden, das Fest des Tinkunaku (dieses Quechua-Wort bedeutet „Begegnung“) zu untersuchen. Das dort gesammelte Material zeichnet sich durch einen enormen Symbolreichtum aus. Mitarbeiter des Projekts nahmen in den letzten Dezembertagen des Jahres 1977 und Anfang 1978 an dem Fest teil, das sich um die „Begegnung“ zwischen dem (von den Repräsentanten der Indios begleiteten) „Jesuskind-Bürgermeister“ der Stadt und San Nicolás (dessen Begleiter die Spanier repräsentieren) rankt. Außerdem wurde alles verfügbare schriftliche Material über die Traditionen, Riten und die Geschichte des Festes gesammelt.

Linguistisch-literarischer Bereich Im linguistisch-literarischen Bereich erarbeitet man Informationen mittels einer „semantisch-strukturellen“ Methode.

Man geht hier zwei Wege. Auf der einen Seite hat man einen Volkskult ausgesucht, der im ganzen Land und sogar in einigen Nachbarländern sehr verbreitet ist: den der „Verstorbenen Correa“. Diese in San Juan entstandene volkstümliche Devotion (und die zugehörige Legende) ist eindeutig mit dem Totenkult verbunden und zeichnet sich durch einen außergewöhnlichen Symbolreichtum aus (Wasser, Durst, Einöde, Weg, Mutter, Leben nach dem Tode, Erde). Man wird nach „Texten“ bzw. Versionen, die den verschiedenen Überlieferungen entsprechen, suchen und diese analysieren.

Der zweite Weg ist das Studium der sogenannten „Volksliteratur“ nach denselben Methoden. Man beschränkt sich dabei auf zwei Phänomene:

- den Übergang von der „oralen“ zur „geschriebenen“ Volksliteratur (vornehmlich am Beispiel der volkstümlichen Liedersänger untersucht) und
- die Entwicklung dieses Genres im 19. Jahrhundert, unter besonderer Beachtung einiger herausragender Momente wie des Gedichtes „Martin Fierro“, vollkommener Ausdruck der Gaucholiteratur und argentinische Nationaldichtung von großer Weisheit und tiefem religiösen Sinngehalt.

Sowohl die Legende von der „Verstorbenen Correa“ als auch die erwähnten Werke der volkstümlichen Poesie sind typische Beispiele für die Umsetzung der religiösen Volksweisheit in symbolische Sprache.

Phänomenologischer Bereich Die Arbeit im phänomenologischen Bereich konzentriert sich darauf, die Erfahrung des „Volksbewußtseins“ aufzudecken (und zu machen). Es soll gezeigt werden, daß die Volksweisheit das Resultat einer Erfahrung mit einem eigenen Rhythmus und Bewegung ist — einer Erfahrung, die auf dem Religiösen basiert und in symbolischer Sprache ihren Ausdruck findet.

In diesem Bereich liegt bereits mit dem Werk „Fenomenología de la Sabiduría Popular“ (Phänomenologie der Volksweisheit), dessen erstes Manuskript von der Gruppe das ganze Jahr 1976 hindurch bis Anfang 1977 diskutiert wurde, ein erstes Ergebnis vor. Darin wird der Versuch unternommen, die Entwicklung der Erfahrung des „Volkes“ nachzuzeichnen — zuerst in der „Begründung“ einer „Volksvernünftigkeit“ und zweitens in ihrer historischen Verwirklichung, deren fortgeschrittenster Ausdruck, der des „Widerstands gegen den Unglauben“, aus der Volksweisheit kommt, die der modernen irreligiösen Vernünftigkeit in ihren verschiedenen Erscheinungsformen „widersteht“. Für die Erarbeitung dieser Phänomenologie war die kritische Konfrontation mit der „Phänomenologie des Geistes“ von wesentlicher Bedeutung.

Im weiteren (und bereits in engem Zusammenhang mit dem theoretisch-spekulativen Bereich) soll — von einem anderen phänomenologischen Modell ausgehend — der Versuch unternommen werden, die sogenannten „symbolische Intentionalität“ als Modus des Volksbewußtseins zu beschreiben. Hierfür sind die Beiträge der beiden ersten Bereiche unentbehrlich.



Abb. 11: Projekt Religion und Sprache: Fest des Tinkunaku mit dem Augenblick der Begegnung zwischen den „Eingeborenen“ und dem „Jesus-Knaben“ als Quelle anthropologischer Untersuchungen — s. S. 159

*Theoretisch-
spekulativer
Bereich* Die Untersuchung findet im theoretisch-spekulativen Bereich ihre Einheit. Ziel ist es, aus der Volksweisheit einer Theorie über das Verhältnis zwischen Religion und Sprache herzuleiten.

Es sind bereits Beiträge erörtert worden, die die Umrisse einer „Logik“ (oder Poetik, Symbolik) des Volkes hervortreten ließen. Die oben erwähnte methodologische Diskussion wird also auch in diesen Bereich übernommen. Es handelt sich darum, den epistemologisch-metaphysischen Status der vorerst so genannten Kategorien-Symbole herauszufinden, die in der Volksweisheit, ihrer Denkweise und ihrer Art, Religiöses auszudrücken, vorzuherrschen scheinen.

Wiederum ist es auch wichtig, den Rhythmus bzw. die Bewegung dieser Weisheit zu beschreiben, wobei ein dreidimensionales Schema vorgeschlagen wurde, das zwischen dem Mythos, dem Ethos und dem Logos verläuft. Diese Arbeitshypothese setzt eine bestimmte Auffassung vom Verhältnis zwischen Religion und Sprache voraus, die überprüft und klar formuliert werden muß.

*Neue
Religionen* Seit mehreren Jahren fördert die Fritz Thyssen Stiftung Arbeiten von Prof. E. Benz, Marburg, über „*Neue Religionen*“. Die Übernahme von Gastprofessuren in den USA ermöglichte es ihm, zahlreiche Neue Religionen der USA durch persönliche Begegnung mit ihren Mitgliedern und mit ihren Institutionen und durch Teilnahme an ihren Gottesdiensten und sonstigen Veranstaltungen kennenzulernen.

Daß Nordamerika in besonderem Maße das Ursprungsland Neuer Religionen wurde, hängt bereits mit dem neuen Geschichtsbewußtsein und Selbstverständnis zusammen, das die Siedler aus Europa nach der Neuen Welt mitbrachten. Viele Einwanderer gehörten religiösen Minderheiten an, die auf europäischem Boden von den herrschenden Staatskirchen verfolgt worden waren. Andere brachten revolutionäre Ideen ethischer, politischer und wirtschaftlicher Art in die Neue Welt mit, die sie dort verwirklichen wollten. Die Neue Welt war für sie der Ort eines Neubeginns, wo sie in der „Wilderness“ eines geschichtslosen Kontinents eine neue „Pflanzung des Reiches Gottes“ anlegen und eine neue religiöse, politische und soziale Lebensform verwirklichen konnten. Hier stand auch ein Versuchsfeld für Neue Religionen zur Verfügung.

Im Schutz der verfassungsmäßig garantierten Religionsfreiheit konnten sich in Amerika nicht nur die fundamentalistischen Sekten ausbreiten, sondern auch die liberalen unitarischen und universalistischen Gruppen, die in Europa aufs heftigste verfolgt worden waren. Sie lehnten den Anspruch des Christentums ab, die einzige gültige, von Gott selbst geoffenbarte Form der Gotteserkenntnis und der Gottesverehrung zu sein und anerkannten eine gemeinsame Grundlage aller Religionen.

Im Rahmen seiner Arbeiten über „Wissenschaftliche Religionen“ widmete sich Prof. Benz im Berichtszeitraum in erster Linie der Ideengeschichte des

UFO-Glaubens. Das Phänomen der Ufologie ist insofern religionsgeschichtlich einzigartig, als sie eine Entwicklung genommen hat, die man in dieser Form noch niemals auf einen so kurzen Zeitraum zusammengedrängt beobachten konnte. Früher brauchte ein Mythos Jahrhunderte, bis er sich im Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit durchgesetzt hat und dort Dauergültigkeit beanspruchte. Die Ufologie hat sich in wenigen Jahren ideologisch und organisatorisch über die ganze Welt ausgebreitet.

Charakteristisch für diese Entwicklung ist der Zusammenhang zwischen der weltweiten unübersichtbaren Literatur ufologischer Werke mit der ebenso überwuchernden Science-Fiction-Literatur, die von derselben Grundidee der Pluralität der Welten und ihrer Bewohner lebt. Der personale Zusammenhang zwischen Science-Fiction und neuer Religionen ist durch Ron Hubbard hergestellt, den Begründer der Scientology, der seine Laufbahn als Autor von Science-Fiction-Romanen begonnen hat, der erst später seine Scientology als „Neue Religion“ einschließlich des Glaubens an die Weiterführung der menschlichen Existenz auf anderen, höheren Gestirnen entwickelt hat, und dessen Bewegung heute mit einer wohl organisierten Weltmission auch die europäischen Länder erfaßt hat. Möglich wäre allerdings diese Entwicklung nicht geworden, ohne die Vorgeschichte der Ufologie, die in dem Hervortreten einer immer weiter sich verbreitenden Lehre von den Planetenbewohnern in den Schriften der großen Naturphilosophen und Naturforscher der Renaissance und der Aufklärungszeit nach dem kopernikanischen Schock und zu seiner Milderung hervorgetreten sind.

Der Katholischen Akademie in Bayern, Dir. Dr. F. Henrich, wurde 1978 eine Sachbeihilfe zur Erstellung einer „*Guardini-Bibliographie*“ gewährt.

Guardini-Bibliographie

Die katholische Akademie in Bayern sieht zur Zeit eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin, Person und Werk Romano Guardinis, eines der bedeutendsten Religionsphilosophen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, lebendig zu halten. Die Akademie konnte Guardinis Bibliothek in ihrem Bestand erhalten und auch in ihren Räumen der Öffentlichkeit zugänglich machen. Als weitere Aufgabe sieht die Akademie die Förderung und Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten zum Werk Guardinis.

Eine solche Arbeit, aber zugleich auch eine Voraussetzung für die Zugänglichkeit des Werkes Guardinis, stellt die Bibliographie dar, die nun mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erstellt werden soll, da vor allem Guardinis zahlreiche frühere Arbeiten nur schwer nachweisbar sind. Erfafßt werden ca. 3830 Titel Primär- und Sekundärliteratur mit Übersetzungen, die mit Hilfe der EDV aufgearbeitet und für den Druck vorbereitet werden sollen.

3. Zeitgeschichte

Deutscher Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert Der Arbeitskreis „*Deutscher Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert*“ der *Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle*, Mönchengladbach, wird von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1973 gefördert. Über die jährlich stattfindenden Symposien liegen bisher sieben Berichtsbände vor.

Kirche und Katholizismus 1949—1963 Seit 1976 steht die Forschungsarbeit unter dem zeitgeschichtlichen Rahmen-thema „*Kirche und Katholizismus 1949—1963*“. Das auf fünf Jahre angelegte Projekt soll den Beitrag des deutschen Katholizismus im geistigen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungsprozeß in der Ära Adenauer untersuchen und Forschungsanstöße geben. Während sich das erste Symposium mit der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte befaßt hatte, wandte sich der Arbeitskreis 1977 dem Thema „Katholizismus im politischen System der Bundesrepublik Deutschland 1945—1963“ zu.

Ausgehend von dem Wahlverhalten der deutschen Katholiken bei den ersten Bundes- und Landtagswahlen, das interessante Aufschlüsse über die politischen Präferenzen der Katholiken gab, konzentrierte sich die Tagung auf das Verhältnis von Kirche und Katholiken zu den politischen Parteien. Von besonderer Bedeutung war dabei die öffentliche Unterstützung der christlichen Unionsparteien von seiten der katholischen Kirche. Dies geschah vor allem in der Erwartung, daß die christlichen Positionen im Bereich von Bildung und Erziehung gesichert werden. Die kulturpolitischen Forderungen der Kirche hatten in den Unionsparteien sozusagen ihren natürlichen Ansprechpartner. Lange Jahre wurde die Präsenz der christlichen Ordnungsvorstellungen im gesellschaftlichen Leben auf der Basis von Naturrecht und Elternrecht, wie etwa im Hinblick auf die Sicherung der Konfessionsschule, verfolgt.

Von maßgeblicher Bedeutung für die enge Bindung der katholischen Mehrheit an die Unionsparteien war die Persönlichkeit Konrad Adenauers. Seine Autorität im öffentlichen Leben, im Verein mit seinem ausdrücklichen Bekenntnis zu einem christlich bestimmten Humanismus und zum personalen Freiheitsbegriff gegen jede Art von Sozialismus, sicherte ihm eine den Katholizismus integrierende Funktion, wie sie für die Entwicklung der Bundesrepublik kaum überschätzt werden kann.

Hinzu traten Adenauers Fähigkeiten im Umgang mit dem protestantischen Teil der Unionsparteien, dem er in den Führungsgremien eine starke Position sicherte, sowie in der Herstellung eines innerparteilichen Dauerkompromisses, der Flügelbildungen bzw. Absplitterungen verhinderte. Adenauers Funktion in der interkonfessionellen Integration der Unionsparteien muß nach heutiger Erkenntnis als erheblich einflußreicher bewertet werden, als dies in den fünfziger Jahren allgemein bewußt geworden ist.

Als ein bedeutsamer Faktor im Verhältnis der katholischen Kirche zu den Unionsparteien bzw. zur Bundesregierung ist der langjährige, sozusagen institutionalisierte Kontakt zwischen dem katholischen Staatssekretär im

Bundeskanzleramt Hans Globke und dem Leiter des Katholischen Büros Wilhelm Böhler zu betrachten. Mögliche Reibungen konnten dadurch meist schon im Ansatz vermieden werden.

Die Übereinstimmung zwischen Katholizismus und Unionsparteien basierte auf der gemeinsamen Zielsetzung einer an die auch von den Christen bejahten Grundwerte gebundenen, rechtsstaatlichen, auch wirtschaftlich freien und zugleich sozialverpflichteten Gesellschaft. Das Ergebnis war u. a. eine politische Realisierung zahlreicher Grundforderungen der katholischen Soziallehre.

Die Überwindung der durch die nationalsozialistische Ära bedingten Abgeschlossenheit des deutschen Katholizismus war in der Nachkriegszeit besonders von geistigen und theologischen Einflüssen aus Frankreich bestimmt. Auch die „Frankfurter Hefte“ als Sprachrohr dessen, was als „Linkskatholizismus“ bezeichnet wird, waren von entsprechenden Richtungen im französischen Katholizismus geprägt.

Die Neubegründung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken 1953 als Forum der im deutschen Katholizismus wirksamen Kräfte, konnte nur bedingt an die frühere Tradition anknüpfen. Neben die katholischen Verbände, deren Zusammenschluß das Zentralkomitee vor 1933 darstellte, waren neue Institutionen wie die katholischen Akademien getreten. Auch die Repräsentanz der Pfarrgemeinden drängte zu einer anderen Struktur. Schließlich hatte sich auch die Aufgabenstellung gewandelt, da über die Unionsparteien die Möglichkeit der politischen Gestaltung gegeben war.

Das Verhältnis von Kirche und Katholizismus zur Sozialdemokratischen Partei war lange Zeit belastet durch die vor allem in der Kulturpolitik, aber auch in der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik vertretenen Positionen, die weder dem katholischen Anliegen in Bildung und Erziehung Rechnung trugen noch mit den Zielen der katholischen Soziallehre vereinbar waren. Erst die Wende zum Godesberger Programm löste auch auf katholischer Seite eine Neubesinnung aus. Ende der fünfziger und verstärkt am Anfang der sechziger Jahre, als das II. Vatikanische Konzil eine tiefe Erneuerungsbewegung in Kirche und Theologie in Gang setzte, wurde auch die Ortsbestimmung des deutschen Katholizismus zu den politischen Parteien differenzierter.

Erschienen sind im Berichtszeitraum die Publikationen zu den Symposien 1975 und 1976:

Säkularisation und Säkularisierung im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Albrecht Langner. — München, Paderborn, Wien: Schöningh 1978. 200 S. *Symposium 1975*
(Beiträge zur Katholizismusforschung. Reihe B: Abhandlungen.) Inhalt:
S. 9—29: Oer, Rudolfine Freiin von: Die Säkularisation von 1803: Durchführung und Auswirkungen. S. 31—62: Strätz, Hans-Wolfgang: Die Säkularisation und ihre nächsten staatskirchenrechtlichen Folgen. S. 63—95: Raab, Heribert: Auswirkungen der Säkularisation auf Bildungswesen, Geistesleben und Kunst im katholischen Deutschland. S. 97—142:

Casper, Bernhard: Die theologischen Studienpläne des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts im Lichte der Säkularisationsproblematik. S. 143—162: Langner, Albrecht: Diskussionsbericht. S. 163—195: Brandl, Manfred: Primärliteratur zur Säkularisation von 1803.

Symposium
1976

Kirche und Katholizismus 1945—1949. Hrsg. von Anton Rauscher. — München, Paderborn, Wien: Schöningh 1977. 167 S. (Beiträge zur Katholizismusforschung. R. B.: Abhandlungen.) Inhalt: S. 9—25: Braun, Hans: Demographische Umschichtungen im deutschen Katholizismus nach 1945. S. 26—52: Beutler, Bengt: Die Stellung der Kirchen in den Länderverfassungen der Nachkriegszeit. S. 53—87: Volk, Ludwig: Der Heilige Stuhl und Deutschland 1945—1949. S. 88—108: Gotto, Klaus: Die Katholische Kirche und die Entstehung des Grundgesetzes. S. 109—133: Forster, Karl: Neuansätze der gesellschaftlichen Präsenz von Kirche und Katholizismus nach 1945. S. 134—163: Diskussionsbericht.

Rolle von General Clay in Deutschland Eine Sachbeihilfe für eine Monographie über die Tätigkeit von „General Lucius D. Clay 1945—1949“ wurde 1977 von der Stiftung für Prof. E. Pikart und Dr. W. Krieger, Hochschule der Bundeswehr, München, gewährt.

Die Absicht, anhand einer Teilbiographie über General Lucius D. Clay (verstorben 1978) eine Darstellung der amerikanischen Deutschlandpolitik 1945—1949 zu verfassen, bedarf an sich keiner besonderen Begründung. Unbestritten ist Clay einer der „Gründungsväter“ der Bundesrepublik Deutschland. Auch seine Einstellung zu den deutschen Entwicklungen unterlag Wandlungen; er hatte auszugleichen zwischen den recht verschiedenen Ansätzen zu einer Deutschlandpolitik, die in den verschiedensten amerikanischen Kreisen herrschten und die sich auch im Mitarbeiterkreis des Generals widerspiegelten. Wie schätzte er die sowjetischen Machtansprüche ein. Legende wurde sein erbitterter Widerstand in der Zeit der Berliner Luftbrücke. Bekannt ist aber auch, daß er zuvor mit den Sowjets „auszukommen“ suchte. Clay war Soldat und wurde, wie mancher andere amerikanische General, zum Politiker.

Die zentrale Stellung, die Clay in seiner Besatzungszone, aber auch gegenüber den Vertretern der britischen und französischen Zone einnehmen konnte, erlaubt es, über das Biographische im engeren Sinn hinausgehend, an seiner Person und in seinem Amt ein wichtiges Kapitel der Geschichte der amerikanischen Deutschlandpolitik und der amerikanischen Bündnispolitik nachzuzeichnen.

In der bisherigen Literatur zur Besatzungszeit überwiegen meist zwei Ansätze: der eine betrachtet vorwiegend die großen internationalen Konstellationen (Stichworte: „Kalter Krieg“ und „Deutsche Teilung“), ein anderer beschränkt sich auf die verwaltungs- und verfassungsgeschichtlichen, teils auch sozialgeschichtlichen Vorstufen der späteren Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik. Die Verzahnung all dieser Bereiche, in denen Clay teils ausführend, teils selbst entscheidend tätig war, wird aufzuzei-

gen sein. Es war ein sehr vielschichtiger Weg, auf dem sich die drei Westmächte zu einer gemeinsamen westdeutschen Staatsgründung zusammenfanden.

Die Forschungslage hat sich in der letzten Zeit teils wesentlich verbessert, teils auch verschlechtert oder erschwert. Verbessert wurde sie durch die Freigabe der amerikanischen Akten im 30-Jahre-Rhythmus bis etwa 1948/49. Jedoch das Material ist außerordentlich umfangreich, ebenso wie die amerikanische Aktenführung etwas verwirrend ist. Eine Gesamtdarstellung würde mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Erleichtert wird die Arbeit durch recht gute Publikationen des Department of State und anderer wissenschaftlicher Einrichtungen; auch durch ein umfangreiches „Oral-History“-Programm amerikanischer Universitäten, Bibliotheken und Archive. Erschwert wird die Arbeit dadurch, daß wichtige Zeugen, wegen Alter oder Krankheit, nicht mehr in der Lage sind, über ihre eigene Tätigkeit präzise Aussagen zu machen.

Der biographische Ansatz scheint sich bei dieser Forschungslage als nützlich zu erweisen, um durch sehr umfangreiches Quellenmaterial einen ersten Weg zu finden, auch als Ansatz für Befragung noch lebender Personen.

Seit Beginn der Projektförderung (Mitte August 1977) wurde aufgrund der vorliegenden Literatur ein Bild der Kompetenzen und Organisationsstrukturen der amerikanischen Militärregierung (OMGUS) erstellt. Damit und durch das Studium der amerikanischen Deutschlandplanung sowie der alliierten Absprachen über zukünftige politische Regelungen, konnte eine Ausgangsbasis für speziellere Fragestellungen gewonnen werden. Als Leitfäden für das engere Thema „Clay“ dienten sein Bericht „Decision in Germany“ (1950) und die zweibändige Auswahl seiner offiziellen Papiere, die 1974 von Prof. J. E. Smith herausgegeben wurden, die aber Clays Tätigkeit nur bruchstückhaft erfassen.

Als nächster Schritt wurden unter den biographisch noch erfaßbaren Mitarbeitern von Clay sowie den für die Deutschlandpolitik in Washington Verantwortlichen eine repräsentative Auswahl von 19 Personen um ein Interview gebeten. Während einer Reise nach New York und Washington (vom 5.—21. März 1978) konnten 11 Persönlichkeiten in zum Teil sehr ausführlichen Gesprächen befragt werden (L. Wilkinson, J. J. McCloy, J. Reinsteinst, E. F. Dulles, A. C. Wedemeyer, C. Fahy, J. Riddleberger, J. Hickerson, F. Howley, M. Hillenbrand, D. Cook). Weitere 6 Personen, die sich zu Gesprächen bereit erklärt hatten, konnten aus geographischen oder Termingründen nicht interviewt werden (H. Wells, B. Morris, C. B. Lyon, C. Lemay, A. Rockwell, R. Lovett). Das ausnehmend positive Ergebnis dieser Interviews besteht nicht nur in Einzelinformationen und persönlichen Eindrücken, sondern es wurden auch wertvolle Hinweise auf Archivbestände und weitere eventuell noch zu befragende Personen gegeben.

In Gesprächen mit Archivaren und Fachkollegen sowie durch mehrtägige Arbeit im National Archive (State Department Akten) und im Federal Record

Center (OMGUS-Akten) war es möglich, sich einen genauen Überblick über die Quellenlage zu verschaffen.

Zunächst müssen Abschriften der vielstündigen Tonbandaufnahmen der Interviews redigiert werden; auf besonderen Wunsch werden sie einigen der Befragten vorgelegt. Weiter gilt es, eine Reihe von Interviews mit deutschen Persönlichkeiten vorzubereiten, die aus ihrer Sicht über Clay sprechen können. Zum Aktenstudium ist vor allem die vielbändige, äußerst detaillierte Edition der Foreign Relations of the United States nach bestimmten Fragestellungen zu analysieren; ähnliches gilt von einer Serie von Mikrofilmen über die Besatzungszeit, die sich im Institut für Zeitgeschichte befinden. Beides dient der Vorbereitung für eine zweite Amerikareise, die sich neben weiteren Interviews vor allem auf die Archivarbeit konzentrieren wird. Zusätzlich sind eine Anzahl deutscher Archivbestände zu sichten. Wie weit französische und britische Quellen erreichbar und einzubeziehen sind, muß noch geklärt werden. Zu General Clays Mission im Zusammenhang mit der Berlinkrise von 1961 soll versucht werden, aus den insgesamt geschlossenen Akten dieser Zeit wenigstens einige Stücke deklassifizieren zu lassen.

4. Sicherung von Nachlässen

Karl Jaspers-Nachlaß Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1975 die *Bearbeitung des Nachlasses von Karl Jaspers* durch die *Karl-Jaspers-Stiftung*, Basel, Präsidentin: Frau Prof. J. Hersch.

Im Berichtszeitraum konnte im Rahmen der geplanten Jaspers-Edition die Bearbeitung der „*Notizen zu Martin Heidegger*“ und deren Publikation zum Abschluß gebracht werden:

Jaspers, Karl: *Notizen zu Martin Heidegger*. Hrsg. von Hans Saner. — München, Zürich: Piper 1978. 342 S.

Es handelt sich um eine Sammlung von 252 Notizen, die Jaspers in den Jahren 1928—1964 über das Werk und die Person Martin Heideggers angelegt hat. Sie gehen zurück auf ein gemeinsames Projekt, das die beiden Denker erstmals erwogen, als Ende 1931 Jaspers' „Philosophie“ erschienen war. Jaspers schlug damals vor, daß Heidegger die „Philosophie“ und er „Sein und Zeit“ je so einer Kritik unterziehen sollten, daß in der Auflösung des Werk-Charakters der Werke sich die gemeinsame Substanz des neuen Denkens besser zeige. Von da an spielte das Projekt in abgewandelter Form durch das ganze Leben von Jaspers eine nicht geringe Rolle. Als sich vorübergehend nach 1949 die Beziehung wieder herstellte, wurde präzisiert, daß die gegenseitige Kritik, ausgeweitet auf das inzwischen angewachsene Werk, in der Form eines öffentlichen philosophischen Briefwechsels stattfinden mußte. Es kam zwar nie zur literarischen Ausformung dieses Plans; aber Jaspers legte im Lauf der Jahre immer neue Notizen dafür an. In dem Maß, wie die Distanz in der Beziehung wieder wuchs, nahm die Kritik am Denken und an der Gestalt

Heideggers schärfere Konturen an. Die Notizen zum dialogisch geplanten Werk wurden zunehmend zu einer monologischen, oft sehr harten Kritik an Heidegger, die freilich immer auch betonte, daß Heidegger der einzige Philosoph unter den Zeitgenossen sei.

Der eigentliche Wert dieser „Notizen“ liegt paradoxerweise darin, daß ein abschließender Prozeß der literarischen Durchformung und der philosophischen Durchdringung nicht stattgefunden hat. Die Kritik bleibt in ihrer Spontaneität gleichsam ohne innere Zensur und Kontrolle. Man darf annehmen, daß das hier Niedergelegte von Jaspers wirklich gemeint und so gemeint worden ist. Gerade dadurch ist eine Grundforderung der geplanten Kritik eingelöst: ihre absolute Offenheit und Rückhaltlosigkeit.

Dem Buch wurde ein Vorwort von Dr. Saner vorangestellt, das die Geschichte der Beziehung der beiden Denker und die Geschichte jener geplanten gegenseitigen Kritik aus authentischen Quellen darstellt.

Die Arbeit an der Edition der „*Weltgeschichte der Philosophie*“ wurde zugleich fortgeführt. Sie gilt noch dem Nachlaß zu den „Großen Philosophen“. Das Schwergewicht wurde ganz gelegt auf die Ordnung, Archivierung, Beschreibung und Vorbereitung zum Druck einer sehr großen Anzahl von Fragmenten, die Lessing und Nietzsche betreffen.

Seit 1977 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Bearbeitung und Veröffentlichung der Gesamtausgabe der Schriften *Arnold Gehlens*.

*Arnold Gehlens-
Nachlaß*

Wichtigste Quelle für diese Edition ist der Nachlaß Arnold Gehlens, den die Stiftung übernommen und der Bibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen als Leihgabe übergeben hat. Die Bearbeitung des Nachlasses sowie die Publikationen der Schriften haben Dr. L. Samson und Dr. K.-S. Rehberg übernommen.

Die auf zehn Bände berechnete Gesamtausgabe präsentiert ein vielschichtiges Werk, denn weit gestreut waren die Interessen und Arbeitsansätze, auch die Erträge dieses philosophischen und wissenschaftlichen Lebenswerkes, und zwar in dem Sinne, daß Arnold Gehlen (gest. im Januar 1976) eine Synthese verschiedener Forschungstraditionen und Materialien erreichen wollte. Philosoph, Anthropologe, Soziologe, konservativer Zeitkritiker — das sind Kennzeichnungen für einen Denker, der verschiedene Entstehungsphasen seiner Arbeiten, verschiedene Wissensgebiete verschmelzen wollte zu einer Anthropologie, die mehr leisten sollte als dies eine Fachdisziplin kann: als philosophisch durchgearbeitete, d. h. auf strukturelle Grundbegriffe angelegte wissenschaftliche Fundamentalbemühung um „Kategorien“, sollte sie zugleich als Gesellschaftswissenschaft durchgeführt werden, wie auch eine Handlungstheorie begründen. Andererseits — so wendete Arnold Gehlen diese Forderung — sollten soziologische Studien und polemische, streitbare Skizzierungen gesellschaftlicher Zustände gleichermaßen zurückführbar sein auf die Basiseinsichten dieser Synthesewissenschaft: der Philosophischen Anthropologie.

Verschieden wie die zusammengeführten Interessen sind auch die Entstehungsbedingungen der einzelnen Arbeiten, die Formen der Textverwendung und Anlässe ihrer Formulierung. Zuerst sind da die großen Monographien: „Der Mensch“, seit 1940 in zehn Auflagen erschienen, die „elementare Anthropologie“ liefernd. Dann „Urmensch und Spätkultur“ als Theorie der sozialen Stabilisierungen des Menschen, als Lehre von den Institutionen entworfen. Weiter dann das zeitkritisch eingefärbte, aber auch „kategorial“ gedachte späte Buch „Moral und Hypermoral“ und schließlich — nur scheinbar abseits der Hauptlinien des Werkes konzipiert — „Zeit-Bilder“, eine Soziologie und Ästhetik der modernen Malerei. Sodann gibt es eine Fülle von Aufsätzen, Vorträgen, Essays, wissenschaftlichen Studien, Fachbeiträgen und Zeitungsartikeln, die häufig Zusammenfassung sind, konzise „Abstracts“ der Hauptwerke, zum anderen aber auch Vorstudien, „Probierhandlungen“ des theoretischen Entwerfens: die Gesamtausgabe will Monographien und diese Studien — wo vom Umfang der einzelnen Bände her möglich — vereinigen, so im Band 5 über Institutionentheorie, dem Band 8 („Sozialregulationen“) und Band 9 (Zeit-Bilder und ästhetische Schriften). Die Bände 1 und 2 sind dem im engeren Sinne philosophischen Werk gewidmet, die Bände 6 und 7 den kulturtheoretischen und zeitkritischen Arbeiten.

Mit den Bänden 1 und 7 konnte die Edition begonnen werden: Der vorläufige Veröffentlichungsplan sieht z. Z. folgende Bände vor:

- Bd. 1. Philosophische Schriften. 1. (1925—1933). Hrsg. von Lothar Samson. ca. 520 S. Inhalt: Rede über Hofmannsthal. — Zur Theorie der Setzung und des setzungshaften Wissens bei Driesch (Diss.). — Reflexionen über Gewohnheit. — Wirklicher und unwirklicher Geist (Hab.). — Idealismus und Existenzialphilosophie. — Heinrich Rickert und die Transzendentalphilosophie.
- Bd. 2: Philosophische Schriften. 2. (1933—1938). Hrsg. von Lothar Samson. — (erscheint ca. 1980). Inhalt: Wirklichkeitsbegriff des Idealismus. — Theorie der Willensfreiheit. — Die Struktur der Tragödie. — Der Staat und die Philosophie. — Deutschtum und Christentum bei Fichte. — Der Idealismus und die Gegenwart. — Der Idealismus und die Lehre vom menschlichen Handeln. — Die Bedeutung Descartes' für eine Geschichte des Bewußtseins. — Descartes im Urteil Schellings. — Rede über Fichte. — Über Kants Persönlichkeit. — Die Resultate Schopenhauers.
- Bd. 3: Der Mensch. Kritische Ausgabe.
- Bd. 4: Schriften zur Anthropologie.
- Bd. 5: Institutionen (Urmensch und Spätkultur).
- Bd. 6: Kristallisationen. Hrsg. von Karl-Siegbert Rehberg. (erscheint ca. 1980).

Bd. 7: Einblicke. Hrsg. von Karl-Siegbert Rehberg. ca. 500 S.

Bd. 8.: Sozialregulationen. Schriften zur Ethik.

Bd. 9: Zeit-Bilder. Schriften zur Ästhetik.

Bd. 10: Vermischtes, Bibliographien, Biographisches.

Eng verknüpft mit dem Schwerpunkt Rolle und Funktion der Philosophie in der gegenwärtigen Gesellschaft ist das Projekt „*Sicherung, Dokumentation und Erschließung der nachgelassenen Schriften Ludwig Wittgensteins*“, für das die Fritz Thyssen Stiftung Dr. M. Nedo und Prof. H. J. Heringer, *Deutsches Seminar der Universität Tübingen*, 1978 Mittel bewilligte. Die von einer Forschergruppe, die seit 1977 das *Wittgenstein Archiv Tübingen* bildet, getragene Arbeit soll der wissenschaftlichen Erschließung der nachgelassenen Schriften Ludwig Wittgensteins und der Vorbereitung für eine historisch-kritische Gesamtausgabe dienen. Beginn der Arbeit ist die lückenlose Sicherung aller nachgelassenen Schriften Wittgensteins, ihre Dokumentation auf Mikrofilm und die Erstellung eines Gesamtkataloges des Wittgenstein-Nachlasses. Erschließung und Editions Vorbereitung sollen unter Zuhilfenahme von Großrechnern und erprobten Methoden der Linguistischen Datenverarbeitung erfolgen. Basis dieser Arbeit sind die (mit all ihren Erscheinungsformen) auf Datenträger transkribierten Schriften Wittgensteins.

*Nachlaß von
Ludwig
Wittgenstein*

Ziel der Arbeit ist es, dem interessierten Wissenschaftler einen unverstellten, von Interpretationen weitestgehend freien Zugang zum Gesamtwerk Ludwig Wittgensteins zu ermöglichen. Dies soll realisiert werden in Form eines Dialog-Systems, das auch dem Nicht-Computer-Fachmann einen vielfältigen Zugriff zum Text erlaubt. Diese Möglichkeit der Texterforschung wird auf die Form der historisch-kritischen Edition Einfluß haben: Editionsarbeiten werden weniger personalintensiv und nehmen damit weniger Zeit und Geld in Anspruch, die Festlegung der editorischen Kriterien erfolgt zum Abschluß der Arbeiten, zum Zeitpunkt des optimalen Wissensstandes, und der Zugang zum Text im Dialogsystem wird zu Konkordanzen, Registern und Apparaten führen, die bislang ungekannte Textanalysen ermöglichen.

Die Bedeutung Ludwig Wittgensteins ist unbestritten, sein Einfluß auf die Philosophie unseres Jahrhunderts wahrscheinlich größer als der irgendeines anderen Denkers. Der Zugang zu seinem Werk steht aber in krassem Widerspruch zu seiner Bedeutung. Mit dem Forschungsvorhaben soll der erste Schritt zur Lösung dieses Widerspruchs getan werden.

Neben der Vorbereitung der Edition des Werkes gilt die Arbeit auch dem Erschließen und Edieren von Texten allgemein und den Möglichkeiten, die hier durch die Anwendung von Großrechnern gegeben sind. Als wesentliche Ergebnisse dieses Projekts sind zu erwarten:

- Der erste Schritt zur Lösung des Widerspruches zwischen dem beschränkten Zugang zum Werk Ludwig Wittgensteins und seiner Bedeutung für die moderne Philosophie.

- Ein Archiv, das die vorhandenen Nachlaßschriften in mannigfaltiger Form — Mikrofilme, Fotokopien und Abschriften — aufbewahrt und vor allem durch die Übertragung auf Datenträger der Forschung zugänglich macht. Aufgrund dieser Möglichkeiten und durch Erfassung einschlägiger Veröffentlichungen der Arbeitsresultate seiner Mitarbeiter und anderer Forscher wird das Archiv zum Zentrum der Wittgenstein-Forschung und -Diskussion.
- Die Einrichtung einer Arbeitsstelle im Trinity College, Cambridge, dem von Wittgenstein bestimmten Aufbewahrungsort seiner Manuskripte. Hier kann der interessierte Gelehrte an den Originalmanuskripten arbeiten und gleichzeitig die Möglichkeiten rechnerunterstützter Textanalyse nützen.
- Der maschinenlesbare Text mit einem offenen Programmsystem als ein Mittel der wissenschaftlichen Erforschung des Wittgenstein'schen Werkes, das über die Möglichkeiten der bisherigen Konkordanzen und Register weit hinausgeht.
- Die Möglichkeit besserer und schnellerer Editionen mit erheblichen Einsparungen an Zeit und Personalkosten gegenüber der klassischen Editionstechnik.

Als durch Ergebnisse des Projekts initiierte weiterführende Forschungen sind zu erwarten:

- Eine neue Wittgensteinforschung auf der Basis der Edition in Verbindung mit dem auf Datenträgern gespeicherten Material, das durch ein offenes, mit neuen Erkenntnissen aus der Linguistischen Datenverarbeitung beliebig zu erweiterndes System von Rechenprogrammen ein entwicklungsfähiges Werkzeug zur Erforschung der Werke Wittgensteins darstellt.
- Abgesehen von der Tatsache, daß jeder in maschinenlesbarer Form vorliegende Text ein potentiell Mittel zur Weiterentwicklung der linguistischen Datenverarbeitung darstellt, machen die Besonderheiten des Wittgenstein-Nachlasses diesen in hervorragender Weise für die Grundlagenforschung im Bereich der Linguistik geeignet: Aussagen in Sätzen, die nur in Form historisch übereinandergeschichteter Sätze existieren; eine Sprache, die der gesprochenen sehr nahe kommt; parallele Darstellungen von Sachverhalten in natürlicher und in künstlicher Sprache und die Diskussion ihrer Zusammenhänge und schließlich die Thematik der Werke Wittgensteins und deren Bedeutung für die Wissenschaft überhaupt.

Nachlaß von Imre Lakatos

Die Stiftung hat im Zusammenhang mit der Förderung der Wissenschaftsforschung dem *Department of Philosophy* der *London School of Economics and Political Science* (Prof. J. W. N. Watkins) Mittel zur Erforschung des Nachlasses von Imre Lakatos zur Verfügung gestellt. Die Arbeit konzentrierte sich im Berichtszeitraum auf die Ordnung des Archiv-Materials und die sorgfältige Durchsicht und Auswahl der umfangreichen Korrespondenz Lakatos' sowie auf die Katalogisierung seiner Privatbibliothek.

Die Ordnung des Archivs wurde mit Rücksicht auf eine zukünftige wissenschaftliche Bearbeitung chronologisch vorgenommen, wodurch die Entwicklung seiner Ideen ausgehend von einigen früheren ungarischen Schriften bis hin zu seinen späten Werken über die Methodologie wissenschaftlicher Forschungsprogramme dokumentiert wird. Zu jedem Dokument wurde ein Dossier angelegt, das zusammen mit allen vorhandenen Entwürfen, früheren Versionen und Notizen, die sich eindeutig auf das Dokument beziehen, archiviert ist. Neben den eigentlichen Archivarbeiten wurde ein „Führer für das Imre-Lakatos-Archiv“ erstellt.

Die umfangreiche Lakatos-Korrespondenz wurde sorgfältig gesichtet. Es wurde eine Auswahl für die Entwicklung Lakatos' oder das Werk bedeutender Briefe getroffen. Zu ihnen gehören Briefe an und von Lakatos bekanntesten Briefpartnern, z. B. Paul Feyerabend, Thomas Kuhn, Paul Bernays, George Polya und Karl Popper. Im Hinblick auf eine mögliche Aufnahme der Korrespondenz in das Archiv wurden die ausgewählten Briefe in drei Gruppen gegliedert: Philosophie der Mathematik, Philosophie der Wissenschaft und allgemeine Themen. Es ist geplant, den Briefen ein Handbuch beizugeben, das zum Verständnis der Korrespondenz notwendig ist.

Im Verlauf des Jahres 1977 wurde die Privatbibliothek Lakatos' katalogisiert. Neben philosophischen Schriften finden sich bedeutende Schriften über mathematische Logik, Philosophie, die Grundlagen der Mathematik, über Geschichte und Philosophie der Wissenschaft. Der Bibliothek soll später der British Library of Political and Economic Science der London School of Economics angegliedert werden.

Neben der bereits erwähnten Arbeit an der Korrespondenz ist die Vorbereitung von Materialien für die Lakatos-Biographie geplant. Sie soll eine Darstellung seiner wissenschaftlichen Entwicklung geben, zusammen mit persönlichen Einzelheiten, die für diese von Bedeutung sind. Das Archiv bietet ausreichendes Quellenmaterial für die Zeit nach Lakatos' Verlassen Ungarns 1956. Die Quellenlage für die Zeit vor 1956 erwies sich jedoch als problematisch, weil über Lakatos' Leben und Arbeit in Ungarn nur sehr wenig Material vorliegt. 1977 konnten jedoch durch persönliche Kontakte mit ungarischen Wissenschaftlern und Bekannten Lakatos' Informationen gewonnen werden, die neben einer doch recht geringen Zahl ausfindig gemachter ungarischer Aufsätze Aufschluß über Lakatos' Werk vor seiner Emigration geben.

Seit 1973 unterstützt die Stiftung die Auswertung des *Nachlasses von Paul Tillich* durch Zuwendung an die *Paul Tillich Gesellschaft*, Marburg (Prof. C. H. Ratschow). Im Berichtszeitraum konnten folgende Fortschritte erreicht werden: Zum einen sind die Arbeiten an den sog. „Wachstuchheften“, in denen Paul Tillich seine Vorträge, Predigten, Kollegs vorbereitete und niederschrieb, nach der eigentlichen Übertragungsarbeit nunmehr im Zustand der Überprüfung. Zum anderen überträgt Reverend Dr. John die von ihm auf Stenogramm aufgenommenen Vorträge und Vorlesungen, die von Paul Tillich

*Paul Tillich-
Nachlaß*

in den 40er und 50er Jahren in Amerika gehalten wurden, soweit sie die Vorbereitungen des Hauptwerkes von Paul Tillich, der „Systematischen Theologie“ betreffen. Die Übertragung dieser umfangreichen Manuskripte ist zügig fortgeschritten und bietet, soweit sie bisher im Archiv vorliegen, eine wichtige Handhabe zur Erläuterung der späten Werke Paul Tillichs. Es ergab sich bei einem ersten Vergleich eines Manuskripts mit einem Spätwerk ein bisher so nicht zu erwartender Effekt: ein Vergleich mit diesem Manuskript des sechzigjährigen Paul Tillich ergab, daß der fast achtzigjährige Paul Tillich, der den dritten Band der systematischen Theologie verfaßte, dies in Abbriviationen tat, die im Vergleich mit dem früheren Text jetzt als solche überhaupt erst sichtbar werden. Vorher war das nicht kenntlich und sichtbar zu machen. Dieser Sachverhalt ist von größter Wichtigkeit und läßt erwarten, daß eine ganze Reihe von Interpretationsschwierigkeiten der späten Werke Tillichs auf diese Weise behoben werden können.

Fritz Erler-Nachlaß Im Jahre 1977 hat die Fritz Thyssen Stiftung der *Friedrich-Ebert-Stiftung*, Bonn-Bad Godesberg, Mittel für die „*Archivarische Erschließung des Nachlasses von Fritz Erler*“ im Archiv der sozialen Demokratie gewährt.

Der Nachlaß von Fritz Erler hat eine besondere Bedeutung für die Entstehungsgeschichte der Bundesrepublik sowie für die Fragen der europäischen Integration und der Sicherheitspolitik.

Wegen der alle Erwartungen übertreffenden Materialfülle war es der Friedrich-Ebert-Stiftung nicht möglich, mehr als eine Grobverzeichnung dieses Nachlasses aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Die erste und zweite Bearbeitungsphase, die eine technische Aufbereitung des Materials, die Inventarisierung der insgesamt 231 Akteneinheiten und 26 Tonbänder und die Bildung von Sachgruppen umfaßte, konnte bis Juni 1978 abgeschlossen werden.

Der Nachlaß liegt nunmehr in 10 Gruppen gegliedert vor:

- Allgemeiner Schriftwechsel,
- Publizistische Tätigkeit (Veröffentlichungen, Reden, Interviews, Buchmanuskripte),
- Persönliches (Privatkorrespondenz, biographische Materialien, Krankheit und Tod),
- SPD-Parteipolitik (Bundestagsfraktion, Parteivorstand, Korrespondenz mit Wahlkreis und sonstigen Parteigliederungen, Wahlen, Parteitage),
- Bundespolitik (vor allem Korrespondenz mit Bundesdienststellen),
- Europa und internationale Politik (Europäische Bewegung, Europarat, Europäische Stiftung für internationalen Austausch, Bilderberg-Konferenz, deutsch-amerikanische Gespräche, Sozialistische Internationale),
- Sicherheitspolitik (Studiengruppe, Abrüstung, Atomdebatte, Korrespondenz „Sicherheit“),

- Kultur- und Sozialpolitik (Korrespondenz mit Verlagen und Rundfunkanstalten, Jugendfragen),
- Schriftwechsel und Materialien verschiedener sonstiger Organisationen,
- Reisen.

Die dritte Phase, die detaillierte Feinverzeichnung in Zettelkartei mit „Enthält“- und „Darin-Vermerken“ als Textbasis für das geplante Findbuch, wird nach Revision der Hauptgruppen parallel mit der endgültigen Zuordnung eines jeden Akzentitels in Angriff genommen.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt nach Abschluß der Förderung durch die Stiftung Volkswagenwerk die Herausgabe der *Walter-Benjamin-Schriften* (Prof. J. Habermas, *Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt*, Starnberg). *Walter Benjamin-Ausgabe*

Die Herausgeber, Prof. H. Schweppenhäuser und Dr. R. Tiedemann, konnten im Berichtsjahr 1977 den zweiten Band der Ausgabe mit Aufsätzen, Essays und Vorträgen abschließen und veröffentlichen.

Da mit ihm die erste Abteilung der „Gesammelten Schriften“ abgeschlossen wurde, ist ihm ein 70 Seiten umfassendes Inhaltsregister gesondert beigelegt worden, in dem alle in den bislang vorliegenden Bänden 1 bis 4 abgedruckten Texte systematisch, chronologisch und alphabetisch aufgeschlossen werden.

Seit Juli 1977 widmet sich Dr. Tiedemann der Edition von Band 5. Dieser Band wird das sogenannte Passagenwerk enthalten: Benjamins unvollendetes Hauptwerk, eine Art materiale Geschichtsphilosophie des 19. Jahrhunderts, an der er seit 1927 bis zu seinem Tod arbeitete. Der Text wurde in zahllosen Notizen unterschiedlichen Umfangs handschriftlich aufgezeichnet. Von den editorischen Problemen, die dieser Band bietet, ist das erste: die Frage der Anordnung der Fragmente, praktisch gelöst. Das zweite Problem besteht in der Entzifferung der — mikroskopisch klein geschriebenen — Benjaminschen Manuskripte; an ihr wird zur Zeit gearbeitet.

Prof. Schweppenhäuser, der an der Herausgabe von Band 5 nicht beteiligt ist, bereitet die Edition von Band 6 vor. Auch dieser Band wird Fragment geliebene Schriften enthalten. Derzeitiger Stand der Benjamin-Ausgabe:

Benjamin, Walter: *Gesammelte Schriften*. Hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt/M.: Suhrkamp. Bände:

1. Abhandlungen. T. 1—3. 1974.
2. Aufsätze, Essays, Vorträge, T. 1—3. 1977.
3. Kritiken und Rezensionen. 1972.
4. Kleine Prosa, Baudelaire-Übertragungen. T. 1. 2. 1972.

Außerdem liegt ein vorläufiges Inhaltsverzeichnis zu Bd. 1—4 vor.

V. Medizin und Naturwissenschaften

Internationale Kooperation Die Unterstützung der medizinischen Forschung entspricht einem Anliegen der Stifterinnen und erfährt auch deshalb die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. Auch in diesem Bereich fördert die Stiftung bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte. Die Gremien der Stiftung haben beschlossen, daß die Fritz Thyssen Stiftung in diesem Förderungsbereich in Zukunft vorzugsweise Projekte unterstützt, an welchen deutsche und ausländische Forscher gemeinsam arbeiten.

Koronarsklerose und Herzinfarkt Im Jahr 1977 hat die Stiftung den Förderungsschwerpunkt „*Koronarsklerose und Herzinfarkt*“ eingerichtet. Die Arteriosklerose stellt nach Morbidität und Mortalität ein zahlenmäßig noch bedeutenderes ärztliches Problem dar als z. B. die Tumorerkrankungen. Es ist besonders bemerkenswert und in seinen Ursachen ungeklärt, daß die Mortalität in Verbindung mit der Koronarsklerose in der Bundesrepublik und insgesamt in Westeuropa wohl noch ansteigt, während sie in den USA zu sinken scheint.

Die Arteriosklerose ist die häufigste Erkrankung in allen Industrienationen. Sie führt in vielen Fällen zu tödlichem Schlaganfall und zu tödlichem Herzinfarkt. In der westlichen Welt stirbt etwa die Hälfte aller Menschen an Arteriosklerose. Leider kann diese Erkrankung heute nur unzulänglich erkannt und behandelt werden, insbesondere schon deshalb, weil die Patienten ihre Erkrankung nicht bemerken, bevor ein akuter Herzanfall oder ein Gehirnschlag auftritt.

Die Erforschung der Arteriosklerose ist nicht in Spezialkliniken und Institutionen fokussiert, sondern wird meist in internistischen, chirurgischen, neurologischen und psychiatrischen Abteilungen betrieben, was damit zusammenhängen mag, daß die Arteriosklerose-Patienten diagnostisch und therapeutisch ein außerordentlich breites Spektrum darstellen und auf die verschiedenen Fächer verteilt einer speziellen Behandlung bedürfen. Grundlagenforschung in Instituten wurde auf dem Gebiet der Arteriosklerose sehr viel später als bei Krebskrankheiten betrieben.

Eine von der Stiftung bestellte internationale Kommission von Wissenschaftlern aus Großbritannien, den USA, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland, die bisher dreimal zusammengetreten ist, berät die Stiftung bei dem neuen Programm, in dem inzwischen die ersten Gemeinschaftsprojekte zwischen Aachen, London und Providence, Heidelberg und Houston, Zürich, Mainz und Münster sowie Paris und Münster angelaufen sind:

Hämodynamik Dem *Einfluß der hämodynamischen Bedingungen auf die Lipoproteinanhäufung bei der Arteriosklerose und der Rolle der Blutplättchen bei den arteriellen Thromben und ihrer medikamentösen Beeinflussung* sind Forschungsarbeiten gewidmet, bei denen in experimenteller Laborarbeit und durch den Austausch junger Wissenschaftler eine internationale Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden soll. Die von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Arbeitsgruppe von



Abb. 12: Hämodynamik: Schnitt einer atherosklerotischen Koronar-Arterie mit Blutsturz durch eine Platten-Fissur und dadurch entstehenden hinderlichen Plättchen-Thrombus im Lumen — s. S. 176

Prof. G. V. R. Born, *Department of Pharmacology, University of London*, arbeitet dabei u. a. zusammen mit Prof. H. Schmid-Schönbein (*Physiologisches Institut der Technischen Hochschule Aachen*), Prof. W. Schneider (*Medizinische Universitätsklinik und Poliklinik, Homburg/Saar*) und Prof. P. Richardson (*Bio-Engineering Department, Brown University, Providence*).

Pathologische Untersuchungen weisen darauf hin, daß der Myokardinfarkt häufig durch eine Koronarthrombose bewirkt wird, die durch aggregierende Blutplättchen in der Arterie entsteht. Es gibt gleichermaßen Hinweise dafür, daß die unmittelbare Ursache für die Thrombusbildung eine plötzliche hämodynamische Störung ist, die durch einen Einriß oder ein Aufplatzen in einer arteriosklerotischen Wandanlagerung verursacht ist. Diese Folge von Ereignissen kann nicht dadurch erklärt werden, daß unterstellt wird, daß eine Verminderung oder Abwesenheit von Prostaglandin I₂ (Prostacyclin) in der erkrankten Arterienwand besteht, wenngleich diese These zur Zeit sehr populär ist. Eine wahrscheinlichere Erklärung basiert auf experimentellen Untersuchungen, die gezeigt haben, daß verhältnismäßig kleine hämodynamische Alterationen eine Ablagerung von Plättchen als Wandthrombus hervorrufen, ein Ereignis, das nur in Anwesenheit von Erythrozyten stattfindet. Prof. Born hat festgestellt, daß hämodynamisch bedingte Schubspannungen ausreichend groß sind, um einen Ausfluß von Adenylphosphorsäure (ADP) aus Erythrozyten zu veranlassen, und zwar in ausreichender Konzentration, um die in unmittelbarer Nachbarschaft fließenden Plättchen zu aktivieren.

Im Berichtszeitraum haben Experimente zur Überprüfung dieser Hypothese in einer langfristigen Zusammenarbeit mit Prof. H. Schmid-Schönbein in Aachen und Prof. P. Richardson von der Brown University in Providence, Rhode Island begonnen. In einem speziell dafür konstruierten Gerät kann Blut oder können resuspendierte Erythrozyten kontrollierten, verschieden hohen Schubspannungen für bekannte Zeitintervalle ausgesetzt werden. Das Gerät ist so konstruiert, daß es den Bereich dieser Variablen so überstreicht wie sie in vivo relevant sind. Mit hochempfindlichen biochemischen Methoden wird das Auftreten von ADP und vergleichbaren Substanzen ebenso wie das von Hämoglobin als ein Maß der Hämolyse bestimmt. Die Ergebnisse einer ersten langen experimentellen Serie legen nahe, daß zwar tatsächlich im Blut die erforderlichen Konzentrationen von ADP erscheinen, aber direkt proportional zum gleichzeitig freigesetzten Hämoglobin sind, was darauf hinweist, daß die Plättchenaktivierung auf einer geringen Hämolyse durch die aufgezwungenen hämodynamischen Schubspannungen resultiert. Diese Experimente werden mit zunehmender Verfeinerung durchgeführt mit dem Ziel, die experimentellen Bedingungen in vitro so eng wie möglich denjenigen in vivo anzunähern. An der Zusammenarbeit sind auch Dr. N. Cusack und Herr A. Wehmeyer von Prof. Borns Department sowie Frau I. Rohling-Winkel und Herr R. Forst aus dem Institut von Prof. Schmid-Schönbein beteiligt.

Eine Analyse der Mechanismen, welche der Leukozyten-Emigration in der Entzündung unterliegen, wird von Dr. M. Planker aus der Bundesrepublik

Deutschland zusammen mit Prof. Born durchgeführt und ist insofern relevant für das Coronar-Thrombose-Projekt, als sie eine Blutströmungsanalyse in kleinen Gefäßen einschließt.

Aufgrund einer Vereinbarung zwischen Prof. Born und Dr. K. E. Arfors von den Research Laboratories der Pharmacia AB in Uppsala verbrachte Dr. Planker dort zwei Monate, um die Methode zur Bestimmung der Blutströmungsgeschwindigkeitsverteilung in kleinen Gefäßen zu lernen. Durch solche Geschwindigkeitsmessungen ist es möglich, die Wandschubspannungen zu berechnen, welche die Fähigkeit der Plättchen beeinflussen, sich in der Bildung eines Wandthrombus zusammenzulagern (s. Born und Richardson 1978, Manuskript der Zeitschrift „Nature“ vorgelegt).

Das *Laboratoire de Biochimie du Tissu Conjonctif, Faculté de Médecine, Université Paris Val de Marne, Institut Univ. de Recherche sur les Maladies Vasculaires* (Prof. L. Robert und A. M. Robert), setzt sich in Zusammenarbeit mit dem *Institut für Arterioskleroseforschung an der Universität Münster* (Prof. W. H. Hauss) mit der *Rolle der Makromoleküle der interzellulären Matrix bei der Kontrolle der normalen und pathologischen Gefäßdurchlässigkeit* auseinander. Beide Institute verfügen über besondere Erfahrung in der Arterioskleroseforschung: In Münster hat man große Erfahrung in der Erforschung der Proliferationsvorgänge in der arteriosklerotischen Gefäßwand, in Créteil wurden erstmals die Synthesevorgänge des Elastins untersucht. Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Projekt.

*Durchlässigkeit
von
Arterien-
Wandzellen*

Die experimentelle Arteriosklerose kann auf vielerlei Arten induziert werden. Eine oft angewandte Methode besteht darin, eine reichlich cholesterolhaltige Diät zu verabfolgen und sie evtl. zusätzlich noch mit anderen Belastungen wie Röntgenbestrahlung oder D-Vitamin-Überfütterung zu kombinieren. Auch genügt die Immunisierung mit gewissen Komponenten der Aortenwand, um eine Arteriosklerose zu induzieren. Durch diese Schädigungen findet man stets eine Steigerung der Gefäßdurchlässigkeit, die mehr oder weniger dauerhaft ist. Diese Permeabilitätssteigerung der Gefäßwand scheint ein wichtiger Faktor in der Arteriogenese zu sein, die mit einer Änderung der Makromolekülstruktur der Interzellulären Matrix (IZM) verbunden ist.

Bei der Untersuchung der Rolle der Makromoleküle der IZM bei der Kontrolle der Gefäßpermeabilität wurde bei den Untersuchungen mit den Kapillargefäßen begonnen.

Im ersten Teil der Arbeit wurde die Rolle der Makromoleküle der IZM in der Permeabilitätsregelung der Blut-Gehirn-Schranke (BGS) im Tierversuch untersucht und eine Erhöhung der Durchlässigkeit der BGS unter dem Einfluß mehrerer Proteasen festgestellt. Die wirksamsten waren die Kollagenase und die Pronase.

Aufgrund differenzierter Ergebnisse wurde die Hypothese aufgestellt, daß das in den Basalmembranen der Gehirnkapillaren enthaltene Kollagen in der Regelung der Durchlässigkeit der BGS eine Rolle spielt. Im weiteren Verlauf

der Arbeit konnte diese Hypothese über diese bisher unbekannt funktionelle Rolle des Kollagens verifiziert werden.

Gemeinwesen-Syndrome Die Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht dem *Department of Social Medicine der Hebrew University — Hadassah Medical School, Jerusalem* (Prof. J. H. Abramson), die weitere Auswertung der Daten aus einer vom Institut zum Teil vertikal angelegten epidemiologischen Untersuchung der Gesamtbevölkerung (6000 Erwachsene, 1200 Kinder) eines Gebietes westlich Jerusalems.

Die Forschungsarbeit zielt auf die Erkennung von „Gemeinwesen-Syndromen“ (Community Syndroms) untereinander korrelierter Gesundheitszustände: Untersuchungen der Wechselbeziehungen zwischen Koronarerkrankungen, Überdruck, Diabetes u. a., haben bereits zu wichtigen medizinischen Fortschritten geführt.

Hypertonie bei Jugendlichen Das *Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Zürich* (Prof. F. H. Epstein) und das *Department für Innere Medizin der Universität, Kantonsspital Zürich* (PD Dr. W. Vetter), führen zur *Frühprävention der Hypertonie bei Jugendlichen durch Gewichts- und Salzreduktion* ein von der Stiftung unterstütztes Forschungsprojekt gemeinsam mit der *Medizinischen Poliklinik, Münster* (Prof. H. Losse) und der *Medizinischen Klinik und Poliklinik, Mainz* (Prof. H. P. Wolff, Prof. G. A. Distler) sowie dem *Institut für Medizinische Statistik und Dokumentation, Mainz* (Prof. J. Michaelis) durch.

Das Vorhaben ist der Lösung der Frage gewidmet, ob sich die Entwicklung einer essentiellen Hypertonie möglicherweise beträchtlich durch Gewichtsreduktion und/oder Einschränkung des Salzkonsums im jugendlichen Alter verlangsamen bzw. gänzlich verhindern läßt. Da die arterielle Hypertonie zu den wichtigsten kardiovaskulären Risikofaktoren zählt, handelt es sich um eine außerordentlich wichtige Fragestellung, die hier in interdisziplinärer und internationaler Zusammenarbeit vergleichbar angelegt, in Angriff genommen werden soll.

Regulation durch Peptide Forschungsarbeiten über die *Regulation des zellulären Cholesterinstoffwechsels durch synthetische lipidbindende Peptide* werden als kooperatives Projekt zwischen dem *Methodist Hospital-Baylor College of Medicine, Texas Medical Center, Houston, USA* (Prof. A. M. Gotto jr.), und dem *Klinischen Institut für Herzinfarktforschung an der Medizinischen Universitätsklinik, Heidelberg* (Prof. H. Greten), gefördert.

Die Arteriosklerose ist durch Veränderungen in und an der Arterienwand charakterisiert; in der Regel sind dabei Lipoproteine und Lipide in den Arterienwänden herdförmig angereichert. Die hauptsächlich gespeicherten Lipide sind Cholesterin und Cholesterin-Ester. Als Folge dieser Lipidspeicherung treten tiefgreifende Veränderungen hinsichtlich Physiologie und Stoffwechsel der glatten Muskelzellen in den Arterien auf. Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, daß Apolipoprotein-Lipid-Komplexe in der Lage sind, Cholesterin aus Zellmembranen aufzunehmen. Im Labor von Prof. A. M.

Gotto ist es gelungen, einige Peptide zu synthetisieren, die in der Lage sind, Lecithin zu binden. Diese kleinen Peptide sollen auf ihre Fähigkeit hin getestet werden, ob sie Cholesterin und Cholesterin-Ester von verschiedenen Zellarten aufnehmen können. Die Wissenschaftler vermuten, daß die Entfernung von Cholesterin aus Zellen mit diesen künstlichen Peptid-Lecithin-Komplexen die Zellphysiologie ändern und daß damit ein Einblick in den zugrunde liegenden Mechanismus der Arterioskleroseentstehung möglich sein wird.

Die Entwicklung von kleinen künstlichen Peptiden, die eventuell als cholesterinsenkende Medikamente eingesetzt werden können, wäre dann ein wichtiger medizinischer Fortschritt, der zu einer Abnahme des Auftretens von koronarer Herzkrankheit führen könnte.

Die Fritz Thyssen Stiftung finanziert bei diesem Projekt auch die mit dem wissenschaftlichen Austausch zwischen den Instituten verbundenen Kosten.



Abb. 13: Regulation des zellulären Cholesterinstoffwechsels: Dr. J. Sparrow, Houston (l.) und Dr. W. Därr, Heidelberg, bei der Diskussion an einem Peptid-Modell im Lipid-Labor — s. S. 180

Plötzlicher koronarer Herztod Dem *plötzlichen koronaren Herztod*, der heute für die meisten Fälle als durch schwere, wahrscheinlich aber voraussagbare Rhythmusstörungen bedingt angesehen werden muß, widmet sich ein von der Stiftung unterstütztes Forschungsvorhaben der *Abteilung für Klinische Kardiologie der Medizinischen Hochschule Hannover* (Prof. P. R. Lichtlen).

Untersuchungen in den letzten Jahren haben ergeben, daß eine gewisse Gruppe von Patienten mit lebensbedrohlichen, aber „versteckten“, d. h. klinisch nicht erfassbaren Rhythmusstörungen durch das Langzeit-EKG erfaßt werden können; wieweit diese durch zusätzliche funktionelle und anatomische Kriterien weiter charakterisiert bzw. ob nähere ursächliche Anhaltspunkte gefunden werden können, ist jedoch offen.

Auf diese Fragestellung, die Früherfassung von Patienten mit hohem Risiko, zielt das geplante Forschungsvorhaben, in dessen Rahmen bei einer größeren Anzahl von Koronarpatienten während des Hospitalisationszeitraumes zur Angiographie ein Langzeit-EKG durchgeführt, genau analysiert und in seinen Resultaten mit den angiographisch erhobenen Befunden verglichen werden soll. Außerdem soll die jeweilige Langzeit-Prognose auch in Relation zum Langzeit-EKG festgelegt und langfristig verfolgt werden.

Staupunkt-Aggregometer Die Stiftung unterstützt die Forschungsarbeiten der *Abteilung für Physiologie im Institut für Biologie der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung*, Neuherberg (Prof. H. Müller-Mohnssen), zur Entwicklung eines *Staupunkt-Aggregometers für kleine Probenmengen*.

Pathologisch-anatomisch ist die Arteriosklerose eine herdförmige Erkrankung, wobei die Herde einige wenige Gefäßabschnitte regelmäßig bevorzugen. Biochemisch ist sie eine Systemerkrankung der Arterien; für das herdförmige Auftreten erhält man von hier aus gesehen keine Anhaltspunkte. Nach der Arbeitshypothese des Antragstellers besteht die Krankheit in einer veränderten molekularen Wechselwirkung zwischen Blutelementen und Gefäßwand, wobei gegenwärtig noch ungewiß ist, ob primär das Blut oder die Gefäßwand verändert ist. Während diese als veränderte Adhäsivität bezeichnete pathogene Eigenschaft im Arteriensystem ubiquitär verteilt ist, lösen hydrodynamische Kräfte diejenige Kausalkette, die zur Manifestation der Gefäßwandprozesse führt, dagegen nur an bestimmten Orten aus. Die quantitative Bestimmung der Adhäsivität unter definierten Bedingungen könnte dazu beitragen, die Pathogenität der verschiedenen arteriosklerose-fördernden Noxen sowie den Einfluß verschiedener therapeutischer Maßnahmen empirisch zu bestimmen und quantitativ zu vergleichen.

Das Vorhaben zielt auf die Entwicklung eines für klinische Arbeit einsetzbaren Staupunkt-Aggregometers hinreichend geringen Volumens. Die weiteren Untersuchungen sollen dann in Zusammenarbeit mit der *III. Med. Klinik der LMU München* (Prof. W. Wilmanns) und der *Abteilung für Hämatologie* dieser Klinik (Priv.-Doz. Dr. Hiller), durchgeführt werden. Die Methode soll in

Zusammenarbeit mit Prof. G. V. R. Born, London, und Prof. H. Schmid-Schönbein, Aachen, weiter entwickelt werden.

An der *I. Medizinischen Klinik der Technischen Universität München* (Prof. H. Blömer), unterstützt die Stiftung Untersuchungen zur *Anwendung nicht-invasiver nuklearmedizinischer Methoden zur Diagnostik und Verlaufsbeobachtung der akuten und chronischen Koronarinsuffizienz*. *Nichtinvasive Diagnostik*

Es ist beabsichtigt, die Untersuchungen in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit der *Nuklearmedizinischen Klinik der Technischen Universität München* (Prof. H. W. Pabst) und dem *Institut für Informationstechnik der Technischen Universität München* (Prof. H. Marko), durchzuführen und den bereits bestehenden internationalen Arbeitskontakt durch weitere fachliche Zusammenarbeit mit Instituten in den USA auszubauen.

Ihre Bereitschaft zum fachlichen Austausch haben zugesagt: *The Johns-Hopkins Medical Institutions*, Baltimore (Dr. H. Wagner); *Massachusetts General Hospital*, Boston (Dr. H. Pohost, Dr. W. Strauss); *University of Ann Arbor, Medical Department* (Dr. B. Pitt); *University of California, Medical Department*, San Diego (Dr. W. Ashburn).

Ziel der interdisziplinären Zusammenarbeit ist es, die Wertigkeit nichtinvasiver nuklearmedizinischer Untersuchungsverfahren im Vergleich zu anderen herkömmlichen nichtinvasiven und invasiven Methoden in der Diagnostik kardiiovaskulärer Erkrankungen zu erforschen.

Priv.-Doz. Dr. H. Rasche und Dr. R. Scheck, *Department für Innere Medizin, Sektion Hämostaseologie der Universität Ulm*, arbeiten mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung über die *Thrombozytenlebenszeit bei Koronarsklerose*. Sie beabsichtigen, mit einem Verfahren geringer Patientenbelastung zu untersuchen, ob und inwieweit die Bestimmung der Thrombozytenlebenszeit beim Menschen als diagnostischer Indikator der Arteriosklerose im allgemeinen bzw. der Koronarsklerose im besonderen verwertbar ist. *Thrombozyten-Lebenszeit*

Das Vorhaben sieht zunächst die Kontrolle des Meßverfahrens und die Untersuchung von Patienten mit dem Ziel der Überprüfung der Arbeitshypothese einer verkürzten Thrombozytenlebenszeit bei Sklerose vor. In einer späteren Phase ist geplant, prospektive Untersuchungen an einer größeren Population gefährdeter Personen durchzuführen.

Am *Max-Planck-Institut für Biochemie*, Martinsried bei München (Prof. G. Ruhenstroth) wird mit Unterstützung durch die Stiftung die *Bedeutung bestimmter Plasmaproteine für die Früherkennung und den Pathomechanismus des Herzinfarkts* untersucht. *Früherkennung des Herzinfarkts*

Prof. Ruhenstroth hat festgestellt, daß bei Herzinfarktpatienten die Anzahl von Erythrozytenpaaren (der sogenannte Erythrozytenaggregationsindex, EAI) wesentlich gesteigert ist. Auch Patienten unter Herzinfarktrisiko haben einen höheren EAI. Es wurde weiter gefunden, daß die Konzentrationen

verschiedener Plasmaproteine bei Herzinfarktpatienten einen charakteristischen Zeitablauf nehmen. Es soll nun untersucht werden, auf welche Plasmaproteine ein erhöhter EAI zurückzuführen ist, ob unter diesen Plasmaproteinen solche zu finden sind, die spezifisch für eine Herzinfarktgefährdung sind und ob es immunologische Methoden gibt, die es ermöglichen, in einfacher Weise diese vermuteten Plasmaproteinveränderungen quantitativ zu erfassen.

Zuckerkrankheit und Atherogenese Die Stiftung fördert *Biochemische Untersuchungen zur Pathogenese der diabetischen Makroangiopathie*, die von Prof. O. H. Wieland, Chefarzt des Klinisch-Chemischen Instituts des Städtischen Krankenhauses München-Schwabing, durchgeführt werden.

Die Zusammenhänge zwischen Zuckerkrankheit und Atherogenese stellen ein vordringliches Forschungsproblem dar: Die Todesrate an Herz- und Kreislaufkrankungen bei Diabetikern beträgt 70% im Vergleich zu 30% bei Nichtdiabetikern.

Bei den Forschungsarbeiten wird davon ausgegangen, daß die Anhäufung von Glukose beim Diabetiker über längere Zeiträume die Ausbildung degenerativer Gefäßwandprozesse induziert und ihr Fortschreiten begünstigt.

Eines der Forschungsthemen ist der Verbesserung und Vereinfachung der Analytik der glykosylierten Hämoglobine — auch mit dem Ziel verbesserter Stoffwechselüberwachung — gewidmet. Ein anderer Teil des Vorhabens gilt unmittelbar der Pathogenese der diabetischen Gefäßwandveränderungen. Ein weiterer Projektteil betrifft den Stoffwechsel und die Funktion spezieller Zellen, über deren biochemische Eigenschaften und Veränderungen durch atherogene Faktoren beim Menschen bisher sehr wenig bekannt ist.

Internationale Zusammenarbeit ist geplant mit: Prof. K. H. Gabbay, Department of Medicine, Children's Hospital Medical Center and the Departments of Pediatrics, Harvard Medical School, Boston, Massachusetts, Prof. I. S. Soeldner, Elliot P. Joslin, Research Laboratory, Harvard Medical School, Boston, Massachusetts, Prof. G. V. R. Born, Department of Pharmacology, University of London, England.

Internationales Symposium Ein von Prof. W. H. Hauss, Direktor des Instituts für Arteriosklerose an der Universität Münster vom 22.—25.6.1977 in Münster organisierter Kongreß zur *Prävention und der Therapie der Arteriosklerose*, der unter der Schirmherrschaft der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften abgehalten wurde, wurde von der Stiftung unterstützt. Die wissenschaftliche Leitung des Kongresses wurde von Prof. W. H. Hauss mit Prof. R. W. Wissler, Chicago, geteilt. Wissenschaftler aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Japan, den Niederlanden, Polen, Schweden, Schweiz, Ungarn, USA und der Bundesrepublik Deutschland, die den derzeitigen internationalen Wissensstand repräsentieren, diskutierten zu offenen Fragen. Die Ergebnisse des Symposiums wurden inzwischen publiziert:

International symposium: State of prevention and therapy in human arteriosclerosis and in animal models. Hrsg.: Werner H. Hauss u. a. — Opladen: Westdt. Verl. 1978. XX, 574 S. (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 63.)

Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen gefördert. *Einzelprojekte*

Unter Beteiligung Kölner Kliniken wurde von der *Forschungsgemeinschaft Risikokinder* „Das körperbehinderte Kind“ e. V., Köln, unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. G. W. Jansen und Prof. Sigrun Kunert, Pädagogische Hochschule Rheinland, 1973 mit Hilfe der Stiftung ein Forschungsprogramm über „Risikokinder“ begonnen: „Prognose der im Neugeborenenalter prospektiv erfassten Risikokinder mit Nachuntersuchungen zum Zeitpunkt des Schuleintritts“. Die wissenschaftliche Leitung des Projektes hat T. Horstmann, Dipl.-Psychologin. Die Betreuung des medizinischen Teils des Projektes hat Prof. K. Wechselberg übernommen.

Risikokinder werden solche Neugeborenen genannt,

- deren Mütter während der Schwangerschaft Krankheiten oder besonderen Belastungen ausgesetzt waren und/oder
- bei deren Geburt besondere Komplikationen aufgetreten sind und/oder
- die durch Krankheiten oder Störungen in der nachgeburtlichen Periode besonders gefährdet sind.

Als Folgeerscheinungen der Besonderheiten während der Schwangerschaft, der Geburt oder der nachgeburtlichen Periode für das Kind können Unter- und Fehlentwicklung, Mangelernährung, Sauerstoffmangel, Störungen des Stoffwechsels genannt werden, um einige wichtige Aspekte herauszugreifen.

Diese Folgeerscheinungen implizieren meist Verzögerungen und Störungen im Entwicklungsverlauf der Kinder, aber auch neurologische Veränderungen und Auffälligkeiten, wie Untersuchungen an Untergruppen der Gesamtgruppe „Risikokinder“ zeigen.

So haben einige Autoren bei Früh- und Mangelgeborenen erhebliche Retardierungen in der körperlichen Entwicklung festgestellt, die von einem nicht unerheblichen Teil der Kinder erst zum Zeitpunkt der Einschulung aufgeholt werden konnte.

Auffällig werden diese Kinder in erster Linie durch Beeinträchtigungen der motorischen Entwicklung, und zwar im Sinne von Verzögerungen, von Stehenbleiben auf niedrigeren Funktionsstufen, aber auch im Sinne von extremeren Störungen des Tonusverhaltens und der Motorik, wie sie bei cerebralen Schädigungen zu finden sind. Auch die Entwicklung in Bereichen der Intelligenz und der Sprache ist bei diesen Kindern von Störungen betroffen.

Verhaltens- und Lernstörungen sind bei Untergruppierungen von Risikokindern häufig zu finden. Zum Teil wird das Zustandekommen dieser Störungen durch eine gestörte Mutter-Kind-Beziehung in der frühen Kindheit erklärt, die sich bei Frühgeborenen aus der Trennung während der Zeit der biologischen Prädisposition unmittelbar nach der Geburt und aus der angstbesetzten Einstellung dem Kind gegenüber ableiten läßt. Diese gestörte Mutter-Kind-Beziehung schlägt sich im Erziehungsverhalten der Eltern nieder, das von Überbehütung oder aber auch von Ungeduld, Überforderung, Ablehnung des Kindes gekennzeichnet ist. Beim Kind hat dieses Erziehungsverhalten eine gestörte Ich-Entwicklung zur Folge und kann sich als Ängstlichkeit, Mangel an Selbstvertrauen in allen Ausprägungen und Formen niederschlagen, so z. B. in übersteigertem Geltungsstreben oder auch Aggressivität. Zu einem anderen Teil aber weist die Art der auftretenden Störungen jedoch auf ein Syndrom hin, das in der Literatur als „Minimale Cerebrale Dysfunktion“ (MCD) beschrieben wird. Kinder mit MCD zeigen folgende Symptome: hypermotorische Unruhe, Erregbarkeitssteigerung, herabgesetzte Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungsstörungen in Form von Figur-Grund-Störung, Antriebslabilität, Distanz- und Kommunikationsstörungen, verminderte Angstreaktionen, Perseverationstendenzen.

Bei einem Teil der Risikokinder wurden schon früh Auffälligkeiten in somatischen, motorischen oder neurologischen Bereichen bei Vorsorgeuntersuchungen sichtbar. Diese Vorsorgeuntersuchungen werden jedoch nicht in ausreichendem Maße von den Familien wahrgenommen, so daß auch therapeutische Interventionen ausbleiben oder zu spät einsetzen.

Die motorische Frühbehandlung symptomatischer und cerebral-bewegungsgestörter Kinder zeigt bei konsequenter Durchführung gute Erfolge; der Grad der späteren Bewegungsstörung kann herabgesetzt werden, viele Kinder werden mit normaler Fortbewegung entlassen. Aber auch bei frühbehandelten Kindern sind in der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit Besonderheiten zu finden. So zeigten 2 Längsschnittuntersuchungen der Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“ e. V. an frühbehandelten Kindern folgende Tendenzen in der Entwicklung: Bestehenbleiben einer Restsymptomatik in der Motorik, Störungen im Leistungsverhalten, der Konzentration, der Motivation und Besonderheiten des affektiv-emotionalen Verhaltens wie geringe Frustrationstoleranz, gemindertes Selbstwertgefühl, Ausweichverhalten bei Anforderungen und emotional-soziale Anpassungsschwierigkeiten in der Gruppe.

Die Ergebnisse des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Vorhabens sollen Aussagen vermitteln:

- über die Effizienz und Auswirkung der Früherfassung, Früherkennung und Frühbehandlung symptomatischer und zentral bewegungsgestörter Risikokinder;

- über die Häufigkeit und das Ausmaß von Störungen der motorischen, sensorischen und psychischen Entwicklung der Risikokinder zum Zeitpunkt des Schuleintritts;
- über die prognostische Bewertung der Risikofaktoren;
- über Entwicklungsbesonderheiten in Abhängigkeit der Risikosituation einerseits und ihre evtl. Zusammenhänge mit Umweltfaktoren andererseits.

Es werden Risikokinder der Geburtsjahrgänge 1970/71/72, die von der Beratungsstelle zur Früherfassung und Frühbehandlung des Risikokindes der Kölner Universitäts-Frauenklinik erfasst wurden, zum Zeitpunkt des Schuleintritts und während der ersten Schulzeit in vier großen Untersuchungsabschnitten untersucht.

Im ersten Untersuchungsabschnitt wird zunächst der bisherige Entwicklungsverlauf der Kinder mit Hilfe anamnestischer Fragebögen erfasst und ihre Gesamtintelligenz überprüft.

In den weiteren Untersuchungsabschnitten werden mit verschiedenen Testverfahren spezielle Fähigkeiten, Funktionen und Teilleistungen, deren Beeinträchtigungen sich auf die schulische Laufbahn der Kinder störend auswirken können, erfasst und im Ausmaß möglicher Störungen untersucht. Hierzu gehören besonders Fähigkeiten der Wahrnehmung und Koordination, Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer und sprachliche Fähigkeiten.

Besonderheiten der sozial-emotionalen Entwicklung werden mit Hilfe standardisierter Fragebögen für die Eltern und eingehender Verhaltensbeobachtung zu jedem Untersuchungsabschnitt festgehalten.

Parallel zu diesen psychologischen Untersuchungen läuft die kinderärztliche Untersuchung und Befunderhebung, zu der alle Kinder eingeladen werden. Die Untersuchung wird beendet mit Kurzuntersuchungen zu den Schulleistungen der Kinder und mit einer Lehrerbefragung zum bisherigen Schulerfolg.

Die Auswertung der Daten erfolgt vorwiegend quantitativ mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitung.

Die Untersuchungen wurden im März 1977 mit einer Wiedererfassung der für 1977 schulpflichtigen Kinder der Geburtsjahrgänge 1970/71 begonnen. Von den Eltern der etwa 600 Kinder dieser Jahrgänge konnten ca. 280 zur Mitarbeit gewonnen werden; ein großer Teil der Familien blieb unerreichbar. Diese Gruppe der 280 Kinder befindet sich z. Z. im dritten Untersuchungsabschnitt. Vorbereitungen theoretischer und organisatorischer Art, z. B. Auswahl und einwöchige gründliche Fachunterweisung der Untersucher, für den vierten und letzten Abschnitt sind in Vorbereitung, ebenso die Aufarbeitung der Unterlagen für die Datenverarbeitung.

Für eine zweite Gruppe ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt der erste Untersuchungsabschnitt abgeschlossen. Es handelt sich hierbei um etwa 150 Kinder

des Einschulungsjahrgangs 1978, deren jetzige Adressen aufgefunden werden konnten und deren Eltern zur Mitarbeit bereit waren. Die weiteren geplanten Untersuchungen für diese Gruppe werden in gleicher Abfolge wie die der ersten Gruppe verlaufen, nur mit der zeitlichen Verschiebung von einem Jahr.

Für beide Gruppen werden nach Abschluß eines jeden Untersuchungsabschnitts Kurzgutachten über den Leistungsstand der Kinder abgefaßt und den Eltern als Information zugesandt, um ihr Interesse und ihre Mitarbeit für den Fortgang der Untersuchung zu erhalten.

Aus Teilauswertungen der Ergebnisse der ersten Untersuchungsgruppe lassen sich bereits interessante Tendenzen ablesen. So zeigt die Auswertung einiger Daten einer Untergruppe von 45 Kindern, daß Kinder mit leichten Koordinationsstörungen signifikant häufiger als Kinder mit unauffälliger Motorik Abweichungen in Richtung von Teilleistungsschwächen in einzelnen Intelligenztests aufweisen, die zusammenfassend als minimale cerebrale Dysfunktion im o. g. Sinne eingeordnet werden können.

Aus der Auswertung der Daten von 200 Kindern bezüglich der Händigkeit ergab sich eine deutliche Überbesetzung des Bereichs „ausgeprägte Linkshändigkeit“ im Vergleich zu der Normverteilung des angewandten Testverfahrens. Dies ist besonders deshalb interessant, weil bisherige Untersuchungen an Linkshändern eine häufige Kombination von Linkshändigkeit mit verschiedenen psychopathologischen Merkmalen gezeigt haben, wobei Linkshändigkeit entweder mit pathologischen Erscheinungsweisen wie Epilepsie und Schwachsinn einhergeht oder aber Auslöser bestimmter klinisch-psychologischer Störungen wie Stottern, Enuresis ist.

Von der Auswertung der Daten der Gesamtuntersuchungsgruppe wird eine Reihe hochinteressanter und signifikanter Ergebnisse erhofft, die aufschlußreich für die Frühberatung, Frühförderung, vorschulische Betreuung und schulische Förderung bei Risikokindern sein werden und bei einer intensiven Prophylaxe für behinderte und für von Behinderung bedrohten Kindern noch stärker berücksichtigt werden können.

Kindliche Entwicklung Die Stiftung förderte eine von *Dr. Ingeborg Brandt, Universitäts-Kinderklinik Bonn* (Direktor Prof. W. Burmeister), unternommene „*Longitudinalstudie über Wachstum und Entwicklung von früh- und reifgeborenen Kindern von der Geburt bis zum 6. Lebensjahr*“.

Ziel der Arbeit im jetzigen Stadium vor dem Abschluß ist die Aufstellung von Normalwerten für die altersgerechte neuromotorische und psychische Entwicklung von früh- und reifgeborenen Kindern im Säuglings-, Kleinkind- und Vorschulalter. Wie das körperliche Wachstum nicht anhand einer Durchschnittskurve beurteilt werden kann, so sind für die neuromotorische und psychische Entwicklung Normalwerte erforderlich, die sowohl die gesamte Variationsbreite umfassen als auch prozentuale Häufigkeiten angeben.



Abb. 14: Longitudinalstudie über Wachstum und Entwicklung von Früh- und reifgeborenen Kindern: Kopfkontrolle in Sitzhaltung nach Hochziehen an den Handgelenken bei einem mit 32 postmenstruellen Wochen und einem Gewicht von 1370 g geborenen Mädchen am errechneten Geburtstermin als Beispiel aus der Neugeborenenneurologie — s. S. 188

Durch die Auswertung der Untersuchungsergebnisse mit neueren statistischen Methoden soll sichtbar gemacht werden, wo ein Kind in seiner Entwicklung sich im Vergleich zu seinen Altersgenossen befindet. Ohne die Kenntnis der ganzen normalen Variationsbreite ist eine Abgrenzung zu Retardierungen und Behinderungen nicht möglich. In der Bundesrepublik Deutschland fehlt ein auf einer Longitudinalstudie basierender Entwicklungstest, der solchen Anforderungen genügt.

Ausländische Longitudinalstudien können hierfür deshalb nicht herangezogen werden, weil sich bei einem Vergleich der verschiedenen Säuglings- und Kleinkindertests aus dem europäischen und anglo-amerikanischen Raum zeitliche Differenzen im Auftreten der „Meilensteine der Entwicklung“ ergeben, die rassistisch, geographisch und sozioökonomisch bedingt sind. Jedes Land benötigt seine eigenen Normalwerte, wenn es nicht zu Fehleinschätzungen kommen und Mütter nicht wegen angeblicher Entwicklungsverzögerung ihres Kindes unnötig beunruhigt werden sollen.

Der Wert der Studie liegt im Ausmaß der prognostischen Erkenntnisse, die sich aus den Untersuchungsdaten für die zu erwartende Entwicklung des Kindes gewinnen lassen. Dabei läßt sich beispielsweise die Frage, ob Entwicklungstests im Säuglings- und Kleinkindalter für die später im Vorschul- und Schulalter gemessene Intelligenz einen Voraussagewert haben, nur aus den Ergebnissen sorgfältig durchgeführter Longitudinalstudien beantworten, denn nur hier können Untersuchungsergebnisse der ersten Lebensmonate und Jahre mit denen eines späteren Alters derselben Kinder korreliert werden. Erst mit zunehmendem Alter ergibt sich eine zunehmende Stabilität der Testergebnisse und damit eine bessere Voraussagefähigkeit. Säuglings- und Kleinkindertests — besonders wenn sie zusammen mit einer klinisch-neurologischen Untersuchung erfolgen — erlauben jedoch eine frühe Diagnose von leichten und schweren Graden verzögerter motorischer und geistiger Entwicklung sowie Behinderung.

Die im Kleinkindalter verwendeten Tests messen nur wenig oder gar nicht die Funktionen, die im späteren Alter Faktoren der Intelligenz darstellen. Der inkonstante Verlauf der geistigen Entwicklung in den ersten Lebensjahren spiegelt Veränderungen der Denkprozesse wider, die von einfachen sensorimotorischen Anpassungen zu zunehmend komplexen Formen von Adaptationen, Abstraktionen und deren begleitenden Denkprozessen fortschreiten. Nach Piaget stellen die Stadien der Intelligenz in ihrem Entwicklungsmuster Veränderungen der Denkprozesse vom Konkreten zum Abstrakten dar. In Säuglings- und Kleinkindskalen haben die motorischen Fähigkeiten ein besonderes Gewicht bei der Ermittlung des Gesamt-Entwicklungsquotienten, während sie in späteren Intelligenztests nicht mehr berücksichtigt werden. So muß ein akzeleriertes motorisches Verhalten keineswegs überdurchschnittliche Intelligenz bedeuten, denn einige unterdurchschnittlich begabte oder sogar geistig behinderte Kinder weisen eine völlig normale oder sogar überdurchschnittliche motorische Entwicklung auf. In den ersten beiden Lebensjahren mit hoher

Entwicklungsgeschwindigkeit führen Beschleunigungen oder Verzögerungen zu größeren Abweichungen der Testergebnisse als bei einer langsameren Wachstumsrate. Im Kleinkindalter verursachen Schwankungen der Aufmerksamkeit und Motivation sowie negativistische und Trotzreaktionen zusätzlich Unregelmäßigkeiten im Kurvenverlauf. Auch die verschiedenen äußeren Einflüsse auf die Entwicklung können erhebliche Veränderungen im Testergebnis des Kindes hervorrufen.

Obwohl die Labilität von Entwicklungstestergebnissen aus den ersten beiden Lebensjahren nachgewiesen worden ist, erscheinen diese Untersuchungen von hohem Wert für eine Frühdiagnose von Retardierungen und Behinderungen.

So hat sich bei der Weiterbeobachtung der Entwicklungsverläufe von Kindern mit intrauteriner Mangelernährung ohne postnatales Aufholwachstum gezeigt, daß bereits früh auftretende charakteristische Verhaltensmerkmale wie erhöhte Ablenkbarkeit bei schlechter Konzentrationsfähigkeit, schnelle Ermüdbarkeit, Langsamkeit und mangelnde Abstraktionsfähigkeit bei niedrigem IQ auch spätere Schulleistungen bestimmen.

Es ist geplant, Korrelationen der Leistungen der Kinder zu verschiedenen Meßzeitpunkten (3, 6, 12, 18, 24 Monaten mit 3, 5 und 6 Jahren) zu berechnen mit dem Ziel, etwas über den prognostischen Wert von Untersuchungen im frühen Kindesalter auszusagen.

Mit Hilfe von Entwicklungstests und deren Teilbereichen ist es möglich, eine Verzögerung der Entwicklung rechtzeitig zu erkennen und gezielt zu behandeln. Eine frühe Diagnose ist für die Beratung der Eltern von großem Wert. Das natürliche Interesse an der Entwicklung ihrer Kinder wird aktiviert, sie können leichter zur Mitarbeit gewonnen werden. Oft decken Untersuchungen auch Art und Auswirkung sozialer Beziehungen zwischen Eltern und Kind auf.

Entwicklungstests erfordern die Zusammenarbeit von Pädiatern und Psychologen, da nur auf der Grundlage einer umfassenden Untersuchung eine gerechte Beurteilung des Entwicklungsstandes erfolgen kann.

Normalwerte der kindlichen Entwicklung erfüllen ihre Funktion bei den häufig durch Risikofaktoren zusätzlich belasteten Frühgeborenen nur dann, wenn deren postmenstruelles Alter — berechnet vom ersten Tag der letzten mütterlichen Periode an — bei der Geburt durch eine klinische und neurologische Reifebestimmung einwandfrei festgestellt worden ist: Für eine gerechte Beurteilung der Frühgeborenen ist es unerlässlich, dieses Alter bei jeder Untersuchung zu berücksichtigen, d. h. die Zeit des Zufühgeboreneins vom Lebensalter abzuziehen, woraus sich das korrigierte Alter ergibt.

Die Auswertung der psychologischen Testergebnisse aus der Bonner Studie hat gezeigt, daß der Unterschied zwischen den Entwicklungs- und Intelligenzquotienten bei einem Vergleich von korrigiertem mit unkorrigiertem Alter von drei bis zu 54 Monaten statistisch signifikant ist. Anschließend bis zu 72 Monaten liegen die Unterschiede noch sehr nahe an der Signifikanzgrenze,

so daß aufgrund dieser Ergebnisse eine Alterskorrektur Frühgeborener bis zum Schuleintritt als angemessen erscheint. Eine klinisch-neurologische Reifebestimmung hat also nicht nur für Neugeborene Bedeutung, sondern ihr Ergebnis gewichtet die Leistungen eines Kindes bis zum Erreichen des Schulalters.

In der Bonner Longitudinalstudie ist als Beitrag zur neurologischen Reifebestimmung in der Perinatalperiode erstmals das neurologische Verhalten einer repräsentativen Gruppe Frühgeborener niedrigen Gestationsalters bis zum Erreichen des errechneten Geburtstermins regelmäßig beobachtet worden. Die neurologischen Untersuchungen sind in standardisierter Methodik durchgeführt worden. Dabei handelt es sich um 55 geprüfte Reaktionen und Reflexe pro Untersuchung in 1—3wöchigem Abstand. Bei den 108 Frühgeborenen sind das durchschnittlich sechs Untersuchungen bis zum errechneten Geburtstermin. Die Anzahl der Untersuchungen in der Perinatalperiode ist hier somit größer als in anderen Studien mit großen Untersuchungsintervallen — halbjährlich oder jährlich —, die sich von der Geburt bis zum Schulalter erstrecken.

Diese häufigen Untersuchungen sind wegen der in der Perinatalperiode außerordentlich rasch verlaufenden Entwicklung erforderlich. Neurologische Verhaltensmuster und Reflexphasen ändern sich in engumschriebenen Zeitabschnitten entsprechend dem Alter des Kindes und können deshalb für die Reifebestimmung herangezogen werden. Die Kenntnis des postmenstruellen Alters bei Geburt ist eine wichtige Voraussetzung für die Beurteilung eines Kindes und erlaubt — zusammen mit intrauterinen Wachstumskurven — die Unterscheidung zwischen Kindern mit intrauteriner Mangelentwicklung und für die Schwangerschaftsdauer Normalgewichtigen.

Die Datenauswertung im Hinblick auf folgende wichtige Fragen muß noch vorgenommen werden:

- die prognostische Bedeutung der Risikofaktoren während der Schwangerschaft, Geburt und Perinatalperiode;
- die prognostische Bedeutung neurologischer Untersuchungsbefunde in der Perinatalperiode und im Säuglingsalter, i. e. die retrospektive Analyse der Bonner Ergebnisse bei verschiedengradig behinderten Kindern (hierzu gehören auch Fragen danach, in welcher Form Behinderungen erstmalig erkennbar werden oder sich andeuten und welche Risikofaktoren für die spätere Entwicklung ohne nachteilige Folgen bleiben können);
- die Bedeutung vorzeitiger Umweltreize für die spätere Entwicklung der Frühgeborenen;
- der Einfluß von Mangelernährung auf die neurologische Entwicklung in der Perinatalperiode und Säuglingszeit sowie auf die geistige Entwicklung im späteren Lebensalter durch Vergleich einer repräsentativen Gruppe Früh-Mangelgeborener mit Frühgeborenen ohne Mangelernährung.

Die aus der geförderten Studie bereits vorliegenden Normalwerte über das Wachstum werden demnächst veröffentlicht werden:

Brandt, Ingeborg: Growth dynamics of low birth weight infants with emphasis on the perinatal period. In: Human Growth. A Comprehensive Treatise. Ed.: F. Falkner and J. M. Tanner. Vol. 2. — New York: Plenum Publ. 1978. (im Druck).

Ergebnisse der bisherigen Auswertung von psychologischen Untersuchungsbefunden (Entwicklungsquotienten nach dem Griffiths-Test sowie Intelligenzquotienten nach dem Stanford-Binet-Intelligenz-Test) sind inzwischen erschienen:

Schröder, Maria Regina: Longitudinalstudie über Wachstum und Entwicklung von früh- und reifgeborenen Kindern von der Geburt bis zum 6. Lebensjahr. Ergebnisse der bisherigen Auswertung der psychologischen Untersuchungsbefunde. — Opladen: Westdt. Verl. 1977. 56 S. (Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen. Nr. 2691.)

Die Auswertungsergebnisse von 153 neurologischen Untersuchungen einer homogenen Gruppe Frühgeborener ($n = 29$) mit einem Gestationsalter von 32 Wochen und darunter in der Perinatalperiode (Pilot Study) werden in einem Buchbeitrag zur Diskussion gestellt:

Brandt, Ingeborg: Patterns of early neurological development. In: Human Growth. A Comprehensive Treatise. Ed.: F. Falkner and J. M. Tanner. Vol. 3. — New York: Plenum Publ. 1978. (im Druck).

Im Berichtszeitraum ist noch erschienen:

Brandt, Ingeborg, Manfred Hansmann: Catch-up growth after intrauterine growth retardation under favourable nutritional conditions. In: Poor intrauterine fetal growth. Ed. B. Salvadori and A. Bacchi Modena. — Parma: Ed. Minerva Medica 1977. S. 525—533.

Ziel des Projektes „*Erforschung der Faktoren, die den Verlauf von endogenen und neurotischen Depressionen beeinflussen*“ der *Forschungsstelle für Psychopathologie und Psychotherapie in der Max-Planck-Gesellschaft*, München (Prof. P. Matussek), ist die Untersuchung der Lebensgeschichte depressiver Patienten und deren Zusammenhang zum Verlauf und der Ausgestaltung der depressiven Erkrankung. *Endogene und neurotische Depressionen*

Es wurde ein alle Lebensbereiche umfassendes Interviewschema entwickelt. Der gesamte Fragenkomplex umfaßt 182 Fragen mit jeweils mehreren Unterpunkten sowie Fragen und Anweisungen zur Erhebung der Krankengeschichte. Alle Patienten wurden mit diesem halbstrukturierten Interviewschema ca. 40 Stunden lang exploriert. Es liegt für jeden Patienten ein Datenmaterial von ca. 150 Seiten vor. Der Untersuchung liegt damit Material in einer Größenordnung zugrunde, das als einzigartig in der Depressionsforschung anzusehen ist.

Es wurden 206 depressive Patienten der Jahrgänge 1910—1926 interviewt und eine Kontrollgruppe von 50 Personen hinzugenommen.

Im Berichtszeitraum 1977/78 wurden in dem von der Stiftung unterstützten Projekt einige Ergebnisse der Life-Event-Forschung durchgetestet. Sinn der Life-Event-Forschung ist es, Art und Häufigkeit besonderer Ereignisse im Leben der Patienten in Zusammenhang mit den verschiedensten Krankheitsbildern zu bringen und auf ihre spezielle Relevanz hin zu prüfen. Der Untersuchung liegt meist ein genau abgegrenzter Zeitraum vor Ausbruch der Krankheit zugrunde.

In der Studie wurden neben den Lebensereignissen der Patienten auch deren individuelles Anlaßerleben mit einbezogen. Da die gesamte lebensgeschichtliche Entwicklung des Kranken von größter Bedeutung ist, wurden nicht nur Daten kurz vor Krankheitsbeginn, sondern solche des gesamten Lebens ermittelt. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, der bisher in der Life-Event-Forschung vernachlässigten Frage nach lebenslangen Belastungen für die Depression und ihrer Beziehung zum Anlaßerleben des Patienten nachzugehen. Die mit großer Ausführlichkeit erhobenen Daten waren für die Untersuchung lebenslanger Belastungen depressiv Erkrankter von besonderer Effizienz.

Die in der bisherigen Life-Event-Forschung unberücksichtigte Einteilung in diagnose- und geschlechtsspezifische Unterschiede wurde u. a. hinsichtlich der Lebensereignisse und der Anlässe durchgerechnet. Dabei wurden 162 Patienten (116 Frauen, 46 Männer) mit der Diagnose „endogene Depression“ (n = 86) und „neurotische Depression“ (n = 76) untersucht. Die Daten für diese Untersuchung wurden dem Material des laufenden Depressionsprojektes entnommen.

Als Grundlage für die Life-Event-Anlaßerforschung entwickelten die Wissenschaftler eine Liste mit 126 Einzelereignissen, die neben leicht objektivierbaren Ereignissen (Todesfälle, Scheidung u. a.) auch solche Vorkommnisse berücksichtigt, die ein Erleben des Patienten beinhaltet (z. B. Nachlassen der eigenen Leistungsfähigkeit). Die Untersuchung erbrachte neue Gesichtspunkte zum psychodynamischen Verständnis der Depression. Die Ergebnisse rechtfertigen sowohl die Einführung der beiden Diagnosegruppen (endogen — neurotisch) als auch die Unterscheidung nach Geschlechtern.

Parallel zu diesen Untersuchungen wurde die Interviewtätigkeit an der Kontrollgruppe fortgesetzt. Die Datenerhebung dieser Vergleichsgruppe steht kurz vor dem Abschluß. Nächster Schritt der Projektarbeit ist die Untersuchung von Symptomatik und Krankheitsverlauf im Zusammenhang mit lebensgeschichtlichen Daten.

In Verbindung mit dem Depressions-Projekt steht die Publikation

Matussek, Paul: Individuelle Streßbereitschaft. In: Therapiewoche. 28. 1978, 1 S. 38—55.

Prof. Matussek hielt anlässlich des VI. Internationalen Weltkongresses für Psychiatrie, Honolulu 1977, einen Vortrag „The Structure of the Precipitating Factors in Neurotic and Endogenous Depressions“.

Das von der Stiftung geförderte *Forschungsprogramm zur Schmerzlinderung* wird von einem Ausschuß gelenkt, dem Prof. P. D. Wall, Direktor der *Cerebral Functions Research Group, Anatomy Department, University College*, London, Prof. A. Beller, *Neurosurgery Department, Hadassah Medical School*, Jerusalem, und Prof. R. Wermann, *Neurobiology Unit, Russian Compound, Hebrew University*, Jerusalem, angehören. *Schmerz-
linderung*

Das erfolgreich laufende Programm ist in drei wechselseitig verbundene Bereiche gegliedert: in den klinischen Bereich, in den Grundlagenbereich und in den angewandten Bereich.

Im klinischen Programm wurde die erste Untersuchungsphase beendet. Bei der Untersuchung einer ausgewählten Gruppe Amputierter zeigte sich als ernstes Problem die Symptomausweitung. Diese Untersuchung wirft Fragen über die Art der ursprünglich durchgeführten Operation, die nachfolgende Behandlung und die Schmerzmechanismen auf. Durch die Einrichtung einer interdisziplinären Schmerzklinik an der medizinischen Fakultät, in der Problemfälle von Mitgliedern mehrerer klinischer Abteilungen und Grundlagenbereiche untersucht und behandelt werden, konnten die Ursachen in einer Reihe vergleichbarer Fälle aufgeklärt werden.

Im Grundlagenforschungsbereich wurde ein Tiermodell zur Untersuchung der Nerven-Zerstörung, -Verletzung und -Heilung entwickelt. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden für die klinische Praxis umgesetzt. Es wurden auch die Mechanismen in Gehirn und Rückenmark untersucht, die nach einer Verletzung beeinflussbar sind.

Im angewandten Bereich wurde an der Entwicklung einer lokalen Langzeitbetäubung gearbeitet. Weitere Arbeiten gelten der Beeinflussung des Zahnschmerzes durch elektrische Impulse und der Schmerzlinderung während der Entbindung.

Es ist geplant, die wissenschaftliche Arbeit in verstärkter Zusammenarbeit zwischen Labor- und klinischer Arbeit fortzuführen und die experimentellen Befunde zu Schmerzentstehung und -beeinflussung bei vergleichbaren Erkrankungen des Menschen zu überprüfen.

Für *Untersuchungen mit dem Ziel*, die in der Leberzellmembran vorhandenen *Proteine für den Transport der Gallensäuren zu charakterisieren*, wurden dem *Klinikum der Universität Freiburg* (Prof. W. Gerok) Mittel für Geräteersatz zur Verfügung gestellt, um die Weiterführung der Forschungsarbeiten ohne Aufschub zu ermöglichen. *Protein-
charakterisierung*

An der Universität Freiburg ist es im letzten Jahr gelungen, von der wichtigsten Gallensäure, der Cholsäure, 3 verschiedene photoreaktive Derivate

darzustellen, die zur Markierung von Bindungsproteinen verwendet werden können. Es konnte gezeigt werden, daß diese Derivate bei kurzweiliger Bestrahlung mit Proteinen eine kovalente Bindung eingehen. Damit ist es möglich geworden, mit sehr hoher spezifischer Aktivität Bindungsproteine zu markieren. Die Spezifität der Bindung kann dadurch nachgewiesen werden, daß der Photolabel durch einen Überschuß an nicht-radioaktiver Verbindung oder nichtmodifizierter Gallensäure aus dem Bindungszentrum verdrängt werden kann, nicht dagegen von unspezifischen Bindungsstellen. Die hohe Auflösung der zweidimensionalen Elektrophorese soll dann zur Trennung markierter und nicht-markierter Proteinindividuen aus Leberzellmembran führen. Testversuche in vivo haben gezeigt, daß die Gallensäurederivate in gleicher Weise wie die normalen Gallensäuren vom Pfortaderblut in die Leberzelle aufgenommen und in die Galle ausgeschieden werden.

Leukämie Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das von der *Kinderklinik der Universität München* (Prof. K. Betke) durchgeführte Forschungsvorhaben zur *autologen Knochenmarkstransplantation bei therapieresistenter kindlicher Leukämie*.

Folgende Grundlagen sind Inhalt des Projekts: Während der bei fast jedem leukämiekranken Kind auf die zytostatische Behandlung eintretenden ersten völligen Erholung wird Knochenmark entnommen und durch Einfrieren konserviert. Im Falle eines therapeutisch nicht beherrschbaren Rückfalls, mit dem in 60% der Fälle zu rechnen ist, wird dieses konservierte Knochenmark (nach Vorbehandlung mit speziellen Antiseren zur Elimination noch vorhandener einzelner Leukämiezellen und nach totaler Verödung des leukämischen Knochenmarks im Patienten selbst durch Bestrahlung) wieder implantiert.

Die zu diesem Ziel führenden Teilprojekte sind:

- Immunologische Differenzierung der verschiedenen Typen einer akuten lymphatischen Leukämie bei Kindern.
- Durchführung eines neuen zytostatischen Therapieplans.
- Gefrierkonservierung von Knochenmark.
- Knochenmarkstransplantation.

Es handelt sich um Pionierarbeit, die, wenn sie sich als fruchtbar erweist, in die Routine übernommen werden kann.

Die Versorgung der Patienten vor und nach der Knochenmarkstransplantation ist eine besondere Aufgabe, da solche Patienten sowohl durch ihre Krankheit als auch durch die notwendige Vernichtung noch vorhandenen eigenen Knochenmarks in äußerstem Maße infektionsgefährdet sind und in strikter umgekehrter Isolation betreut werden müssen, d. h. unter Dekontamination des Patienten, insbesondere seines Magen-Darm-Kanals und durch Ausschluß des Zutritts von Keimen aus der Außenluft. Letzteres wird durch ein besonderes Isolierbett (Life-Island) erreicht.

Bisher wurde bei 19 Kindern mit Leukämie nach dem eingangs geschilderten Verfahren Knochenmark in der ersten Remission gewonnen und gefrierkonserviert. Ein therapieresistenter Rückfall trat noch nicht ein.

Die Förderung der „*Tierexperimentellen Untersuchungen über die Funktion der Bauchspeicheldrüse nach abflußverbessernden Operationen*“ von Prof. G. Mangold, *Chirurgische Universitätsklinik Mainz* (Direktor: Prof. F. Kümmerle), *Chirurgie der Bauchspeicheldrüse* wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen.

In der Pathologie und Pathophysiologie der Bauchspeicheldrüse spielen Obstruktionen ihres Gangsystems eine entscheidende Rolle. Dies gilt auch für die Chirurgie der Bauchspeicheldrüse, wobei die Verlegung des Pankreasgangsystems immer wieder im Mittelpunkt operationstechnischer und -taktischer Überlegungen steht.

Aufgrund der bisher vorliegenden klinischen und tierexperimentellen Befunde kann z. Z. noch nicht sicher beurteilt werden, wie sich eine sog. Drainageoperation auf die morphologischen und funktionellen Veränderungen bei länger bestehender Gangobstruktion auswirkt bzw. inwieweit die Verlegung des Pankreasganges auch die Drüsenfunktion beeinflusst.

Es sollte daher durch tierexperimentelle Untersuchungen u. a. geklärt werden, wie sich eine Drainageoperation auswirkt, und in welchem Umfang es durch eine Drainageoperation nach langfristiger Pankreasgangobstruktion zur funktionellen Erholung des Pankreas kommt.

Die Versuche waren so angelegt, daß eine Gruppe über 16 Wochen gangligierter Kontrolltiere mit einer Gruppe von zunächst 8 Wochen ligierten und dann über 8 Wochen drainierten Probanden verglichen werden konnte. Die Resultate der Untersuchungen lassen den Schluß zu, daß eine Pankreasgangobstruktion zu einem zunehmenden Funktionsverlust der Bauchspeicheldrüse führt, der durch eine Drainage-Operation in Abhängigkeit von der Obstruktionsdauer verbessert werden kann. Nach einer 8 Wochen dauernden Pankreasgangligatur beim Hund betrifft diese Funktionsverbesserung besonders die endokrine, partiell auch die exokrine Drüsenfunktion. Dabei sind neben einer Restitution des acinären Parenchyms bessere Bedingungen für die Insulinabgabe aus den B-Zellen in die Blutbahn zu diskutieren.

Aus den Untersuchungen ergibt sich für die Chirurgie der Bauchspeicheldrüse die grundsätzliche Forderung nach einer Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der Speicheldrainage, sofern nicht eine Totalexstirpation der Drüse erforderlich ist. Der Effekt einer Drainage-Operation scheint jedoch durch die zum Zeitpunkt des Eingriffs bereits bestehenden morphologischen und funktionellen Veränderungen limitiert zu werden.

In der *Abteilung für „Chemical Immunology“* und in der *Abteilung für „Cell Immunologie Biology“* des *Weizmann Institute of Science*, Rehovot, Israel, wird mit Unterstützung durch die Stiftung an einem immunbiochemischen Forschungsprogramm „*Molecular and Cellular Aspects of Immunology*“ gearbeitet.

- Oberflächenmoleküle* In der *Abteilung für „Chemical Immunology“* wurde an vier Forschungsprojekten gearbeitet. Die Untersuchungen beziehen sich auf Proteine, die an der Immunantwort teilhaben und schließen auch die Rezeptoren der verschiedenen immunokompetenten Zellen ein. Die vier Projekte stellen verschiedene Ansatzpunkte dar: *Prof. E. Mozes und D. Givol* arbeiten über die *Charakterisierung und Isolierung von T-Cell-Rezeptoren und von anderen an der Immunantwort beteiligten Oberflächenmolekülen*. Bei ihren Versuchen, die Natur des T-Cell-Erkennungssystems zu erforschen, und es mit dem Antigen-Rezeptor der B-Zelle zu vergleichen, stellten sie anti-idiotypische Antikörper, die spezifisch gegen ein synthetisches Polypeptid gerichtet sind, her.
- Die Ergebnisse — u. a. aus Hemmexperimenten mit antiidiotypischem Serum von Meerschweinchen — zeigen zusammenfassend, daß idiotypische Determinanten sowohl an spezifischen Immunglobulinen als auch an der Antigenbindungsstelle von B- und T-Zellen beteiligt sind.
- Immunglobuline* Die Bemühungen von *Dr. J. Haimovich* bei dem Projekt *„Membran-Bestandteile von B-Lymphozyten“* konzentrieren sich auf die Ermittlung struktureller Grundlagen für die funktionellen Unterschiede zwischen sezernierten und Zellmembran-gebundenen Immunglobulinen. Diese Untersuchungen wurden mit einer B-Lymphozyten Zelllinie der Maus durchgeführt, welche in bezug auf ihre Zelloberflächen-Komponenten wohlcharakterisiert ist.
- Hirnenzyme* Bei dem Projekt *„Immunochemische Analyse von Membran- und Hirn-Enzymen“* setzte *Prof. R. Arnon* die Untersuchungen an Hirn-Enzymen durch Studien der Hexosaminidase fort. Dieses Enzym kommt in verschiedenen Isoenzym-Formen vor und ist Teil des Gangliosid-Stoffwechsels. Defekte desselben führen zu einer massiven Anhäufung eines bestimmten Gangliosids im Hirn und verursachen schwere geistige Störungen.
- Während die früheren Untersuchungen im Rahmen des Projektes auf die biochemische und immunochemische Charakterisierung der zwei Haupt-Isoenzyme der Hexosaminidase gerichtet waren, befaßten sich neuere Studien mit zwei anderen Isoenzymen: Hexosaminidase S, die bei Patienten mit Sandhoff'scher Krankheit auftritt, und Hexosaminidase P, die das Haupt-Isoenzym während der Schwangerschaft darstellt.
- Rezeptorcharakterisierung* Die erste Untersuchungsphase des Forschungsprojekts von *Prof. I. Pecht* zur *„Physikalisch-chemischen Charakterisierung des Antigen-bindenden Rezeptors“* galt der Charakterisierung der Interaktion zwischen homogenen Antikörpern aus Plasmocytom-Zelllinien und ihrer entsprechenden Liganden.
- In der *Abteilung für „Cell Biology“* wird von *Dr. M. Feldman* und *Dr. A. Globerson* an drei Projekten des Programms über molekulare und zelluläre Aspekte der Immunologie gearbeitet.
- Suppressor-Zellen* Ziel des ersten Projekts war es, den *Mechanismus der Entwicklung von Suppressor-Zellen und von immunologisch reaktiven Zellen im Embryo* zu vergleichen. Dies ist für das Verständnis des Mechanismus wichtig, der Reaktionen gegen



Abb. 15: Molecular and Cellular Aspects of Immunology: Prof. Ruth Arnon bei der Säulenchromatographie von Enzymen — s. S. 197

körpereigenes Gewebe unterdrückt. Die Untersuchungen erwiesen, daß diese beiden Zelltypen in der Embryo-Leber durch Peanut Agglutinin (PNA) voneinander getrennt werden können.

Suppressor-Zellen werden durch PNA agglutiniert, während die früh erscheinenden reaktiven Zellen des Embryos, die auf B-Zell-Mitogene reagieren, nicht durch PNA agglutiniert werden. Hierdurch ist man nun in der Lage, diese Zellen unter kontrollierten Bedingungen näher zu charakterisieren.

Suppressor-Lymphozyten Im zweiten Projekt ergaben die Arbeiten über die in vitro *Induktion von Suppressor Lymphozyten* die folgenden Ergebnisse: Lymphozyten aus Cortex und Medulla des Thymus wurden mit Hilfe von Peanut Lectin in zwei Fraktionen aufgetrennt. Wurde jede dieser beiden Zellpopulationen für sich alleine in vitro kultiviert, so konnten keine Suppressor-Zellen erzeugt werden. Die in vitro Behandlung der Mischung beider Zellpopulationen führte jedoch wieder zur Induktion von Suppressor-Zellen. Dies läßt sich dadurch erklären, daß Zell-Zell-Kooperation eine unumgängliche Voraussetzung für den Prozeß der Induktion von Suppressor-Zellen ist. Die Ergebnisse von weiteren Versuchen deuten an, daß der medulläre Thymozyt der eigentliche Vorläufer des Suppressor T-Lymphozyten ist, während die aus dem Cortex stammende Zelle die Differenzierung kontrolliert.

Es wurde weiter nachgewiesen, daß die Erzeugung von Suppressor-Lymphozyten in diesem System Zellreplikation und Proteinsynthese voraussetzt. Dadurch wird die Induktionsphase radiosensitiv. Die funktionellen Suppressor-Zellen sind jedoch relativ resistent gegen Gammastrahlen.

CTL-Rezeptoren Das Ziel des dritten Projekts war die Isolierung und Charakterisierung von *Rezeptoren von zytotoxischen T-Lymphozyten (CTL) und die Aufklärung ihrer Wirkungsweise*. In allen Experimenten wurden immunglobulinähnliche „leichte“ (Molekulargewicht 25.000) Ketten gefunden. Trypsinierung zerstörte die Bindungskapazität der CTL und eliminierte die „leichten“ Ketten; nach 3—5 Stunden wurde vollständige Regenerierung beobachtet. Versuche, die Rolle dieser „leichten“ Ketten bei der CTL-Zielzell-Interaktion aufzuklären oder Rezeptoraktivität in zellfreiem Material von CTL nachzuweisen, waren bisher erfolglos. Da jedoch freie und/oder CTL-gebundene leichte Ketten als Kandidaten für den CTL-Rezeptor in Frage kommen, sollen die Untersuchungen zur Aufklärung ihrer Rolle in der CTL-Zielzell-Interaktion weitergeführt werden.

Meeres- und Seenbiologie in Israel Über das von der Fritz Thyssen Stiftung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte meeres- und seenbiologische Forschungsprojekt des *Department of Microbiological Chemistry* der *Hebrew University*, Jerusalem, wurde im Jahresbericht 1976/77 der Stiftung (s. S. 199 ff.) ausführlich berichtet. Inzwischen haben außer Prof. W. E. Krumbain, Universität Oldenburg, auch Prof. P. Hirsch, Universität Kiel und Dr. N. Wilbert, Universität Bonn, neben Wissenschaftlern aus Dänemark, Großbritannien, Israel, den Niederlanden und Norwegen am Solar Lake gearbeitet.

Die Studien zu speziellen Fragen des Schwefelkreislaufes und der Photosynthese und Stickstoff-Fixierung unter anaeroben Verhältnissen wurden von Prof. Y. Cohen koordiniert. Die interessanteste Entdeckung mikrobiologischer Art im Solar Lake war der Nachweis einer einzigartigen Organismengruppe, die zu den Cyanobakterien (Blaualgen) gehört. Ihre Besonderheit ist, daß sie sowohl die klassische Art der Photosynthese als auch eine bisher nur von photosynthetischen Bakterien bekannte Art der Photosynthese (anoxygen unter Spaltung von H_2S) betreiben kann. Diese Cyanobakterien stellen somit ein höchstrangiges Bindeglied zwischen den eukaryotischen Pflanzen und den prokaryotischen photosynthetischen Bakterien dar. Sie wechseln zwischen den beiden Typen von Photosynthese je nach der jahreszeitlich wechselnden Sauerstoff- und H_2S -Konzentration.

*Photosynthese
ohne
Sauerstoff*

Während der Stagnation unter anaeroben Bedingungen und bei hohen Konzentrationen von Schwefelwasserstoff betreiben sie anoxygene Photosynthese und unter aeroben Bedingungen schalten sie sofort auf oxygene Photosynthese um. Die Wissenschaftler nehmen an, daß der Erwerb der Eigenschaft, Wasser unter Sauerstoff-Freisetzung zu spalten, bei den Cyanobakterien ein enorm wichtiger Schritt für die Evolution war und daß die besondere Fähigkeit, von einem Typ auf den anderen umzuschalten, ihnen das Überleben im Wechsel von sauerstoffreicher Atmosphäre zur gegenwärtigen Erdatmosphäre im Präkambrium ermöglichte.

Die Verbreitung, Physiologie und Ökologie von Leuchtbakterien wurde im Berichtsjahr sowohl im Mittelmeer als auch in der Lagune von Bardwil, den Bitterseen, dem Golf von Suez und im Golf von Elat untersucht. Dabei wurde die geographische und die jahreszeitliche Verteilung bestimmt, wobei die Ergebnisse die Faktoren ableiten lassen, die die Dominanz der verschiedenen Arten in den verschiedenen Gewässern bestimmen.

*Leucht-
bakterien*

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen aus dem meeres- und seenbiologischen Forschungsprojekt:

Garlik, S., A. Oren and E. Padan: Occurrence of facultative anoxygenic photosynthesis among filamentous and unicellular cyanobacteria. In: Journal of bacteriology. 129. 1977. S. 623—629.

Cocito, C. and D. Goldstein. Inhibition of lytic induction in lysogenic cyanophytes. In: J. Virol. 23. 1977. S. 483—491.

Belkin S. and E. Padan. Hydrogen Metabolism in the facultative anoxygenic cyanobacteria (bluegreen algae) *Oscillatoria limnetica* and *Aphanothece halophytica*. In: Arch. Microbiol. 116. 1978. S. 109—111.

Seit dem Jahre 1971 förderte die Fritz Thyssen Stiftung das interdisziplinäre „Forschungsunternehmen Nepal Himalaya“. Die Arbeit wurde von der *Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung e. V.*, München (Prof. H. Heuberger), koordiniert.

*Hochgebirgs-
forschung
im Himalaya*

Mit drei Veröffentlichungen im Berichtszeitraum ist die Reihe Khumbu Himal fast abgeschlossen. Der noch fehlende Band Khumbu Himal 12 wurde überarbeitet und wird voraussichtlich in Kürze publiziert. Im Jahr 1977 erschien:

Khumbu Himal. Bd. 6; Lfg. 3: Botanik. Hrsg. v. J. Poelt. — Innsbruck: Wagner 1977. S. 145—458, 85 Abb.

Botanik Die mit Kartenskizzen und zahlreichen Abbildungen ausgestattete Lieferung schließt die auf Kryptogamen, vor allem Flechten, spezialisierten Untersuchungen des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya ab und faßt sie zusammen. Grundlage sind vor allem J. Poelts Sammlungen aus dem Jahre 1962 (rund 3500 Proben). Aus der Fülle der Ergebnisse hebt Poelt zwei Punkte hervor: Die bisher kaum bekannte Existenz eines borealen Elements besonders in der waldgrenznahen Tannen-Rhododendron-Waldstufe, ferner das Vorkommen eines endemischen, auf Himalaya und Westchina beschränkten Elements. Hauptbeitrag der Lieferung ist die grundlegende Arbeit von H. Hertel: Gesteinsbewohnende Arten der Sammelgattung Lecidea (Lichenes) aus Zentral-, Ost- und Südasien.

Teschke, Gerd Chr.: Anthropologie der Sherpa: Anthropologische und kulturhistorische Beziehungen der Sherpa zu den Tibeto-chinesischen Randvölkern. — Innsbruck: Wagner 1977. 191 S. mit 44 Tafeln, 22 Schemen, 7 Karten und 46 Abb. (Funke, Friedrich W.: Beiträge zur Sherpa-Forschung. T. 4; Khumbu Himal. Bd. 11.)

Anthropologie Der Verfasser hat 1028 Angehörige verschiedener nepalischer Stämme nach 13 quantitativen Merkmalen anthropometrisch untersucht. Die statistische Auswertung ergab zunächst die erwartete enge Beziehung der Sherpa zu den Tibetern. Durch Einbeziehung von Datenmaterial aus dem chinesischen Szechuan und aus Osttibet konnte darüber hinaus auch aus dieser Sicht die Herkunft der Sherpa aus dem östlichen Tibet erhärtet werden. Ferner ergibt sich eine bereits gut faßbare Differenzierung der Sherpa nach verschiedenen Talschaften: am deutlichsten sind die Unterschiede zwischen den Khumbu- und Solu-Sherpa. Auch für die Herkunft der den Sherpa benachbarten, tiefer lebenden Stämmen mit tibeto-burmanischen Sprachen ergeben sich neue Gesichtspunkte: Eine erstaunlich schwache Beziehung der aus Zentralnepal zugewanderten, vorwiegend buddhistischen (lamaistischen) Tamang zu den Sherpa und Tibetern, andererseits eine überraschend enge Beziehung zwischen Rai und Sherpa, die aus direktem Kontakt kaum abzuleiten und wahrscheinlich aus einem gemeinsamen Herkunftsgebiet zu erklären ist.

Kartenwerk Kathmandu-Tal Die Arbeitsgemeinschaft konnte ferner 1977 das Projekt: „Kartenwerk Kathmandu Valley“ zum Abschluß bringen:

Kathmandu Valley Maps 1:10.000 and 1:50.000. München: Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung; Geo-Buch Verlag in Komm. 1977. 16 vierfarbige Karten 1:10.000, 1 achtfarbige Karte 1:50.000; Textheft mit 39 S.

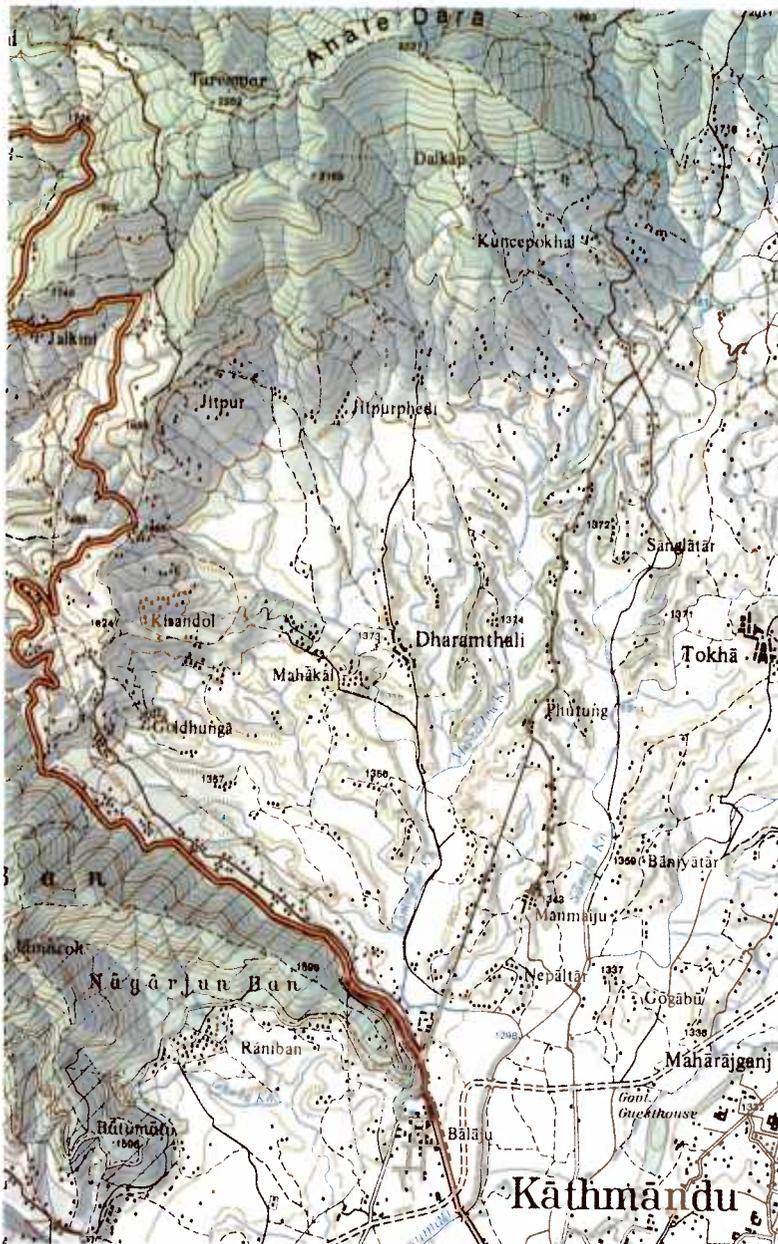


Abb. 16: Kartenwerk des Kathmandu-Tales (Nepal): Ausschnitt der Karte 1 : 50.000 mit dem Talbereich nordwestlich von Kathmandu — s. S. 202

Das Projekt bezieht sich auf die Auswertung von Flugmeßbildern und von Messungen des Kathmandu-Tales, die Prof. E. Schneider 1970—1972 in Zusammenarbeit mit offiziellen nepalischen Stellen gelungen waren.

Ein Bericht über die Durchführung des Projekts von Prof. Heuberger liegt inzwischen vor:

Heuberger, Helmut: New maps of the valley of Kathmandu. In: Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique. No. 268: Himalaya: Ecologie-Ethnologie. — Sèvres, Paris, 7.—10. Déc. 1976. — Paris: CNRS 1977. S. 565—569.

Pläne 1:10.000 Die Pläne 1:10.000 sind das erste geschlossene Grundkartenwerk Nepals und stellen mit dem Bereich der Hauptstadt jene Region dar, die von den stärksten Veränderungen und von den wichtigsten Planungen betroffen ist. Sie sind somit nicht nur Grundlage für alle wissenschaftlichen Aufnahmen, sondern auch für alle Planungsaufgaben.

Karte 1:50.000 Aus den Plänen 1:10.000 entstand am Lehrstuhl für Kartographie und Reproduktionstechnik der Technischen Universität München (Prof. R. Finsterwalder) die Karte 1:50.000.

Diese modernste topographische Karte Nepals auf luftphotogrammetrischer Grundlage faßt den Raum, den die 16 Pläne darstellen, in einem einzigen Blatt zusammen, das einen unmittelbaren Vergleich mit den in Europa üblichen topographischen Karten und auch mit den Ostnepalkarten der Arbeitsgemeinschaft erlaubt.

Mit der Transliteration der Ortsnamen wurde ein neuer Weg beschritten, der für die künftige Praxis in Nepal Bedeutung haben könnte. Anstelle der üblichen englischen bzw. indischen Transkriptionen mit meist fehlerhaften ungefähren Lautwiedergaben trat eine einwandfreie Transliteration, d. h. die in nepalischer Schrift aufgezeichneten Namen wurden buchstabengetreu umgesetzt nach der international anerkannten Methode von R. L. Turner, bei der nur ein Minimum an diakritischen Zeichen verwendet wird. Diese stören auch den Laien beim Lesen nicht, ermöglichen aber bei höherem Anspruch eine korrekte Aussprache, andererseits ebenso eine korrekte Übertragung in nepalische Schrift. Die Legende der Pläne 1:10.000 bringt einen Schlüssel hierfür. In den Legenden beider Blätter finden sich die wichtigsten Ausspracheregeln.

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

I. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet in und neben diesen einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit. *Tagungen*

Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen; sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe, und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Information und Anregungen für ihre Arbeit — dies um so eher, wenn die Möglichkeit zur Antragstellung fachoffen gehalten wird.

Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien. Gerade in einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftler die Chance, Hochschul-lehrer zu werden, relativ gering ist, bringt die Vergabe von Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme. Es gilt, ausgezeichnete Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist. *Stipendien*

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien und muß hier auf die Möglichkeiten des Graduiertenförderungs-gesetzes verweisen. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten im Rahmen von Forschungsprojekten für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der „sonstigen Förderungsmaßnahmen“ zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen des Stipendiaten der des betreuenden Hochschullehrers steht.

1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

Tagungen:

Prof. H. Gadamer, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
Kolloquium „Die Hermeneutik der Religionsphilosophie“
3./8.1.1977 in Rom

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy, Pennsylvania State University, University Park, Pa.:
„American Thyssen Philosophy Group“
3./6.3.1977 in Washington

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:
„Thyssen Philosophy Group“
4./7.4.1977

Prof. G. Boehm, Kunstgeschichtliches Institut der Ruhr-Universität Bochum:
„3. Kolloquium über Ästhetik“
15./17.4.1977 in Köln

Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum:
„Geisteswissenschaft und Forschungspolitik“
21./23.4.1977 in Kronberg

Prof. H. Lübke, Philosophisches Seminar der Universität Zürich:
„Rolle und Funktion der Philosophie“
23./25.4.1977 in Kronberg

Prof. H. Flashar, Seminar für Klassische Philologie der Ruhr-Universität Bochum:
„Griechische Philosophie von den Anfängen bis zum Ende der vorchristlichen Zeit“
12./15.5.1977 in Tübingen

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy Pennsylvania State University, University Park, Pa.:
„American Thyssen Philosophy Group“
13./15.5.1977 in Washington

Prof. O. Saame, Studium generale, Universität Mainz:
„Interdisziplinarität in Forschung und Lehre“
2./4.6.1977 in Mainz

Prof. P. Aubenque, Université de Paris — Sorbonne:
„Rolle und Funktion der Philosophie: französische Gruppe“
20./21.6.1977 in Paris

Prof. R. Spaemann, Philosophisches Seminar der Universität München:
„La droite et la gauche: Les fondements philosophiques et anthropologiques de ces deux concepts“
8./9.7.1977 in München

Prof. H.-M. Elzer, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt/M.:
„Philosophie und Lehrerbildung“
5./20.8.1977 in Prutz-Ried

Prof. K. Hammacher, Philosophische Fakultät der Technischen Hochschule Aachen:
„Fichte-Tagung“
8./13.8.1977 in Zwettl

Prof. K. Hübner, Philosophisches Seminar der Universität Kiel:
„Wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Rationalität“ (Vorbereitung)
6./13.9.1977 in Portaria

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:
„Thyssen Philosophy Group“
23./26.9.1977

M. Nedo, Deutsches Seminar der Universität Tübingen:
„Arbeitstreffen am Wittgenstein-Archiv“
17./20.11.1977 in Tübingen

Prof. P. Aubenque, Université de Paris — Sorbonne:
„Rolle und Funktion der Philosophie: französische Gruppe“
19./20.12.1977 in Paris

Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum:
„Zeit in der Philosophie der letzten 100 Jahre“
5./6.1.1978 in Köln

Prof. M. Frings, Department of Philosophy, DePaul University, Chicago:
„Max Scheler Colloquium“
9./10.2.1978 in Köln

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:
„Thyssen Philosophy Group“
3./6.4.1978 in Ross-on-Wye

Prof. H. Rombach, Deutsche Gesellschaft für phänomenologische Forschung e. V., Würzburg:
„Methode und Phänomen“
4./7.4.1978 in München

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy, Pennsylvania State University, University Park, Pa.:
„American Thyssen Philosophy Group“
12./14.5.1978 in New York

Prof. P. Aubenque, Université de Paris — Sorbonne:
„Rolle und Funktion der Philosophie: französische Gruppe“
27./28.5.1978 in Klingenthal

Prof. H. Flashar, Seminar für Klassische Philologie, Ruhr-Universität Bochum:
„Der griechische Klassizismus im 1. Jahrhundert vor und nach Christus“
20./27.8.1978 in Genf

L. J. Cohen, The Queen's College, Oxford University, Oxford:
„Conference on the relative merits and applicability of the various systems of inductive logic currently proposed“
21./24.8.1978 in Oxford

Prof. K. Gründer, Lessing-Akademie e. V., Wolfenbüttel:
„Gemeinsame Tagung der Israel Academy Jerusalem und der Lessing-Akademie Wolfenbüttel“
3./10.9.1978 in Jerusalem

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:
„Thyssen Philosophy Group“
25./28.9.1978 in Matlock

Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum:
„Selbstverständnis und Funktion der Geisteswissenschaften“
3.10.1978 in Berlin

Prof. E. Ströker, Philosophisches Seminar der Universität zu Köln:
„Helmuth Plessner“
6.10.1978 in Köln

Dr. W. Jaeschke, Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum:
„Politik und Deutscher Idealismus“
11./14.10.1978 in Kronberg/Ts.

Prof. A. Haverkamp, Universität Trier:
„Internationales Martin Buber-Symposium“
27./29.10.1978 in Trier

Prof. A. Caracciolo, Università di Genova, Facoltà di Lettere e Filosofia, Genua:
„Die Erfahrung der Abwesenheit Gottes in der modernen Kultur“
2./4.11.1978 in Santa Margherita Ligure

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy, Pennsylvania State University, University Park, Pa.:
„Distributive Justice and Scarce Resources“
17./19.11.1978 in New York

Forschungsstipendien:

I. Allen: „Sprachübersetzung als Problem von Wortlaut und Wortsinn am Beispiel des Deutschen und Englischen in ausgewählten Texten aus dem Nachlaß Ludwig Wittgensteins“ (Prof. H. J. Heringer, Tübingen)

Dr. G. Anderson: Für Tagungen in Alpbach „The Scientific Discovery-Logical, Psychological, Cultural and Social Aspects“, „Theoriekonflikt und die Steuerung der Erkenntnis“, „Europäisches Forum Alpbach 1978“ Reisestipendium (Trier)

D. Armbruster: „Wittgenstein-Archiv“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

Dr. E. Avé-Lallemant: „Gesamtdarstellung der phänomenologischen Bewegung“ (München)

Dr. L. Barlay: „Philosophische Untersuchung des modernen, in den Sozialwissenschaften oft unkritisch verwendeten Systembegriffes“ (Prof. G. Rohmoser, Stuttgart)

Prof. H. M. Baumgartner: „Tagung der Thyssen Philosophy-Group in Washington am 4./6.11.1977“ Reisestipendium (Gießen)

D. Blinder: „Methode und Phänomen“ (Prof. P. Janssen, Köln)

Dr. N. W. Bolz: „Wandel, Problematik und Fruchtbarkeit der Methode transzendentaler Reflexion im Spannungsfeld der Bewußtseinsphilosophie Husserls, der Verstehensphilosophie seit Heidegger und der hermeneutisch-pragmatischen Sprachphilosophie“ (Prof. D. Böhler, Berlin/Prof. F. W. Veauthier, Saarbrücken)

Dr. A. Bougas: „Philosophie der Hoffnung“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

Dr. G. Caronello: „Der Wertbegriff in der heutigen philosophischen Ethik und die phänomenologische Wertethik Max Schelers“ (Prof. H. Poser, Berlin)

C. McCarty Strong: „Informed consent and proxy consent“ (Prof. R. Warner, Philadelphia, Pa.)

G. Cave: „Hegels concept of the absolute and the Christian religion“ (Dr. P. Lachs, Bryn Mawr, Pa.)

Dr. H. Coenen: „Phänomenologie und Marxismus (Moergestel)

Dr. F. X. Danuwinata: „Philosophische Analyse der im javanischen Kulturkreis vorgefundenen Normauffassungen und Werturteile“ (Pater F. von Magnis SJ, Nürnberg)

S. Denamy: „Das Problem des Selbstverständnisses der Philosophie in Frankreich seit 1935“ (Paris)

Prof. J. Derbolav: Studien zur ostasiatischen Moralthorie im Rahmen des Shintoismus, Buddhismus und Konfuzianismus“, Reisestipendium (Bonn)

Dr. G. Figal: „Zur Philosophie Walter Benjamins“ (Prof. M. Theunissen, Heidelberg)

N. Fraser: „Social science as social description — A Wittgenstein approach“ (New York)

S. Fromm: „Ist Kants Lehre von der transzendentalen Apperzeption mit Wittgenstein kritisierbar?“ (Prof. K. Hübner, Kiel)

Dr. G. Gebauer: „Probleme der analytischen Sprachphilosophie“ (Prof. H. Lenk, Karlsruhe)

S. Gehlhaar: „Methode und Phänomen“ (Prof. P. Janssen, Köln)

Dr. M. Hanisch: „Logik und politisches Argument. Untersuchungen zu den methodischen Grundlagen von Hegels Staatsphilosophie“ (Prof. M. Riedel, Erlangen)

M. Heinz: „Die Zeitlichkeit des Daseins und die Zeit des Seins. Phänomenologische und postmetaphysische Untersuchungen zu Heideggers Zeitanalysen“ (Prof. W. Janke, Wuppertal)

B. Hill: „Ein Vergleich von Heideggers und Kuhns Denken in Bezug auf Wissenschaftsverständnis, Wissenschaftsentwicklung usw.“ (Prof. G. Radnitzky, Trier)

Dr. W. Hochkeppel: „Empirische Erfassung des Zeitgeistes“ (München)

P. Johnson: „The impact of hermeneutics on human speaking“ (J. Ham, Toronto)

Dr. B. Keller: „Wissenschaftstheorie im Neomarxismus“ (Prof. G. Radnitzky, Trier)

Dr. H. Kohlenberger: „Weltkongreß für Philosophie“ Reisestipendium (Freilassing)

G. Krämling: „Zum Verhältnis von theoretischer und praktischer Philosophie“ (Prof. M. Riedel, Erlangen-Nürnberg)

Z. Krasnodebski: „Verstehende Soziologie und phänomenologische Sozialphilosophie“ (Prof. B. Waldenfels, Bochum)

Pater F. von Magnis SJ: „Philosophische Analyse der im japanischen Kulturkreis vorgefundenen Normauffassungen und Werturteile“ (Nürnberg)

Dr. A. Métraux: „Verhältnis von Wissenschaft und Lebenswelt“ (Heidelberg)

J. Murata: „Methode und Phänomen“ (Prof. P. Janssen, Köln)

M. Nedo: „Die Darstellung der Kontinuität im Denken Ludwig Wittgensteins anhand der nachgelassenen Schriften und die Folgen der Bevorzugung des Resultats vor dem Prozeß in den vorhandenen Wittgenstein-Editionen“ (Prof. W. Coseriu, Tübingen)

K. Pähler: Für Tagungen in Alpbach „The Scientific Discovery-Logical, Psychological, Cultural and Social Aspects“, „Konflikt und Ordnung“, „Theorie und Erfahrung“, „Wissen und Macht — Legitimationsprobleme in Kultur und Gesellschaft“. Reisestipendium. (Trier)

Prof. R. Palacz: „Gegenwärtige deutsche Philosophie für Polen“ (Prof. W. Becker, Frankfurt)

E. I. Pitts: „Die Stellung der Philosophie in den amerikanischen Bildungsinstitutionen und ihre Bedeutung für die amerikanische Gesellschaft“ (B. Howell, Pennsylvania)

Prof. G. Radnitzky: Für Tagungen in Alpbach „Konflikt und Ordnung“, „Wissen und Macht — Legitimitätsprobleme in Kultur und Gesellschaft“. Reisestipendium. (Trier)

H. P. Reeder: „Arbeiten am Nachlaß von Felix Kaufmann“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

Prof. M. Riedel: „Erforschung des Nachlasses von Eduard Gans“ (Erlangen-Nürnberg)

M. Röhrig: „Gegenwart der Philosophie Teil I“ (Prof. H. Rombach, Würzburg)

Dr. R. Romani: „Phänomenologie und Marxismus“ (Prof. B. Waldenfels, Bochum)

M. Rosen: „Theodor W. Adorno's negative dialectic and the critique of traditional philosophy“ (Frankfurt)

Dr. Z. Rosen: „Bruno Bauer und Karl Marx. Ein Beitrag zur Entstehung der Marxschen Theorie“ (Prof. H.-J. Lieber, Köln)

M. Rosso: „Untersuchungen der auf der Basis der vorhandenen Editionen erscheinenden Unstetigkeiten in der Philosophie Ludwig Wittgensteins, unter Berücksichtigung aller nachgelassenen Schriften“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

T. Rotstein: „Deutsche Sozialphilosophie der Jahrhundertwende: Max Weber — Max Scheler — Georg Simmel“ (Prof. W. Becker, Frankfurt)

Dr. J. Salaquarda: „Die Inanspruchnahme Nietzsches für die psychosomatische Theorie“ (Prof. W. Müller-Lauter, Berlin)

L. Samson: „Forschungsmäßige Bearbeitung des Gehlen-Nachlasses“ (Prof. R. Spaemann, München)

M. Sastrapratedja: „Untersuchungen javanischer Moralvorstellungen“ (Pater F. von Magnis SJ., Nürnberg)

Dr. H. Spinner: „Das Problem des wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts — Eine globale Übersicht über aktuelle Theorien des Erkenntnisfortschritts sowie eine kritische Stellungnahme“ (Prof. H. Albert, Mannheim)

E. Spobr: „Methode und Phänomen“ (Prof. P. Janssen, Köln)

R. W. Schmidt: „Vico-Kongreß in Venedig“ Reisestipendium (Gießen)

J. Schulte: „Erforschung der Beziehungen Wittgensteins zu Mitgliedern des Wiener Kreises, soweit diese Beziehungen der Erschließung der Schriften Wittgensteins dienen“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

F. A. Schwarz: „Nachlaß Eugen Fink“ (Prof. E. Schütz, Freiburg)

F. Stadler: „Nachlaß Eugen Fink“ (Prof. E. Schütz, Freiburg)

S. Stiebale: „Kierkegaards Zeitkritik“ (Prof. M. Theunissen, Heidelberg)

Prof. S. Strasser: Studientage des „Centre for Advanced Research in Phenomenology“ in Perugia. Reisestipendium. (Nijmegen)

Dr. C. Štrube: „Zur Logik des Krisenbegriffs“ (Prof. W. Biemel, Aachen)

P. Taranczewski: „Forschungsarbeiten zur Philosophie des Bildes“ (Prof. W. Biemel, Aachen)

H. U. Thalmann: „Tun und Lassen. Zur Deutung des Handelns und der Faktizität bei Heidegger“ (Prof. M. Theunissen, Heidelberg)

Prof. E. Vollrath: „Hannah-Arendt-Archiv“ Reisestipendium (Köln)

Dr. W. Vossenkubl: „Sprache und Institution“, „Bedeutung und Wahrheit“ (München)

Prof. B. Waldenfels: „Phänomenologie und Marxismus“. Reisestipendien. (Bochum/Dubrovnik)
12.3./7.4.1977 und 13.3./5.4.1978

Prof. Chr. Watrin: „Kongreß der Mont-Pelerin-Society“. Reisestipendium (Köln)

2. Religionswissenschaften und Theologie

Tagungen:

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität Augsburg:
„Religionstheoretische Grundlagenforschung“
28./30.1.1977 in Paris

Prof. G. Schwaiger, Institut für Kirchengeschichte der Universität München:
„Das Erwachen historischer Kritik in der Theologie“
6./7.5.1977 in Würzburg

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Religionstheoretische Grundlagenforschung“
19./20.5.1977 in Heidelberg

Prof. T. Rendtorff, Systematisches Seminar der Ev.-Theol. Fakultät, Universität München: „Religionstheoretische Grundlagenforschung“
25/27.5.1977 in München

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität Augsburg:
„Sprachgeschehen und Religion“
23./25.6.1977 in Paris

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Religionstheoretische Grundlagenforschung“
11./12.11.1977 in Heidelberg

Prof. G. Schwaiger, Institut für Kirchengeschichte der Universität München:
„Das Erwachen historischer Kritik in der Theologie“
11./12.11.1977 in Würzburg

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität Augsburg:
„Sprache und Religion“
19.11.1977 in München

Prof. T. Rendtorff, Systematisches Seminar der Ev.-Theol. Fakultät, Universität München:
„Religionstheoretische Grundlagenforschung“
8./10.2.1978 in München

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität Augsburg:
„Sprache und Theologie: Phänomenologie des Idols“
4./6.5.1978 in Paris

Prof. G. Schwaiger, Institut für Kirchengeschichte der Universität München:

„Historische Kritik in der Theologie. Beiträge zu ihrer Entwicklung“
26./27.5.1978 in Würzburg

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Moderne Denktraditionen und christliches Freiheitsverständnis I“
2.6.1978 in Frankfurt

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Religionstheoretische Grundlagenforschung“
5./6.6.1978 in Heidelberg

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Kirche in der Gesellschaft“
3./4.11.1978 in Frankfurt

Prof. G. Schwaiger, Institut für Kirchengeschichte der Universität München:

„Historische Kritik im Umkreis der Legende“
10./11.11.1978 in Würzburg

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Max Webers Religionssoziologie“
10./11.11.1978 in Heidelberg

Forschungsstipendien:

H. Bögeholz: „Kulturtheologie als Wirklichkeitstheorie“ (Prof. T. Rendtorff, München)

W. Greve: „Kierkegaards Begründung des Christlichen“ (Prof. M. Theunissen, Heidelberg)

S. Hara: „Vergleichende Religionsphänomenologie“ (Prof. E. Neuhäusler, Augsburg)

P. John: „Wissenschaftliche Auswertung der in den Jahren 1940—1952 von Paul Tillich in Amerika gehaltenen Vorträge“ (Prof. C. H. Ratschow, Marburg)

W. Knabe: „Probleme des religiösen Weltbildes der noch völlig unbekanntenen Marya Gond im Inneren Südindiens“ (Prof. F. W. Funke, Köln)

E. Mareque: „Religion und Sprachgeschehen“ (C. Giaquinta, Buenos Aires)

Prof. J. Reiter: „Sprachgeschehen und Religion“ (Regensburg)

Prof. T. Rendtorff: „Die Zukunft der Religion — Ende der Erneuerung?“ (München)

Dr. J. L. Rojo: „Hauptmythen der afro-karibischen Religion“ (Münster)

Dr. J. Sánchez: „Mythos der altamerikanischen Kulturgeschichte: dem Popol Vuh“ (Prof. H. Rombach, Würzburg)

G. P. Schner: „The transcendent use of language“ (E. Onat, New Haven)

F. Scholz: „Niklas Luhmanns Systemtheorie und Religion“ (Prof. H. E. Tödt, Heidelberg)

Chr. Schwöbel: „Martin-Rade-Nachlaß“ (Prof. C. H. Ratschow, Marburg)

Dr. H. Timm: „Gott und die Freiheit“ (Heidelberg)

3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Tagungen:

Prof. O. Köhler, Institut für Historische Anthropologie, Freiburg:
„Planungskonferenz ‚Historische Anthropologie‘“
1./2.3.1977 in Köln

Prof. W. Hahn, Stuttgart:
„Lage der Pädagogik in Theorie und Praxis“
2.3.1977 und 8.6.1977 in Stuttgart

Prof. F. W. Funke, Institut für Völkerkunde, Universität Köln:
„Forschungsarbeiten in Süd- und Ostasien“
September 1977 in Köln

Prof. K. R. Scherer, Fachbereich Psychologie der Justus-Liebig-Universität
Gießen:
„Social Markers in Speech“
5./8.10.1977 in Paris

Prof. W. Hahn, Stuttgart:
„Wissenschaftliches Forum der Arbeitsgruppe Bildungsphilosophie“
9./10.1.1978 in Bonn

Prof. O. Köhler, Institut für Historische Anthropologie e. V., Freiburg:
„Entstehung und Wandel rechtlicher Traditionen“
18./25.9.1978 in Freiburg

Prof. O. Köhler, Institut für Historische Anthropologie e. V., Freiburg:
„Kindheit — Jugend — Familiare Strukturen — Familie und Gesellschaft“
4./6.10.1978 in Freiburg

Forschungsstipendien:

Dr. H. M. Emrich: „Operationalisierung der Psychopathologie: Objektivierende Untersuchungen über Sprachstörungen und Ich-Störungen von Patienten mit endogenen und organischen Psychosen“ (München)

Prof. F. W. Funke: „Studienreise in die Volksrepublik China“ (Köln)

B. Groth: „Forschungen auf Pitcairn“ (Prof. F. W. Funke, Köln)

Dr. G. Hartmann: „Forschungsreise nach Panama i. V. mit abschließenden Erfassungen von Museumsbeständen in New York“ (Berlin)

Dr. M. Heinemann: „Sozialgeschichte für Fürsorgeerziehung im 19. Jahrhundert“ (Prof. W. Roefßler, Bochum)

K. Jentzsch: „Inhalts- und sprachanalytische Untersuchungen der Stellungnahme von westdeutschen Hochschullehrern zur Situation der Forschung an den Hochschulen“ (Prof. G. W. Wittkämper, Münster)

Dr. A. de Koning: „Forschungsarbeit zur phänomenologischen Psychopathologie“ (Prof. A. Tellenbach, Heidelberg)

W. Obermeit: „Psychologie um 1800“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)

Dr. H. Schindler: „Grundformen subhumaner bzw. humaner Sozialorganisation“ (Prof. I. Eibl-Eibesfeldt, Percha)

B. Treiber: „Theorie über die institutionellen und persönlichen Bedingungen des Innovationsverhaltens von Lehrern“ (Prof. F. E. Weinert, Heidelberg)

Dr. J. Vilar: „Biologische und humane Manipulation der Ehe“ (Dr. H. Thomas, Köln)

R. Willig: „Möglichkeiten und Ergebnisse einer Psychologie des Zeitgeistes“ (Prof. T. Herrmann, Marburg)

H. Wismann: „Projet de recherche et d'enseigement“ (C. Heller, Paris)

4. Archäologie und Geschichtswissenschaft

Tagungen:

Prof. R. Schmidt, Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat, Marburg:
„3. Arbeitstagung zur deutschen Verwaltungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts: Mittel- und Westdeutschland“
15./16.1.1977 in Marburg

Prof. W. Roefler, Historische Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Bochum:

„Geschichte der pädagogischen Historiographie“
21./23.3.1977 in Loccum

Prof. J. Sydow, Südwestdeutscher Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Tübingen:

„Südwestdeutsche Städte im Zeitalter der Staufer“
22./24.4.1977 in Stuttgart

Prof. O. Dann, Historisches Seminar der Universität Köln:

„Nationalismus und sozialer Wandel im Vergleich europäischer Länder des 19. Jahrhunderts“
9./11.6.1977 in Köln

Prof. H. G. Niemeyer, Deutscher Archäologen-Verband e. V., Köln:

„Kaiserzeitliche Skulpturen im Osten des römischen Imperiums“
17./18.6.1977 in Kiel

Prof. D. Grob, Fachbereich Geschichte, Universität Konstanz:

„Entstehung und Entwicklung des Klassenbewußtseins im Verlauf der Entstehung der Arbeiterklasse in europäischen Ländern und in den USA vom 18. bis ins 20. Jahrhundert (7th International Round Table in Social History)“
24./25.6.1977 in Konstanz

Prof. H. Stooß, Arbeitsgemeinschaft Historischer Kommissionen und Landesgeschichtlicher Institute, Münster:

„Probleme der Namengebung im 20. Jahrhundert“
22./23.9.1977 in Berlin

Prof. A. Haverkamp, Fachbereich Geschichte der Universität Trier:

„Die Juden im Herrschafts- und Sozialgefüge der spätmittelalterlichen Städte Mitteleuropas“
12./14.10.1977 in Trier

Prof. R. Kannicht, Mommsen-Gesellschaft, Tübingen:

„Lustrum-Kommission“
13./14.1.1978 in Tübingen

„Die Weimarer Republik“

(Veranstaltung der Fritz Thyssen Stiftung)
17.4.1978 in Köln

Prof. W. Schieder, Universität Trier, Fach Geschichte:

„Probleme des faschistischen Regimes in Italien“
25./27.5.1978 in Trier

Unesco, Paris:

„Nature et fonction de l'histoire en relation avec la diversité des cultures“
19./22.9.1978 in Dakar, Sénégal

Prof. H. G. Niemeyer, Deutscher Archäologen Verband e. V., Köln:
„Vasenforschung nach Beazley“
24./26.11.1978 in Tübingen

Forschungsstipendien:

Dipl.-Ing. H. Bankel: „Tempelarchitektur des Heiligtums der Aphaia auf Ägina“ (Prof. D. Ohly, München)

P. Becher: „Geschichte und Literatur. Anwendung und Überprüfung neuer methodischer Ansätze am Beispiel der österreichischen Literatur um und über das Ende der Donaumonarchie“ (Prof. F. Prinz, München)

Prof. R. Bendix: „Die Rolle der Minderheiten in Deutschland und den USA im 20. Jahrhundert“ (Prof. O. Büsch, Berlin)

Dr. G. Brunn: „Bedeutung der Hauptstadt in den europäischen Staaten des 19. Jahrhunderts“ (Prof. Th. Schieder, Köln)

Dr. W. A. Daszewski: „Bildlexikon zur Topographie des antiken Alexandrien“ (Prof. G. Grimm, Trier)

L. Dumont: „Deutsche Variante der modernen Ideologie von 1770—1830“ (Prof. R. Vierhaus, Göttingen)

M. N. Filgis: „Zur baugeschichtlichen Erforschung des neu ausgegrabenen Gymnasion und Heroon in der Wohnstadt von Pergamon“ (Dr. W. Radt, Istanbul)

Prof. P. Gay: „Deutsche Kulturgeschichte“ (Prof. W. Fischer, Berlin)

T. Gerhardt: „Soziale Herkunft und politische Rolle der Räte Friedrichs des Weisen“ (Prof. H. Lehmann, Kiel)

Dr. A. von Hase: „Von der Hofkritik zur Staatskritik. Erfahrungsurteile über die friderizianische Monarchie und Reflexe ihrer öffentlichen Meinung (1740—1786)“ (Argelès/Frankreich)

Dr. R. Hoffmann: „Das China der Sung Dynastie (960—1276 n. Chr.)“ (Prof. D. Oberndörfer, Freiburg)

Dr. J. Kämmerer: „Nachlaß Heinrich von Srbik“ (Prof. W. Bußmann, Karlsruhe)

W. König: „Struktur und politische Sozialisation der deutschen Studentenschaft 1871—1918“ (Prof. Chr. Helfer, Saarbrücken)

H. D. Krupinski: „Die Geschichte der Stadtplanung in der Ballungskernzone des Ruhrgebietes von 1876—1974“ (Prof. P. Zlonicky, Dortmund)

A. Krzeminski: „Das Verhältnis von Kultur und Ideologie in der Bundesrepublik Deutschland“ (Prof. A. Baring, Berlin)

Prof. S. Lauffer: „Forschungsunternehmen ‚Kopais-Ebene‘“ (München)

Prof. M. H. Lee: „Probleme des Übergangs von der Agrar- zur Industriegesellschaft als Vergleich von entsprechenden Entwicklungen in Korea und Deutschland“ (Prof. F. W. Henning, Köln)

P. Lewek: „Die Arbeitslosenfrage in der Weimarer Republik bis zum Bruch der Großen Koalition 1930“ (Prof. F. Zunkel, Köln)

Prof. R. Lullies: „Geschichte der deutschen Antiken-Museen und Sammlungen“ (Göttingen)

G. Menk: „Geschichte und Bedeutung der Hohen Schule Herborn“ (Marburg)

Prof. G. Neumann: „Griechische Landschaftsdarstellungen. Karl Haller von Hallerstein“ (Tübingen)

Prof. H.-J. Niederehe: „Das Französische in Ontario“, „Geschichte des Sprach- und Grammatikunterrichts in Franko-Kanada“ (Mertesdorf)

Prof. H. G. Niemeyer: „Die Stadt auf der Iberischen Halbinsel/Studien-gang Hispanistik“ Reisestipendien (Köln)

„*W. Renzsch:* „Sozialdemokratie zwischen Gründerkrach und Sozialistengesetz. Zur Konsolidierung der organisierten Arbeiterbewegung in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts“ (Göttingen)

Dr. B. Scheurig: „Alfred Jodl — Eine wissenschaftliche Biographie“ (Prof. W. Bußmann, Karlsruhe)

W. Schmitz: „Der Unternehmer in der Wirtschaftstheorie und seine Darstellung in der belletristischen und dramatischen Literatur — Eine vergleichende Untersuchung unter ideologischen Aspekten“ (Prof. L. Peridon, Augsburg)

Dr. B. P. Schröder: „Die Frage der ständegeschichtlichen Einordnung der militärischen Führungsschicht im 19. und 20. Jahrhundert für den deutschsprachigen Raum“ (Prof. F. Franz, Bensheim)

Prof. J. Triantaphyllopoulos: „Handbuch der Altertumswissenschaften, Band: Griechisches Recht“ (Prof. J. Straub, Bonn)

Dr. K. Türr: „Untersuchungen zu den Antikenfälschungen“ (Duisburg)

Dr. G. Weiß: „Übersetzung des Buches ‚Quellen der byzantinischen Geschichte‘“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)

R. Zimand: „Les théories de la nation au tournant des XIX et XXème siècle en Pologne, Russie et Ukraine, et le problème de la gouvernabilité des minorités nationales“ (C. Heller, Paris)

5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

„Deutsches Wissenschaftskolleg“
(Veranstaltung der Fritz Thyssen Stiftung)
15.3.1977 in Köln

Prof. E. K. Scheuch, Institut für Angewandte Sozialforschung, Universität
Köln:

„Frühjahrsseminar des Zentralarchivs: Datenorientierte Vermittlung so-
zialwissenschaftlicher Methoden“
14.3./1.4.1977 in Köln

C. Heller, Maison des Sciences de l'Homme, Paris:

„Le Patronat de la seconde industrialisation“
22./23.4.1977 in Paris

Dr. R. Grathoff, Fachbereich Psychologie und Soziologie, Universität
Konstanz:

„Research Problems in the Study of the Social Organisation of the Body“
9./10.6.1977 in Gottlieben

Prof. H. Sauermann, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität
Frankfurt/M.:

„Second Conference on Experimental Economics“
28.8./2.9.1977 in Winzenohl

N. Farnham: International Council on the Future of the University,
New York:

„The German Universities“
29.8./1.9.1977 in Toronto

„Fachgespräch beim Bundespräsidenten über Grundwerte“
30.9.1977 in Bonn

Prof. E. K. Scheuch, Institut für Angewandte Sozialforschung, Universität
Köln:

„Frühjahrsseminar des Zentralarchivs: Multivariate Analyse metrischer
und nichtmetrischer Daten“
20.2./10.3.1978 in Köln

Prof. H. Schelsky, Lehrstuhl für Rechtssoziologie und Rechtsphilosophie,
Universität Münster:

„Kritik des Sozial- und Wohlfahrtsstaates“
25./26.2.1978 in Tecklenburg

Prof. K. Lenz, Gesellschaft für Erdkunde, Berlin:

„Die geographische Dimension der sich wandelnden Weltwirtschafts-
ordnung“
30.4.1978 in Berlin

Prof. G. Lüschen, Department of Sociology, University of Illinois at Urbana-Champaign, Urbana:

„Deutsche Soziologie und ihre gesellschaftliche Bedeutung“
18./20.5.1978 in Bad Homburg

C. Heller, Maison des Sciences de l'Homme, Paris:

„Financial crises and lender of last resort“
21./23.5.1978 in Paris

Prof. H. J. Jaksch, Alfred-Weber-Institut für Sozial- und Staatswissenschaften, Heidelberg:

„Internationale Wirtschaftsprobleme und die Allokation von Ressourcen; Tagung zum Gedächtnis an Egon Sohmen“
8./9.6.1978 in Heidelberg

Prof. N. Kloten, Stuttgart/*Prof. H. Möller*, München:

„Bestandsaufnahme Wirtschaftswissenschaften“
14.6.1978 in Stuttgart

Prof. A. Schuller, Freie Universität Berlin, Fachbereich Medizinische Grundlagenfächer, Institut für Soziale Medizin:

„Gesundheitssystemvergleich Bundesrepublik Deutschland — DDR“
29.6./1.7.1978 in Berlin

Prof. H. Schelsky, Lehrstuhl für Rechtssoziologie und Rechtsphilosophie, Universität Münster:

„Kritik des Sozial- und Wohlfahrtsstaates“
19./20.8.1978 in Konstanz

Prof. E. K. Scheuch, Institut für Angewandte Sozialforschung, Universität Köln:

„Internationaler Medienkongreß“
24./26.9.1978 in Brixen

Prof. H. Cavanna, Fondation Internationale des Sciences Humaines, Paris:

„Public and Private: the Crisis of the Model of the Western State“
11./15.12.1978 in Venedig

Forschungsstipendien:

H. von Aleman: „Weltkongreß für Soziologie in Uppsala“ Reisestipendium (Köln)

S. Becker: „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Tübingen)

Dr. H. Benninghaus: „Weltkongreß für Soziologie in Uppsala“ Reisestipendium (Köln)

A. van den Berg: „Untersuchungen auf dem Gebiet des Schiedsgerichtswesens in den verschiedenen Ländern der Welt“ (Prof. P. Sanders, Schiedam)

J. Bergmann: Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

R. Biberger: „Der Einfluß des Ertragssteuersystems auf die Gewerbeentwicklung im 19. Jahrhundert, Österreichische Monarchie“ (Dr. W. Steitz, Stuttgart)

Dr. W. Blick: „Weltkongreß für Soziologie in Uppsala“ Reisestipendium (Köln)

Prof. B. Biervert: „Ökonomie der Volksrepublik China, Geschichte und Politik der Volksrepublik China“, Reisestipendium (Wuppertal)

M. Bock: „Soziologie als Plausibilitätsstruktur“ (Prof. H. Tenbruck, Tübingen)

I. Bozenhardt: „Nachlaß Franz Pariser“ (Dr. W. M. Sprondel, Konstanz)

M. Braun: „Wirtschaftliche und soziale Verflechtungen im Montan Sektor zwischen den Rheinlanden und ihren westlichen Nachbarländern“ (Prof. H. Pohl, Bonn)

W. Buschmann: „Die Industriestadt Linden im 19. Jahrhundert“ (Prof. G. Kokkelink, Hannover)

P. Clairet: „La place de l'Europe dans la nouvelle division internationale du travail“ (L. Duquesne de la Vinelle, Florenz)

R. S. Clegg: „Macht und Einfluß in Organisationen: eine Analyse verschiedener Begriffe und Vorstellungen, mit Bezug auf deren praktische Anwendung in Politik und Praxis“ (Prof. W. H. Goldberg, Berlin)

R. Doebelin-Stelzer: „Die Entwicklung klinischer Handlungsmuster und Orientierungen bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

K.-J. Does: „Sommerprogramm des Inter-University Consortium for Political and Social Research“ (Prof. D. Oberndörfer, St. Augustin)

Prof. G. Dux: „Der Leib als Mittel der Darstellung des Selbst in sozialen Beziehungen. Eine anthropologische und kultursoziologische Untersuchung“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

G. Erbring: „Weltkongreß für Soziologie in Uppsala“, Reisestipendium (Köln)

Dr. K. Fuchs: „Legitimationsprobleme entwickelter Industriegesellschaften“ (Prof. P. Graf Kielmansegg, Köln)

Dr. S. Gasiet: „Die menschlichen Bedürfnisse im Wandel der Zeiten und der Betrachtung“ (Prof. K. O. Hondrich, Frankfurt)

- A. Griefßinger:* „Kollektives Verhalten städtischer Unterschichten. Vergleichende Analyse am Beispiel Englands im 17. und Deutschlands im 18. Jahrhundert“ (Prof. D. Groh, Konstanz)
- Dr. H. Gross:* „World Future Studies Federation in Warschau“, Reise-stipendium (Vechta)
- A. Gugolz:* „Entwicklungen der Religionssoziologie: Materialstudie am Nachlaß von Carl Mayer“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)
- K. Heilig:* „Mitarbeit am Schwerpunkt ‚Stadtforschung‘“ (Prof. M. Pfaff, Augsburg)
- M. Held:* „Entwicklung einer anwendungsbezogenen Theorie der Bedürfnissteuerung“ (Prof. L. von Rosenstiel, Augsburg)
- B. Hesse:* „Sozialwissenschaftliche Datenanalyse“ (Prof. R. Mayntz, Köln)
- B. Hildenbrand:* „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)
- B. Holzer:* „Kapitalbildung der Unter- und Mittelschichten bei den öffentlichen Sparkassen im 19. Jahrhundert“ (Prof. J. Wysocki, Salzburg)
- D. Huß:* „Die Entscheidungsfindung der wirtschaftsfördernden Verwaltung“ (Prof. W. Thieme, Hamburg)
- P. Jacoby:* „Wissenschaftliche Erforschung der Problematik der Sozialbilanzen“ (Prof. O. Neuloh/Ass.-Prof. D. Grieswelle, Saarbrücken)
- H. P. Jäcke:* „Streik und Konjunktur im Wilhelminischen Reich — zum Funktionswandel des Streiks im organisierten Kapitalismus“ (Prof. D. Groh, Konstanz)
- D. von Kalckreuth:* „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Tübingen)
- S. Kalberg:* „Max Webers Soziologie der Rationalisierung“ (Prof. H. Tenbruck, Tübingen)
- C. Karakalos:* „Analyse unmittelbarer Kommunikation und Interaktion als Zugang zum Problem der Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten: hier: face-to-face-Kommunikation“ (Prof. T. Luckmann, Konstanz)
- W. H. Krauth:* „Versuch einer Strukturgeschichte der Nationalökonomie in Deutschland von ihrer Gründung bis zu Wilhelm Roscher“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)
- Dr. U. van Lith:* „Vergleichende Untersuchung über die Selbstverwaltungskosten deutscher Universitäten“ (Prof. Chr. Watrin, Köln)
- P. J. Müller:* „Weltkongreß für Soziologie in Uppsala“, Reisetstipendium (Köln)

I. Müllmerstadt-Helling: „Felix Kaufmann und Transformationsregeln für Alltagsbegriffe und wissenschaftliche Begriffe in der empirischen Soziologie“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

Prof. O. Neulob: „Einfluß der empirischen Sozialforschung auf andere Wissenschaften z. B. Wirtschaftswissenschaft“ (Saarbrücken)

D. Nickel: „Gemeinsamkeit auf dem Gebiet des effektiven Grundrechtsschutzes in den EG-Mitgliedsstaaten“ (Prof. C. Sasse, Hamburg)

L. Nipp: „Kapitalbildung der Unter- und Mittelschichten bei den öffentlichen Sparkassen im 19. Jahrhundert“ (Prof. J. Wysocki, Salzburg)

D. Pinto: „Sociology as a cultural phenomenon in France and Italy 1950—1972“ (C. Heller, Paris)

D. Puls: „Die Bergarbeiterbewegung im deutschen Reich 1889—1895“ (Prof. D. Groh, Konstanz)

Dr. Röhlk: „Wirtschaftliche und soziale Verflechtungen im Montansektor und im Wollgewerbe zwischen den Rheinlanden und ihren westlichen Nachbarländern“ (Prof. H. Pohl, Bonn)

Dr. H. Sallen: „Weltkongreß für Soziologie in Uppsala“, Reisestipendium (Köln)

Prof. E. K. Scheuch: „Konferenz über Datenschutz in Bellagio“. Reisestipendium. (Köln)

W. Schiele: „Die Theresianische und Josefinische Grundsteuerreform im Rahmen der Ausformung des österreichischen absolutistischen Systems“ (Dr. W. Steitz, Stuttgart)

H. Stegemann: „Internationale Konferenz europäischer Dokumentations-einrichtungen im sozialwissenschaftlichen Bereich“. Reisestipendium. (Köln)

Dr. W. Steitz: „Feudalwesen und Staatssteuersystem“ (Stuttgart)

S. Töpfer: „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

G. Turpin: „Phänomenologie und Sozialwissenschaften: Die wissenschaftliche Korrespondenz zwischen Aron Gurwitsch und Alfred Schütz“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

R. Twenhoefel: „Die Integration moderner Handlungstheorien — Versuch einer phänomenologischen Kritik sozialwissenschaftlicher Theoriebildung“ (Prof. W. L. Bühl, München)

W. Weber: „Herkunft und Karriere deutscher Historiker“ (Prof. W. Reinhard, Freiburg)

Dr. M. K. Welge: „Interkulturelle Einflußfaktoren auf den Managementprozeß multinationaler Unternehmungen — Eine empirische Untersuchung von ‚subsidiaries‘ deutscher Chemieunternehmungen in Frankreich, Indien und den USA“ (R. Talpaert, Brüssel)

Dr. F. Wolter: „5. Weltkongreß der International Economic Association“, Reisestipendium (Kiel)

Dr. P. Zernitz: „Zur Bedeutung der Exilphase der deutschen Soziologie für ihre gegenwärtige Gestalt“ (Dr. W. M. Sprondel, Konstanz)

6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

Tagungen:

T. Yamamoto, Japan Center for International Exchange, Tokio:
„Wirtschaftliches Wachstum und internationale politische und wirtschaftliche Ordnungen“
10./12.1.1977 in Tokio

Prof. H. Coing, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.:
„Geld und Banken“
11./12.2.1977 in Frankfurt

Dr. P. Fischer-Appelt, Universität Hamburg:
„Europäische Sicherheit und Zusammenarbeit“
28.3./22.4.1977 in Hamburg

Prof. H.-H. Jescheck, Gesellschaft für Rechtsvergleichung, Freiburg:
„Drittes deutsch-französisches Juristentreffen: Schutz gegen Verkehrslärm“
13./14.5.1977 in Trier

Prof. W. Link, Politikwissenschaft, Fachbereich II, Universität Trier:
„Committee on Atlantic Studies: Der Neue Nationalismus und die Zukunft der Atlantischen Beziehungen“
22./24.9.1977 in Luxemburg

Prof. W. Kaltefleiter, Institut für Politische Wissenschaft der Universität Kiel:
„Trilateral Conference on Changing Conceptions of National Security“
2./6.10.1977 in der Pennsylvania State University/USA

Prof. H. Cavanna, Fondation Internationale des Sciences Humaines,
Paris:

„Political Models for an Advanced Industrial Society, Western Democracies: Fears and Hopes“

12./16.10.1977 in Vetheuil

Prof. J. M. Mössner, Hochschule der Bundeswehr Hamburg:

„Humanitäres Völkerrecht — Stand und Perspektiven“

21./22.10.1977 in Hamburg

H. W. Maull, The Trilateral Commission, Paris:

„Third European/Japanese Conference“

21./22.10.1977 in Brüssel

Prof. K. Tipke, Köln:

„Die steuerliche Zurechnung von Einkünften; Möglichkeiten und Grenzen der Übertragung von Einkunftsquellen“

16./17.11.1977 in München

Dr. E. Weber, Wissenschaftszentrum Berlin:

„Umweltbewußtsein als Problem der Regierbarkeit“

9./10.1.1978 in Berlin

Prof. W. Kaltefleiter, Institut für Politische Wissenschaft der
Universität Kiel:

„Wissenschaft und Öffentlichkeit“ (Wissenschaftl. Symposion der Universität Kiel und der Indiana University Bloomington)

30.1./1.2.1978 in Kiel

Prof. B. Meissner, Institut für Ostrecht der Universität Köln:

„Die Oststaaten, das sowjetische Bündnissystem und die KSZE“

25./26.5.1978 in Köln

Prof. W. Kaltefleiter, Institut für Politische Wissenschaft der
Universität Kiel:

„NATO and the Global Threat — What must be done“

1./4.6.1978 in Brighton/England

Dr. K. E. Birnbaum, Swedish Institute of International Affairs,
Stockholm:

„Post-Belgrade Seminar“

7./9.6.1978 in Stockholm

Prof. K. Tipke, Köln:

„Die Grundprobleme der Personengesellschaft im Steuerrecht“

28./29.9.1978 in Wien

Prof. W. L. Kohl, The Johns-Hopkins University, Bologna Center,
Bologna:
„The Economic-Political Role of the German Federal Republic in the
European Community“
5./7.10.1978 in Bologna

Prof. H.-H. Jescheck, Max-Planck-Institut für Ausländisches und Interna-
tionales Strafrecht, Freiburg:
„Die Vergleichung als Methode der Strafrechtswissenschaft und der
Kriminologie“
23./25.10.1978 in Freiburg

Forschungsstipendien:

Prof. A. Baring: „Forschungsreise durch die Volksrepublik China“ (Bonn)

D. Ben-Abderrahmane: „Kaufrechtliche Streitfragen im deutsch-französi-
schen Rechtsverkehr“ (Prof. E. Jayme, München)

Prof. A. I. Burgos: „Neuere Entwicklungen im Bereich des Neomarxis-
mus“ Reisestipendium (Köln)

Dr. J.-D. Busch: „Das Dienstrecht der Vereinten Nationen“ (Prof. W. A.
Kewenig, Kiel)

Prof. W. R. Cornish: „Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht,
europarechtlich/rechtsvergleichend“ (Prof. F. K. Beier, München)

Prof. J. W. Falter: „Methodologische und wissenschaftssoziologische
Implikationen der Behaviorismus-Kontroverse in der amerikanischen
Politikwissenschaft — eine historische und systematische Analyse der
Auseinandersetzungen um den Empirismus in den Sozialwissenschaften“
(Neubiberg)

G. A. Flynn: „The political fabric of the Atlantic alliance: towards greater
resiliency“ (J. W. Tuthill, Paris)

B. G. Garth: „Access-to-justice“ (M. Kohnstamm, Florenz)

B. Graben: „Möglichkeiten der institutionalisierten Konfliktbewältigung
im internationalen System“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

Dr. K. Haertel: „Die Europäischen Patentübereinkommen und ihr Ver-
hältnis zu anderen internationalen Abkommen und den nationalen Pa-
tentrechten“ (Prof. F. K. Beier, München)

B. Hawk: „Political violence: supporting arguments and human rights“
(E. Q. Campbell, Nashville)

W. Heisenberg: „Zur Bedeutung von Vereinbarungen über die Handha-
bung und Funktion militärischer Macht im amerikanisch-sowjetischen
Verhältnis“ (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

Prof. W. Hennis: „Forschungsarbeiten zum Thema der ‚Regierbarkeit‘ in den USA“ Reisestipendium (Freiburg)

Prof. W. Kaltefleiter: „Aufarbeitung des Materials des amerikanischen Wahlkampfs 1975“ (Kiel)

Dr. U. Karpen: „Bildungsplanung und Grundgesetz“ (Köln)

Prof. A. Komar: „Die Finanzen der Europäischen Gemeinschaften, die Steuerharmonisierung und eine gemeinsame Haushaltspolitik der Mitglieder der Europäischen Gemeinschaften“ (Warschau)

A. Kompa: „Entwicklung einer anwendungsbezogenen Theorie der Bedürfnissteuerung“ (Prof. L. von Rosenstiel, Augsburg)

P. Koslowski: „Staatstheorie und neue amerikanische Theorien der Sozialwahl und Politischen Ökonomie“ Reisestipendium (München)

Dr. W. Kühne: Forschungsreise zum Thema „Ost-West-Auseinandersetzung in Afrika“ (Ebenhausen)

L. Labedz: „Untersuchung der Sowjetunion und osteuropäischer Länder“ (London)

W. Lagler: „Die Minderheitspolitik des Kabinetts von Hassel“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

M. Lasky: „Utopie und Revolution“ (London)

P. Lellouche: „La non prolifération des armes nucléaires“ (Prof. R. Aron, Paris)

Dr. W. Lentz: „Regionale Trends in der internationalen Organisation“ (Prof. C. C. Schweitzer, Bonn)

B. Lindemann: „Die USA in den Vereinten Nationen: Die amerikanische UN-Politik vor neuen globalen und innenpolitischen Herausforderungen“ (Prof. K. Kaiser, Bonn)

R. Löwe: „Die Haltung der amerikanischen Außenpolitik gegenüber der deutschen Ostpolitik in den Jahren 1966—1974 unter besonderer Berücksichtigung der Reaktionen führender amerikanischer Politiker und Experten“ (München)

G. Maschke: „Zum Problemkomplex ‚Konservatismus‘“ (Prof. D. Oberndörfer, St. Augustin)

V. Matthée: „Die Bedeutung der neuen Kongreßstruktur für die politische Willensbildung“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

Dr. H. Meynen: „Das Kölner Grünsystem des Städtebauers Fritz Schumacher“ (Dr. F. Mühlberg, Köln)

- Dr. S. Moccia:* „Straftheorien in der deutschen Doktrin des 19. Jahrhunderts“ (Prof. C. Roxin, München)
- E. W. Münster:* „Der Einfluß lokaler Interessen auf den amerikanischen außenpolitischen Willensbildungsprozeß“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)
- D. Nath:* „Sommerprogramm des Inter-University Consortium for Political and Social Research“ (Prof. D. Oberndörfer, St. Augustin)
- F. Niewöhner:* „Die Wurzeln des Grundstückseigentums in Kalifornien, erläutert am Beispiel San Franciscos“ (Prof. G. Kegel, Köln)
- Prof. D. Oberndörfer:* „Außenpolitische Orientierung der Regierung Carter“ Reisestipendium (St. Augustin)
- Prof. Pauli:* „Forschungsaufenthalt am Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt“. Reisestipendium. (Krakow)
- L. M. Peschel:* „Familienrechtliche Auswirkungen der Teiljährigkeit Jugendlicher im Alter von 14 bis 18 Jahren“ (Prof. H. Engler, Freiburg)
- T. Petermann:* „Claude Henri de Saint-Simon: Die Gesellschaft als Werkstatt“ (Prof. W. Hennis, Freiburg)
- Prof. A. D. Ponsatti:* „Neue Entwicklungen im Bereich des Neomarxismus“ Reisestipendium (Köln)
- Dr. F. Ranieri:* „Quantitativ-historische Untersuchungen zur Tätigkeit des Reichskammergerichtes“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)
- P. Röbrig:* „Sommerprogramm des Inter-University Consortium for Political and Social Research“ (Prof. D. Oberndörfer, St. Augustin)
- P. Roggen:* „Internationale Energiepolitik“ (Prof. K. Kaiser, Köln)
- R. P. Siefert:* „Zur Konstituierung des Proletariats als Subjekt der Revolution bei Marx“ (Prof. D. Groh, Konstanz)
- R. Sorensen:* „Bürgerinitiativen in der Bundesrepublik Deutschland — Der Einfluß ihrer Thematik, Organisation und Aktionsstrategien auf das Teilnahmeverfahren“ (München)
- Dr. I. Szumilowicz:* „Progress and rationality in science — Forschungsaufenthalt an der London School of Economics and Political Science“ (Dr. J. W. N. Watkins, London)
- Dr. G. Schmid:* „Das ost- und deutschlandpolitische Entscheidungsinstrumentarium und der Entscheidungsprozeß der Regierung Brandt-Scheel vom 28.10.1969 bis zum 12.8.1970“ (Prof. H. K. Kindermann, München)
- U. Schumacher:* „Die Bedeutung ideologischer Komponenten in der Formulierung der amerikanischen Außenpolitik für die Beziehungen zwischen den USA und Europa“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

W. Staudt: „Sommerprogramm des Inter-University Consortium for Political and Social Research“ (Prof. D. Oberndörfer, St. Augustin)

Prof. N. Vivero: „Neuere Entwicklungen im Bereich des Neomarxismus“
Reisestipendium (Köln)

W. Wagner: „Die neuzeitlichen Anfänge der vollständigen Kodifikation in Europa: Die Gesetzbücher Christians V. von Dänemark und ihre Vorgeschichte“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)

Prof. R. Weber-Fas: „Weltkongreß der International Fiscal Association in Sydney“ (Mannheim)

J. M. Weisner: „Access-to-justice“ (M. Kohnstamm, Florenz)

R. Wenzel: „Struktur und Probleme des dänischen Parteiensystems“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

Dr. G. Zang: „Politische und gesellschaftliche Verhältnisse in der Provinz“
(Prof. M. Broszat, München)

J. Zehbe: „Utopie und Empirie — Untersuchungen zur Demokratietheorie“ (Prof. E. W. Orth, Trier)

Dr. M. Zöller: „Strukturelle Entpolitisierung oder Strukturwandel der Politik? Der verfrühte Abgesang auf legitime Herrschaft“ (Prof. H. Maier, München)

7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften

Tagungen:

Dr. M. Brix, München:
„Historismus“
1./3.4.1977 in München

Prof. S. Waetzoldt, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin:
„Kunst- und Kulturpolitik im 19. Jahrhundert“
24./25.6.1977 in Berlin

Prof. J. Bollack, Centre de Recherche Philologique, Université de Lille,
Villeneuve d'Ascq/Frankreich:
„Sciences philologiques et traditions culturelles nationales au 19ème
siècle“
30.9./2.10.1977 in Lille

Prof. S. Waetzoldt, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin:
„Kunst- und Kulturpolitik im 19. Jahrhundert“
14.10.1977 in Köln

Prof. A. Legner, Schnütgen-Museum, Köln:
„Die Bau- und Bildkunst der Parlerzeit in Altbaiern und Franken“
25.11.1977 in Bamberg

Prof. R. Goepfer, Museum für Ostasiatische Kunst, Köln:
„Buddhistische Kunst und Kultur in Ostasien“
3./4.12.1977 in Köln

Prof. A. Legner, Schnütgen-Museum, Köln:
„Die Bau- und Bildkunst der Parlerzeit in den Rheinlanden“
5.12.1977 in Köln

Prof. S. Waetzoldt, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin:
„Kunst- und Kulturpolitik im 19. Jahrhundert“
17.2.1978 in Köln

Prof. H. Flashar, Seminar für Klassische Philologie der Universität
Bochum:
„Archäologie und Ästhetik“
5./6.5.1978 in Neu-Isenburg

Dr. G. Brenner, Akademie der Wissenschaften, Mainz:
„Dokumentation und Interpretation in der musikwissenschaftlichen
Edition“
15./16.6.1978 in Mainz

Dr. A. Klein, Hetjens-Museum, Düsseldorf:
„Japanische Keramik“
23./27.10.1978 in Düsseldorf

Prof. H. Schanze, Lehrgebiet für Neuere Deutsche Literaturgeschichte,
Technische Hochschule, Aachen:
„Interdisziplinäres Kolloquium ‚Topik‘“
3./4.11.1978 in Aachen

Forschungstipendien:

Dr. C. F. Baumann: „100 Jahre Festspielhaus Bayreuth“ (Prof. H. Becker,
Bochum)

Dr. S. Baumgärtner: „Glaskatalog Regensburg“ (Prof. W. Pfeiffer, Re-
gensburg)

Dr. B. Beaucamp: „Porzellan-Katalog des Kunstgewerbemuseums, Köln“
(Prof. B. Klesse, Köln)

B. Bösherz: „Zur Entstehung der deutschen Heimatmuseen und deren
Entwicklung bis 1920“ (Prof. S. Waetzoldt, Berlin)

Dr. M. Brix: „Denkmalpflege im 19. Jahrhundert“ (Prof. W. Sauerländer,
München)

Prof. R. J. Clark: „Olbrich-Werkverzeichnis“ Reisestipendium (Princeton/USA)

Dr. A. Debold-Kritter: „Die denkmalpflegerische Situation in der Stadt Augsburg während des 19. Jahrhunderts“ (Prof. W. Sauerländer, München)

H. Dilly: „Studien zur Professionalisierung und Spezialisierung der Kunstgeschichtsschreibung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Prof. W. Treue, Göttingen)

F. P. Duplex: „Die englische Philologie des 19. Jahrhunderts im Lichte ihrer Beschäftigung mit der dramatischen Dichtung des griechischen Altertums, insbesondere der klassischen Tragödie“ (Prof. J. Bollack, Lille/Frankreich)

Dr. U. Gerlach: „Hans Marès“ (Dr. G. Aust, Wuppertal)

Dr. D. Graf: „Die Handzeichnungen von Giaconto Calandrucci und Giuseppe Passeri“ (Düsseldorf)

W. Grasskamp: „Trivilliteraturtheorie mit wissenschaftstheoretischer Ausrichtung“ (Prof. H. Schanze, Aachen)

Dr. U. von Hase-Schmundt: „Jugendstilschmuck“ (Dr. M. Dreesbach, München)

Dr. H. van Hees: „Rodin-Bibliographie“ (Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, München)

Dr. H. van Hees: „Kunst und Künstler im Spiegel der französischen Karikatur des 19. und 20. Jahrhunderts“ (Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, München)

Dr. H. Hilschenz: „Jugendstil-Glaskatalog“ (Dr. W. von Kalnein, Düsseldorf)

P. Hocks: „Deutsche Publizistik 1789—1830“ (Dr. P. Schmidt, Aachen)

H. Hollmann: „Bestandskatalog der Plakate um 1900“ (Prof. S. Waetzoldt, Berlin)

Prof. H. Kirchmeyer: „Geschichte der Musikkritik“ (Neuss)

Dr. U. Koch: „Satirische Presse Berlins (1862—1878)“ (Prof. W. Treue, Göttingen)

Dr. U. Köcke: „Rohlf's-Werkverzeichnis“ (Prof. P. Vogt, Essen)

A. Laks: „Critique de la philologie“ (Prof. J. Bollack, Paris)

Dr. H. Lehbruch: „Dokumentation Ludwigstraße München“ (Prof. W. Sauerländer, München)

Dr. H. Ludwig: „Gemäldekatalog Gründerzeit“ (Prof. E. Steingraber, München)

Dr. E. Mai: „Die Deutschen Kunstakademien von 1850—1920“ (Prof. S. Waetzoldt, Berlin)

C. Millot: „Critique de la philologie“ (Prof. J. Bollack, Paris)

Dr. D. Naumann: „Motive des Romans von 1800—1850“ (Frankfurt)

F. Neumeyer: „Der Werkwohnungsbau der Industrie in Berlin und seine Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert“ (Prof. H. Reuther, Berlin)

L. Neustifter: „Katalog Europäische Keramik“ (Prof. W. Mrazek, Wien)

Dr. W. Neuwirth: „Katalog Europäische Keramik“ (Prof. W. Mrazek, Wien)

Dr. M. Ohnmacht: „Werkverzeichnis Landolin Ohnmacht (1760—1834)“ (Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, München)

Prof. J. Piersig: „Beiträge zum Problem der musikalischen Rezeption“ (Wedel)

Dr. J. Poetter: „Das Mythische im Werk Max Klingers aus dem Blickwinkel des Historismus“ (Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, München)

H. Prignitz: „Bestandskatalog der Plakate um 1900: Katalog der Plakate in den deutschen öffentlichen Sammlungen“ (Prof. S. Waetzoldt, Berlin)

Dr. H. Reelfs: „Werkverzeichnis ‚Georg Kolbe‘“ (Prof. P. Bloch, Berlin)

Dr. H. Reinhardt: „Parsifal“ (Prof. E. Biser, München)

H. Rogge: „Verzeichnis der Gesamtwerke von Peter Behrens“ (Prof. T. Buddensieg, Berlin)

K. Rose-Werle: „Harlekinade — Funktionsgeschichte und Metamorphose des Motivs in der anglo-amerikanischen Literatur“ (Prof. H. Zirker, Trier)

Dr. E. L. Schlee: „Parallelerscheinungen und Stilbeziehungen zur Kunst der Parlerzeit: Siena und Frankreich“ (Prof. A. Legner, Köln)

Dr. J. von Simon: „Berliner Skulpturen des 19. Jahrhunderts“ (Prof. P. Bloch, Berlin)

Dr. H.-J. Tümmers: „Verzeichnis der Kataloge und Führer kunst- und kulturgeschichtlicher Museen in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin — Band 2 —“ (Köln)

Dr. R.-M. Ullrich: „Pflanzenhäuser im 19. Jahrhundert“ (Prof. C. Beutler, Hamburg)

Dr. K. Volprecht: „Forschungsreise zu afrikanischen ethnographischen Museen und traditionellen und modernen kunsthandwerklichen Werkstätten“ (Köln)

Dr. M. Wienert: „Französische Künstlerkeramik“ (Prof. B. Klesse, Köln)

C. With: „Preußische Landeskunstkommission“ (Prof. S. Waetzoldt, Berlin)

D. Worbs: „Funktion und Wirkung der Raumgestaltung bei A. Loos am Beispiel seiner Wohnbauten“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)

8. Medizin, Naturwissenschaften und Technik

Tagungen:

Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Essen:

„Eröffnungssymposium zur Errichtung eines ‚Chair of Mathematics at New York University in Honor of Richard Courant‘“

20./22.4.1977 in New York

Prof. W. H. Hauss, Institut für Arterioskleroseforschung an der Universität Münster:

„State of prevention and therapy in human arteriosclerosis and in animal models.“

22./25.6.1977 in Münster

Dr. R. U. Massey, University of Connecticut, Farmington:

„Naturwissenschaft, Technik und die ‚ärztliche Kunst‘“

1./3.9.1977 in Hamburg

Prof. R. Gross, Medizinische Universitätsklinik Köln:

„Ärztliche Ethik“

1.10.1977 in Köln

Prof. E. Hartmann, Institut für Allgemeine Botanik, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz:

„Pflanzliche Lipide“

6./8.10.1977 in Mainz

Prof. M. F. Rajewsky, Institut für Zellbiologie (Tumorforschung), Universität Essen:

„Cell proliferation and differentiation in normal and neoplastic systems“

17./20.10.1977 in Essen

Prof. H. Junghanns, Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, Frankfurt:

„Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle“

9./10.12.1977 in Frankfurt

Prof. H. Remmer, Institut für Toxikologie, Universität Tübingen:
„Postgraduierten-Kurs in Biochemischer Pharmakologie und Toxi-
kologie“

15./24.2.1978 in Tübingen

Prof. R. Lohmann, Universitätskliniken Köln, Psychosomatische
Abteilung:

„Psychosomatische Medizin in der Klinik/Psychosomatische Unters-
suchungsmethoden und Behandlungskonzepte“

3./4.3.1978 in Köln

Prof. V. Neuhoff, Forschungsstelle Neurochemie, Max-Planck-Institut für
Experimentelle Medizin, Göttingen:

„2. Kongreß der Europäischen Gesellschaft für Neurochemie“

28.8./1.9.78 in Göttingen

Forschungsstipendien:

Dr. H. Frotz: „Internistenkongreß Wiesbaden“ Reisestipendium (Köln)

Dr. P. Hecht: „Vergleichende und biometrische Mammalia- und Muridae-
Untersuchungen“ (Prof. H. Autrum, München)

Dr. H. W. Heiß: „VIII. Weltkongreß für Kardiologie in Tokio“ Reise-
stipendium (Freiburg)

Dr. H. Hinssen: „International Biophysics Congress, Satellite Symposium
,Cell Motility Controlled by Actin, Myosin and Related Proteins‘ “ Reise-
stipendium (Bonn)

Dr. K.-D. Kniffki: „Steuerung der spezifischen Ionenpermeabilitäten in
biologischen, erregbaren Membranen“ (Kiel)

H. Kortenhans: „Thrombozytenuntersuchungen am Department of Phar-
macology, Medical School, University of Cambridge/Prof. G. Born“ (Prof.
H. Schröer, Münster)

Dr. W. Lauchart: „Spenderspezifische Immunsuppression durch aktives
Enhancement“ (Prof. W. Pichlmayr, Hannover)

Dr. Mitrenga: „Internistenkongreß Wiesbaden“ Reisestipendium (Köln)

Dr. H. Pabst, Edmonton: „Analyse von T-Zellsubpopulationen bei akuten
Masern“ (Prof. V. ter Meulen, Würzburg)

Prof. H. Simon: „Weltkongreß für Kardiologie in Tokio“ Reisestipen-
dium (Bonn)

Dr. S. Speier: „Photochemie und Photophysik mit Lasern“ — Forschungs-
aufenthalt im Fachbereich Physik der Universität Essen (Haifa)

Dr. M. Scherz: „Die mögliche Bedeutung von Cholesterinstoffwechsel regulierenden Plasmalipoproteinen für die Atherogenese“ (Prof. D. Seidel, Heidelberg)

F. Stein: „Die Entwicklung des Krankheitsbegriffs bei Sigmund Freud und seine Wirkung auf die deutsche Psychiatrie“ (Prof. D. Wyss, Würzburg)

Dr. R. Welch: „Beeinflussung des Stadt-Landklimas durch Luftverschmutzung“ (Prof. W. Zdankowski, Mainz)

II. Förderung der Arbeit der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung vergibt im weltweiten Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler, die bereits einige Jahre als akademische Lehrer und Forscher tätig gewesen sind und die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstituten in der Bundesrepublik Deutschland ein selbständiges Forschungsvorhaben für die Dauer von ein bis zwei Jahren durchführen möchten. Damit trägt die Alexander von Humboldt-Stiftung entscheidend zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern bei. Die von der Fritz Thyssen Stiftung für die Arbeit der Alexander von Humboldt-Stiftung bereitgestellten Mittel waren für begründete Sonderfälle bestimmt, die sonst nicht hätten berücksichtigt werden können.

So wurden ohne die engeren Bindungen des Humboldt-Förderungsprogramms Mittel zur Förderung des Forschungsaufenthalts älterer ausländischer Geisteswissenschaftler aus Argentinien, Finnland, Griechenland, Japan, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn und USA eingesetzt. *Sonderstipendien*

Weitere Mittel wurden für die Anschlußförderung ausländischer Gastwissenschaftler bereitgestellt. Damit konnte die Förderungstätigkeit der Alexander von Humboldt-Stiftung besonders wirksam unterstützt werden: In mehreren Fällen konnte die Alexander von Humboldt-Stiftung mit diesen Mitteln die Forschungstätigkeit der Gastwissenschaftler über die für eine Finanzierung aus staatlichen Mitteln festgelegte Höchstdauer von zwei Jahren hinaus ermöglichen, individuell auf die Notwendigkeiten in Einzelfällen eingehen und damit den Abschluß von Forschungsvorhaben ermöglichen.

Die Fritz Thyssen Stiftung förderte ergänzend auch die Nachbetreuung ehemaliger Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung durch die Finanzierung von Gerätespenden. Diese Gerätespenden werden nach Prüfung durch deutsche Wissenschaftler in Abstimmung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt und jeweils durch die zuständigen deutschen diplomatischen Vertretungen den ausländischen Forschungsinstituten offiziell übergeben. Die Berichte der deutschen Botschaften und die Veröffentlichungen in den örtlichen Zeitungen wie auch im Rundfunk und Fernsehen zeigen, wie groß auch die kulturpolitische Wirkung dieser Wissenschaftsförderung ist. *Wissenschaftliche Geräte*

III. Förderung der Arbeit des Deutschen Akademischen Austauschdienstes

Sachbeihilfen Mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung vergibt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Sachbeihilfen an deutsche Wissenschaftler sowie an ehemalige Stipendiaten im Ausland.

Deutsche Wissenschaftler werden seit vielen Jahren auf Wunsch ausländischer Hochschulen zur Lehrtätigkeit im Ausland vermittelt. Voraussetzung hierfür ist eine genaue Prüfung der Arbeitsmöglichkeiten an den ausländischen Hochschulen sowie die Eignung der deutschen Interessenten. Zur Unterstützung dieser Lehrtätigkeit sowie zu einer ergänzenden Forschungstätigkeit erhalten die vermittelten Wissenschaftler Sachbeihilfen der Fritz Thyssen Stiftung. Das Interesse der deutschen Wissenschaftler an einer derartigen Unterstützung ist nach wie vor sehr groß. Es erscheint wichtig, gerade die Forschungstätigkeit der vermittelten Wissenschaftler zu unterstützen, soweit diese neben der Lehrtätigkeit möglich ist. Der Gewährung von Sachbeihilfen (wissenschaftliche Geräte, Materialien etc.) kommt eine kultur- und entwicklungspolitische Bedeutung zu, die gerade auch von den ausländischen Hochschulen geschätzt wird.

Im Jahre 1978 erhielten deutsche Wissenschaftler an Hochschulen in folgenden Ländern Sachbeihilfen: Ägypten, Brasilien, Costa Rica, Kenia, Kolumbien, Mexiko, Nigeria und Tanzania.

Nachbetreuung Seitdem die Fritz Thyssen Stiftung erstmals 1977 dem DAAD die Gewährung von Sachbeihilfen an *ehemalige* Stipendiaten ermöglichte, zeichnet sich dafür ein ständig steigender Bedarf ab. Im Berichtsjahr wurden die Mittel vor allem zur Unterstützung ehemaliger Stipendiaten aus devisenschwachen Entwicklungsländern und aus Schwellenländern eingesetzt, die in ihrem Heimatland als Hochschullehrer und in der Forschung tätig sind. Oft sind es fehlende Ersatzteile oder Standardproben oder auch ein fehlender Zusatz zu einem bereits vorhandenen Gerät, die die zurückgekehrten Stipendiaten daran hindern, in der Bundesrepublik erworbene Kenntnisse oder Methoden anzuwenden oder bereits begonnene wissenschaftliche Arbeiten zu Ende zu führen. Dabei zeigen die Aufträge, zu denen jeweils eine Stellungnahme des früheren deutschen Betreuers eingeholt wird, daß in vielen Fällen nicht einmal sonderlich hohe Beträge notwendig sind, um eine wirksame Nachbetreuung durchführen zu können.

IV. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Bibliotheksbeihilfen und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial werden von der Fritz Thyssen Stiftung in Einzelfällen, insbesondere zur Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten in den Förderungsbereichen der Stiftung bereitgestellt. Dabei werden vorzugsweise wissenschaftliche Einrichtungen ohne öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger gefördert. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 21 Bewilligungen ausgesprochen.

D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

I. Bilanz zum 31. Dezember 1977

Aktiva

	Stand 1.1.1977	Zugang	Abgang	Ab- schreibung	Stand 31.12.1977
	DM	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen					
Finanzanlagen					
Aktien der Thyssen Aktiengesellschaft im Nennwert von DM 112.000.000,—	149.864.840,—	—,—	—,—	—,—	149.864.840,—
Sachanlagen					
Bebautes Grundstück	914.574,—	—,—	—,—	26.144,—	888.430,—
Geschäftsausstattung	106.264,—	12.798,91	1.008,—	28.874,91	89.180,—
	150.885.678,—	12.798,91	1.008,—	55.018,91	150.842.450,—
Umlaufvermögen					
Forderungen				24.835.723,70	
Kassenbestand und Postscheckguthaben				2.924,52	
Bankguthaben				302.353,71	25.141.001,93
					175.983.451,93

Passiva

	DM	DM
Stiftungskapital		160.223.948,82
Rückstellungen		
Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	14.703.102,52	
Pensionsrückstellungen	1.006.490,—	15.709.592,52
Verbindlichkeiten		49.910,59
		175.983.451,93

II. Gewinn und Verlustrechnung 1977

Aufwendungen

	DM	DM
Zuwendungen an die Wissenschaft		
Auszahlungen in 1977	10.885.633,86	
Davon zu Lasten von Rückstellungen aus Vorjahren	4.964.143,82	
	5.921.490,04	
Zuführung zu Rückstellungen	7.993.279,16	
	13.914.769,20	
Auflösung von Rückstellungen	— 321.776,11	
Erstattungen	— 103.283,67	
Rückfluß aus Druckbeihilfen	— 291.266,13	13.198.443,29
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeiten		4.826,80
Aufwendungen für Tagungen der Stiftungsgremien		49.081,55
Verwaltungskosten		945.997,92
Abschreibungen auf Sachanlagen		55.018,91
Zuweisung zum Stiftungskapital		2.426.548,36
		16.679.916,83

Erträge

	DM
Erträge aus Aktienbesitz	15.190.000,—
Zinserträge	1.486.188,47
Sonstige Erträge	3.728,36

16.679.916,83

III. Bewilligte Mittel 1977 nach Förderungsbereichen

	DM
1. Nachwuchsförderung insbesondere Forschungs- und Orientierungsstipendien, Zu- wendungen an die Alexander von Humboldt-Stiftung u. a.	1.721.012,03
2. Grundlagen der geisteswissenschaft- lichen Forschung	1.727.995,55
3. Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“	1.883.790,67
4. Internationale Beziehungen	1.090.667,95
5. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	4.887.627,51
6. Medizin und Naturwissenschaften	1.786.410,—
7. Generaltitel insbesondere Zuschüsse zu kleineren wissenschaftlichen Tagungen, Reise- und Sachkostenerstattungen u. a.	817.265,49
	<hr/> 13.914.769,20 <hr/>

Der Vorstand:
Gerd Brand Rudolf Kerscher

Anhang

Bibliographie der in den Jahren 1977/78 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbständig erschienene Schriften der Berichtsjahre 1977/78, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten- oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden. Soweit der Jahresbericht ausführlicher auf eine Publikation eingeht, wird darauf hingewiesen.

Philosophie und Wissenschaftstheorie

Action and interpretation: Studies in the philosophy of the social sciences. Ed. by Christopher Hookway and Philip Pettit. — Cambridge usw.: Cambridge Univ. Pr. 1978. XII, 178 S./s. S. 143.

Aneignung und Umwandlung: Friedrich Nietzsche und das 19. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang Müller-Lauter u. Jörg Salaquarda. — Berlin: de Gruyter 1978. XIV, 380 S. (Nietzsche-Studien. Bd. 7.)

Böhringer, Hannes: Bernhard Groethuysen: Vom Zusammenhang seiner Schriften. — Berlin: Agora-Verl. 1978. 228 S. (Canon. Bd. 5.)

Fink, Eugen: Hegel. Phänomenologische Interpretationen der „Phänomenologie des Geistes“. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. IX, 362 S.

...: Sein und Mensch. Vom Wesen der ontologischen Erfahrung. Hrsg. von Egon Schütz u. Franz-Anton Schwarz. — Freiburg, München: Alber 1977. 325 S. (Alber Broschur Philosophie.)

Grünbaum, Adolf: Is psychoanalysis a pseudo-science? Karl Popper versus Sigmund Freud. In: Zeitschrift für philosophische Forschung. 31. 1977. 3 S. 333—353; 32. 1978, 1 S. 49—69. / s. S. 153.

Jaspers, Karl: Notizen zu Martin Heidegger. Hrsg. von Hans Saner. — München, Zürich: Piper 1978. 342 S. / s. S. 168.

Konzeption und Begriff der Forschung in den Wissenschaften des 19. Jahrhunderts. Referate und Diskussionen des 10. wissenschaftstheoretischen Kolloquiums 1975. Hrsg. von Alwin Diemer. — Meisenheim am Glan: Hain 1978. 235 S. (Studien zur Wissenschaftstheorie. Bd. 12.) / s. S. 51.

Logik, Ethik, Theorie der Geisteswissenschaften. XI. Deutscher Kongreß für Philosophie, Göttingen 5.—9. Oktober 1975. Hrsg. von Günther Patzig u. a. — Hamburg: Meiner 1977. IX, 554 S.

Marx, Wolfgang: Transzendente Logik als Wissenschaftstheorie. Systematisch-kritische Untersuchungen zur philosophischen Grundlegungsproblema-

tik in Cohens „Logik der reinen Erkenntnis“. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. 163 S. (Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts. Bd. 32.)

Most, Otto J.: Zeitliches und Ewiges in der Philosophie Nietzsches und Schopenhauers. Hrsg. von Hannes Böhringer. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. 194 S. (Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts. Bd. 33.)

Ottmann, Horst Henning: Individuum und Gemeinschaft bei Hegel. Bd. 1: Hegel im Spiegel der Interpretationen. — Berlin, New York: de Gruyter 1977. X, 406 S. (Quellen und Studien zur Philosophie. Bd. 11.)

Phänomenologie und Marxismus. Hrsg. von Bernhard Waldenfels u. a. Bd. 1—3. — Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977—1978. 255, 236, 243 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 195.196.232./s. S. 149.

Proceedings of the 3rd international humanistic symposium at Athens and Pelion, Sept. 23—Oct., 2, 1975: Topic: The case of objectivity. — Athens: Hellenic Society for Humanistic Studies 1977. 527 S. (Hellenic Society for Humanistic Studies. 2nd Ser. 29.)

Radnitzky, Gerard: Epistemologia e politica della ricerca. — Roma: Armando 1976. 92 S. (Metodologia della scienze e filosofia del linguaggio. 23.)

Rôle et fonction de la philosophie. Claude Bruaire u. a. — Paris: Pr. univ. de France 1977. (Les Etudes philosophiques. 1977, 3 S. 259—332/s. S. 144.

Rosen, Zvi: Bruno Bauer und Karl Marx. The influence of Bruno Bauer on Marx's thought. — The Hague: Nijhoff 1977. X, 254 S. (Studies in social history. 2.)

Spinner, Helmut F.: Begründung, Kritik und Rationalität: Zur philosophischen Grundlagenproblematik des Rechtfertigungsmodells der Erkenntnis und der kritizistischen Alternative. — Bd. 1: Die Entstehung des Erkenntnisproblems im griechischen Denken und seine klassische Rechtfertigungslösung aus dem Geiste des Rechts. — Braunschweig: Vieweg 1977. XI, 307 S. (Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie. Bd. 12.)

...: Popper und die Politik: Rekonstruktion und Kritik der Sozial-, Polit- und Geschichtsphilosophie des kritischen Rationalismus. 1: Geschlossenheitsprobleme. — Berlin, Bonn: Dietz. 1978. XV, 624 S. (Internationale Bibliothek. 106.)

Die *Struktur* wissenschaftlicher Revolutionen und die Geschichte der Wissenschaften. Symposium der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte anl. ihres 10jährigen Bestehens, 8.—10. Mai 1975 in Münster. Hrsg. von Alwin Diemer. — Meisenheim am Glan: Hain 1977. 119 S. (Studien zur Wissenschaftstheorie. Bd. 10.) / s. S. 50.

Wozu Philosophie? Stellungnahmen eines Arbeitskreises. Hrsg. von Hermann Lübke. — Berlin: de Gruyter 1978. VIII, 392 S. / s. S. 140.

Theologie und Religionswissenschaften

Christianisme et formes littéraires de l'antiquité tardive en occident. Par Alan Cameron u. a. Entretiens prép. par Manfred Fuhrmann. — Genève: Fondation Hardt 1977. 500 S. (Entretiens sur l'antiquité classique. T. 23.)

Engling, Clemens: Die Bedeutung der Theologie für philosophische Theoriebildung und gesellschaftliche Praxis. Historisch-systematische Untersuchungen. Zum Werk Johann Nepomuk Ehrlichs (1810—1864). Mit e. Anhang: Aus dem unveröffentlichten Tagebuch J. N. Ehrlichs. Zwei unveröffentlichte Briefe Ehrlichs. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 340 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 20.)

Henningsen, Bernd: Die Politik des Einzelnen. Studien zur Genese der skandinavischen Ziviltheologie. Ludvig Holberg, Søren Kierkegaard, N. F. S. Grundtvig. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 200 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 26.)

Kable, Wilhelm: Evangelische Christen in Rußland und der Sowjetunion: Ivan Stepanovic Prochanov (1869—1935) und der Weg der Evangeliumschristen und Baptisten. — Wuppertal, Kassel: Oncken 1978. 598 S.

Marquart, Heinz: Matthäus Fingerlos (1748—1817). Leben und Wirken eines Pastoraltheologen und Seminarregenten in der Aufklärungszeit. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 207 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 22.)

Monotheismus als politisches Problem. Erik Peterson und die Kritik der politischen Theologie. Hrsg.: Alfred Schindler. Von Jan Badewien u. a. — Gütersloh: Mohn 1978. 234 S. (Studien zur evangelischen Ethik. Bd. 14.)

Okayama, Kotaro: Zur Grundlegung christlicher Ethik. Theologische Konzeptionen der Gegenwart im Lichte des Analogie-Problems. — Berlin, New York: de Gruyter 1977. IX, 268 S. (Theologische Bibliothek Töpelmann. Bd. 30.)

Peiter, Hermann: Theologische Ideologiekritik. Die praktischen Konsequenzen der Rechtfertigungslehre bei Schleiermacher. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 133 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 24.)

Regner, Friedemann: „Paulus und Jesus“ im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des Themas „Paulus und Jesus“ in der neutestamentlichen Theologie. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 218 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 30.)

Religion und Gottesfrage in der Philosophie. Neue Deutungen und Probleme der Religionsphilosophie. Von Maurice Boutin u. a. Unter Hrsg. von Franz Theunis. — Hamburg-Bergstedt: Reich 1978. 194 S. (Kerygma und Mythos. 6, 10. Theologische Forschung. Veröff. 62.)

Renz, Horst: Geschichtsgedanke und Christusfrage. Zur Christusanschauung Kants und deren Fortbildung durch Hegel im Hinblick auf die allgemeine Funktion neuzeitlicher Theologie. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 93 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 29.)

Sauer, Hanjo: Ferment der Vermittlung. Zum Theologiebegriff bei Franz von Baader. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 168 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 27.)

Schultzky, Gerolf: Die Wahrnehmung des Menschen bei Søren Kierkegaard. Zur Wahrheitsproblematik der theologischen Anthropologie. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 244 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 28.)

Weymann, Volker: Glaube als Lebensvollzug und Lebensbezug des Denkens. Eine Untersuchung zur Glaubenslehre Friedrich Schleiermachers. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 261 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 25.)

Zum Problem der Säkularisierung. Mythos oder Wirklichkeit. — Verhängnis oder Verheißung? Von Hans-Werner Bartsch u. a. Unter Hrsg. von Franz Theunis. — Hamburg-Bergstedt: Reich 1977. 336 S. (Kerygma und Mythos. 6,9. Theologische Forschung. Veröffentl. 60.)

Zwischen Polemik und Irenik. Untersuchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Hrsg. von Georg Schwaiger. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 147 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 31.) / s. S. 52.

Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Fink, Eugen: Grundfragen der systematischen Pädagogik. Hrsg. von Egon Schütz u. Franz-Anton Schwarz. — Freiburg: Rombach 1978. 284 S. (Rombach-Hochschul-Paperback. Bd. 90.)

Krankheit, Heilkunst, Heilung. Hrsg. von Heinrich Schipperges u. a. unter Mitarbeit von Arthur L. Basham u. a. — Freiburg, München: Alber 1978. 678 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Anthropologie. Bd. 1.) / s. S. 28.

Der Lehrer und seine Organisation. Hrsg. von Manfred Heinemann. Mit einer Einl. von Georg Rückriem. — Stuttgart: Klett 1977. 524 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Bd. 2.)

Teschke, Gerd Chr.: Anthropologie der Sherpa: Anthropologische und kulturhistorische Beziehungen der Sherpa zu den Tibeto-chinesischen Randvölkern. — Innsbruck: Wagner 1977. 191 S. mit Abb. (Funke, Friedrich W.: Beiträge zur Sherpa-Forschung. T. 4. Khumbu Himal. Bd. 11.) / s. S. 201.

Soziologie

Bericht über deutsche Universitäten. Von der Kommission für deutsche Universitäten (German Universities Commission. International Council on the Future of the University. — Stuttgart: Klett-Cotta 1978. 82 S. / s. S. 129.

The *changing* roles of women and men in the family and in society. Report on an international conference, Aspen Institute Berlin, Febr. 27—March 3, 1977. Bearb.: Hanna-Beate Schöpp-Schilling. — Berlin: Aspen Institute for Humanistic Studies 1978. 84 S. (Report from Aspen Institute Berlin. 1978, 2.) / s. S. 124.

Deutsches Stiftungswesen. 1966—1976: Wissenschaft und Praxis. Hrsg. von Rolf Hauer u. a. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Stiftungen und des Verbandes Deutscher Wohltätigkeitsstiftungen. — Tübingen: Mohr 1977. XIV, 428 S.

Geisteswissenschaft als Aufgabe: Kulturpolitische Perspektiven und Aspekte. Hrsg.: Hellmut Flashar, Nikolaus Lobkowitz u. Otto Pöggeler. — Berlin: de Gruyter 1978. VI, 243 S. / s. S. 3.

Handlungstheorien interdisziplinär. Hrsg.: Hans Lenk. Bd. 4: Sozialwissenschaftliche Handlungstheorien und spezielle systemwissenschaftliche Ansätze. Mit Beiträgen von H. Albrecht u. a. — München: Fink 1977. 414 S. (Kritische Information. Bd. 65.)

Lebensqualität in neuen Städten: Planungskonzeption und Bürgerurteile. Von Ferdinand Böltken u. a. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978. 278 S. / s. S. 138.

Meynen, Henriette: Wohnbauten in Köln-Ehrenfeld. Aspekte zur Entwicklung und Gestaltung eines Vororts. — Köln: Rheinland-Verl. 1977. 128 S., 4 Karten. (Landeskonservator Rheinland. Arbeitsheft 23.)

Müller, Detlef K.: Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 849 S. (Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Bd. 7.)

Muller, Steven: The future of the university. Die Zukunft der Universität. Vortrag. Aspen-Institute Berlin June 2, 1977. — Berlin: Aspen-Institute for Humanistic Studies 1977. 39 S. (Report from Aspen Institute Berlin. 1977, 2.)

Neumeyer, Fritz: Der Werkwohnungsbau der Industrie in Berlin und seine Entwicklung im 19. und frühen 20. Jahrhundert. — Berlin 1978. 405 S.

Noelle-Neumann, Elisabeth: Die Lage der Forschung an den Universitäten. Erster Bericht über die Ergebnisse einer Repräsentativumfrage unter 5000 Hochschullehrern, Assistenten und Doktoranden. In: Forstarchiv, 48. 1977, 11 S. 236—241. / s. S. 130.

. . . : Zur Lage der Forschung an den Universitäten: Ergebnisse und Tendenzen der Forschungsumfrage. Vortrag beim Symposium „Forschung an Universitäten — Aufgaben, Ziele, Planung“ der Universität Konstanz vom 3. bis 5. November 1977. In: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen. 16. 1978, 1 (58) S. 92—100. Auch in: Mitteilungen des Hochschulverbandes. 26. 1978, 1. / s. S. 130.

Report on German universities. By the German universities commission. — New York: International Council of the Future of the University 1977. 48 S. / s. S. 129.

Scherzinger, Angela: Zur Planung, Organisation und Lenkung von Forschung und Entwicklung in der DDR: Aspekte des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. — Berlin: Duncker & Humblot 1977. 214 S. (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Sonderh. 116.)

Schulz, Rüdiger: Anmerkungen zur Planbarkeit von Forschungsprojekten. Vortrag beim Konstanzer Forschungssymposium. In: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen, 16. 1978, 1 (58) S. 101—106. / s. S. 130.

Soziale Innovation und sozialer Konflikt. Red. u. hrsg. von Otto Neuloh. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 273 S. (Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Bd. 15.) / s. S. 54.

Untersuchung zur Lage der Forschung an deutschen Universitäten. Wintersemester 1976/77. Tabellarische Basisberichterstattung. B. 1—4: Hochschullehrer. B. 5—8: Nachwuchswissenschaftler. — Allensbach: Institut für Demoskopie 1977. / s. S. 130.

Rechtswissenschaft

Beiträge zur europäischen Rechtsgeschichte und zum geltenden Zivilrecht. Festgabe für Johannes Sontis. Hrsg. von Fritz Baur u. a. — München: Beck 1977. 266 S.

Festschrift für Franz Wieacker zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Okko Behrends u. a. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978. 506 S.

International encyclopedia of comparative law. Under the auspices of the International Association of Legal Science. Vol. 3: Private international law. Ed.: Kurt Lipstein. Chap. 8: Intertemporal conflict of law. Bearb.: J. K. Grodecki. 1977. — Chap. 16: Marriage, Divorce, Nullity etc. Bearb.: Pålsson. 1978. — Chap. 21: Property. Bearb.: Gian Carlo Venturini. 1977. — Chap. 24: Contracts. Bearb.: Ole Lando. 1977. — Tübingen: Mohr, The Hague: Mouton 1977—1978. / s. S. 68.

Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung im Ausgang des 20. Jahrhunderts: Bewahrung oder Wende? Festschrift für Gerhard Kegel. Hrsg. von Alexander Lüderitz u. Jochen Schröder. — Frankfurt/M.: Metzner 1977. 484 S.

Die *Konstitutionen* Friedrichs II. von Hohenstaufen für sein Königreich Sizilien. Erg.-Bd.: Teil 1: Der griechische Text. Hrsg. von Thea von der Lieck-Buyken. — Köln, Wien: Böhlau 1978. CLXXX, 150 S. (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. Bd. 5, 1.)

Oberreuter, Heinrich: Notstand und Demokratie: Vom monarchischen Obrigkeits- zum demokratischen Rechtsstaat. Mit e. Anhang: Dokumente zum Notstandsrecht in der deutschen Geschichte. — München: Vögel 1978. XI, 374 S. (Politik und politische Bildung.)

Podstawski, Gerhard: Die Bedeutung der Disziplingeschichte für die moderne Rechtswissenschaft. In: Die Wissenschaften und ihre Geschichte. Hrsg. von Wolf Lepenies. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978. (Geschichte und Gesellschaft. 4. 1978, 4) S. 472—497.

Reisinger, Roswitha: Die römisch-deutschen Könige und ihre Wähler: 1198—1273. — Aalen: Scientia Verl. 1977. 130 S. (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. N. F. Bd. 21.)

Schmeder, Winfried: Die Rechtsangleichung als Integrationsmittel der Europäischen Gemeinschaft. Mitarbeiter: H. H. Schumacher, Dr. N. Themelis. — Köln usw.: Heymanns 1978. XXXV, 273 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 4.) / s. S. 67.

Schutz gegen Verkehrslärm. Von Peter Cramer u. a. — Frankfurt/M.: Metzner 1978. 191 S. (Arbeiten zur Rechtsvergleichung. 89.)

Seidl-Hohenveldern, Ignaz: Versicherung nichtkommerzieller Risiken und die Europäische Gemeinschaft. — Köln usw.: Heymanns 1977. XXVI, 219 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 1.) / s. S. 64.

Der *strafrechtliche* Schutz des Geschäfts- und Betriebsgeheimnisses in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft sowie in Österreich und der Schweiz: mit Hinweisen auf die neuere Gesetzgebung in den nordischen Staaten. Von Udo Kämpfner u. a. Hrsg. von Dietrich Oehler. Teil 1. — Köln usw.: Heymanns 1978. VIII, 408 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 2.) / s. S. 65.

Übertragung von Einkunftsquellen im Steuerrecht: Möglichkeiten und Grenzen der Einkommensverlagerung durch Nießbrauch, Beteiligung und Darlehen mit einem rechtsvergleichenden Teil. Hrsg. im Auftr. der Deutschen Steuerjuristischen Gesellschaft von Klaus Tipke. — Köln: O. Schmidt 1978. 269 S.

Uschakow, Alexander: Vereinheitlichung des Kaufrechts im Ost-West-Verhältnis. — Köln usw.: Heymanns 1978. 235 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 5.) / s. S. 67.

Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Helmut Coing u. Walter Wilhelm. Bd. 2: Die rechtliche Verselbständigung

der Austauschverhältnisse vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung und Doktrin. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. VII, 231 S. (Studien zur Rechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts. Bd. 2.) / s. S. 54.

Politikwissenschaft

Amerika und Westeuropa. Gegenwarts- und Zukunftsprobleme. Hrsg. von Karl Kaiser und Hans-Peter Schwarz. — Stuttgart, Zürich: Belser 1977. 406 S. / s. S. 88 u. Abb. 10.

Beyond nuclear deterrence: new aims, new arms. Ed. by Johan Jørgen Holst and Uwe Nerlich. — New York: Crane, Russak 1977. XIV, 314 S. / s. S. 71.

Bray, Frank T. J. and Michael Moodie: Defense Technology and the Atlantic alliance: Competition or collaboration? — Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis 1977. (Foreign policy report.) / s. S. 88.

Davis, Jacquelyn K. and Robert L. Pfaltzgraff: Soviet Theater Strategy: Implications for NATO. — Washington, D. C.: United States Strategic Institute 1977. (USSR special report.) / s. S. 88.

Decision making in the European Community. By Christoph Sasse u. a. Publ. in cooperation with the European Community Institute for University Studies. — New York, London: Praeger 1977. XV, 352 S. (Praeger special studies in international politics and government.)

Détente and the Atlantic nations. Papers from the 1976 Atlantic conference at Sea Island, Georgia, Nov. 18—21, 1976. — Chicago, Ill.: Chicago Council on Foreign Relations 1977. IX, 76 S.

Détente and peace in Europa. Ed. by Ruediger Jütte. — Frankfurt/M., New York: Campus-Verl. 1977. 148 S. (Campus special studies.)

Dokumente zur internationalen Kernenergiepolitik. Die Bemühungen um wirksamere Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der Kernwaffentechnologie. In: Europa-Archiv. 32. 1977, 24 S. D 669—D 712. / s. S. 80.

Dougherty, James E.: British perspectives on a changing global balance. — Beverly Hills, Ca.: Sage 1975. VI, 108 S. (The Foreign policy papers. Vol. 1,2) / s. S. 88.

... u. Diane K. Pfaltzgraff: *Eurocommunism and the Atlantic alliance.* — Cambridge, Mass.: Institute of Foreign Policy Analysis 1977. XIV, 66 S. (IFPA special report.) / s. S. 88.

Entspannung ohne Frieden: Versäumnisse europäischer Politik. Hrsg. von Annemarie Große-Jütte u. Rüdiger Jütte. — Frankfurt/M.: S. Fischer 1977. 298 S.

Hahn, Walter F.: NATO's quiet crisis. In: Strategic Review. 5.1.1977, 3 S. 26—39. / s. S. 88.

Kaiser, Karl: Auf der Suche nach einer Welt-Nuklearordnung: Zum Hintergrund deutsch-amerikanischer Divergenzen. In: Europa-Archiv. 33. 1978, 6 S. 153—172. / s. S. 80.

Kalfeleiter, Werner: Vorspiel zum Wechsel: Eine Analyse der Bundestagswahl 1976. — Berlin: Duncker & Humblot 1977. 304 S. (Verfassung und Verfassungswirklichkeit. Bd. 11.)

Lellouche, Pierre: Frankreich im internationalen Disput über die Kernenergie: Die neue auswärtige Nuklearpolitik unter Giscard d'Estaing. In: Europa-Archiv. 33. 1978, 17 S. 541—552.

The *Mediterranean* challenge 1: Michael Leigh: Nine EEC attitudes to enlargement. — Nicholas van Praag: European political co-operation and southern periphery. — Brighton: Sussex European Research Centre 1978. 92 S. (Sussex European papers. No. 2.) / s. S. 94.

National perceptions and cultural identities. The hidden infrastructure of the petroleum confrontation. Ed.: Phillips Talbot. — Hannover, N. H.: American Universities Field Staff 1977. 55 S. (Report from the Center for Mediterranean Studies.)

Nerlich, Uwe: Die Politik des Streitkräfteabbaus in Europa: Vorschläge für eine politische Neuorientierung der MBFR-Verhandlungen. In: Europa-Archiv. 32. 1977, 7 S. 197—204. / s. S. 80.

Options for Belgrade. Report on an international conference, Aspen Institute Berlin, April 12—14, 1977. Bearb.: Michael Haltzel. — Berlin: Aspen Institute for Humanistic Studies 1977. 19 S. (Report from Aspen Institute Berlin. 1977, 1) / s. S. 124.

Die *Ostbeziehungen* der Europäischen Gemeinschaft. Von nationalstaatlicher Politik zu gemeinsamer Verantwortung. Hrsg. von Eberhard Schulz. — München, Wien: Oldenbourg 1977. 272 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, Reihe: Internationale Politik und Wirtschaft. Bd. 40.)

Pfaltzgraff, Robert L.: The United States and a strategy for the West. In: Strategic Review. 5. 1977, 3 S. 10—25. / s. S. 88.

... u. Jacquelyn K. Davis: The cruise missile: bargaining chip or defense bargain? — Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis 1977. IFPA special report. / s. S. 88.

Proceedings of the second Europe-Japan conference. Beiträge von Wolfgang Hager u. a. — Tokyo: Japan Center for International Exchange 1977. III, 116 S.

Regierbarkeit. Studien zu ihrer Problematisierung. Hrsg. von Wilhelm Hennis u. a. Bd. 1. — Stuttgart: Klett-Cotta 1977. 314 S.

Sasse, Christoph: Le processus de décision dans la Communauté européenne. Les exécutifs nationaux au Conseil de ministres. — Paris: Pr. Univ. de France 1977. XIV, 198 S. (Publications de la Faculté de droit et des sciences économiques de Limoges. No. 3.)

Die *Schrecken* des Jahres 2000. Hrsg. von Henry Cavanna. — Stuttgart: Klett 1977. XI, 298 S.

Schweigler, Gebhard: Die amerikanische Entspannungspolitik: Wandel oder Kontinuität? In: Europa-Archiv. 32. 1977, 22 S. 791—799. / s. S. 80.

Selected problems of the law of the European Communities. International Association of Law Libraries. Hrsg.: Gerhard J. Dahlmans. — München: Verl. Dokumentation 1977. 130 S. (International journal of law libraries. 5. 1977, 1)

Sicherheitspolitik vor neuen Aufgaben. Hrsg. von Karl Kaiser u. Karl Markus Kreis. — Frankfurt/M.: Metzner 1977. XV, 447 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Reihe: Rüstungsbeschränkung und Sicherheit. Bd. 13.)

Smouts, Marie-Claude: French foreign policy: the domestic debate. In: International affairs. 53. 1977, 1 S. 36—50.

The Soviet Union: Sixty years after the October Revolution. Report on an international Conference, Aspen Institute Berlin, Oct. 30—Nov. 4, 1977. Ed.: Michael Haltzel. — Berlin: Aspen Institute for Humanistic Studies 1978. 24 S. (Report from Aspen Institute Berlin. 1978, 1) / s. S. 124.

Strategic survey 1976—1977. — London: The International Institute for Strategic Studies. 1977—1978. / s. S. 74.

Taylor, Stephen: EEC co-ordination for the North-South conference. In: The world today. 33. 1977, 11 S. 433—442 (dt. Fassung u. d. T.: Die Europäischen Gemeinschaften als Verhandlungspartner im Nord-Süd-Dialog. In: Europa-Archiv. 32. 1977, 20 S. 721—730.) / s. S. 94.

Towards a renovated international system: a report . . . Authors: Richard N. Cooper u. a. — New York usw.: The Trilateral Commission 1977. X, 68 S. (The Triangle papers 14.)

Vierегge, Henning von: Parteistiftungen. Zur Rolle der Konrad-Adenauer-, Friedrich-Ebert-, Friedrich-Naumann- und Hanns-Seidel-Stiftung im politischen System der Bundesrepublik Deutschland. — Baden-Baden: Nomos 1977. 322 S. (Schriftenreihe zum Stiftungswesen. Bd. 11.)

Volle, Angelika u. William Wallace: Wie gemeinschaftlich ist die Fischereipolitik der Europäischen Gemeinschaft? In: Europa-Archiv. 32. 1977, 3 S. 73—84. (engl. Fassung u. d. T.: How common a fisheries policy? In: The world today. 1977, 2 S. 67—72.) / s. S. 94.

Zwei zaghafte Riesen?: Deutschland und Japan seit 1945. Hrsg. von Arnulf Baring u. Masamori Sase. — Stuttgart, Zürich: Belser 1977. 698 S. / s. Abb. 10.

Wirtschaftswissenschaften

Bedarfsdeckung oder Bedürfnissteuerung: Anwendungsmöglichkeiten verhaltenstheoretischer Konzepte für die Planung am Beispiel der Verkehrsplanung. Von Bernd Bievert u. a. Hrsg. von Walter Molt u. a. Berlin: Duncker & Humblot 1978. 202 S. (Volkswirtschaftliche Schriften. H. 275.)

Dachler, Peter, Bernhard Wilpert: Conceptual discussions and boundaries of participation in organizations: A critical evaluation. In: Administrative Science Quarterly. Vol. 23. 1978, 1 S. 1—39. / s. S. 113.

Erkenntnisprobleme der Ökonometrie. Hrsg. von Lothar Czayka. — Meisenheim am Glan: Hain 1978. 215 S. (Schriften zur wirtschaftswissenschaftlichen Forschung. Bd. 127.)

Heilig, Klaus: Einmaligkeit und Wiederholung in der Entscheidungstheorie. Eine Kritik des Bernoulli-Prinzips. — Zürich, Frankfurt/M.: Deutsch 1977. 90 S.

Jeske, Joachim: Botswana, Lesotho, Swaziland: agrargeographische Struktur und wirtschaftliche Verflechtung im südlichen Afrika. — München: Weltforum-Verl. 1977. XIV, 396 S. (Afrika-Studien. Nr. 97.)

Industriegesellschaft im Wandel. Probleme, Lösungsmöglichkeiten, Perspektiven. Hrsg. von Wolfgang Michalski. — Hamburg: Verl. Weltarchiv 1977. 293 S. (Veröffentlichungen des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg.)

Krauth, Wolf-Hagen: Disziplingeschichte als Form wissenschaftlicher Selbstreflexion. Das Beispiel der deutschen Nationalökonomie. In: Die Wissenschaften und ihre Geschichte. Hrsg. von Wolf Lepenies. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978. (Geschichte und Gesellschaft. 4. 1978, 4) S. 498—519.

Lagemann, Johannes: Traditional African farming systems in Eastern Nigeria: an analysis of reaction to increasing population pressure. — München: Weltforum-Verl. 1977. XVII, 269 S. (Afrika-Studien. Nr. 98.)

Lambrecht, Horst: Die Landwirtschaft der DDR vor und nach ihrer Umgestaltung im Jahre 1960. — Berlin: Duncker & Humblot 1977. 307 S. (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Sonderheft. 117.) / s. S. 112.

Mises, Ludwig von: Erinnerungen von Ludwig von Mises: mit einem Nachwort von Margit v. Mises u. e. Einl. von Friedrich August von Hayek. — Stuttgart, New York: G. Fischer 1978. XVI, 112 S.

Payr, Gerhard: Förderung traditioneller Kleinbauern in Salima-Malawi: mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Beratung. — München: Weltforum-Verl. 1977. XVI, 302 S. (Afrika-Studien. Nr. 96.)

Raumordnungspolitik in der DDR: Planung, Produktionsstruktur, Wohlstandsverteilung. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Wochenbericht. 45. 1978, 25 S. 243—251. / s. S. 112.

Seidel, Bernhard: Tarifpolitik und europäische Integration. Bedeutung nationaler Unterschiede in Organisation und Verhalten der Tarifparteien für die Wirtschafts- und Währungsunion, gezeigt am Beispiel der vier großen EGM-Länder. — Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 1977. VIII, 293 S.

Starbatty, Joachim: Stabilitätspolitik in der freiheitlich-sozialstaatlichen Demokratie. — Baden-Baden: Nomos 1977. 186 S. (Monographien der List-Gesellschaft. N. F. Bd. 2.)

Welge, Martin K.: Einflußgrößen der organisatorischen Effizienz von Tochtergesellschaften deutscher multinationaler Chemieunternehmen: Ergebnisse einer explorativen empirischen Untersuchung von Tochtergesellschaften in Frankreich, Indien und USA. — Köln 1978. VII, 686 S.

Wilpert, Bernhard: Europa und die Mitbestimmung. In: Wirtschaft und Gesellschaft. 3. 1977, 2 S. 197—205. / s. S. 113.

...: Führung in deutschen Unternehmen. — Berlin, New York: de Gruyter 1977. 188 S. (Mensch und Organisation. 4.)

Archäologie

Antike Terrakotten. Vollständiger Katalog bearb. von Ulrich Sinn. — Kassel: Staatliche Kunstsammlungen 1977. 55 S., 36 Tafeln. (Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Nr. 8.) / s. S. 26.

Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Bearb.: Karin Goethert-Polaschek. — Mainz: v. Zabern 1977. XV, 352 S., 86 Tafeln, 1 Karte. (Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 9.) / s. S. 16.

Kienast, Hermann J.: Der Tunnel des Eupalinos auf Samos. In: Architectura. — München 1977. S. 97—116.

Geschichte

Bergbau und industrielle Revolution — soziokulturelle Ausgangspositionen und Auswirkungen. Beiträge von Gerhard Heilfurth u. a. In: Der Anschnitt. 29. 1977, 2/3 S. 33—148.

Deutsche Technikgeschichte. Vorträge vom 31. Historikertag am 24. September 1976 in Mannheim. Hrsg. von Wilhelm Treue. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 122 S. (Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Bd. 9.) / s. S. 59.

Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1961—1970. Mit Nachträgen aus früheren Jahren. Im Auftr. der Historischen Kommission für Pommern bearb. von Herbert Rister. Bd. 1.2. — Marburg: Herder-Institut 1975—1977. (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas. Nr. 98/1, 2.) / s. S. 33.

Hippel, Wolfgang von: Die Bauernbefreiung im Königreich Württemberg. Bd. 1.2. — Boppard: Boldt 1977. XIII, 62; XXVII, 786 S. (Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte. Bd. 1,1.2.)

Kirche und Katholizismus 1945—1949. Hrsg. von Anton Rauscher. — München, Paderborn, Wien: Schöningh 1977. 167 S. (Beiträge zur Katholizismusforschung. R. B.: Abhandlungen.) / s. S. 164.

Laqueur, Walter: Interpretation of terrorism: fact, fiction and political science. In: Journal of contemporary history. 1977, Jan. S. 1—42.

...: Terrorism. — London: Weidenfeld & Nicolson 1977. V, 277 S.

...: Terrorismus. — Kronberg/Taunus: Athenäum 1977. 243 S.

Nationalismus und sozialer Wandel. Hrsg.: Otto Dann. — Hamburg: Hoffmann & Campe 1978. 240 S. (Historische Perspektiven. 11.) / s. S. 43.

Säkularisation und Säkularisierung im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Albrecht Langner. — München, Paderborn, Wien: Schöningh 1978. 200 S. (Beiträge zur Katholizismusforschung. Reihe B: Abhandlungen.) / s. S. 164.

Schulze, Hagen: Otto Braun oder Preußens demokratische Sendung. Eine Biographie. — Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein-Propyläen-Verl. 1977. 1094 S.

Slotta, Rainer: Technische Denkmäler in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 2: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, Entsorgung. — Bochum: Deutsches Bergbau-Museum 1977. XI, 588 S. (Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum. Nr. 10.)

Speier, Hans: Die Angestellten vor dem Nationalsozialismus. Ein Beitrag zum Verständnis der deutschen Sozialstruktur 1918—1933. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 202 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 26.)

Stahlschmidt, Rainer: Quellen und Fragestellungen einer deutschen Technikgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts bis 1945. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 145 S. (Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Bd. 8.)

Vom Ancien régime zur Französischen Revolution: Forschungen und Perspektiven. De l'ancien régime à la révolution française: recherches et perspectives. Hrsg. von Ernst Hinrichs u. a. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978. 672 S. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte. 55.)

Vom Staat des Ancien régime zum modernen Parteienstaat: Festschrift für Theodor Schieder. Zu seinem 70. Geburtstag hrsg. von Helmut Berding u. a. — München, Wien: Oldenbourg 1978. 518 S. / s. S. 140.

Zach, Krista: Orthodoxe Kirche und rumänisches Volksbewußtsein im 15. bis 18. Jahrhundert. — Wiesbaden: Harrassowitz in Komm. 1977. 223 S. (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa. Bd. 1.)

Zeugnisse politischer Gewalt: Dokumente zur Geschichte des Terrorismus. Hrsg.: Walter Laqueur. — Kronberg: Athenäum 1978. — IX, 251 S.

Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft

Beiträge zur landeskundlich-linguistischen Kenntnis von Québec. Hrsg. von Hans-Josef Niederehe, Hellmut Schroeder-Lanz. — Trier: Geographische Gesellschaft (Trier) 1977. 225 S. (Trierer geographische Studien. Sonderh. 1.)

Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Bd. 2: Aufsätze, Essays, Vorträge. T. 1—3. — Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977. / s. S. 175.

Die deutschen Literaturzeitschriften 1815—1850: Bibliographien, Programme, Autoren, Bearb.: Alfred Estermann. Bd. 2—8. — Nendeln: KTO-Pr. 1977—1978. / s. S. 49.

Eidler, Erich: Die Anfänge des sozialen Romans und der sozialen Novelle in Deutschland. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. 367 S. (Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts. Bd. 34.)

Fin de siècle. Zu Literatur und Kunst der Jahrhundertwende. Hrsg. von Roger Bauer u. a. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. XIII, 641 S. u. Abb. (Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts. Bd. 35.) / s. S. 53.

Jäger, Georg: Die deutsche Leihbibliothek im 19. Jahrhundert. Verbreitung, Organisation, Verfall. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. 2. 1977. S. 96—133. (gekürzt in: Buch und Leser. — Hamburg: Hauswedell 1977. S. 194—202.)

Martino, Alberto: Die deutsche Leihbibliothek und ihr Publikum. In: Literatur in der sozialen Bewegung. — Tübingen: Niemeyer 1977. S. 1—26.

Kunstwissenschaft

Andree, Rolf: Arnold Böcklin: Die Gemälde. Mit Beiträgen von Alfred Berner, Giorgio de Chirico u. a. — Basel: Reinhardt; München: Prestel 1977. 582 S. mit Abb. (Oeuvre-Kataloge Schweizer Künstler. 6.) / s. S. 27.

Barten, Sigrid: René Lalique: Schmuck und Objets d'art 1890—1910. Monographie und Werkkatalog. — München: Prestel 1977. 592 S. mit Abb. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 22.)

Becher, Bernhard u. a.: Zeche Zollern 2. Aufbruch zur modernen Industriearchitektur und Technik. Entstehung und Bedeutung einer Musteranlage in Dortmund um die Jahrhundertwende. — München: Prestel 1977. 321 S. mit Abb. (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 34.)

Beiträge zum Problem des Stilpluralismus. Hrsg. von Werner Hager u. Norbert Knopp. — München: Prestel 1977. 255 S. mit Abb. (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 38.) / s. S. 55.

Bibliographie zur Architektur im 19. Jahrhundert. Die Aufsätze in den deutschsprachigen Architekturzeitschriften 1789—1918. Hrsg. von Stephan Waetzoldt. Redaktion: Verena Haas. Bd. 1—8. — Nendeln, Liechtenstein: KTO-Pr. 1977.

Bertel Thorvaldsen. Untersuchungen zu seinem Werk und zur Kunst seiner Zeit. Hrsg.: Gerhard Bott. Zusammengestellt von Frank Günter Zehnder. — Köln: Nettesheim 1977. 483 S. mit Abb. (Kölner Berichte zur Kunstgeschichte. Bd. 2.)

Die *Bildwerke* des 18. Jahrhunderts. Bearb. von Christian Theuerkauff u. Lise Lotte Möller. — Braunschweig: Klinkhardt & Biermann 1977. 373 S. (Kataloge des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. 4.) / s. S. 25.

Börsch-Supan, Eva: Berliner Baukunst nach Schinkel 1840—1870. — München: Prestel 1977. 863 S. mit 611 Abb. (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 25.)

Die *deutschen* Zeichnungen des 19. Jahrhunderts. Bearb. von Rudolf Theilmann und Edith Ammann. Bd. 1.2. — Karlsruhe: C. F. Müller in Komm. 1978. 751, 519 S. mit Abb. / s. S. 26.

Das *frühe* Plakat in Europa und den USA. Ein Bestandskatalog. Bearb. von Ruth Malhotra u. a. Bd. 2: Frankreich und Belgien. — Berlin: Mann 1977. CLV, 420 S. / s. S. 24.

Die *Gemälde* des 20. Jahrhunderts. Bearb. von Johannes v. Geymüller. Teil 1. — Düsseldorf: Kunstmuseum 1977. 379 S. mit Abb. (Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf. 4: Malerei. Bd. 3.) / s. S. 25.

Gläser. Antike, Mittelalter, Neuere Zeit. Texte u. Red.: Sabine Baumgärtner. — Karlsruhe: Corona-Verl. 1977. 204 S. (Schätze der Glaskunst. Bd. 1.) / s. S. 27.

Hartmann, Günther: Feder-Künstler. In: Die Kunst. 1977. S. 357—364.

...: Kunsthandwerk eines Naturvolkes in Zentral-Brasilien. In: Weltkunst. 1977. S. 641—643.

Hase, Ulrike von: Schmuck in Deutschland und Österreich 1895—1914. Symbolismus, Jugendstil, Neohistorismus. — München: Prestel 1977. 430 S. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 24.)

Ishikawa-Franke, Saskia: Albert Weisgerber, Leben und Werk: Gemälde. — Saarbrücken: Institut für Landeskunde des Saarlandes 1978. 349 S. 475 Abb. (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes. Bd. 26.)

Italienische Zeichnungen 1500—1800. Bestandskatalog der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie. Bearb. von Christel Thiem. — Stuttgart: Staatsgalerie 1977. 280 S. / s. S. 27.

Das *kunst- und kulturgeschichtliche* Museum im 19. Jahrhundert. Vorträge des Symposiums im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Hrsg. von Bernhard Deneke u. Rainer Kahsnitz. — München: Prestel 1977. 218 S. mit 135 Abb. (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 39.) / s. S. 56.

Malerei der Gründerzeit. Bearb. von Horst Ludwig. — München: Hirmer 1977. 334 S. mit Abb. (Bayerische Staatsgemäldesammlungen; Neue Pinakothek München. Gemäldekataloge. Bd. 6.) / s. S. 26.

Nach-Barock und Klassizismus. Bearb. von Barbara Hardtwig. — München: Hirmer 1978. 417 S. mit Abb. (Bayerische Staatsgemäldesammlungen; Neue Pinakothek München. Gemäldekataloge. Bd. 3.) / s. S. 26.

Von Morris zum Bauhaus: Eine Kunst gegründet auf Einfachheit. Hrsg. von Gerhard Bott. — Hanau: Peters 1977. 272 S.

Vor Stefan Lochner: Die Kölner Maler von 1300—1430. Ergebnisse der Ausstellung und des Colloquiums, Köln 1974. Hrsg.: Gerhard Bott. Zsst.: Frank Günter Zehnder. — Köln: Müller 1977. 195 S. (Kölner Berichte zur Kunstgeschichte. 1.)

Westfehlung, Uwe: Triumphbogen im 19. und 20. Jahrhundert. — München: Prestel 1977. 271 S. (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 32.)

Die *Wiener* Ringstraße. Bild einer Epoche. Die Erweiterung der inneren Stadt Wien unter Kaiser Franz Joseph. Hrsg. von Renate Wagner-Rieger. — Bd. 8: Die Bauten und ihre Architekten. 2: Planner-Steiner, Ulrike: Friedrich von Schmidt. — Gottfried Semper, Carl von Hasenauer. Von Klaus Eggert. — Wiesbaden: Steiner 1978. VIII, 231 S. 44 Abb.

Musikwissenschaft

Eberlein, Dorothee: Russische Musikanschauung um 1900 von 9 russischen Komponisten. Dargest. aus Briefen, Selbstzeugnissen, Erinnerungen und Kritiken. — Regensburg: Bosse 1978. 207 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 52.)

Großmann-Vendrey, Susanna: Bayreuth in der deutschen Presse: Beiträge zur Rezeptionsgeschichte Richard Wagners und seiner Festspiele. Dokumenten-

band 1: Die Grundsteinlegung und die ersten Festspiele (1872—1876). Dokumentenband 2: Die Uraufführung des Parsifal (1882). — Regensburg: Bosse 1977. 234 u. 192 S. (Hundert Jahre Bayreuther Festspiele. Bd. 10, 1, 2.)

Keldany-Mohr, Irmgard: „Unterhaltungsmusik“ als sozio-kulturelles Phänomen des 19. Jahrhunderts: Untersuchung über den Einfluß der musikalischen Öffentlichkeit auf die Herausbildung eines neuen Musiktypes. — Regensburg: Bosse 1977. 143 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 47.)

Peter Cornelius als Komponist, Dichter, Kritiker, und Essayist: Vorträge, Referate und Diskussionen. Hrsg. von Hellmut Federhofer u. Kurt Oehl. — Regensburg: Bosse 1977. 237 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 48.) / s. S. 57.

Piersig, Johannes: Das Fortschrittsproblem in der Musik um die Jahrhundertwende. Von Richard Wagner bis Arnold Schönberg. — Regensburg: Bosse 1977. 219 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 53.)

Religiöse Musik in nicht-liturgischen Werken von Beethoven bis Reger. Gemeinsam mit Günther Massenkeil u. Klaus Wolfgang Niemöller hrsg. von Walter Wiora. — Regensburg: Bosse 1978. 285 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 51.) / s. S. 58.

Wehmeyer, Grete: Edgard Varèse. Mit gezeichneten Aufnahmen von seiner Musik von L. Alcopley. — Regensburg: Bosse 1977. 251 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 50.)

Naturwissenschaften und Medizin

Ärztliche Ethik: Symposium in Köln, 1.10.1977. Hrsg. von R. Gross u. a. Mit Beitr. von H. E. Bock u. a. — Stuttgart, New York: Schattauer 1978. X, 129 S.

Belkin, S. and E. Padan: Hydrogen metabolism in the facultative anoxygenic cyanobacteria (blue-green algae) *Oscillatoria limnetica* and *Aphanothece halophytica*. In: Arch. Microbiol. 116. 1978. S. 109—111. / s. S. 201.

Bergman, Y. u. J. Haimovich: Characterization of a carcinogen-induced murine B-lymphocyte cell line of C3H/eB origin. In: European journal of immunology. 7. 1977, 7 S. 413—417. / s. S. 197.

Bergman, Y. u. a.: An IgM-producing tumor with biochemical characteristics of a small B lymphocyte. In: European journal of immunology. 7. 1977, 8 S. 574—579. / s. S. 197.

Brandt, Ingeborg, Manfred Hansmann: Catch-up growth after intrauterine growth retardation under favourable nutritional conditions. In: Poor intrauterine fetal growth. Ed.: B. Salvadori and A. Bacchi Modena. — Parma: Ed.: Minerva Medica 1977. S. 525—533. / s. S. 188.

Cocito, C., D. Goldstein: Inhibition of lytic induction in lysogenic cyanophytes. In: Journal of virology. 23. 1977. S. 483—491. / s. S. 201.

Garlik, S., Oren u. E. Padan: Occurrence of facultative anoxygenic photosynthesis among filamentous and unicellular cyanobacteria. In: Journal of bacteriology. 129. 1977. S. 623—629. / s. S. 201.

Heuberger, Helmut: New maps of the valley of Kathmandu. In: Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique. No. 268: Himalaya: Écologie-Ethnologie. Sèvres-Paris, 7.—10. Déc. 1976. — Paris: CNRS 1977. S. 565—569. / s. S. 202.

Isac, R. u. E. Mozes: Antigen specific T cell factors: a fine analysis of specificity. In: Journal of immunology. 118. 1977, 2 S. 584—588. / s. S. 197.

Kathmandu valley maps 1:10 000 and 1:50 000 Publ. by Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung, Munich. — München: Geo-Buchverl. in Komm. 1977. 17 Karten u. Begleitheft. / s. S. 202 u. Abb. Nr. 16.

Khumbu Himal. Ergebnisse des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya. Hrsg. von Walter Hellmich u. Heinz Janetschek. Bd. 6,3: Botanik. — Innsbruck: Wagner 1977. S. 145—458. / s. S. 201.

Matussek, Paul: Individuelle Streßbereitschaft. In: Therapiewoche. 28. 1978, 1 S. 38—55. / s. S. 193.

Medizin, Naturwissenschaft, Technik und das Zweite Kaiserreich. Vorträge eines Kongresses vom 6. bis 11. September 1973 in Bad Nauheim. Hrsg. von Gunter Mann u. Rolf Winau. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 338 S. (Studien zur Medizingeschichte im 19. Jahrhundert. Bd. 8.) / s. S. 59.

Rehabilitation of undernourished children in Tanzania using locally available food. Von H. Kraut u. a. In: Ecology of food and nutrition. Vol. 6. 1978. S. 231—242.

Scholl, Lars Ulrich: Ingenieure in der Frühindustrialisierung: Staatliche und private Techniker im Königreich Hannover und an der Ruhr (1815—1873). — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978. 482 S. (Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Bd. 10.)

Schröder, Maria Regina: Longitudinalstudie über Wachstum und Entwicklung von früh- und reifgeborenen Kindern von der Geburt bis zum 6. Lebensjahr. Ergebnisse der bisherigen Auswertung der psychologischen Untersuchungsbeefunde. — Opladen: Westd. Verl. 1977. 56 S. (Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen. Nr. 2691.) / s. S. 188.

International symposium: *State of prevention and therapy in human arteriosclerosis and in animal models*. Hrsg.: Werner H. Hauss u. a. — Opladen: Westd. Verl. 1978. XX, 574 S. (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 63.) / s. S. 184.

Walther, Fritz R.: Artiodactyla. In: How animals communicate. Ed. by Thomas A. Sebeok. — Bloomington: Indiana Univ. Pr. 1977. S. 655—714.

...: Behavioral observations on Oryx Antelope (*Oryx Beisa*) invading Serengeti National Park, Tanzania. In: Journal of mammalogy. 59. 1978, 2 S. 243—260.

...: Forms of aggression in Thomson's Gazelle; their situational motivation and their relative frequency in different sex, age and social classes. In: Zeitschrift für Tierpsychologie. 47. 1978, 2 S. 113—172.

...: Sex and activity dependency of distances between Thomson's gazelles (*Gazella Thomsoni* Günther 1884). In: Animal behaviour. 25. 1977, 3 S. 713—719.

Register

Das Register enthält neben Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Museen (s. dort) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüber hinaus auf den Seiten 205 bis 236 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

- Agrarstrukturpolitik 112
- Alexander von Humboldt-Stiftung 237
- Altertumswissenschaft 37 f.
- Anthropologie
 - Historische 28 ff.
 - Religion 159 ff.
 - Sherpa 201 f.
- Aphaia-Tempel (Aegina) 4 ff.
- Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken (Nürnberg) 25
- Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung (München) 201 ff.
- Arbeitskreis für religionstheoretische Grundlagenforschung 154 ff.
- Arbeitsmarkt 131 ff., 134 f.
- Archäologie 3 ff.
 - Aphaia-Tempel (Aegina) 4 ff.
 - Frühchristliche und westgotische Denkmäler (Spanien) 12 f.
 - Inschriften (Bithynien) 9
 - Nikaia (Türkei) 9
 - Oase En Boqeq 9 f.
 - Paros und Naxos 6
 - Polyphemgruppe (Ephesos) 8 f.
 - Römische Straßen, Meilensteine (Israel) 9 ff.
 - Trier 14 ff.
 - Tyrins 8
- Architektur
 - Mies van der Rohe 19 f.
 - Wiener Ringstraße 57
 - Archiv-Editionen 18
- Arteriosklerose 179 ff.
- Aspen-Institute for Humanistic Studies (Berlin) 124 ff.
- Atlantic Institute for International Affairs (Paris) 107 ff.
- Atlantische Gemeinschaft
 - Gegenwarts- und Zukunftsprobleme 88 ff.
 - Kulturvergleich 91 ff.
 - Neubestimmung 86 ff.
- Außenpolitik
 - Westeuropa 93 f.
 - Westeuropa und Amerika 88 ff.
- Bauchspeicheldrüsenfunktion 197
- Bayerische Akademie der Wissenschaften 32 f.
- Bayreuther Festspiele 58 f.
- Ben Gurion University (Beer Sheva) 151
- Benjamin, Walter 175
- Berlin
 - Museen 25
 - Zukunft West-Berlins 107 ff.
- Bibliotheksbeihilfen 239
- Bildarchiv der deutschen Kunst 19
- Bibliographie
 - Kataloge und Führer kunst- und kulturgeschichtlicher Museen 25
 - Landeskunde: Ost- und Westpreußen 33
 - Landeskunde: Pommern 33
 - Literaturzeitschriften: 1815—1850 49 f.
 - Literaturzeitschriften und politische Zeitschriften: 1773—1830 47 ff.
 - Ruhrgebiet 118
 - Völkerrecht: UdSSR 69 f.
- Bildung: 19. Jahrhundert 46 f., 54 f.
- Bio-Engineering Department (Brown Univ., Providence) 178 f.
- Bithynien: Inschriften 9
- Böcklin, Arnold 27
- Brookings Institution (Washington, D.C.) 85 f.
- Buber, Martin 151

- Center for Mass Communication Research (Univ. of Leicester) 135 f.
- Centre for Contemporary European Studies (Brighton) 94 f.
- Cerebral Functions Research Group, Anatomy Dep. (Univ. College London) 195
- Chirurgische Universitätsklinik (Mainz) 197
- Cholesterinstoffwechsel: Regulation durch Peptide 180 f.
- Clay, Lucius D. 166 ff.
- Cornelius, Peter 57
- Council on Foreign Relations (New York) 99
- Daten, Entstehung sozialwissenschaftlicher 123 f.
- Denkmalpflege: Inventarisierung 139 f.
- Department für Innere Medizin (Univ. Ulm) 183
- Department für Innere Medizin (Univ. Zürich) 180
- Department of Classical Studies (Univ. Tel Aviv) 9 ff.
- Department of Microbiological Chemistry (Hebrew Univ., Tel Aviv) 200 f.
- Department of Pharmacology (Univ. of Cambridge) 184
- Department of Social Medicine (Hebrew Univ., Hadassah Medical School Jerusalem) 180
- Depressionen 193 ff.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft 130 f.
- Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 77 ff., 81 ff., 88 ff.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst 238
- Deutsches Archäologisches Institut
— Athen 8 f.
— Berlin 18
— Madrid 12 f.
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Berlin) 112 f.
- Deutsches Seminar (Univ. Tübingen) 171 f.
- Diagnostik, Nichtinvasive 183
- Durchlässigkeit von Arterienwandzellen 179 f.
- Einhard-Basilika (Michelstadt/Steinbach) 13 f.
- Einkommensteuer: EG 116
- Encyclopedia, International, of Comparative Law 68 f.
- Entspannung s. Sicherheitspolitik
- Erler, Fritz 174 f.
- Ersparnisbildung: 19. Jahrhundert 46
- Europäische Gemeinschaft
— Agrarstrukturpolitik 112
— Außenpolitik 93 f.
— Einkommensteuer und Sozialversicherungsbeiträge 116
— Entwicklungsgeschichte 95 f.
— Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse 65 f.
— Handelsschiedsgerichtsbarkeit 68
— Recht 63 ff.
— Rechtsvereinheitlichung 63 ff.
— Südeuropa 93 f.
— Versicherungsrecht 63 ff., 116
- European-American Institute for Security Research (Los Angeles) 71 ff.
- Falsifizierbarkeit: empirische Wissenschaft 153 ff.
- Fayencen (Köln) 20
- Flüchtlingsproblem 136 ff.
- Forschung
— Enquête 130 f.
— Konzeption und Begriff: 19. Jahrhundert 51
— Recht 110 f.
- Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“ 185 ff.
- Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem, Deutsche Sektion der AWR 136 ff.
- Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen (Univ. Köln) 95 f., 100 ff.
- Forschungsstelle für Europäische Rechtsvereinheitlichung (Univ. Köln) 63 ff.
- Forschungsstelle für Psychopathologie und Psychotherapie in der Max-Planck-Gesellschaft 193 ff.

- Forschungsstipendien 205 ff.
 Friedrich-Ebert-Stiftung 174 f.
- Gehlen, Arnold 169 ff.
- Geistesgeschichte: 19. Jahrhundert 51 f.
- Geld und Banken: 19. Jahrhundert 38
- Gemeinwesen-Syndrome 180
- Gemmen, antike 27
- Germanistisches Institut (TH Aachen) 167 ff.
- Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse 65 f.
- Gesellschaft: 19. Jahrhundert 94
- Gesellschaft für Auslandsrecht 63 ff.
- Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung (Neuherberg) 182
- Glas
 — Antike, Mittelalter, Neuzeit (Regensburg) 27
 — Römisches (Trier) 16
- Glyptothek und Antikensammlungen (München) 4
- Grabinschriften (Trier) 16
- Guardini, Romano 163
- Hämodynamik 176 ff.
- Handel, intraindustrieller 99
- Handelsrecht: EG 66 f.
- Handelsschiedsgerichtsbarkeit 68
- Handschriften, Vatikanische 30 ff.
- Hauptstädte: 19. Jahrhundert 44 f.
- Hebrew-University (Jerusalem), Forschungsstation Eilat 200 f.
- Hegel-Vereinigung 39 f.
- Heidegger, Martin 168 f.
- Hermeneutik und Philosophie: 19. Jahrhundert 37 f.
- Herzinfarkt: Früherkennung 183 f.
- Herztod 182
- Hispania Antiqua 12 f.
- Historisches Seminar (Univ. Bonn), Abt. Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 45 f.
- Historisches Seminar (Univ. Köln), Forschungsabt. 42 ff.
- Historismus 36 f.
- Hochgebirgsforschung 201 ff.
- Hochschule der Bundeswehr (München) 166 ff.
- Hochschule für Verwaltungswissenschaften (Speyer) 105 ff.
- Hochschul-Informationssystem (Hannover) 131 ff.
- Hochschulrecht: Handbuch 110 f.
- Hypertonie: Jugendliche 180
- Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (München) 97 ff., 106
- Immunologie 197 ff.
- Industriepolitik 99
- Inschriften (Bithynien) 9
- Institut für Altertumskunde (Univ. Köln) 9
- Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (Tübingen) 117
- Institut für Archäologie (Univ. Bochum) 8 f.
- Institut für Arteriosklerose (Univ. Münster) 184 f.
- Institut für Bauforschung und Baugeschichte (TU München) 6 ff.
- Institut für Demoskopie (Allensbach) 130 f., 135 f.
- Institut für Historische Anthropologie (München, Freiburg) 28 ff.
- Institut für Informationstechnik (TU München) 183
- Institut für Internationales Recht (Univ. München) 134 f.
- Institut für Mathematische Wirtschaftsforschung (Univ. Bielefeld) 116
- Institut für Medizinische Statistik und Dokumentation (Mainz) 180
- Institut für Ostrecht (Univ. Köln) 69 f.
- Institut für Pädagogik (Univ. Bochum) 46 f.
- Institut für Sozial- und Präventivmedizin (Zürich) 180
- Institut für Weltwirtschaft (Kiel) 99
- Institut für Wirtschafts- und Finanzpolitik (Univ. Erlangen-Nürnberg) 117
- Institute for Foreign Policy Analysis (Cambridge, Mass.) 86 ff.
- Institute of Medieval Canon Law (School of Law, Univ. of California, Berkeley) 30 ff.

- Inter-University-Centre (Dubrovnik) 149 ff.
 International Association for Cultural Freedom 152 f.
 International Council on the Future of the University (New York) 70 f., 129 f.
 International Institute for Strategic Studies (London) 74 ff.
 Internationale Beziehungen 61 ff.
 — Politik 71 ff.
 — Recht 63 ff.
 — Wirtschaft 96 ff.
 Internationales Institut für Management und Verwaltung (Berlin) 113 ff.
 Inventarisierung: Denkmalpflege 139 f.
 Istituto Affari Internazionali (Rom) 94 f.
- Jahrringforschung 17
 Japan: Panasianismus 44
 Jaspers, Karl 168 f.
 Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat (Marburg) 33
 John Hopkins Medical Institutions (Baltimore) 183
 Journalisten: Berufsbild 135 f.
 Judentum: Buber-Konferenz 151
 Jugendstil 25
 — Möbel 27
 Junges Europa 44
 Juristenausbildung 134 f.
- Kapitalbildung: 19. Jahrhundert 46
 Kardiologie, Klinische 182
 Karl-Jaspers-Stiftung (Basel) 168 f.
 Kathmandu-Kartenwerk 201 ff.
 Katholische Akademie in Bayern (München) 163
 Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (Mönchengladbach) 164 ff.
 Katholizismus: 19. und 20. Jahrhundert 164 ff.
 Kaufrecht: Ost-West-Verhältnis 67
 Kaulbach, Friedrich August von 27 f.
 Keramik 16
 Kernenergie 81 ff., 85 ff.
 Kinderklinik (Univ. München) 196 f.
- Kirche und Katholizismus 164 ff.
 Klinikum (Univ. Freiburg) 195 f.
 Klinisch-Chemisches Institut (Städt. Krankenhaus München-Schwabing) 184
 Klinisches Institut für Herzinfarktforschung (Med. Univ.-Klinik Heidelberg) 180 f.
 Knochenmarktransplantation 196 f.
 Koalitionsfreiheit: Arbeitnehmer 128 f.
 Konjunktur 117
 Konkursrecht: EG 67
 Koronarsklerose und Herzinfarkt 176 ff.
 Kunst: 19. Jahrhundert 55 f.
 Kunst- und Kulturpolitik: 19. Jahrhundert 35 f.
- Laboratoire de Biochimie du Tissu Conjonctif (Univ. Paris Val de Marne) 179 f.
 Lakatos, Imre 172 f.
 Landesamt für Denkmalpflege (Hessen) 13 f.
 Landwirtschaft (DDR) 112
 Lebensqualität in Städten 138 ff.
 Lenbach, Franz von 28
 Leukämie 196 f.
 Literatur: 19. Jahrhundert 47 ff.; 52 ff.
 Literaturzeitschriften 47 ff.
 London School of Economics and Political Science 172 f.
- Malerei
 — Arnold Böcklin 27
 — Gründerzeit 26
 — Italienische: 14.—15. Jahrhundert 22
 — F. A. von Kaulbach 27
 — Franz von Lenbach 28
 — Nach-Barock und Klassizismus 26
 — Tafelmalerei: 15.—16. Jahrhundert 22
 — 20. Jahrhundert 25
 Massachusetts General Hospital (Boston) 183
 Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Projektgruppe für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht (München) 109 f.
 Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht (Heidelberg) 128 f.

- Max-Planck-Institut für Biochemie (Martinsried) 183 f.
- Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte (Frankfurt/M.) 38 f.
- Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt (Starnberg) 175
- Medical Department (Univ. of Ann Arbor) 183
- Medical Department (Univ. of California, San Diego) 183
- Medizin 176 ff.
- anthropologischer Aspekt 22 ff.
- 19. Jahrhundert 59 f.
- Medizinische Klinik (TU München) 183
- Medizinische Klinik und Poliklinik (Mainz) 180
- Medizinische Poliklinik (Münster) 180
- Medizinische Universitäts- und Poliklinik (Homburg/Saar) 176 ff.
- Meeres- und Seenbiologie 200 ff.
- Meilensteine (Israel) 9 ff.
- Menschenrechte 146 f.
- Metallindustrie: 19. Jahrhundert 45 f.
- Methodist Hospital-Baylor College of Medicine (Texas Medical Center, Houston) 180 f.
- Mies van der Rohe Archiv 19
- Mitbestimmung 113 ff.
- Möbel: Jugendstil 27
- Monopole, öffentliche und private 117
- Montanindustrie: 19. Jahrhundert 45 f.
- Museen
- Bayerische Staatsgemäldesammlungen: Neue Pinakothek 26
- Bibliographie der Kataloge und Führer 25
- Gemäldegalerie (Berlin) 22
- Herzog Anton Ulrich Museum (Braunschweig) 22
- Kunst- und kulturgeschichtliche 25, 56
- Kunstgewerbemuseum (Köln) 20
- Kunsthistorisches Museum: Antikensammlung (Wien) 27
- Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke (München) 9
- Museum für Kunst und Gewerbe (Hamburg) 27
- Museum of Modern Art (New York) 19
- Österreichisches Museum für Angewandte Kunst (Wien) 27
- Rheinisches Landesmuseum (Trier) 14 ff.
- Staatliche Kunsthalle (Karlsruhe) 26
- Staatliche Kunstsammlungen (Kassel) 26
- Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin) 22
- Staatsgalerie (Stuttgart) 27
- Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte (Münster) 22
- Musik
- Bayreuther Festspiele 58 f.
- 19. Jahrhundert 57 f.
- Mythos: Literatur 39
- Nachlässe
- Walter Benjamin 175
- Fritz Erler 174 f.
- Arnold Gehlen 169 ff.
- Karl Jaspers 168 f.
- Imre Lakatos 172 f.
- F. C. von Savigny 40
- im Sozialwissenschaftlichen Archiv Konstanz 118 ff.
- Paul Tillich 173 f.
- Ludwig Wittgenstein 171 f.
- Nationalbewegungen, Europäische 42 ff.
- Naturwissenschaften 176 ff.
- 19. Jahrhundert 59
- Nepal Himalaya 201 ff.
- Neunzehntes Jahrhundert 34 ff.
- Altertumswissenschaft 37 f.
- Forschungsunternehmen 34
- Hermeneutik und Philologie 37 f.
- Historismus 36 f.
- Kunst- und Kulturpolitik 35 f.
- Programme 35 ff.
- Recht 38 f., 54
- Studienreihen 50 ff.
- Neurobiology Unit (Russian Compound, Hebrew Univ. Jerusalem) 195

- Neurosurgery Department (Hadassah Medical School Jerusalem) 195
 Nuklearmedizin 183
 Nuklearmedizinische Klinik (TU München) 183
- Oberflächenmoleküle 198
 OPEC-Länder 97 ff.
- Palastaula (Trier) 18
 Panasianismus 44
 Peptide 180 f.
 Phänomenologie
 — Marxismus 149 ff.
 — Religion 159 ff.
 Philologie, Klassische 37 f.
 Philosophie
 — 19. Jahrhundert 52 ff.
 — Phänomenologie und Marxismus 149 ff.
 — Rolle und Funktion 140 ff.
 — Sozialphilosophie 149 ff.
 — Sozialwissenschaften 143 f.
 — Terminologie 147 ff.
 Physiologisches Institut (TH Aachen) 176 ff.
 Plakate: Amerika und Westeuropa 24
 Plastik
 — Aegineten 4 ff.
 — Europäische: 18. Jahrhundert 25
 — Polyphemgruppe (Ephesos) 8 f.
 — Überlieferung spätklassischer und hellenistischer Plastik 9
 Politiksteuerung 100
 Proteincharakterisierung 195 f.
 Protestbewegung, studentische 147 ff.
 Psychiatrie 153 f.
- Rationalität 143
 — empirische Wissenschaft 193 f.
 Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte 19
 Recht
 — Internationales 63 ff.
 — Kanonisches und römisches 30 ff.
 — 19. Jahrhundert 38 f., 54
 — Novellen Justinians 32 f.
 — Rechtliche Traditionen 28 ff.
 — Sozialrecht 109 f.
 — Völkerrecht (UdSSR) 69 f.
 — Wissenschaftsrecht 110 f.
 Rechtstheorien der Welt 69
 Rechtsvereinheitlichung 66 f.
 Rechtsvergleichung 63 ff.
 Regionalplanung (DDR) 112 f.
 Religionswissenschaften
 — Grundlagenforschung 154 ff.
 — Neue Religionen (USA) 162 f.
 — Religion und Sprache (Südamerika) 159 ff.
 Risikokinder 185 ff.
 Römerbrücken (Trier) 15
 Rohe, Mies van der 19
 Royal Institute of International Affairs (London) 93 f.
 Rüstungskontrolle 71 ff.
 Ruhrgebiet: Schrifttum 118
- Sachbeihilfen 239
 Savigny, F. C. von 40
 Schiedsgerichtsverfahren 68
 Schmerzlinderung 195
 Schulwesen (Preußen) 46 f.
 Sicherheitspolitik 71 ff.
 Solar Lake (Israel) 200 f.
 Sozialphilosophie 149 ff.
 Sozialversicherung
 — EG 116
 — Recht 109 f.
 Sozialwissenschaften
 — Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten 123 f.
 — Entwicklungsrichtungen der Soziologie 120 ff.
 — Nachlässe 118 ff.
 — Soziale Relevanz und biographische Struktur 120
 Sozialwissenschaftliches Archiv (Konstanz) 118 ff.
 Soziologie: Entwicklungsrichtungen 120 ff.
 Spätaussiedler 136 ff.
 Sprache
 — Literatur 151 f.

- Philosophische Terminologie 147 ff.
- Religion 159 ff.
- Sprachverstehen 151 f.
- Sprachwissenschaftliches Institut (Univ. Bochum) 151 f.
- Staat, Wirtschaft und Gesellschaft 100 ff.
- Staatenpolitik, europäische 40 ff.
- Staatseffektivität 105 ff.
- Stadt- und Universitätsbibliothek (Frankfurt/M.) 49 f.
- Stadtforschung 138 ff.
- Staupunkt-Aggregometer 182
- Steindenkmäler (Trier) 17 f.
- Strafprozeßrecht 126 ff.
- Strafrecht: Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse 65 f.
- Straßen (Israel) 9 ff.
- Strategic Survey 74 ff.
- Studenten
 - Arbeitsmarkt 131 ff.
 - Sprache der Protestbewegung 147 ff.
- Sussex European Research Centre (Brighton) 94 f.
- Systemtheorie, dynamische 116

- Tagungen 205 ff.
- Technik: 19. Jahrhundert 59
- Terrakotten, Antike 26
- Theologie
 - 19. Jahrhundert 51 f.
 - 20. Jahrhundert 164 ff.
- Thrombozyten-Lebenszeit 183
- Tillich, Paul 173 f.
- Todesstrafe 145 f.
- Traditionen, rechtliche 28 ff.
- Trier: Archäologie 14 ff.
- Tyrins 8

- Universität
 - Evaluierung 129 f.
 - Gesetzgebung 70 f.
 - Studenten 131 ff.
- Universität Konstanz, Fachbereich Psychologie und Soziologie 123 f.
- Universitätsbibliothek (Marburg) 40
- Universitäts-Kinderklinik (Bonn) 188 ff.

- Vatikanische Handschriften: Katalogisierung 30 ff.
- Völkerrecht: Bibliographie (UdSSR) 69 ff.
- Volks- und Betriebswirtschaftliche Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet (Duisburg) 118

- Wachstumsuntersuchungen bei Kindern 188 ff.
- Weizmann Institute of Science (Rehovot, Israel) 197 ff.
- Wettbewerbsordnung und Wettbewerbsrecht: 19. Jahrhundert 38 f.
- Wiener Ringstraße 57
- Wirtschaft: 19. Jahrhundert 45 ff., 59
- Wirtschaftsrecht
 - ER 63 ff.
 - 19. Jahrhundert 38 f.
- Wirtschaftsverflechtungen der Rheinlande 63 ff.
- Wirtschaftswachstum 117
- Wissenschaftsrecht: Handbuch 110 f.
- Wissenschaftstheorie
 - empirische Wissenschaften 153 f.
 - 19. Jahrhundert 50 f.
- Wittgenstein, Ludwig 171 f.
- Wittgenstein-Archiv (Tübingen) 171 f.

- Zeichnungen: 16.—17. Jahrhundert (Italien) 27
- Zeitgeschichte
 - Lucius D. Clay 166 ff.
 - Katholizismus 164 ff.
- Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München) 19
- Zuckerkrankheit 184

